



Deutscher Akademischer Austauschdienst
German Academic Exchange Service

Wissenschaft weltoffen

Daten und Fakten zur Internationalität von Studium
und Forschung in Deutschland und weltweit



 Alle Abbildungen mit
Download-Option für Daten-
und Abbildungsdateien

2023
BARRIEREIE
PDF-VERSION





Deutscher Akademischer Austauschdienst
German Academic Exchange Service

Wissenschaft weltoffen

Daten und Fakten zur Internationalität von Studium
und Forschung in Deutschland und weltweit

2023

IMPRESSUM

Herausgeber

Deutscher Akademischer Austauschdienst e. V.
Kennedyallee 50
D-53175 Bonn



Der DAAD ist ein Verein der deutschen Hochschulen und ihrer Studierendenschaften. Er wird institutionell gefördert durch das Auswärtige Amt.

Bereich Strategie und Steuerung – S1

DZHW

Deutsches Zentrum für Hochschul- und
Wissenschaftsforschung GmbH
Lange Laube 12, D-30159 Hannover
Abteilung Bildungsverläufe und Beschäftigung

Autorinnen und Autoren

Dr. Ulrich Heublein (DZHW), Dr. Jan Kercher (DAAD),
Naomi Knüttgen (DAAD), Alexander Kupfer (DAAD)

Gestaltung

zaydesign, Christiane Zay, Passau

Gesamtherstellung

wbv Publikation
ein Geschäftsbereich von wbv Media GmbH & Co. KG,
Postfach 10 06 33, D-33506 Bielefeld

Auflage: September 2023 – 1.200

ISBN: 978-3-7639-76232

DOI: 10.3278/7004002vw

Bestell-Nr. 7004002v

Printed in Germany

Bildnachweise

Dr. Kai Sicks: DAAD/Saenger (S. 3); Prof. Dr. Monika Jungbauer-Gans: Ute Boeters (S. 3); Benedikt Brisch: Ambika Singh (S. 20); Silke Schoppe: DAAD Australien/IC Sidney (S. 20); Stephan Fuchs: privat (S. 21); Ruth Krahe: Falcone/DAAD London (S. 23); Axel Karpenstein: DAAD Tokyo (S. 23); Vorstand der Arbeitsgemeinschaft der Leiterinnen und Leiter der Studienkollegs: ZAB/Meyer-Engling (S. 71); Daniel Völk, Dr. Martina Kroher, Jonas Koopmann, Karsten Becker: DZHW/Nölle (S. 82)

Datenaufbereitung

Aufbau und Auswertung des Web-Informationssystems
Wissenschaft weltoffen: Inessa Fuge, Dr. Ulrich Heublein

Redaktion, Herausgeber und Verlag haben sich bemüht, die in dieser Veröffentlichung enthaltenen Angaben mit größter Sorgfalt zusammenzustellen. Sie können jedoch nicht ausschließen, dass die eine oder andere Information auf irrtümlichen Angaben beruht oder bei Drucklegung bereits Änderungen eingetreten sind. Aus diesem Grund kann keine Gewähr und Haftung für die Richtigkeit und Vollständigkeit der Angaben übernommen werden.

Diese Publikation ist frei verfügbar zum Download unter **wbv-open-access.de**

Diese Publikation ist unter folgender Creative-Commons-Lizenz veröffentlicht:

<https://creativecommons.org/licenses/by-sa/4.0/deed.de>



Für alle in diesem Werk verwendeten Warennamen sowie Firmen- und Markenbezeichnungen können Schutzrechte bestehen, auch wenn diese nicht als solche gekennzeichnet sind. Deren Verwendung in diesem Werk berechtigt nicht zu der Annahme, dass diese frei verfügbar seien.

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über <http://dnb.d-nb.de> abrufbar.

GEFÖRDERT VOM



Das dieser Publikation zugrunde liegende Projekt sowie die Veröffentlichung wurden aus Zuwendungen des Bundesministeriums für Bildung und Forschung und des Auswärtigen Amtes gefördert.

VORWORT

Welchen Stand hat die Auslandsmobilität von Studierenden und Forschenden weltweit erreicht? Wie hat sich die Zahl der internationalen Studierenden an deutschen Hochschulen in den letzten Jahren entwickelt? Wie attraktiv ist Deutschland für ausländische Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler? Seit mittlerweile über 20 Jahren bietet *Wissenschaft weltoffen* jedes Jahr Antworten auf diese und weitere Fragen zur Internationalisierung von Hochschulen und öffentlichen Forschungseinrichtungen in Deutschland und weltweit.

Die Internationalisierung von Forschung und Lehre ist entscheidend für eine weiterhin erfolgreiche Entwicklung Deutschlands als Wissenschafts-, Hochschul- und Wirtschaftsstandort. Ein kontinuierliches Monitoring der dafür relevanten Indikatoren ist daher eine wichtige Grundlage für die Konzipierung und Umsetzung geeigneter Unterstützungsmaßnahmen. In diesem Zusammenhang hat sich *Wissenschaft weltoffen* als **zentrale Informationsquelle zur Mobilität von Studierenden und Forschenden** in Deutschland und anderen wichtigen Gast- und Herkunftsländern etabliert.

Die starke Dynamik der Internationalisierungsprozesse macht es erforderlich, Konzept und Datenangebot von *Wissenschaft weltoffen* stetig weiterzuentwickeln und inhaltlich flexibel auf aktuelle Ereignisse zu reagieren. In der vorliegenden 23. Ausgabe wird der Datenbestand von *Wissenschaft weltoffen* daher erneut entscheidend erweitert: Erstmals wurden **Daten zu den Studienkollegs** in Deutschland sowie den Teilnehmerinnen und Teilnehmern an den dort angebotenen Studienvorbereitungskursen erhoben. Diese werden in einem Schlaglicht umfassend analysiert und eingeordnet. Die Studienkollegs – so zeigen es die Daten – sind ein wichtiger Eingangstor für internationale Studierende an deutschen Hochschulen, verfügen jedoch über begrenzte Kapazitäten: Die Zahl geeigneter Bewerberinnen und Bewerber überschreitet deutlich die zur Verfügung stehenden Plätze. In Zukunft werden diese Daten zur Standardberichterstattung von *Wissenschaft weltoffen* gehören.

Zwei **weitere Schlaglichter** widmen sich dem Verbleib internationaler Studierenden in ihren jeweiligen Gastländern. In Kapitel A wird auf Basis von aktuellen Analysen der OECD der Verbleib internationaler Studierenden in den wichtigsten Gastländern weltweit betrachtet und von Expertinnen und Experten des DAAD eingeordnet. Speziell für Deutschland wurde auf Basis der OECD-Analysen sowie weiterer Auswertungen des Statistischen Bundesamtes und des DAAD eine gesonderte detaillierte Analyse zum Verbleib internationaler Studierenden im Kapitel B erarbeitet. Mehr als ein Drittel der internationalen Absolventinnen und Absolventen befindet sich demnach zehn Jahre nach Studienbeginn noch in Deutschland. Im Vergleich mit anderen wichtigen Gastländern internationaler Studierenden steht Deutschland gemeinsam mit Kanada an der Spitze.

Ein viertes Schlaglicht in Kapitel C widmet sich darüber hinaus der studienbezogenen Auslandsmobilität von inländischen Studierenden an deutschen Hochschulen. Auf Basis aktueller Daten der neuen „Studierendenbefragung in Deutschland“ des DZHW wird hierin der Frage nachgegangen, wie sich die studienbezogene Auslandsmobilität inländischer Studierender zwischen 2013 und 2021 insgesamt entwickelt hat. Zu diesen Analysen gehören auch Aussagen zu den Entwicklungen der studienbezogenen Auslandsmobilität in Bezug auf unterschiedliche Hochschularten, Abschlussarten, Fächergruppen und Aufenthaltsarten. Die aktuellen Zahlen bestätigen die Beobachtungen an vielen Hochschulen, dass es während der Corona-Pandemie zu einem Rückgang der studentischen Auslandsmobilität gekommen ist.

Mit der vorliegenden Ausgabe sind auch wieder einige **Neuerungen** auf der Website von *Wissenschaft weltoffen* verbunden, erreichbar wie gewohnt unter www.wissenschaft-weltoffen.de. Die Website wurde um ein interaktives Tool zur Betrachtung und Auswertung der internationalen Studierendenmobilität erweitert, das Datendarstellungen und Datenexport nach eigenen Vorgaben und Filterungen ermöglicht. Dieser interaktive Bereich der Website wird innerhalb der nächsten Monate noch um weitere Grafiken zur Studierendenmobilität in Deutschland ergänzt werden.

Der **Dank** des DAAD und des DZHW gilt Frau Christiane Zay sowie dem Verlag wbv Media für die grafische Gestaltung und Umsetzung. Danken möchten wir auch besonders dem Vorstand des Arbeitskreises der Leiterinnen und Leiter der Studienkollegs an deutschen Hochschulen, dem Statistischen Bundesamt, den Wissenschafts- und Förderorganisationen, den außeruniversitären Forschungsinstituten und weiteren Einrichtungen, die Informationen und Daten für *Wissenschaft weltoffen 2023* bereitgestellt haben, sowie dem Auswärtigen Amt und dem Bundesministerium für Bildung und Forschung, aus deren Zuwendungen die Publikation finanziert werden kann.



Dr. Kai Sicks
Generalsekretär
des DAAD



Prof. Dr. Monika Jungbauer-Gans
Wissenschaftliche Geschäftsführerin
des DZHW

<p>Zusammenfassung 6 Entwicklung der Internationalität von Studium und Forschung in Deutschland und weltweit</p>	<p>A INTERNATIONALE AKADEMISCHE MOBILITÄT UND TRANSNATIONALE BILDUNG</p> <p>1 Internationale Studierendenmobilität</p> <p>1.1 Mobilitätsentwicklung und Mobilitätsströme 12</p> <p>1.2 Wichtige Gastländer 14</p> <p>1.3 Wichtige Herkunftsländer 16</p> <p>1.4 Studierendenmobilität in Europa 18</p> <p>SCHLAGLICHT Verbleib internationaler Studierender in wichtigen Gastländern 20</p> <p>2 Internationale Wissenschaftlermobilität und -kooperation</p> <p>2.1 Mobilitätsentwicklung und Mobilitätsströme 24</p> <p>2.2 Wichtige Zielländer und ihre Herkunftsländerprofile 26</p> <p>2.3 Wichtige Herkunftsländer und ihre Zielländerprofile 28</p> <p>2.4 Internationale Wissenschaftler/innen an öffentlichen Hochschul- und Forschungseinrichtungen 30</p> <p>2.5 Internationale Ko-Publikationen 32</p> <p>3 Transnationale Bildungsprojekte deutscher Hochschulen</p> <p>3.1 Standorte und Formen 34</p> <p>3.2 Merkmale der deutschen TNB-Angebote 36</p>	<p>B INTERNATIONALE STUDIERENDE IN DEUTSCHLAND</p> <p>1 Internationale Studierende</p> <p>1.1 Mobilitätsentwicklung, Studienanfänger/innen und Bundesländer 38</p> <p>1.2 Herkunftsregionen und Herkunftsländer 40</p> <p>2 Abschlussbezogene Mobilität</p> <p>2.1 Mobilitätsentwicklung und Abschlussarten 42</p> <p>2.2 Herkunftsregionen und Herkunftsländer 44</p> <p>2.3 Fächergruppen 46</p> <p>2.4 Studienbewerber/innen 48</p> <p>2.5 Absolvent/innen 50</p> <p>SCHLAGLICHT Bleibeabsichten und Bleibequoten internationaler Studierender in Deutschland 52</p> <p>3 Temporäre studienbezogene Auslandsaufenthalte</p> <p>3.1 Mobilitätsentwicklung und Fächergruppen 56</p> <p>3.2 Herkunftsregionen und Herkunftsländer 58</p> <p>3.3 Erasmus-Aufenthalte 60</p> <p>SCHLAGLICHT Studienvorbereitung internationaler Studierender an Studienkollegs in Deutschland 62</p>	<p>C DEUTSCHE STUDIERENDE IM AUSLAND</p> <p>1 Abschlussbezogene Mobilität</p> <p>1.1 Mobilitätsentwicklung und wichtige Gastländer 74</p> <p>1.2 Fächergruppen und Abschlussarten 76</p> <p>2 Temporäre studienbezogene Auslandsaufenthalte</p> <p>2.1 Stand der Zielerreichung 78</p> <p>2.2 Erasmus-Aufenthalte 80</p> <p>SCHLAGLICHT Gastbeitrag: Studienbezogene Auslandsmobilität von inländischen Studierenden an deutschen Hochschulen 82</p>
---	--	--	---

Zusätzlich zu dieser Publikation haben wir für Sie weitere Informationen im Internet aufbereitet, die Sie unter folgender Adresse abrufen können: www.wissenschaft-weltoffen.de.

Im Bereich „Daten“ können Sie sich sämtliche Abbildungen (als PNG-Dateien) und die zugehörigen Datentabellen (als Excel-Dateien) zur aktuellen Ausgabe sowie zusätzliche Datentabellen herunterladen. Im Bereich „Publikation“ finden Sie zudem alle bisherigen Ausgaben von *Wissenschaft weltoffen* als verlinkte PDF-Dateien. Mit einem Klick auf das  Download-Symbol können Sie die zu den jeweiligen Abbildungen passenden Datentabellen (als Excel-Dateien) herunterladen.

D INTERNATIONALE WISSENSCHAFTLER/INNEN IN DEUTSCHLAND	E DEUTSCHE WISSENSCHAFTLER/INNEN IM AUSLAND	ANHANG
<p>1 Internationale Wissenschaftler/innen an deutschen Hochschulen</p> <p>1.1 Mobilitätsentwicklung, Herkunftsregionen und Herkunftsländer 88</p> <p>1.2 Bundesländer und Fächergruppen 90</p> <p>1.3 Beschäftigungssituation internationaler Wissenschaftler/innen an Hochschulen und außeruniversitären Forschungseinrichtungen 92</p> <p>2 Internationale Wissenschaftler/innen an außeruniversitären Forschungseinrichtungen</p> <p>2.1 Mobilitätsentwicklung, Herkunftsregionen und Herkunftsländer 94</p> <p>2.2 Fächergruppen und Qualifikation 96</p> <p>3 Internationale Gastwissenschaftler/innen in Deutschland</p> <p>3.1 Mobilitätsentwicklung, Förderorganisationen und Gefördertengruppen 98</p> <p>3.2 Herkunftsregionen, Herkunftsländer und Fächergruppen 100</p> <p>3.3 Internationale Gastwissenschaftler/innen an außeruniversitären Forschungseinrichtungen 102</p> <p>3.4 Erasmus-Gastdozent/innen 104</p>	<p>1 Deutsche Wissenschaftler/innen an ausländischen Hochschulen</p> <p>1.1 Angestelltes Wissenschaftspersonal 106</p> <p>1.2 Promovierende 108</p> <p>1.3 Promovierende mit temporären promotionsbezogenen Auslandsaufenthalten 110</p> <p>1.4 Promovierende mit temporären promotionsbezogenen Auslandsaufenthalten – Gastregionen und Gastländer 112</p> <p>2 Deutsche Gastwissenschaftler/innen im Ausland</p> <p>2.1 Mobilitätsentwicklung, Förderorganisationen und Gefördertengruppen 114</p> <p>2.2 Gastregionen, Gastländer und Fächergruppen 116</p> <p>2.3 Erasmus-Gastdozent/innen 118</p>	<p>Methodik 120</p> <p>Mapping Mobility – Datengrundlagen und Analysekonzepte zur internationalen Mobilität von Studierenden und Wissenschaftler/innen</p> <p>Glossar 126</p> <p>Quellenangaben 127</p> <p>Gliederung der Weltregionen 128</p>

Das DZHW hat darüber hinaus eine Servicestelle eingerichtet, um Auswertungen aus diesem Datenpool nach individuellen Vorstellungen beratend zu unterstützen und erforderlichenfalls durchzuführen. Dieser Service steht Hochschulen und Wissenschaftler/innen kostenfrei zur Verfügung.

Anfragen an: wissenschaft-weltoffen@dzhw.eu



Alle Abbildungen sind unter folgender Creative-Commons-Lizenz veröffentlicht und können entsprechend für eigene Zwecke genutzt werden: <https://creativecommons.org/licenses/by-sa/4.0/deed.de>

ZUSAMMENFASSUNG: ENTWICKLUNG DER INTERNATIONALITÄT VON STUDIUM UND FORSCHUNG IN DEUTSCHLAND UND WELTWEIT

Die Covid-19-Pandemie und ihre Folgen für die internationale Studierendenmobilität

Die mit Beginn des Jahres 2020 einsetzende und bis Anfang 2023 dauernde Covid-19-Pandemie hat zu Einschnitten bei der Entwicklung der internationalen Mobilität von Studierenden und Wissenschaftler/innen geführt. Auch wenn die langfristigen Gesamtauswirkungen der Einschränkungen noch nicht genau abgeschätzt werden können, lässt sich in Bezug auf direkte bzw. kurzfristige Folgen der Pandemie ein weiteres Zwischenfazit ziehen (vgl. hierzu *Wissenschaft weltoffen* 2022).

„ Die Gesamtzahl der internationalen Studierenden in Deutschland ist während der Corona-Pandemie nicht zurückgegangen, sondern in den beiden letzten Jahren sogar deutlich angestiegen.

So steht inzwischen fest, dass die Zahl der internationalen Studierenden in Deutschland während der gesamten Dauer der Corona-Pandemie nicht zurückgegangen, sondern – im Gegenteil – zunächst leicht, in den letzten beiden Jahren sogar deutlich angestiegen ist. Größere Einbrüche waren aber vor allem im ersten Jahr bei den internationalen Studienanfänger/innen zu verzeichnen. Diese Rückgänge betrafen jedoch in erster Linie die Gast- und Austauschstudierenden und nur in deutlich geringerem Ausmaß die internationalen Studienanfänger/innen, die in Deutschland einen Hochschulabschluss erwerben wollen. Zudem waren die verschiedenen Herkunftsländer und -regionen in sehr unterschiedlichem Maße von den Rückgängen betroffen.

1 Internationale Studierende in Deutschland seit dem Wintersemester 2018/19



Quelle: Statistisches Bundesamt, Studierendenstatistik

Auf der Basis nationaler Studierendenzahlen aus den wichtigsten Gastländern deutscher Studierender im Ausland lässt sich mittlerweile auch eine Abschätzung der Entwicklung der Auslandsmobilität deutscher Studierender im ersten Corona-Jahr vornehmen (vgl. hierzu auch die beiden vorigen Ausgaben von *Wissenschaft weltoffen*). Dabei zeigt sich, dass diese Entwicklung je nach Gastland äußerst unterschiedlich ausfiel und keineswegs in allen wichtigen Gastländern rückläufige Zahlen zu verzeichnen waren. Auffällig sind hierbei insbesondere die Entwicklungen in den Niederlanden, Österreich und der Schweiz mit teilweise überraschend deutlichen Anstiegen bei den deutschen Studierenden. In anderen wichtigen Gastländern wie den USA, dem Vereinigten Königreich und Frankreich kam es hingegen zu rückläufigen Zahlen deutscher Studierender, im Vereinigten Königreich lag dies aber offensichtlich eher am Brexit als an pandemiebedingten Einschränkungen.

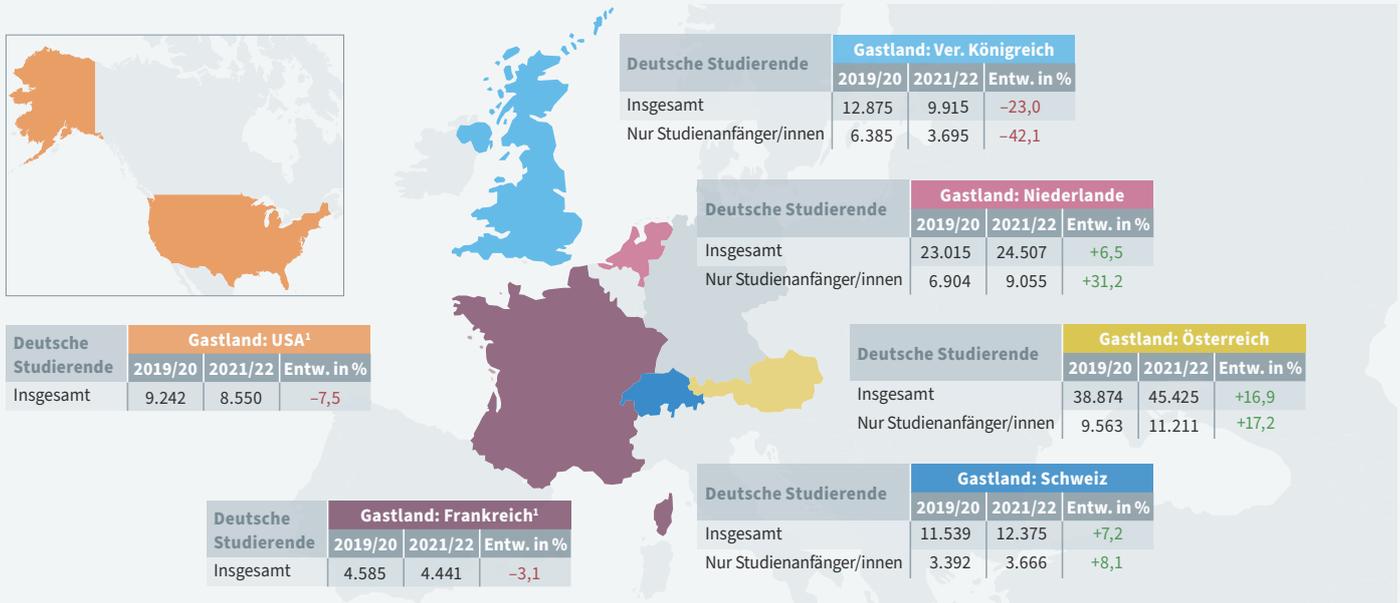
Beim Blick auf die Gesamtzahl und die Neueinschreibungen internationaler Studierender in den vier wichtigsten Gastländern USA, Vereinigtes Königreich, Australien und Deutschland zeigt sich schließlich, dass diese Entwicklungen in Deutschland und v. a. dem Vereinigten Königreich nur geringfügig von Corona beeinflusst wurden. Im Gegensatz dazu kam es bei den Zahlen internationaler Studierender in den USA und insbesondere in Australien zu deutlichen Einbrüchen.

Internationale akademische Mobilität und Transnationale Bildung (Kapitel A)

Im Jahr 2020 waren laut UNESCO rund 6,4 Millionen Studierende außerhalb ihres Heimatlandes eingeschrieben. Dies entspricht einem Anstieg von rund 261.000 Auslandsstudierenden bzw. 4% im Vergleich zum Vorjahr. Seit 2010 hat die Zahl der international mobilen Studierenden um rund 2,6 Millionen bzw. 68% zugenommen. Dabei sind die USA das mit Abstand wichtigste Gastland für internationale Studierende. Etwa 957.000 Studierende aus dem Ausland waren 2020 in den USA eingeschrieben, dies entspricht rund 15% aller auslandsmobilen Studierenden weltweit. Die größten Ströme der internationalen Studierendenmobilität führen deshalb von dem mit Abstand wichtigsten Herkunftsland China in die USA, aber auch in die weiteren Gastländer Australien und das Vereinigte Königreich. Insgesamt waren 2020 rund 1,1 Millionen Studierende aus China an Hochschulen im Ausland eingeschrieben. Dies sind allein rund 17% aller auslandsmobilen Studierenden weltweit.

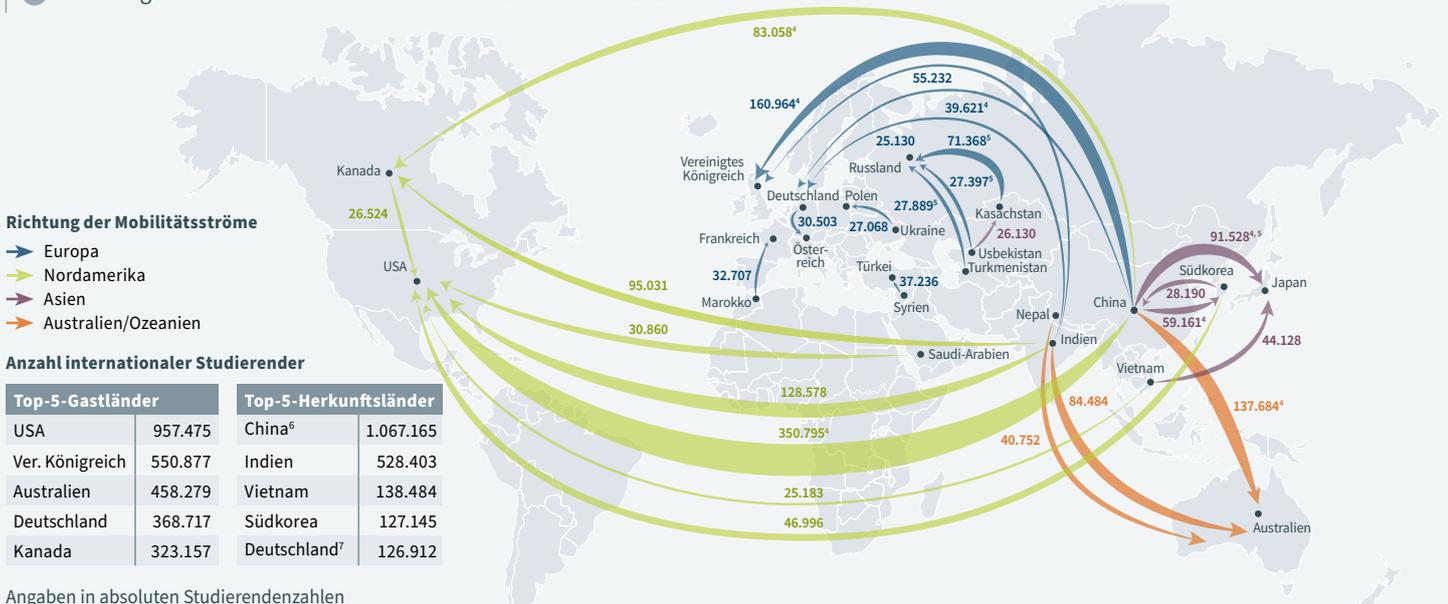
Die Datenlage zu international mobilen Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftlern an den jeweiligen Gasthochschulen im Ausland fällt deutlich schlechter aus als diejenige zu international mobilen Studierenden. Bislang existiert hierzu keine international vergleichbare Statistik der UNESCO oder der OECD wie zur weltweiten Studierendenmobilität. Betrachtet man die 16 Gastländer, zu denen im Rahmen von *Wissenschaft weltoffen* Daten ermittelt werden konnten, so erweisen sich die USA mit rund 124.000 internationalen Wissenschaftler/innen an US-amerikanischen Universitäten als das mit Abstand wichtigste Gastland. Es folgen das Vereinigte Königreich und Deutschland (jeweils rund 70.000), die Schweiz (rund 31.000) und Frankreich, an dessen Hochschulen und außeruniversitären Forschungseinrichtungen lediglich rund 15.000 ausländische Forschende angestellt sind.

2 Deutsche Studierende in wichtigen Gastländern 2019–2021



Quellen: Statistik Austria (Österreich); Dienst Uitvoering Onderwijs (Niederlande); Bundesamt für Statistik (Schweiz); Higher Education Statistics Agency (Vereinigtes Königreich); Institute of International Education (USA); Directrice de l'évaluation, de la prospective et de la performance (Frankreich); DAAD-Berechnungen

3 Wichtigste Ströme internationaler Studierendenmobilität 2020^{2,3}



Angaben in absoluten Studierendenzahlen

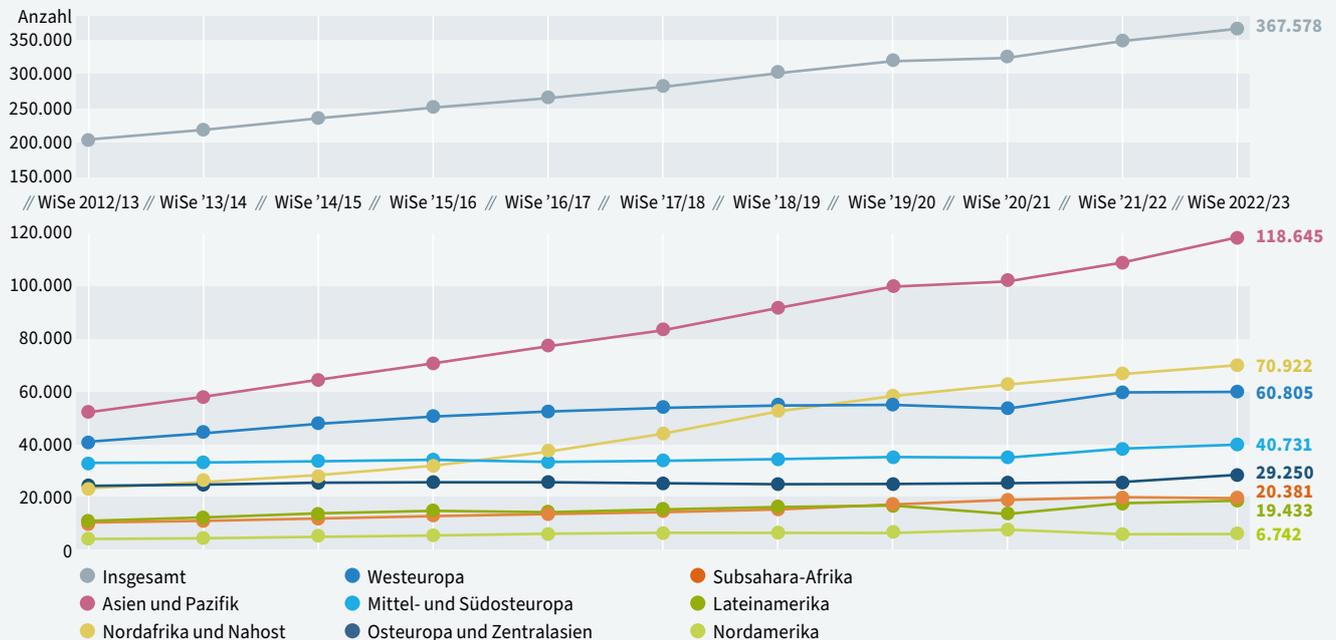
Quellen: UNESCO, Studierendenstatistik; Statistisches Bundesamt, Studierendenstatistik; MOE, statistical report on international students in China for 2018; länderspezifische Berichtszeiträume; DAAD-Berechnungen

Transnationale Bildung benennt einen Teilbereich der Internationalisierung, in dem Hochschulen aus einem Land die akademische Verantwortung für Studienangebote in einem anderen Land tragen, die auf die dortigen Studieninteressierten zielen. Deutsche Hochschulen sind mit transnationalen Bildungsangeboten weltweit an 44 Standorten in 31 Ländern mit 317 Studiengängen präsent. Die Anzahl der eingeschriebenen Studierenden in deutschen TNB-Angeboten ist zwischen 2015

und 2022 von rund 26.000 auf rund 36.000 gestiegen. Obwohl der russische Angriffskrieg in der Ukraine zur Einstellung von Projekten führte, ist die Gesamtzahl der TNB-Studierenden 2022 im Vergleich zum Vorjahr konstant geblieben. Regionale Schwerpunkte des deutschen TNB-Angebots befinden sich in den Regionen Nordafrika und Nahost (Ägypten, Jordanien, Oman) sowie Asien und Pazifik (China, Vietnam, Singapur).

ZUSAMMENFASSUNG: ENTWICKLUNG DER INTERNATIONALITÄT VON STUDIUM UND FORSCHUNG IN DEUTSCHLAND UND WELTWEIT

4 Internationale Studierende in Deutschland nach Herkunftsregion seit dem Wintersemester 2012/13



Quelle: Statistisches Bundesamt, Studierendenstatistik

Internationale Studierende in Deutschland (Kapitel B)

Die Zahl internationaler Studierender an deutschen Hochschulen ist im Wintersemester 2022/23 weiter gestiegen, rund 367.600 internationale Studierende waren zu diesem Zeitpunkt in Deutschland eingeschrieben. Das sind 5% mehr als im Vorjahr. Im Wintersemester 2021/22 stellten sie 11,9% aller Studierenden. An den Universitäten beträgt dieser Wert 13,5%, an den Hochschulen für angewandte Wissenschaften (HAW) 9,3%. Mit rund 117.900 internationalen Studienanfänger/innen näherte sich deren Zahl nach dem deutlichen Rückgang 2020 schon im darauffolgenden Jahr wieder dem Wert von 2019 an.

„ Mit rund 368.000 internationalen Studierenden im Wintersemester 2022/23 liegt Deutschland erstmals vor Australien als drittichtigstes Gastland internationaler Studierender weltweit, hinter den USA und dem Vereinigten Königreich.“

Asien und Pazifik stellt im Wintersemester 2022/23 mit einem Anteil von 32% die wichtigste Herkunftsregion für internationale Studierende dar, gefolgt von den Studierenden aus Nordafrika und Nahost mit 19% sowie Westeuropa mit 17%. Dabei ist die Zahl der Studierenden aus Nordafrika und Nahost in den letzten fünf Jahren um 58% gewachsen und damit deutlich schneller als die anderer Regionen. Nach langer Stagnation verzeichnet die Zahl der Studierenden aus Osteuropa und Zentralasien seit dem vergangenen Jahr wieder einen deutlichen Anstieg

um 10%. Dies ist aber ausschließlich der erhöhten Zahl an Studierenden aus der Ukraine zuzuschreiben. Das wichtigste Herkunftsland ist erstmals Indien, aus dem sich rund 42.600 Studierende bzw. 12% aller internationalen Studierenden in Deutschland eingeschrieben haben. In den letzten fünf Jahren ist die Zahl der indischen Studierenden um 146% gewachsen. Aus China, das jahrelang die Spitzenposition einnahm, haben sich etwas weniger Studierende als im Vorjahr eingeschrieben. Sie stehen jetzt mit rund 39.100 Studierenden (11%) an zweiter Stelle, gefolgt von Syrien mit 15.600 Studierenden (4%). Deren Zahl ist damit ebenfalls im Vergleich zum Vorjahr zurückgegangen.

Die überwiegende Mehrzahl von 94% der internationalen Studierenden im Wintersemester 2021/22 strebte einen Abschluss an einer deutschen Hochschule an, lediglich 21.400 oder 6% waren Gast- oder Austauschstudierende. Deren Zahl fiel damit zwar höher aus als im Wintersemester zuvor, lag aber noch unter dem Vor-Corona-Wert vom Wintersemester 2019/20. 40% der internationalen Studierenden mit Abschlussabsicht wollen einen Bachelor- und 45% einen Masterabschluss erwerben. Dabei liegt der Anteil der internationalen Studierenden an allen Masterstudierenden bei rund 23%, während im Bachelorstudium 7% aus dem Ausland kommen. Unter den Promovierenden beträgt der Anteil internationaler Nachwuchswissenschaftler/innen 27%.

Mit rund 43% hat sich die größte Gruppe der internationalen Studierenden in ingenieurwissenschaftlichen Studiengängen eingeschrieben. Rund 24% studieren in einem Fach der Rechts-, Wirtschafts- und Sozialwissenschaften. Dementsprechend stellen diese beiden Fächergruppen auch die meisten der rund 53.600 internationalen Absolvent/innen (39% bzw. 27%), die 2021 einen Abschluss erwarben. Insgesamt kommen rund 10% aller Hochschulabsolvent/innen aus dem Ausland.

5 Abschlussbezogene und temporäre studienbezogene Auslandsmobilität deutscher Studierender seit 1991⁸



Quellen: Statistisches Bundesamt, Deutsche Studierende im Ausland, länderspezifische Berichtszeiträume; DZHW-Sozialerhebungen 2013 und 2016; DZHW-Studierendenbefragung in Deutschland 2021

Deutsche Studierende im Ausland (Kapitel C)

Im Jahr 2020 studierten rund 133.400 Deutsche im Ausland, seit 2016 (rund 142.000) ist ihre Zahl somit um rund 6% zurückgegangen. Der größte Teil dieser Studierenden (ca. 90%) strebte auch einen Abschluss im Ausland an. Die beliebtesten Gastländer sind Österreich (rund 34.000 Studierende bzw. 25% aller Studierenden im Ausland), die Niederlande (24.000 bzw. 18%), das Vereinigte Königreich (13.000 bzw. 9%) und die Schweiz (12.000 bzw. 9%). Beim Blick auf die Entwicklung der Gesamtzahlen wird deutlich, dass im Zeitraum zwischen 2002 und 2010, also während der Einführung des neuen, gestuften Studiensystems, überdurchschnittliche Zuwachsraten von 10% und mehr in einem Jahr erreicht wurden. In diesem Zeitraum stieg der Anteil der Auslandsstudierenden an allen deutschen Studierenden von 3,4% auf 6,0%. Dies spricht dafür, dass die durch das neue Studiensystem eröffnete Option, im An-

„ 19% der inländischen Studierenden in höheren Semestern an deutschen Hochschulen hatten 2021 mindestens einen temporären studienbezogenen Auslandsaufenthalt absolviert.

schluss an ein Bachelorstudium im Inland mit einem Masterstudium im Ausland fortzufahren, von einer Vielzahl der Studierenden genutzt wurde und wird. Seitdem die Einführung der neuen Abschlussarten aber vollendet ist, stieg die absolute Zahl der deutschen Auslandsstudierenden nicht weiter an. Ihr Anteil an allen deutschen Studierenden ist – auch aufgrund der bis 2015 weiter steigenden Studierendenzahl im Inland – sogar leicht gesunken, auf aktuell 4,9%.

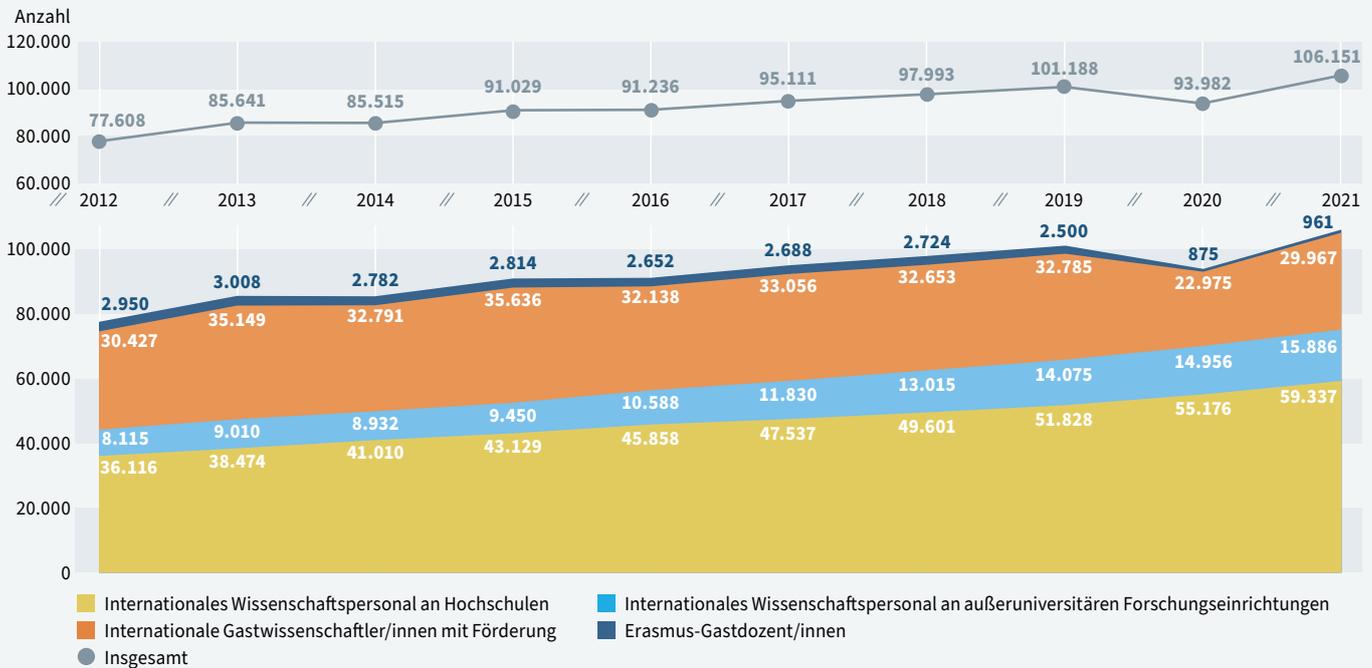
Eine ähnliche Entwicklung zeigt sich auch bei den temporären studienbezogenen Auslandsaufenthalten deutscher Studierender. Zwischen 1991 und 2000 stieg der Anteil der Studierenden (in höheren Semestern) mit temporären Auslandsaufenthalten stark an (von 20% auf 32%) und stabilisierte sich bis 2006 auf diesem Niveau. Seitdem ist allerdings ein kontinuierlicher Rückgang zu beobachten, auf 19% bei der bislang letzten Erhebung im Jahr 2021.⁸ Anders als bei der abschlussbezogenen Mobilität war die Einführung des zweigliedrigen Studiensystems mit Bachelor- und Masterstudiengängen hier also nicht mit einem Anstieg der temporären studienbezogenen Mobilität verbunden. Stattdessen kam es in diesem Zeitraum sogar zu einem gewissen Rückgang der temporären Studierendenmobilität, der sich auch nach dem Abschluss der Bachelor/Master-Einführung weiter fortsetzte. Auch bei den Gastland-Präferenzen zeigen sich deutliche Unterschiede zur abschlussbezogenen Mobilität. Auf das beliebteste Gastland, das Vereinigte Königreich (10%), folgen Frankreich (9%), Spanien (8%) und die USA (6%).

Internationale Wissenschaftler/innen in Deutschland (Kapitel D)

Im Jahr 2021 waren rund 59.300 wissenschaftliche und künstlerische Mitarbeiter/innen mit ausländischer Staatsbürgerschaft an deutschen Hochschulen angestellt, darunter rund 3.700 internationale Professor/innen. Die internationalen Mitarbeiter/innen stellten damit 13,9% des gesamten Wissenschaftspersonals, bei der Professorenschaft lag dieser Anteil bei lediglich 7,4%. Seit 2007 hat sich die Zahl aller internationalen wissenschaftlichen Mitarbeiter/innen an deutschen Hochschulen kontinuierlich erhöht, in den letzten fünf Jahren allein um 29%. Bei den internationalen Professor/innen betrug der Anstieg im selben Zeitraum 17%. Die wichtigste Herkunftsregion des internationalen Wissenschaftspersonals ist dabei Westeuropa. 34% des

ZUSAMMENFASSUNG: ENTWICKLUNG DER INTERNATIONALITÄT VON STUDIUM UND FORSCHUNG IN DEUTSCHLAND UND WELTWEIT

6 Internationale Wissenschaftler/innen nach Mobilitätsart in Deutschland seit 2012



Quellen: Statistisches Bundesamt, Personalstatistik Hochschulen und Statistik AUFÉ; Angaben der Förderorganisationen; DAAD, Erasmus-Statistik

gesamten internationalen Wissenschaftspersonals und sogar 66% der internationalen Professor/innen kommen aus westeuropäischen Ländern. Dabei sind Indien, Italien, China und Österreich die wichtigsten Herkunftsländer. Von den internationalen Professor/innen kommen die meisten aus den beiden deutschsprachigen Ländern Österreich (19%) und Schweiz (9%).

„ Seit 2007 hat sich die Zahl aller internationalen wissenschaftlichen Mitarbeiter/innen an deutschen Hochschulen kontinuierlich erhöht, in den letzten fünf Jahren allein um 29%.

An den vier größten außeruniversitären Forschungseinrichtungen (AUFÉ) arbeiteten 2021 rund 15.900 angestellte Wissenschaftler/innen mit ausländischer Staatsbürgerschaft. Seit 2011 hat sich deren Zahl mehr als verdoppelt (+112%), sodass 2021 rund 29% aller Wissenschaftler/innen aus dem Ausland stammen. EU-Länder stellen dabei 39%, die übrigen europäischen Länder 12% der ausländischen Wissenschaftler/innen. Die wichtigsten Herkunftsländer sind China, Indien (jeweils 10%) und Italien (9%). Rund zwei Drittel des internationalen Wissenschaftspersonals forschen dabei in dem Bereich Mathematik und Naturwissenschaften, ein Sechstel in den Ingenieurwissenschaften.

Neben dem angestellten internationalen Wissenschaftspersonal forschen und lehren auch internationale Gastwissenschaftler/innen in Deutschland, deren Aufenthalt von in- und ausländischen Organisationen gefördert wird. Im Jahr 2021 waren dies rund 30.000 Aufenthalte. Im Vergleich zum Vorjahr bedeutet dies einen Anstieg um 30%, der pandemiebedingte

Rückgang ist dadurch fast ausgeglichen. Von den Gastaufenthalten wurden allein 44% von der DFG und 41% vom DAAD gefördert. Westeuropa sowie Asien und Pazifik sind dabei mit Anteilen von jeweils 22% die wichtigsten Herkunftsregionen internationaler Gastwissenschaftler/innen und Indien, China (jeweils 7%) und Italien (6%) die drei wichtigsten Herkunftsländer. Auch die AUFÉ fördern Aufenthalte internationaler Gastwissenschaftler/innen. Max-Planck-Gesellschaft sowie Helmholtz- und Leibniz-Gemeinschaft haben zusammen die Aufenthalte von rund 7.200 internationalen Gastwissenschaftler/innen unterstützt, 14% mehr als im Vorjahr, aber noch rund 4.000 weniger als 2019. Für die Fraunhofer-Gesellschaft sind solche Daten derzeit noch nicht verfügbar.

Deutsche Wissenschaftler/innen im Ausland (Kapitel E)

Nur wenige Länder erfassen derzeit Zahl, Herkunft und Status der an ihren Hochschulen angestellten internationalen Wissenschaftler/innen. Aktuell liegen solche Daten für die Niederlande, Österreich, die Schweiz und das Vereinigte Königreich vor. Die meisten deutschen Wissenschaftler/innen sind in der Schweiz (rund 9.600), in Österreich (rund 6.100) und im Vereinigten Königreich (rund 5.300) angestellt. Damit korrespondiert die Zahl der deutschen Professor/innen, auch hier steht die Schweiz mit 1.300 an der Spitze, gefolgt von Österreich mit rund 940 und dem Vereinigten Königreich mit 820 deutschen Professor/innen. In diesen Ländern fällt der Anteil der deutschen Professor/innen an allen internationalen Professor/innen jeweils höher aus als der Anteil aller deutschen Wissenschaftler/innen an allen internationalen Wissenschaftler/innen. Den höchsten Anteil an allen internationalen Professor/innen erreichen die deutschen Professor/innen dabei in Österreich mit 70%. In der Schweiz stellen sie einen Anteil von 44%.

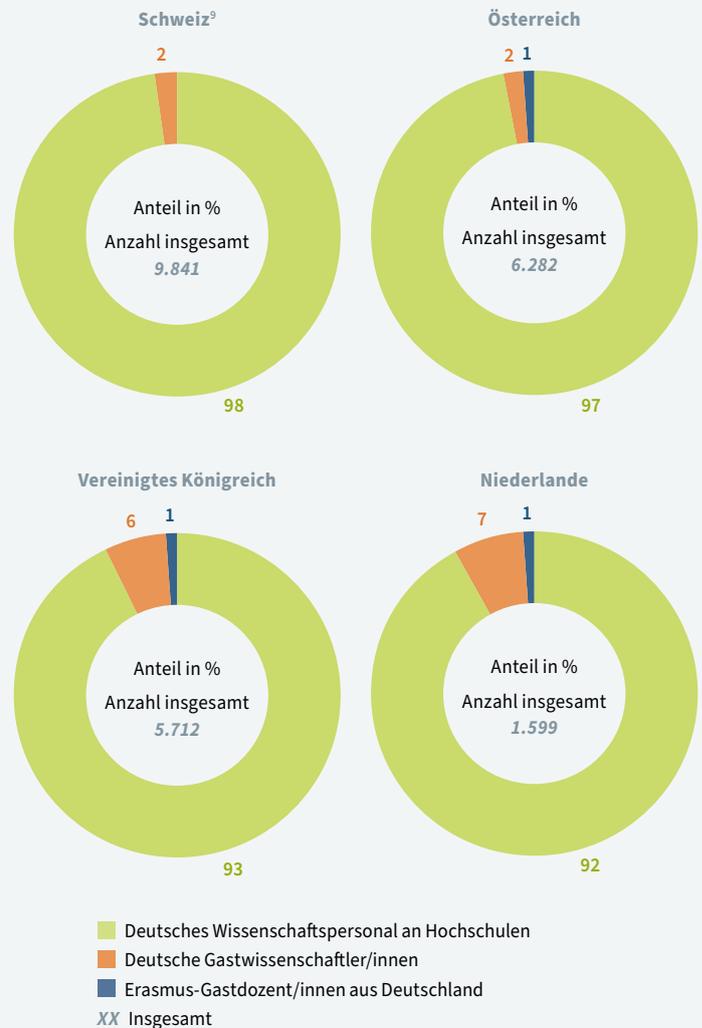
Rund 14.000 deutsche Nachwuchswissenschaftler/innen waren 2020/21 zur Promotion an ausländischen Hochschulen eingeschrieben. Mit einem Anteil von 78% promoviert dabei die überwiegende Mehrzahl in Westeuropa. Die meisten deutschen Promovierenden forschen in der Schweiz (24%), in Österreich (16%), im Vereinigten Königreich (14%) und in den USA (9%). Für nicht wenige deutsche Nachwuchswissenschaftler/innen, die im Inland promovieren, sind darüber hinaus temporäre Auslandsaufenthalte ein wichtiger Abschnitt in ihrer Promotionszeit. Von den Promovierten, die zwischen 2019 und 2022 ihre Promotion erfolgreich abschlossen, haben 31% während ihrer Promotionszeit mindestens einen promotionsbezogenen temporären Aufenthalt im Ausland absolviert. 38% der Aufenthalte fanden dabei in Westeuropa statt. Das wichtigste Gastland waren allerdings die USA (17%), gefolgt von Frankreich (7%) und dem Vereinigten Königreich (6%).

Diese und andere temporäre Gastaufenthalte deutscher Wissenschaftler/innen im Ausland sind von in- und ausländischen Organisationen gefördert worden. Das betraf 2021 insgesamt rund 5.800 Aufenthalte. Nach dem starken Rückgang im ersten Corona-Jahr um mehr als die Hälfte erhöhte sich damit die Zahl der Förderungen nur um 9%. Rund zwei Drittel der Aufenthalte wurden vom DAAD unterstützt. Westeuropa ist dabei die wichtigste Gastregion für deutsche Gastwissenschaftler/innen (30%). Weitere bedeutsame Gastregionen sind Nordamerika (13%) sowie Mittel- und Südosteuropa (10%). Das mit Abstand wichtigste Gastland für deutsche Gastwissenschaftler/innen im Ausland sind die USA (11%), gefolgt vom Vereinigten Königreich (6%) und Frankreich (5%).

* Fußnoten

- Keine Daten zu deutschen Studienanfänger/innen verfügbar.
- Aus Gründen der Übersichtlichkeit sind nur Mobilitätsströme mit mindestens 25.000 auslandsmobilen Studierenden abgebildet.
- Um ein möglichst vollständiges Bild der internationalen Studierendenmobilität zu erfassen, wurde die UNESCO-Statistik durch Daten des Ministry of Education (MOE) China zu den Herkunftsländern der internationalen Studierenden in China im Jahr 2018 ergänzt. Diese sind bislang nicht in der UNESCO-Statistik enthalten. Um mit den UNESCO-Daten anderer Länder möglichst vergleichbar die internationale Studierendenmobilität nach China abzubilden, wurde der Anteil der nicht-abschlussbezogenen Aufenthalte internationaler Studierender herausgerechnet. Die rückläufige Anzahl der internationalen Studierenden in China im Vergleich zum Vorjahr ist daher statistisch bedingt.
- Inkl. Studierender aus Hongkong und Macau.
- Daten aus dem Jahr 2019, da UNESCO-Daten vom Jahr 2020 noch nicht vorhanden.
- Inkl. Hongkong und Macau. Mobilität zwischen Hongkong und Macau wurde herausgerechnet. Da für China keine länderspezifischen Daten der einreisenden Studierenden zur Verfügung stehen, sind jedoch noch Studierende enthalten, die von Hongkong und Macau nach China gehen.
- Die UNESCO-Statistik wurde durch Daten des Statistischen Bundesamtes zu der Zahl deutscher Studierender in China von 2020 ergänzt. Diese sind bislang weder in der UNESCO-Statistik noch im Statistischen Bericht des Ministry of Education (MOE) China enthalten.
- Die Mobilitätsquote für Studierende in höheren Semestern wurde im Rahmen der neuen DZHW-Studierendenbefragung in Deutschland 2021 auf eine neue Definition der „höheren Semester“ umgestellt. Hierdurch sind die neu berechneten Werte ab 2012 nicht mehr mit den Werten aus den früheren Sozialerhebungen zwischen 1991 und 2009 vergleichbar, sondern fallen insgesamt etwas niedriger aus. Der Rückgang zwischen 2009 und 2012 könnte somit, zumindest zum Teil, statistisch bedingt sein.
- Seit 2014 ist die Schweiz kein Programmland im Rahmen des Erasmus+-Programms mehr.

7 Deutsche Wissenschaftler/innen in ausgewählten Ländern 2021 und insgesamt seit 2012



Quellen: Nationale Daten der jeweiligen Statistischen Ämter; Angaben der Förderorganisationen; DAAD, Erasmus-Statistik; DZHW-Berechnungen

1.1 Mobilitätsentwicklung und Mobilitätsströme

Im Jahr 2020 waren laut UNESCO rund 6,4 Millionen Studierende außerhalb ihres Heimatlandes eingeschrieben. Dies entspricht einem Anstieg von rund 261.000 Auslandsstudierenden bzw. 4% im Vergleich zum Vorjahr. Seit 2010 hat die Zahl der international mobilen Studierenden um rund 2,6 Millionen bzw. 68% zugenommen, was nur etwa zur Hälfte durch die parallele Zunahme der Zahl aller Studierenden weltweit im selben Zeitraum erklärt werden kann (+30%). Die Gründe für diesen deutlichen Anstieg lassen sich grob in Push- und Pull-Faktoren unterteilen. Als Push-Faktoren werden Probleme in den jeweiligen Herkunftsländern verstanden, die als Mobilitätsmotiv wirken. Hierzu zählen insbesondere politische und wirtschaftliche Instabilität, häufig verbunden mit unzureichenden Kapazitäten des Hochschulsystems, geringer Qualität des Lehrangebots, fehlender Reputation der Hochschulbildung und -forschung und geringen Beschäftigungschancen. Unzureichende Kapazitäten der heimischen Hochschulen gehen dabei häufig einher mit einer wachsenden Bevölkerung. Als Pull-Faktoren wirken hingegen bestimmte Merkmale der jeweiligen Gastländer. Die meisten dieser Faktoren sind dabei geradezu spiegelbildlich zu den Push-Faktoren ausgebildet: politische und wirtschaftliche Stabilität, verbunden mit gut entwickelten Kapazitäten des Hochschulsystems, hoher Qualität des Lehrangebots, weltweiter Reputation der Hochschulbildung und -forschung sowie guten Beschäftigungschancen. Die Auswirkungen der Corona-Pandemie sind im Jahr 2020 auf der globalen Ebene kaum auffällig, für einzelne Länder wie beispielsweise Australien können jedoch deutliche Rückgänge der einreisenden internationalen Studierenden aus bestimmten Herkunftsländern beobachtet werden.

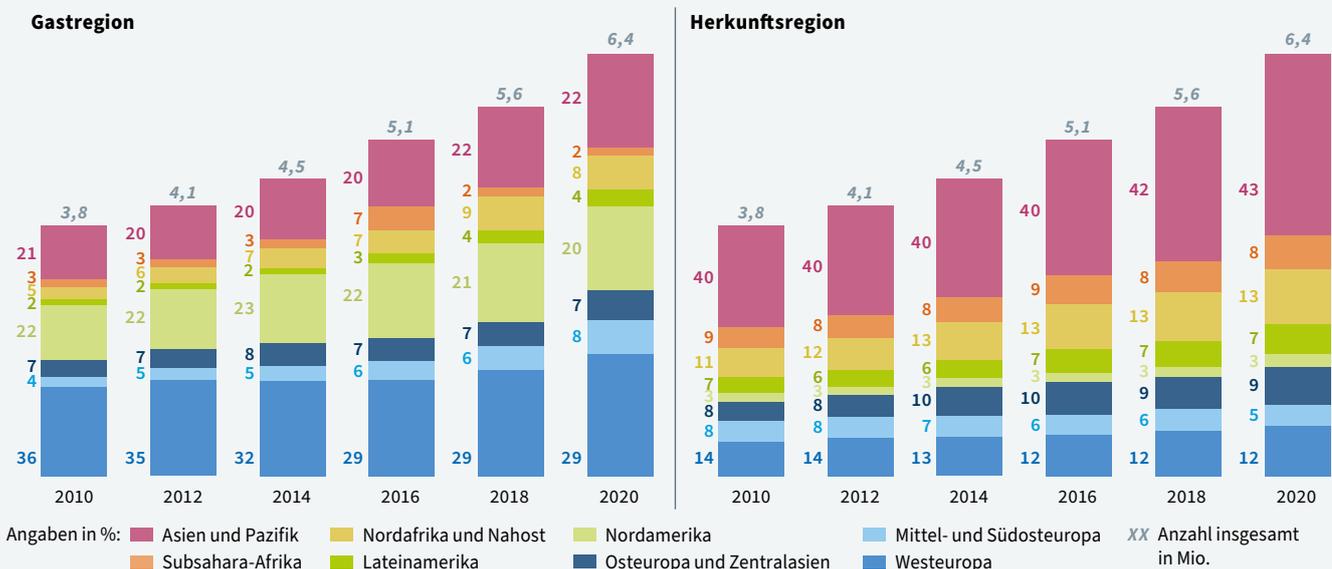
Die Bedeutung der meisten Gast- und Herkunftsregionen der internationalen Studierenden hat sich zwischen 2010 und 2020 nur geringfügig verändert. Bei den Gastregionen dominiert nach wie vor Westeuropa

Methodik

Grundlage für die Erhebung und Aufbereitung der Daten ist die *International Standard Classification of Education (ISCED)* von 2011, die die internationale Vergleichbarkeit der nationalen Daten sicherstellt. Dadurch kommt es teilweise zu Abweichungen von nationalen Angaben, beispielsweise auch in Bezug auf Deutschland.

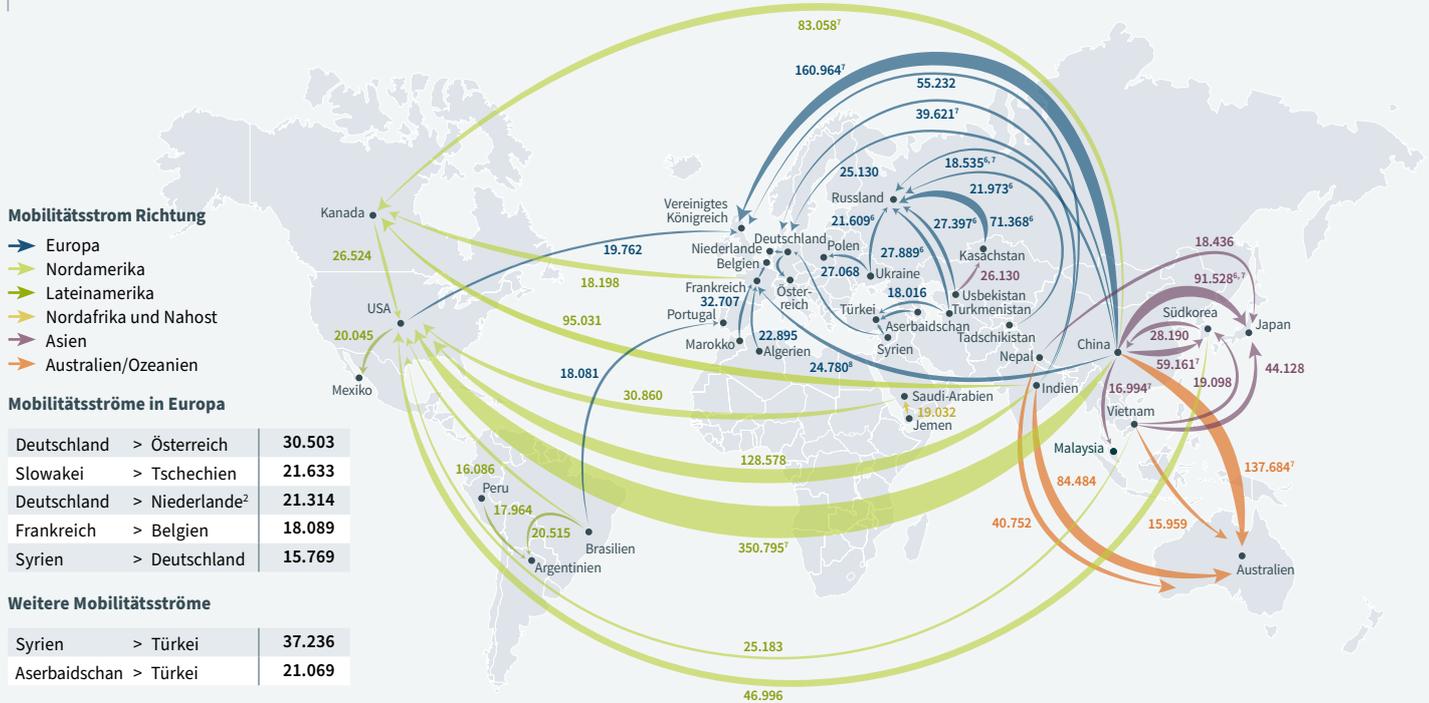
Bei der Interpretation der hier dargestellten Daten ist zudem zu beachten, dass es sich bei der von der UNESCO erfassten Studierendenmobilität in der überwiegenden Mehrheit aller Fälle um abschlussbezogene Mobilität (Degree Mobility) handelt und nur zu einem sehr geringen Teil um temporäre studienbezogene Mobilität (Credit Mobility). Die Daten sind demnach nicht zu vergleichen mit nationalen Daten zu temporären studienbezogenen Studierendenmobilität wie beispielsweise in Kapitel C2 dargestellten Daten zu deutschen Studierenden. Zudem liegt der UNESCO-Statistik keine Vollerhebung aller mobilen Studierenden weltweit zugrunde, sondern lediglich deren bestmögliche Berechnung auf Basis der jeweils verfügbaren Daten. Fehlende Daten werden dabei geschätzt. Die Verfügbarkeit und Aussagekraft der Daten hängt dabei stark von der Entwicklung der Bildungsstatistik in den jeweiligen Ländern ab. Einige Länder, insbesondere in Süd- und Mittelamerika sowie in Afrika, können bislang keinerlei Daten zu den internationalen Studierenden an ihren Hochschulen zur Verfügung stellen. Auch das mittlerweile wichtige Gastland China stellt der UNESCO bislang keine Daten zur Herkunft der internationalen Studierenden in China zur Verfügung. Dies führt zwangsläufig zu einer Unterschätzung der Bedeutung bestimmter Gast- und Herkunftsländer bzw. -regionen.

↓ A1.1 Internationale Studierende weltweit nach Gast- und Herkunftsregion seit 2010^{1,2}



Quelle: UNESCO, Studierendenstatistik; länderspezifische Berichtszeiträume; DAAD-Berechnungen

1.2 Wichtige Ströme internationaler Studierendenmobilität 2020^{3, 4, 5}



Angaben in absoluten Studierendenzahlen

Quellen: UNESCO, Studierendenstatistik; MOE, statistical report on international students in China for 2018; länderspezifische Berichtszeiträume; DAAD-Berechnungen

Fußnoten

- 1 Abweichungen im Vergleich zu vorherigen Ausgaben von *Wissenschaft weltoffen* und *Wissenschaft weltoffen kompakt* ergeben sich durch zwischenzeitliche Aktualisierungen der UNESCO-Datenbank.
- 2 Daten zu den Herkunftsregionen ohne internationale Studierende in China, da deren Herkunftsländer bislang nicht in der UNESCO-Statistik enthalten sind und keine andere Datenquelle hierzu entsprechende Zeitreihen liefert.
- 3 Aus Gründen der Übersichtlichkeit sind nur Mobilitätsströme mit mindestens 15.000 auslandsmobilen Studierenden abgebildet.
- 4 Um ein möglichst vollständiges Bild der internationalen Studierendenmobilität zu erfassen, wurde die UNESCO-Statistik durch Daten des Ministry of Education (MOE) China zu den Herkunftsländern der internationalen Studierenden in China im Jahr 2018 ergänzt. Daten liegen zu den Top-15-Herkunftsländern internationaler Studierender in China vor: Bangladesch, Frankreich, Indien, Indonesien, Japan, Kasachstan, Laos, Malaysia, Mongolei, Pakistan, Russland, Südkorea, Thailand, USA und Vietnam. Diese sind bislang nicht in der UNESCO-Statistik enthalten. Um mit den UNESCO-Daten anderer Länder möglichst vergleichbare Zahlen der internationalen Studierendenmobilität nach China abzubilden, wurden Anteile der nicht-abschlussbezogenen Aufenthalte internationaler Studierender herausgerechnet. Der Rückgang der internationalen Studierenden nach China im Vergleich zu *Wissenschaft weltoffen 2020* ist daher statistisch bedingt. Außerdem inkludiert sind UNESCO-Daten internationaler Studierender nach Hongkong und Macau aus dem Jahr 2020.
- 5 Ohne Singapur als Gastland, da in der UNESCO-Statistik keine Daten zu den Herkunftsländern der internationalen Studierenden enthalten sind.
- 6 Daten aus dem Jahr 2019, da UNESCO-Daten vom Jahr 2020 noch nicht vorhanden.
- 7 Inkl. Studierender aus Hongkong und Macau.
- 8 Unklar, ob Studierende aus Hongkong und Macau enthalten sind oder nicht.
- 9 Inkl. Studierender aus Hongkong und Macau. Mobilität zwischen China, Hongkong und Macau wurde herausgerechnet.

(29%), gefolgt von Asien und Pazifik (22%) sowie Nordamerika (20%). Allerdings ist der Anteil der Region Westeuropa seit 2010 um sieben Prozentpunkte gesunken. Bei den Herkunftsregionen stellt die Region Asien und Pazifik seit Jahren den mit Abstand größten Anteil der international mobilen Studierenden (43%), gefolgt von Nordafrika und Nahost (13%) sowie Westeuropa (12%).

Die größten Ströme der internationalen Studierendenmobilität führen von dem mit Abstand wichtigsten Herkunftsland China zu den Gastländern USA, Vereinigtes Königreich und Australien. Insgesamt waren 2020 rund 1.067.000 Studierende aus China an Hochschulen im Ausland eingeschrieben.⁹ Dies sind allein 17% aller auslandsmobilen Studierenden weltweit. Ihre Zahl hat sich im Vergleich zum Vorjahr um rund 2% und in den letzten zehn Jahren um 80% erhöht. Rund 350.800 chinesische Studierende waren im Studienjahr 2020 allein an Hochschulen in den USA eingeschrieben. Diese Zahl entspricht einem Anteil von 6% der weltweiten Studierendenmobilität. Im Vergleich zum Vorjahr ist sie geringfügig um 1% gestiegen. Rund 161.000 chinesische Studierende verzeichnet die UNESCO im Jahr 2020 im Vereinigten Königreich (+16%) und rund 138.000 in Australien (-17%). Weitere bedeutende Mobilitätsströme führen von Indien in die USA (rund 129.000, -4% im Vergleich zum Vorjahr), von Indien nach Kanada (95.000, +28%), von Indien nach Australien (84.000, -9%) und von China nach Kanada (83.000, +7%).

Innerhalb Europas führen die wichtigsten Studierendenströme von Deutschland nach Österreich (31.000, +4%), von der Ukraine nach Polen (27.000, +/-0%), der Slowakei nach Tschechien (22.000, +68%) sowie von Frankreich nach Belgien (18.000, +17%).

1.2 Wichtige Gastländer

Beim Blick auf die Gastländer internationaler Studierender muss zwischen Ländern mit der größten absoluten Zahl und Ländern mit dem größten Anteil an internationalen Studierenden unterschieden werden. Beispielsweise betrug die Zahl der internationalen Studierenden 2020 in den USA – dem mit Abstand wichtigsten Gastland – rund 957.000. Betrachtet man jedoch deren Anteil an allen Studierenden, so beträgt er le-

„ Die Diversität der Herkunftsländer fällt in Deutschland und Frankreich deutlich höher aus als in Australien und Kanada.

diglich rund 5%. Demgegenüber studierten im selben Jahr rund 216.000 internationale Studierende in den Vereinigten Arabischen Emiraten (VAE), der Anteil an allen Studierenden beträgt hier jedoch 73%. Andere Länder mit hohen Anteilen internationaler Studierender sind Katar (37%), Singapur (28%), Zypern (27%) und Australien (26%). In China, das auf Platz 8 der wichtigsten Gastländer steht, beträgt er dagegen nur 0,5%, in Japan, das ähnlich viele internationale Studierende beherbergt wie die VAE, nur 6%.

A1.3 Gastländer mit der höchsten Anzahl und dem höchsten Anteil internationaler Studierender 2020^{1,2}

Gastland	Anzahl internationaler Studierender
USA	957.475
Vereinigtes Königreich	550.877
Australien	458.279
Deutschland	368.717
Kanada	323.157
Russland ³	282.922
Frankreich	252.444
China ⁴	233.127
Japan	222.661
Ver. Arabische Emirate	215.975

Gastland ⁵	Anteil internationaler Studierender in %
Ver. Arabische Emirate	73,0
Katar	37,5
Singapur	27,6
Zypern	27,2
Australien	26,0
Vereinigtes Königreich	20,1
Kanada	18,2
Schweiz	18,1
Österreich	18,0
Neuseeland	17,5

Quellen: UNESCO/OECD, Studierendenstatistik; länderspezifische Berichtszeiträume; DAAD-Berechnungen

Die Vereinigten Arabischen Emirate als Education Hub¹⁰

Der hohe Anteil internationaler Studierender in den Vereinigten Arabischen Emiraten (VAE) ist zum größten Teil dem hohen Anteil von aus dem Ausland entsendeten Arbeitskräften (sog. Expats) in der Bevölkerung sowie der Etablierung der VAE als „Education Hub“ zu verdanken. Um sich von der starken wirtschaftlichen Abhängigkeit von Erdöl zu lösen, wurde die Zahl der Universitäten und Studiengänge seit dem Jahr 2000 stetig erhöht mit dem Ziel, qualifizierte Arbeitskräfte etwa in den Bereichen Handel, Tourismus, Finanzen und Transportwesen auszubilden. Außerdem wurden Anstrengungen unternommen, internationale Zweigstellen renommierter Universitäten (insbesondere aus dem angloamerikanischen Raum) für die VAE zu gewinnen, indem beispielsweise Freihandelszonen eigens für Bildungseinrichtungen eingerichtet oder spezifische Abkommen geschlossen wurden, die Spezialbauten oder großzügige finanzielle Anreize einschlossen. Mittlerweile beherbergen die VAE mit 37 Institutionen die meisten solcher internationalen „branch campuses“ weltweit. Da fast alle Studiengänge auf Englisch zur Verfügung stehen, können die VAE nicht nur den bereits im Land befindlichen Expats, sondern auch internationalen Studierenden aus der Region eine breite Auswahl attraktiver internationaler Studiengänge bieten.

Je nach Gastland fallen die Anteile der wichtigsten Herkunftsländer an der jeweiligen Gesamtzahl der internationalen Studierenden unterschiedlich hoch aus: China und Indien sind für die fünf bedeutsamsten Gastländer USA, Vereinigtes Königreich, Australien, Deutschland und Kanada jeweils die beiden wichtigsten Herkunftsländer mit der höchsten Zahl internationaler Studierender. Während diese beiden Länder in Australien (48%), in den

* Fußnoten

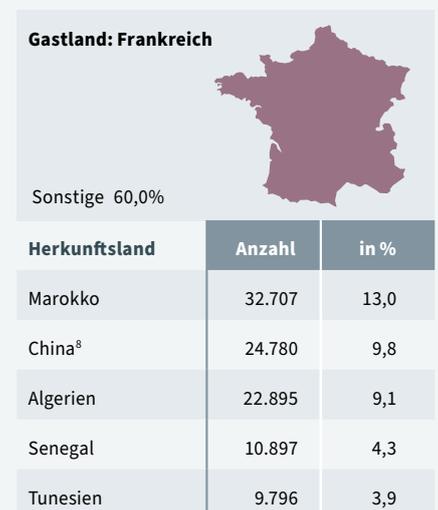
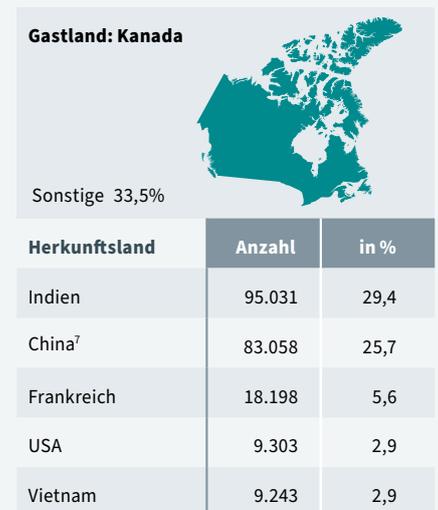
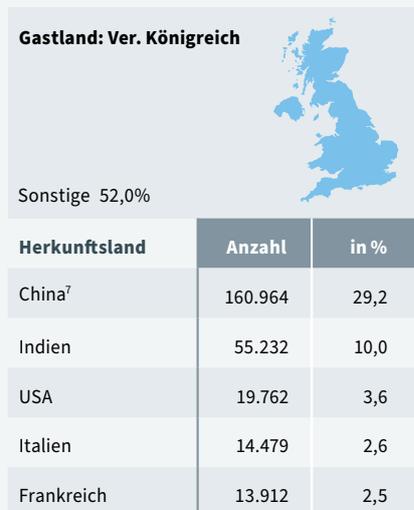
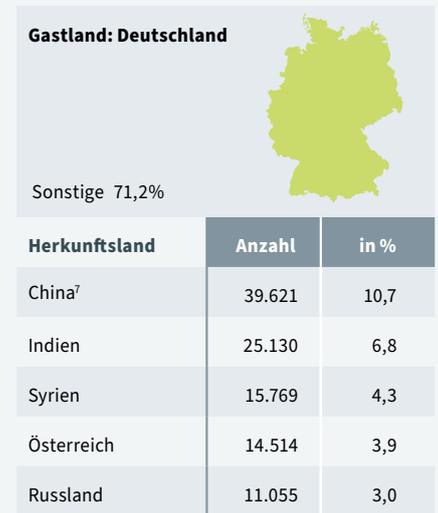
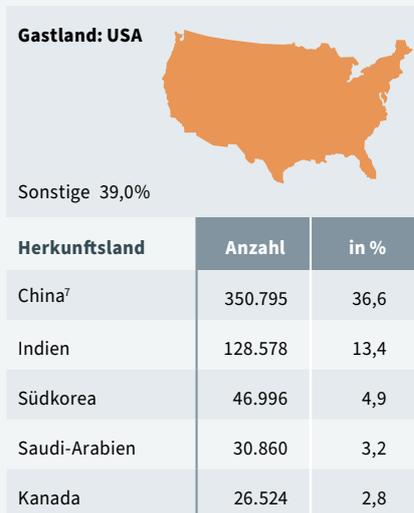
- 1 Anzahl aller einheimischen Studierender aus OECD-Statistik, falls in UNESCO-Daten nicht enthalten.
- 2 Internationale Promovierende in Deutschland inkl. Bildungsinländer/innen: In die OECD-Statistik gehen die Daten der Promovierendenerhebung des Statistischen Bundesamtes ein, die – anders als die Studierendenstatistik des Statistischen Bundesamtes – auch nicht eingeschriebene Promovierende umfassen. Allerdings ist bei diesen Daten bislang keine Trennung zwischen Bildungsausländer/innen und Bildungsinländer/innen möglich.
- 3 Daten aus dem Jahr 2019, da UNESCO-Daten vom Jahr 2020 noch nicht vorhanden.
- 4 Inkl. Hongkong und Macau. Mobilität zwischen Hongkong und Macau wurde herausgerechnet. Da für China keine länderspezifischen Daten der einreisenden Studierenden zur Verfügung stehen, sind jedoch noch Studierende enthalten, die von Hongkong und Macau nach China gehen.
- 5 Nur Länder mit mindestens 10.000 internationalen Studierenden.
- 6 Da noch keine aktuellen Daten aus dem Jahr 2020 verfügbar waren, wurde Russland aus dieser Darstellung herausgenommen und Frankreich aufgenommen.
- 7 Inkl. Hongkong und Macau.
- 8 Unklar, ob Studierende aus Hongkong und Macau enthalten sind oder nicht.
- 9 Vgl. Preiss (2012).
- 10 Vgl. Fox/Al Shamisi (2014).

USA (50%) und in Kanada (55%) allein rund die Hälfte aller internationalen Studierenden stellen, fällt ihr Anteil in Deutschland (18%) deutlich niedriger aus. Das bedeutet, dass in Deutschland die Diversität der Herkunftsländer deutlich höher ausfällt als in Australien, den USA und Kanada. Eine vergleichsweise niedrige Diversität lässt sich auch für das Vereinigte Königreich feststellen: Hier stellen die chinesischen und indischen Studierenden einen Anteil von 39%. Für die USA, Australien, Kanada und auch das Vereinigte Königreich ergibt sich daraus für die Einschreibezahlen der internationalen Studierenden eine beträchtliche Abhängigkeit von lediglich einem oder zwei Herkunftsländern. Gerade in diesen vier Ländern wird diese Abhängigkeit noch zusätzlich dadurch verschärft, dass die internationalen Studierenden jeweils deutlich höhere Studiengebühren zahlen als die einheimischen Studierenden und deshalb einen großen Teil der Hochschulfinanzierung mittragen. Plötzliche Einbrüche der Einreisemobilität aus diesen beiden Herkunftsländern können in diesen Ländern schnell zu massiven Problemen für die gesamte Hochschulfinanzierung führen. Ein Beispiel hierfür ist der deutliche Rückgang der Zahl indischer Studierender in Australien zwischen 2007 und 2011 von über 30.000 Studierenden auf unter 10.000 Studierende.⁹

Zu den wichtigsten Herkunftsländern der internationalen Studierenden in Kanada zählen neben China und Indien vor allem Frankreich und die USA, die mit Kanada sprachlich und kulturell eng verbunden sind. Im Falle Deutschlands lässt sich die relativ hohe Zahl Studierender aus Österreich und Russland sicherlich ebenfalls zum Teil auf enge wirtschaftliche und kulturelle Beziehungen zurückführen. Deutschland ist mit 63% bzw. 20% aller auslandsmobilen Studierenden aus Österreich und Russland auch deren wichtigstes Gastland.

Zu den wichtigsten Herkunftsländern der internationalen Studierenden in Frankreich zählen neben China vor allem französischsprachige afrikanische Länder, wie Algerien, Marokko, Senegal und Tunesien, die mit Frankreich durch deren koloniale Vergangenheit bis heute eng verbunden sind. Ein ähnlich stark regional geprägtes Herkunftsprofil der internationalen Studierenden zeigt sich in Australien, auch hier liegen die fünf wichtigsten Herkunftsländer alle in der eigenen Region (Asien und Pazifik).

↓ A1.4 Wichtigste Herkunftsländer internationaler Studierender in den wichtigsten Gastländern 2020⁶



Quelle: UNESCO, Studierendenstatistik; länderspezifische Berichtszeiträume; DAAD-Berechnungen

1 Internationale Studierendenmobilität

1.3 Wichtige Herkunftsländer

Die beiden wichtigsten Herkunftsländer auslandsmobiler Studierender sind China mit rund 1.067.000 und Indien mit rund 528.000 Auslandsstudierenden. Dahinter folgen – mit deutlichem Abstand – Vietnam (rund 138.000), Südkorea und Deutschland (je 127.000), wobei Südkorea im Vorjahr noch auf dem fünften Rang lag. Hierbei ist auch zu beachten, dass bei dieser Statistik neben den UNESCO-Daten auch öffentlich zugängliche Daten des chinesischen Bildungsministeriums (Ministry of Education, MOE) zu den Top-15-Herkunftsländern internationaler Studierender in China aus dem Jahr 2018 einbezogen wurden. Solche Daten fehlen bislang in der UNESCO-Statistik. Um mit den UNESCO-Daten anderer Länder möglichst vergleichbare Zahlen der internationalen Studierendenmobilität

„ 65% der auslandsmobilen Studierenden aus Südkorea sind in Nordamerika eingeschrieben, nur 14% verbleiben in der Region Asien und Pazifik.“

nach China abzubilden, wurde der Anteil der nicht-abschlussbezogenen Aufenthalte internationaler Studierender – wie bereits in der vorigen Ausgabe von *Wissenschaft weltoffen* – herausgerechnet. Auch beim Blick auf die Herkunftsländer ist zwischen Ländern mit der größten absoluten Zahl und Ländern mit dem größten Anteil von international mobilen Studierenden zu unterscheiden. So stellt China 2020 mit rund 1.067.000 international mobilen Studierenden zwar das mit Abstand wichtigste Herkunftsland dar, ihr Anteil an allen chinesischen Studierenden beträgt jedoch lediglich 2%. Im zweitwichtigsten Herkunftsland Indien beträgt der Anteil auslandsmobiler Studierender sogar nur 1%. In einigen anderen Ländern werden dagegen deutlich höhere Anteile von Auslandsstudierenden an allen Studierenden

A1.5 Herkunftsländer mit der höchsten Anzahl und dem höchsten Anteil Auslandsstudierender 2020²

Herkunftsland	Anzahl Auslandsstudierender
China ³	1.067.165
Indien	528.403
Vietnam	138.484
Südkorea	127.145
Deutschland ⁴	126.912
USA	120.837
Frankreich	114.262
Kasachstan	96.513
Nepal ⁵	95.268
Brasilien ⁵	89.151

Herkunftsland ⁶	Anteil Auslandsstudierender in %
Luxemburg ⁵	63,1
Turkmenistan ⁵	48,8
Zypern ⁵	32,8
Slowakei ⁵	18,3
Nepal ⁵	17,7
Moldawien ⁵	16,7
Aserbaidschan ⁵	16,3
Usbekistan ⁵	16,2
Kuwait ⁵	15,9
Bosnien und Herzegowina ⁵	15,4

Quellen: UNESCO, Studierendenstatistik; MOE, statistical report on international students in China for 2018; Statistisches Bundesamt, Deutsche Studierende im Ausland; länderspezifische Berichtszeiträume; DAAD-Berechnungen

* Fußnoten

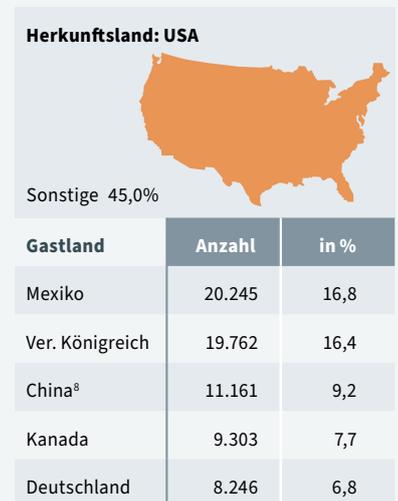
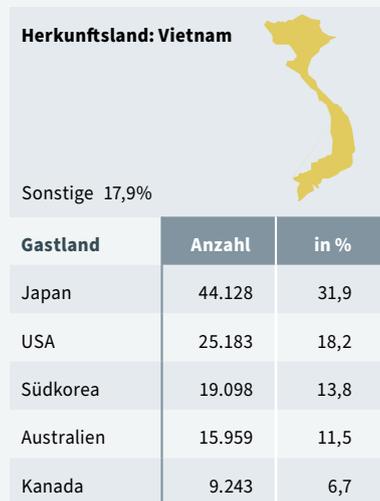
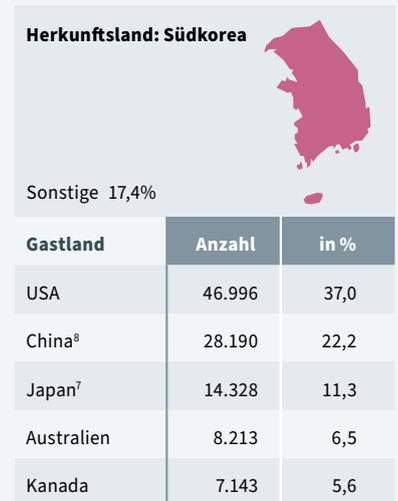
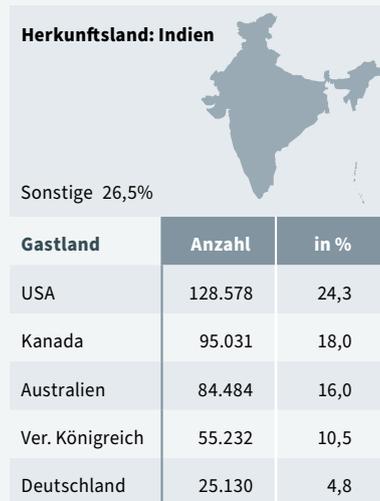
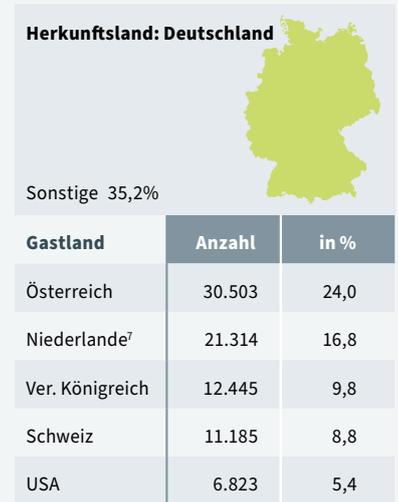
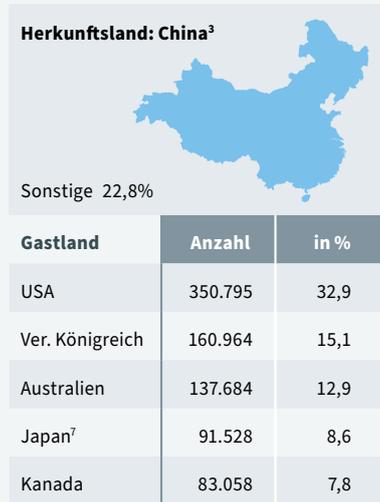
- 1 Diese Quote ist als der Anteil der deutschen Studierenden, die abschlussbezogen im Ausland studieren, an allen deutschen Studierenden zu verstehen. Die Quote fällt deshalb deutlich geringer aus als die Quote der Studierenden mit temporären studienbezogenen Auslandsaufenthalten (vgl. Kapitel C2).
- 2 Um ein möglichst vollständiges Bild der internationalen Studierendenmobilität zu erfassen, wurde die UNESCO-Statistik durch Daten des Ministry of Education (MOE) China zu den Herkunftsländern der internationalen Studierenden in China im Jahr 2018 ergänzt. Daten liegen zu den Top-15-Herkunftsländern internationaler Studierender in China vor: Bangladesch, Frankreich, Indien, Indonesien, Japan, Kasachstan, Laos, Malaysia, Mongolei, Pakistan, Russland, Südkorea, Thailand, USA und Vietnam. Diese sind bislang nicht in der UNESCO-Statistik enthalten. Um mit den UNESCO-Daten anderer Länder möglichst vergleichbar die internationale Studierendenmobilität nach China abzubilden, wurde der Anteil der nicht-abschlussbezogenen Aufenthalte internationaler Studierender herausgerechnet. Der Rückgang der internationalen Studierenden in China im Vergleich zu *Wissenschaft weltoffen 2020* ist daher statistisch bedingt. Außerdem inkludiert sind UNESCO-Daten internationaler Studierender nach Hongkong und Macau aus dem Jahr 2020.
- 3 Inkl. Hongkong und Macau. Mobilität zwischen Hongkong und Macau wurde herausgerechnet. Da für China keine länderspezifischen Daten der einreisenden Studierenden zur Verfügung stehen, sind jedoch noch Studierende enthalten, die von Hongkong und Macau nach China gehen.
- 4 Die UNESCO-Statistik wurde durch Daten des Statistischen Bundesamtes zu der Zahl deutscher Studierender in China von 2020 ergänzt. Diese sind bislang weder in der UNESCO-Statistik noch im Statistischen Bericht des Ministry of Education (MOE) China enthalten.
- 5 Ohne die Zahl internationaler Studierender in China, da sie weder in der UNESCO-Statistik noch im Statistischen Bericht des Ministry of Education (MOE) China enthalten sind.
- 6 Nur Länder mit mindestens 10.000 Auslandsstudierenden.
- 7 Daten aus dem Jahr 2019, da UNESCO-Daten vom Jahr 2020 noch nicht vorhanden.
- 8 Inkl. Hongkong und Macau.
- 9 Vgl. hierzu auch Barnett u. a. (2016), Didelon/Richard (2012), Shields (2013), Shields (2016).
- 10 Hierbei ist allerdings zu beachten, dass die Wahrscheinlichkeit eines hohen Anteils intra-regionaler Mobilität mit der Größe und Anzahl der Länder innerhalb einer Region zunimmt und damit stark von der jeweils verwendeten Regionssystematik abhängig ist. Deutlich wird dies beispielsweise am Vergleich der Region Nordamerika mit der Region Asien und Pazifik.

erreicht. Hierzu zählen insbesondere Länder mit geringen Studienkapazitäten oder im globalen Maßstab unterentwickeltem Hochschulsystem: Luxemburg (63%), Turkmenistan (49%), Zypern (33%), Slowakei, Nepal (je 18%), Moldawien (17%), Aserbaidschan, Usbekistan, Kuwait (je 16%) sowie Bosnien und Herzegowina (15%). In Deutschland liegt der Anteil der international mobilen an allen Studierenden laut UNESCO-Statistik bei rund 4%.¹

Betrachtet man sowohl die Herkunftsländer mit den höchsten Anteilen als auch diejenigen mit den stärksten Zuwächsen der von der UNESCO erfassten auslandsmobilen Studierenden, so fällt auf, dass insbesondere kleinere Länder sowie Länder, die noch nicht über ein international renommiertes Hochschulsystem verfügen, besonders hohe Anteile und Zuwachsraten verzeichnen. In Ländern wie Deutschland, den USA oder dem Vereinigten Königreich hingegen sind im Vergleich deutlich geringere Mobilitätsquoten und Zuwachsraten festzustellen. Dies ist zum Teil dadurch zu erklären, dass die UNESCO-Statistik in erster Linie die abschlussbezogene Studierendenmobilität erfasst (vgl. Info-Box zur Methodik auf S. 12). Die Motive für diese Form der Mobilität unterscheiden sich grundlegend von den Motiven für temporäre studienbezogene Mobilität. Während abschlussbezogene Mobilität meist auf dem Bestreben beruht, durch einen ausländischen Hochschulabschluss die Chancen für die jeweiligen Lebens- und Berufsvorstellungen zu verbessern, dominieren bei der temporären studienbezogenen Mobilität eher Motive wie Horizonterweiterung, Sprach- und Karriereförderung.

Historische, sprachliche, wirtschaftliche und politische Faktoren führen zu deutlichen Präferenzen bei den bevorzugten Gastländern der auslandsmobilen Studierenden.⁹ In einigen Fällen führt dies zu einer teilweise stark regionalen Orientierung der Studierendenmobilität.¹⁰ So verbleiben beispielsweise 72% der deutschen Studierenden bei ihrem Auslandsstudium innerhalb der Region Westeuropa sowie 61% der vietnamesischen Auslandsstudierenden innerhalb der Region Asien und Pazifik. Ein deutlich geringerer Anteil intraregionaler Mobilität zeigt sich demgegenüber bei chinesischen und indischen Studierenden, die nur zu 25% bzw. 21% ein Land der Region Asien und Pazifik wählen, 47% bzw. 46% entscheiden sich hingegen für ein Studium in Nordamerika. Derselbe Befund zeigt sich bei südkoreanischen Studierenden, sogar in noch deutlicherer Ausprägung: Hier sind derzeit 65% der auslandsmobilen Studierenden in Nordamerika eingeschrieben, während der Anteil der in der Region Asien und Pazifik Studierenden bei lediglich 14% liegt.

A1.6 Bevorzugte Gastländer international mobiler Studierender aus den wichtigsten Herkunftsländern 2020²



Quellen: UNESCO, Studierendenstatistik; MOE, statistical report on international students in China for 2018; länderspezifische Berichtszeiträume; DAAD-Berechnungen

1 Internationale Studierendenmobilität

1.4 Studierendenmobilität in Europa

Zu den zentralen Zielen der europäischen Hochschulpolitik gehört die Erhöhung der Studierendenmobilität im Europäischen Hochschulraum (EHR). Ein konkretes Mobilitätsziel wurde im Jahr 2011 in den „Council conclusions on a benchmark for learning mobility“ für alle EU-Staaten vorgegeben und ein Jahr später auch im Rahmen des Bologna-Prozesses für alle EHR-Staaten im „Bukarester Kommuniqué“ übernommen. Bis zum Jahr 2020 sollten demnach in den EU- bzw. EHR-Ländern mindestens 20% aller Hochschulgraduierten eines Jahrgangs einen Abschluss im Ausland erworben oder temporäre studienbezogene Mobilitätserfahrungen gesammelt haben. Als temporäre studienbezogene Mobilität gelten dabei anerkannte Studiums- und Praktikumsaufenthalte von mindestens drei Monaten oder mit mindestens 15 erworbenen ECTS-Punkten. Daten hierzu wurden bislang nur für die EU-Länder veröffentlicht. Nach den aktuellsten Statistiken waren 2020 gemäß den Kriterien des EU-Mobilitätsbenchmarks 13,5% der Hochschulabsolvent/innen in der EU im Rahmen ihres Studiums international mobil. Der größere Teil davon entfiel mit 9,1% auf temporäre studienbezogene Mobilität (Credit Mobility), die verbleibenden 4,3% auf abschlussbezogene Mobilität (Degree Mobility). Zum Zieljahr 2020 wurde das Mobilitätsziel der EU nicht erfüllt und ist im Vergleich zum Vorjahr vermutlich beeinflusst durch die Corona-Pandemie abgesunken.¹

Betrachtet man die einzelnen EU-Länder im Vergleich, so zeigen sich dabei deutliche Unterschiede bezüglich der Studierendenmobilität. Luxemburgische Studierende erreichen mit einer Gesamtmobilität von rund 85% mit Abstand den höchsten Wert. Allein 74% der luxemburgischen Studierenden sind hierbei abschlussbezogen mobil und absolvieren ihr gesamtes Studium im Ausland. Mit deutlichem Abstand, aber ebenfalls stark überdurchschnittlichen Mobilitätsquoten folgen Zypern (36%), die Niederlande (24%) und die Slowakei (21%). Dabei zeigen sich zwischen diesen drei Ländern – wie auch im Vergleich aller übrigen EU-Länder – große Unterschiede dahin gehend, welche Mobilitätsart von den Studierenden bevorzugt wird. Während Studierende aus Zypern und der Slowakei fast nur abschlussbezogen im Ausland studieren (34% bzw. 17%), dominieren in den Niederlanden die temporären studienbezogenen Auslandsaufenthalte (21%). Alle übrigen EU-Länder liegen bislang noch unterhalb des Zielwertes von 20%, auch Deutschland² (17%).

Die wichtigsten Ströme der Studierendenmobilität innerhalb des EHR im Jahr 2020 mit jeweils über 20.000 Studierenden gehen von Deutschland nach Österreich, von der Ukraine nach Polen, von der Slowakei nach Tschechien sowie von Aserbaidschan in die Türkei. Das wichtigste Gastland für

A1.7 Mobilitätsraten von Studierenden in der EU nach Herkunftsländern 2020³

Herkunftsland	Anteil auslandsmobiler Studierender in %		
Luxemburg	73,7	11,7	85,4
Zypern	33,5	2,1	35,6
Niederlande	3,4	20,9	24,3
Slowakei	17,2	3,6	20,9
Frankreich	3,7	15,3	19,0
Finnland	4,4	13,2	17,6
Deutschland	5,2	11,9	17,1
Malta	10,2	6,7	16,9
Litauen	10,4	6,3	16,7
Estland	9,4	5,5	14,9
Schweden	3,7	10,6	14,4
Italien	4,6	9,6	14,3
Österreich	5,8	8,4	14,2
Griechenland	12,5	1,7	14,2
Lettland	7,5	6,2	13,7
Tschechien	5,3	7,4	12,7
Bulgarien	10,0	1,6	11,5
Spanien	2,2	9,0	11,2
Dänemark	1,9	9,1	11,1
Portugal	4,7	6,2	10,9
Belgien	3,9	6,3	10,2
Kroatien	4,0	3,5	7,5
Rumänien	5,4	1,5	6,9
Slowenien ⁴	5,9	k.A.	5,9
Irland ⁴	5,6	k.A.	5,6
Ungarn	1,8	1,8	3,6
Polen	1,5	1,5	3,0
EU insgesamt	4,3	9,1	13,5

Anteil in % XX Mobilität insgesamt
■ Abschlussbezogene Mobilität ■ Temporäre studienbezogene Mobilität

Quelle: Europäische Kommission, Education and Training Monitor 2022

* Fußnoten

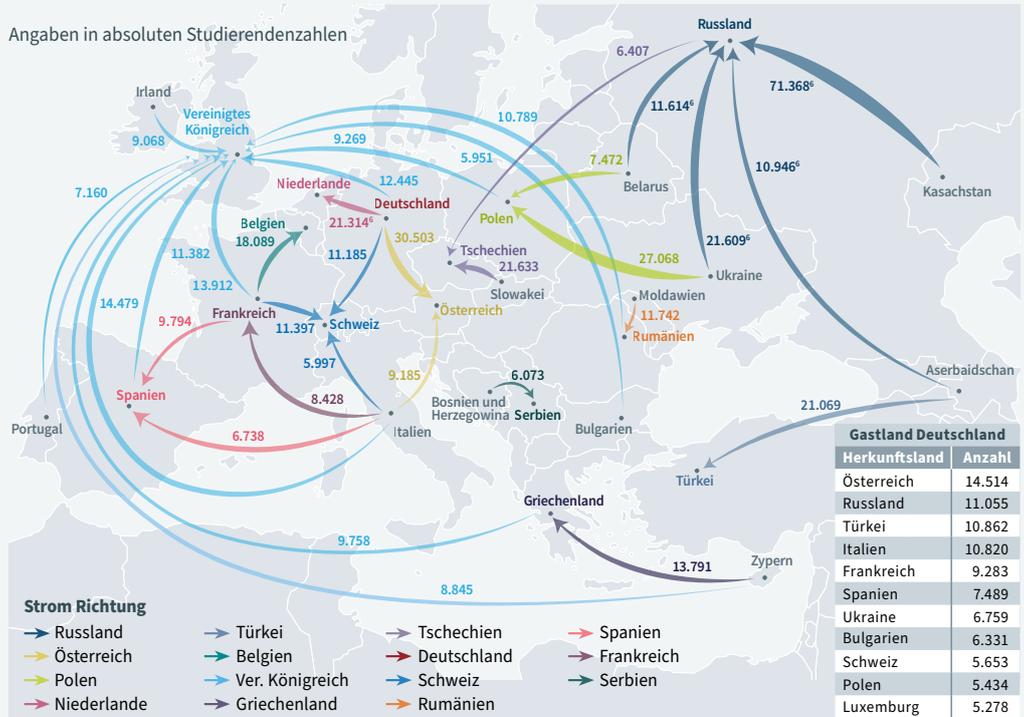
- 1 Zu beachten ist hierbei, dass die Mobilitätsdaten in einigen Ländern (u. a. auch Deutschland) bislang noch auf Schätzungen bzw. Hochrechnungen beruhen, da deren nationale Hochschulstatistiken noch keine entsprechenden amtlichen Daten liefern. Für zwei Länder liegen zudem noch keinerlei Daten zur temporären studienbezogenen Mobilität vor (Irland und Slowenien). Da alle EU-Länder jedoch zu einer entsprechenden Erweiterung ihrer Hochschulstatistik angehalten sind, ist damit zu rechnen, dass sich die Datenlage in den nächsten Jahren immer weiter verbessert.
- 2 Der Rückgang der deutschen Mobilitätsrate von 19,9% (2018) auf 17,1% ist durch eine statistische Umstellung zu erklären. Ab dem Berichtsjahr 2019 wurden vom Statistischen Bundesamt für Deutschland auch die Aufstiegsfortbildungen im berufsorientierten Tertiärbereich mit in die Berechnung einbezogen. Da hier aber so gut wie keine Auslandsmobilität vorliegt, führte diese Ergänzung zwangsläufig zu einem deutlichen Rückgang der Mobilitätsquote.
- 3 Aufgrund von Rundungen weichen die addierten Einzelwerte teilweise vom Gesamtwert ab.
- 4 Zu diesen Ländern liegen noch keine Daten zur temporären studienbezogenen Mobilität vor.
- 5 Aus Gründen der Übersichtlichkeit werden nur die Mobilitätsströme mit mindestens 5.000 Studierenden dargestellt.
- 6 Daten aus dem Jahr 2019, da UNESCO-Daten vom Jahr 2020 noch nicht vorhanden.
- 7 Um ein möglichst vollständiges Bild der internationalen Studierendenmobilität zu erhalten, wurde die UNESCO-Statistik durch Daten des Ministry of Education (MOE) China zu den Herkunftsländern der internationalen Studierenden in China im Jahr 2018 ergänzt. Daten liegen zu den Top-15-Herkunftsländern internationaler Studierender in China vor: Bangladesch, Frankreich, Indien, Indonesien, Japan, Kasachstan, Laos, Malaysia, Mongolei, Pakistan, Russland, Südkorea, Thailand, USA und Vietnam. Diese sind bislang nicht in der UNESCO-Statistik enthalten. Um mit den UNESCO-Daten anderer Länder möglichst vergleichbar die internationale Studierendenmobilität nach China abzubilden, wurde der Anteil der nicht-abschlussbezogenen Aufenthalte internationaler Studierender herausgerechnet. Der Rückgang der internationalen Studierenden in China im Vergleich zu *Wissenschaft weltweit 2020* ist daher statistisch bedingt. Außerdem inkludiert sind UNESCO-Daten internationaler Studierender nach Hongkong und Macau aus dem Jahr 2020.
- 8 Die UNESCO-Statistik wurde durch Daten des Statistischen Bundesamtes zu der Zahl deutscher Studierender in China ergänzt. Diese sind bislang nicht in der UNESCO-Statistik enthalten.
- 9 Daten zu Gastländern Russland und Niederlande aus dem Jahr 2019, da Daten aus dem Jahr 2020 nicht verfügbar sind.

Studierende aus dem EHR ist das Vereinigte Königreich mit rund 166.000 internationalen Studierenden aus anderen EHR-Ländern, gefolgt von Deutschland (137.000), Österreich (66.000) und Polen (47.000). Das wichtigste Herkunftsland von Studierenden aus dem EHR ist Deutschland mit rund 111.000 Auslandsstudierenden in anderen EHR-Ländern, gefolgt von Kasachstan (83.000), Frankreich (78.000), der Ukraine (75.000) und Italien (74.000).

Betrachtet man die 20 wichtigsten Gastländer des EHR, so zeigt sich, dass der EHR als Herkunftsregion der internationalen Studierenden in diesen Ländern eine sehr unterschiedliche Rolle spielt. Die Länder mit dem höchsten Anteil an Studierenden aus EHR-Ländern sind Österreich (89%), Tschechien (86%), Dänemark (80%) und Polen (76%). Vergleichsweise niedrige Anteile internationaler Studierender aus EHR-Ländern finden sich z. B. in Kasachstan (5%), Portugal (15%) und Frankreich (17%).

In gleicher Weise zeigen sich auch in Bezug auf die 20 wichtigsten Herkunftsländer innerhalb des EHR große Differenzen. Die höchsten Anteile auslandsmobiler Studierender in anderen EHR-Ländern finden sich hier mit jeweils 98% für Zypern, Belarus, Slowakei und Aserbaidschan. Umgekehrt gibt es jedoch keine Länder, bei denen der Anteil der Gastländer außerhalb des EHR über 50% beträgt. Die höchsten Anteile verzeichnen das Vereinigte Königreich (43%), Russland (33%), Frankreich (31%) und die Türkei (27%). Zwar nehmen auslandsmobile Studierende aus vielen EHR-Ländern also offensichtlich mehrheitlich ein Studium in anderen EHR-Ländern auf, das bedeutet aber nicht, dass sie auch in diesen Ländern die Mehrzahl der internationalen Studierenden stellen. Gerade in den zwei wichtigsten Gastländern des EHR, dem Vereinigten Königreich und Deutschland, dominieren Studierende aus Nicht-EHR-Ländern.

A1.8 Wichtige Ströme der Studierendenmobilität innerhalb des Europäischen Hochschulraums 2020⁵



Quellen: UNESCO/OECD, Studierendenstatistik

A1.9 Wichtigste Gastländer des Europäischen Hochschulraums nach Anteilen einreisender Studierender aus EHR- und Nicht-EHR-Ländern 2020

Gastland	Einreisende Studierende		Anzahl
	aus EHR-Ländern	aus Nicht-EHR-Ländern	
Österreich	65.617	89	8.204
Tschechien	40.680	86	6.873
Dänemark	25.268	80	6.205
Niederlande ⁶	62.175	76	19.305
Polen	46.767	76	15.176
Schweiz	41.702	75	13.540
Rumänien	23.671	73	8.880
Belgien	30.601	71	12.668
Ungarn	19.672	51	49
Schweden	12.149	48	52
Russland ⁶	128.729	47	53
Deutschland	137.279	40	60
Italien	22.051	38	62
Spanien	30.447	37	63
Ver. Königreich	165.959	30	70
Türkei	44.276	24	76
Ukraine	11.388	19	81
Frankreich	42.293	17	83
Portugal	6.522	15	85
Kasachstan	2.222	5	95

Quelle: UNESCO, Studierendenstatistik; DAAD-Berechnungen

A1.10 Wichtigste Herkunftsländer des Europäischen Hochschulraums nach Anteilen ausreisender Studierender in EHR- und Nicht-EHR-Ländern 2020^{7,9}

Herkunftsland	Ausreisende Studierende		
	in EHR-Länder	in Nicht-EHR-Länder	Anzahl
Zypern	25.466	98	2
Belarus	23.847	98	2
Slowakei	30.151	98	2
Aserbaidschan	44.091	98	2
Bulgarien	24.148	96	4
Rumänien	30.041	96	4
Ukraine	75.381	95	5
Österreich	22.450	94	6
Griechenland	37.500	93	7
Polen	24.004	91	9
Portugal	20.470	90	10
Deutschland ⁸	110.705	88	12
Italien	73.608	87	13
Kasachstan	82.798	87	13
Niederlande	15.418	81	19
Spanien	35.744	77	23
Türkei	36.839	73	27
Frankreich	77.878	69	31
Russland	44.318	67	33
Ver. Königreich	22.270	57	43

Quellen: UNESCO, Studierendenstatistik; Statistisches Bundesamt, Deutsche Studierende im Ausland; MOE, statistical report on international students in China for 2018; DAAD-Berechnungen

Wie viele internationale Studierende bleiben nach dem Abschluss ihres Studiums in ihrem jeweiligen Gastland? Und wie groß fallen hierbei die Unterschiede zwischen den verschiedenen Gastländern aus? Diesen Fragen ist die OECD im Rahmen des Ende 2022 veröffentlichten „International Migration Outlook“ nachgegangen, insbesondere auch vor dem Hintergrund des zunehmenden Fachkräftemangels in vielen der hierbei untersuchten OECD-Mitgliedsländer. Dabei ist zu beachten, dass nicht alle OECD-Länder entsprechende Daten liefern konnten, darunter auch die USA. Zudem beziehen sich die berechneten Quoten für alle EU-Länder nur auf internationale Studierende aus Nicht-EU-Ländern, da EU-Studierende aufgrund der Bewegungsfreiheit innerhalb der EU keinen Aufenthaltstitel benötigen und somit nicht in den jeweiligen Registerdaten erfasst werden.

Die OECD-Analyse vergleicht die Anteile der internationalen Studienanfängerinnen und -anfänger in den betrachteten OECD-Ländern, die sich nach fünf bzw. zehn Jahren noch immer im jeweiligen Land aufhielten. Dabei wurden zum einen die beiden Fünf-Jahres-Bleibequoten der Anfänger-Jahrgänge 2010 und 2015 berechnet, zum anderen die Zehn-

Datenbasis und Berechnungsmethodik

Grundlage der OECD-Analyse zum Verbleib internationaler Studierender sind nationale Daten zu den studienbezogenen Aufenthaltstiteln dieser Studierenden. Diesen Daten kann entnommen werden, in welchem Jahr eine bestimmte Person zum ersten Mal einen Aufenthaltstitel zu Studienzwecken in einem Land erworben hat. Für die Berechnung der Bleibequoten wurden von der OECD alle Studierenden, die in einem bestimmten Jahr erstmals einen Aufenthaltstitel zu Studienzwecken erworben hatten, als Ausgangsgruppe definiert. Im zweiten Schritt wurde dann geprüft, wie viele Mitglieder dieser Ausgangsgruppe sich fünf oder zehn Jahre später noch immer im jeweiligen Land aufhielten. Die Bleibequoten beziehen sich demnach auf einen Studienanfänger-Jahrgang, nicht auf einen Absolventen-Jahrgang, da die entsprechenden Registerdaten in den meisten Ländern nicht erfassen, ob ein Studium erfolgreich abgeschlossen wurde. In Deutschland diente als Datenquelle beispielsweise das Ausländerzentralregister (AZR). Hier werden die Aufenthaltstitel aller Einreisenden aus Nicht-EU- bzw. Nicht-EWR-Staaten erfasst. Diese benötigen einen Aufenthaltstitel bzw. eine Aufenthaltsgenehmigung, wenn sie sich länger als 90 Tage in Deutschland aufhalten wollen. Einreisende aus EU- oder EWR-Staaten benötigen hingegen keinen Aufenthaltstitel und werden daher im AZR nicht erfasst.



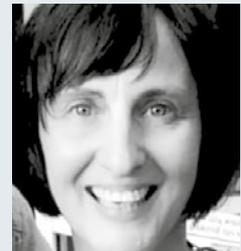
Es ist kein Zufall, dass **Kanada** gemeinsam mit Deutschland den Spitzenplatz bei den Bleibequoten von internationalen Studierenden einnimmt. Dies ist auch das Ergebnis einer guten Willkommenskultur mit konkreten Angeboten an bleibewillige, gut qualifizierte internationale Studierende. Kanada als Flächenstaat mit hoher Lebensqualität und einer global vernetzten Wirtschaft ist ein traditionelles Einwanderungsland, das hochqualifizierte Fachkräfte gut brauchen kann. Die kanadische Regierung hat in den vergangenen Jahren immer wieder gezielte Programme zum Verbleib internationaler Studierender angeboten, die konkrete Wege beschreiben, mit klaren Anforderungen und Beratungsangeboten. Zu den Anforderungen gehört auch, dass internationale Studierende neben den Lebenshaltungskosten auch erhebliche Studiengebühren aufbringen müssen, die die Hochschulen wiederum für eine gute Infrastruktur, gute Lehre und Betreuung verwenden. Die kanadische Internationalisierungsstrategie 2019–2024 zielt auf die Steigerung der Zahl internationaler Studierender mit der klaren Aussage, dass gut qualifizierte Studierende Möglichkeiten zum Bleiben haben. Allerdings hat der Erfolg dieser Politik auch Probleme hervorgebracht: Die kanadischen Behörden kamen zeitweise mit der Visavergabe nicht rechtzeitig nach und es wurden Praktiken von Vermittlungsagenturen bekannt, die unseriöse Versprechungen gemacht haben.“



Benedikt Brisch, Leiter der DAAD-Außenstelle in New York und Direktor des Deutschen Wissenschafts- und Innovationshauses New York

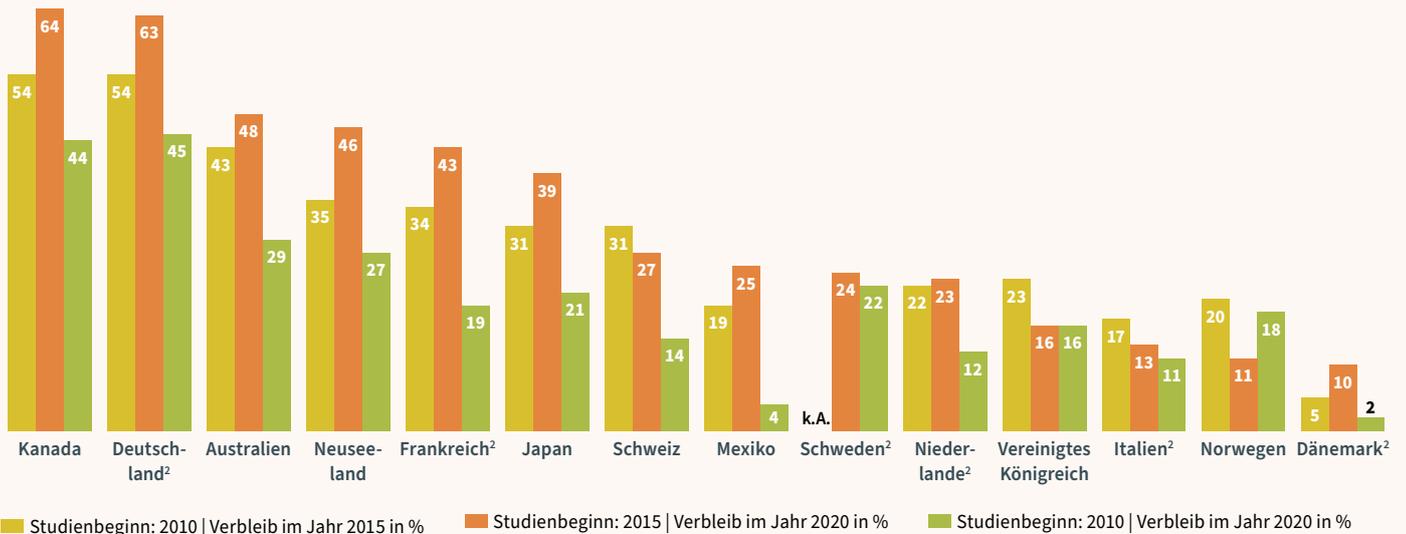


Australien ist für viele internationale Studierende ein Traumland. Es hat eine hohe Lebensqualität und gilt als sehr sicher. Neben atemberaubenden Naturlandschaften und multikulturell pulsierenden Weltstädten wie Sydney und Melbourne finden die Studierenden ein auf Internationalität ausgerichtetes Hochschulsystem mit hoher Studienqualität vor. Es ist von daher nicht überraschend, dass die Bleibequote der Studierenden im OECD-Vergleich hoch ist. Ein Hauptgrund hierfür ist der große Fachkräftebedarf, dem die Regierung mit Graduiertenvisa und entsprechendem Arbeitsrecht begegnet – beides unterstützt die Migration von Fachkräften. Die sehr gute Lebensqualität in Australien ist als ein weiterer wichtiger Grund zu nennen. Das Land gilt als sehr sicher, hat multikulturelle Weltstädte mit umfangreichem Freizeitangebot und eine atemberaubende Natur zu bieten. Internationale Studierende knüpfen Verbindungen und Netzwerke in ihrem Studium, die sich als wertvoll für die Karrieremöglichkeiten und beruflichen Aussichten erweisen und oftmals zu der Entscheidung beitragen, in Australien zu bleiben. Sie sammeln Berufserfahrung, sichern ein längerfristiges Arbeitsverhältnis oder bilden sich durch weiterführende Kurse weiter, die ihre Chancen auf dem Arbeitsmarkt erhöhen. Das wiederum ermöglicht die Aussicht auf einen dauerhaften Wohnsitz.“



Silke Schoppe, Leiterin des DAAD-Informationszentrums in Sydney

AS1 Bleibequoten für internationale Studienanfänger/innen in ausgewählten OECD-Gastländern in den Jahren 2015 und 2020 (Verbleib nach fünf und zehn Jahren)



Quelle: OECD, International Migration Outlook 2022

Jahres-Bleibequote des Anfänger-Jahrgangs 2010. Betrachtet man die Befunde im Ländervergleich, so wird zunächst deutlich, dass Kanada und Deutschland die mit Abstand höchsten Bleibequoten verzeichnen. Die niedrigsten Bleibequoten sind demgegenüber in Dänemark, Norwegen und Italien zu beobachten, auch die Quoten im Vereinigten Königreich und in den Niederlanden fallen nur geringfügig höher aus. Andere wichtige Gastländer wie Australien, Neuseeland und Frankreich ordnen sich dazwischen ein.

Vergleicht man die Zehn-Jahres-Bleibequoten zwischen 2010 und 2020 in den betrachteten Ländern, so liegt Deutschland hier mit einer Quote von 45% knapp vor Kanada mit 44%. Es folgen Australien (29%), Neuseeland (27%), Schweden (22%) und Japan (21%). Vergleichsweise niedrig

✱ Fußnoten

- 1 In Kanada erhalten internationale Studierende nach dem Abschluss des Studiums beispielsweise eine Verlängerung ihres studienbezogenen Aufenthaltsrechts von bis zu 36 Monaten, in Deutschland wird Studierenden aus Nicht-EU-Ländern für die Jobsuche nach dem erfolgreichen Studienabschluss ein Aufenthaltsrecht von 18 Monaten gewährt.
- 2 Nur Studierende aus Nicht-EU-Herkunftsändern.

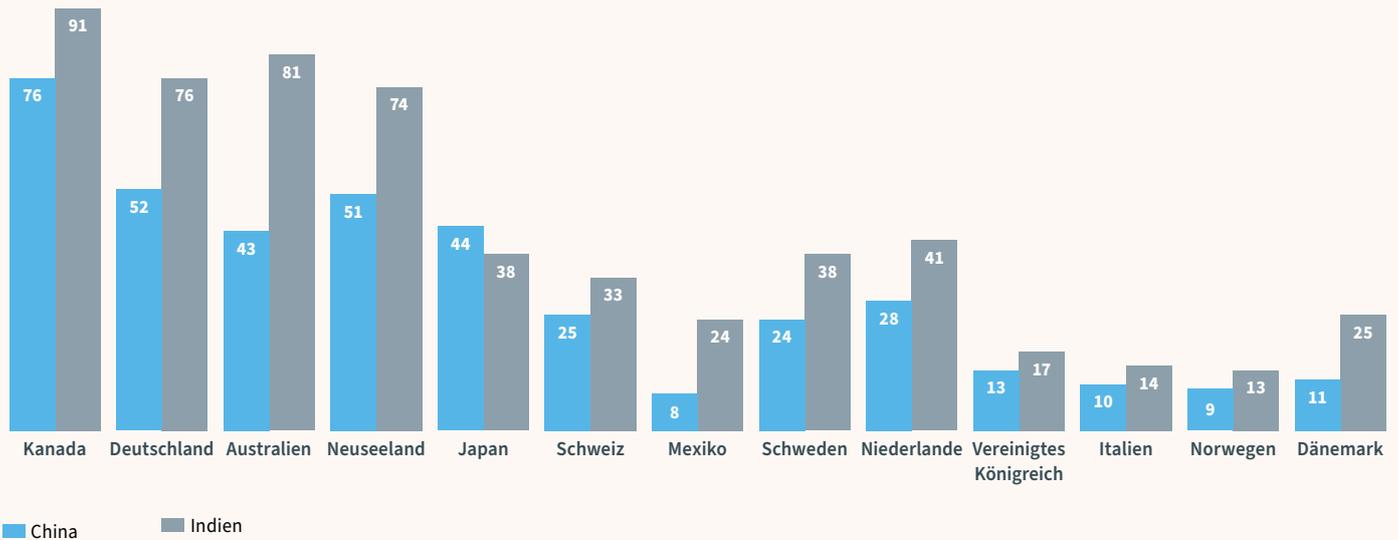


Deutschland ist ein beliebtes Gastland für internationale Studierende und führt die Rangliste unter den nicht-englischsprachigen Ländern an. Allerdings definiert sich Deutschland traditionell nicht als Einwanderungsland und hat sich lange schwer damit getan, internationale Studierende anzuwerben, um sie für den deutschen Arbeitsmarkt zu gewinnen. Vielmehr lag das Augenmerk auf der Entwicklung der Heimatländer. Die Regelungen für eine Arbeitserlaubnis machen das deutlich: Wer in Deutschland seinen Studienabschluss gemacht hatte, unterlag lange denselben rigiden Einwanderungsregeln wie andere Zuwandernde. Auf den ersten Blick ist die hohe Bleibequote also erstaunlich. Wichtige Gründe hierfür dürften der solide deutsche Arbeitsmarkt, ein hoher Lebensstandard sowie das stetig steigende Interesse der Arbeitgeber an international kompetenten Arbeitskräften sein. Allein bis zum Jahr 2026 fehlen 240.000 Fachkräfte und die demografische Entwicklung wird die Situation nicht verbessern. Dem stehen 75.000 internationale Studierende gegenüber, die jedes Jahr in Deutschland ihr Studium aufnehmen, von denen gleichzeitig aber überdurchschnittlich viele das Studium abbrechen. Der DAAD hat daher vor Kurzem ein Positionspapier veröffentlicht, in dem konkrete Maßnahmen vorgeschlagen werden, um noch mehr junge Leute für ein Studium in Deutschland zu begeistern, den Studienerfolg dieser Studierenden zu erhöhen und ihren Übergang in den Arbeitsmarkt zu erleichtern.



Stephan Fuchs, Leiter des DAAD-Referats Strategieentwicklung und Hochschulpolitik

AS2 Bleibequoten für internationale Studienanfänger/innen aus China und Indien in ausgewählten OECD-Gastländern im Jahr 2020 (Verbleib nach fünf Jahren)



Quelle: OECD, International Migration Outlook 2022

fallen die entsprechenden Anteile im Vereinigten Königreich (16%), in der Schweiz (14%), den Niederlanden (12%) und Italien (11%) aus. Auffällig ist zudem, dass in vielen Ländern die Fünf-Jahres-Bleibequote des Anfänger-Jahrgangs 2015 höher ausfällt als die des Anfänger-Jahrgangs 2010. Dies gilt u. a. für Kanada (64% vs. 54%), Deutschland (63% vs. 54%), Australien (48% vs. 43%) und Frankreich (43% vs. 34%). Möglicherweise machen sich hier bereits die innerhalb der letzten beiden Jahrzehnte verstärkten Bemühungen der jeweiligen Gastländer um ausländische Fachkräfte bemerkbar, z. B. in Form liberalisierter Aufenthaltsregelungen nach dem Abschluss eines Studiums.¹ Weitere wichtige Gründe, die die Zunahme der ermittelten Bleibequoten erklären könnten, wären steigende Studienerfolgsquoten, eine positive wirtschaftliche Entwicklung oder gezielte Maßnahmen zur Förderung

des Übergangs internationaler Studienabsolvent/innen in den Arbeitsmarkt des jeweiligen Gastlandes, z. B. durch die Einrichtung spezialisierter Career Services für internationale Studierende oder gezielte Sprachförderung.

Ein weiterer Befund der OECD-Analyse macht deutlich, dass die Bleibequoten internationaler Studierender nicht nur von Gastland zu Gastland, sondern auch von Herkunftsland zu Herkunftsland stark variieren. Verglichen wurden diesbezüglich die beiden wichtigsten Herkunftsländer China und Indien. In fast allen Gastländern ergab sich für die indischen Studierenden eine überdurchschnittliche Bleibequote, für die chinesischen Studierenden hingegen eine unterdurchschnittliche Bleibequote.



Auch für das **Vereinigte Königreich** gilt, dass man sich um die Anwerbung von Fachkräften bemüht. Der Fachkräftemangel hat sich laut Analysen nach dem Brexit noch verschlimmert. Zwei Aspekte dürften für die Erklärung der trotz dieses Fachkräftemangels so geringen Bleibequoten in der OECD-Auswertung eine wichtige Rolle spielen: Zunächst einmal fallen aus der Betrachtung – anders als zum Beispiel bei Australien und Japan – alle EU-Staatsangehörigen heraus, da sie vor dem Brexit gemäß der EU-Freizügigkeitsgesetzgebung keine Visa zur Niederlassung und Arbeitsaufnahme benötigten. Datenerhebungen sprechen dafür, dass EU-Studierende das Vereinigte Königreich vor dem Brexit durchaus als attraktiven Standort zur Arbeitsaufnahme wahrgenommen haben. Die sinkende Bleibequote internationaler Studierender im Vergleich von 2010 zu 2015 hängt zudem mit einer Gesetzesänderung unter der damaligen Innenministerin Theresa May zusammen. Sie hatte 2012 die vereinfachte Visavergabe für internationale Studierende ausgesetzt. Damit mussten alle Nicht-EU-Studierenden spätestens vier Monate nach Ende des Studiums ausreisen. Im April 2021 wurde das „Graduate Visa Scheme“ wieder aufgenommen, das internationalen Bachelor- und Masterabsolventinnen und -absolventen die Möglichkeit gibt, für zwei Jahre nach ihrem Abschluss im Vereinigten Königreich zu arbeiten.“



Ruth Krahe, Leiterin der DAAD-Außenstelle London



Japan steht vor großen demografischen Herausforderungen. Bis zum Jahr 2030 wird ein Defizit von etwa 6,4 Millionen Fachkräften prognostiziert, was etwa 9% der arbeitenden Bevölkerung entspricht. Die Regierung setzt daher seit 2008 verstärkt darauf, internationale Studierende anzuwerben und in den Arbeitsmarkt zu integrieren. Die konservative Regierungspolitik hat sich bislang mit einer Öffnung des Arbeitsmarktes für ausländische Arbeitskräfte schwegeltan. Internationale Studierende, die mehrere Jahre an einer japanischen Universität verbracht haben, werden als besser akkulturiert angesehen. Die Zahl der Studierenden aus dem Ausland, die nach dem Abschluss in Japan verbleiben, hat sich zwischen 2010 und 2019 mit einem Anstieg auf knapp 30.000 Studierende tatsächlich beinahe vervierfacht. Der Anstieg der OECD-Bleibequoten zwischen 2015 und 2020 zeigt das zunehmende Interesse der internationalen Absolventinnen und Absolventen an einer Arbeitstätigkeit. Der Rückgang beim Verbleib nach zehn Jahren verdeutlicht aber auch die Hürden, hierzu gehören die hohen sprachlichen Anforderungen am Arbeitsplatz und Probleme bei der sozialen Integration. Auch japanische Arbeitgeber geben unzureichende Sprach- und Arbeitsplatzkenntnisse als Beschäftigungshindernisse an. Ob internationale Studierende wirklich zur Linderung des Fachkräftemangels beitragen können, ist daher fraglich.“



Axel Karpenstein, Leiter der DAAD-Außenstelle in Tokyo und Direktor des Deutschen Wissenschafts- und Innovationshauses Tokyo

2.1 Mobilitätsentwicklung und Mobilitätsströme

Eine im Rahmen von *Wissenschaft weltweit* durchgeführte bibliometrische Analyse auf der Basis von Scopus-Daten ermittelt für das Jahr 2021 eine Zahl von rund 115.000 international mobilen wissenschaftlichen Autor/innen weltweit (vgl. hierzu Info-Box zur Methodik). Dies entspricht einem Rückgang von rund 3% gegenüber dem Vorjahr (rund 118.000), was möglicherweise ein Effekt der Mobilitätsbeschränkungen im Zuge der Corona-Pandemie ist. Seit 2011 hat sich die so ermittelte Zahl international mobiler Wissenschaftler/innen um 45% erhöht. Der Anteil international mobiler Wissenschaftler/innen an allen erfassten Wissenschaftler/innen weltweit stieg seit Beginn der Erhebung im Jahr 2004 bis 2008 von 1,5% auf 1,7% an und lag von da an bis 2019 quasi unverändert bei 1,8% bzw. 1,9%, danach sank er bis 2021 wieder auf 1,5%.¹ Dabei ist der dargestellte Anstieg der international mobilen Wissenschaftler/innen zwischen 2004 und 2019 vor allem eine Folge der gestiegenen Zahl der (in wissenschaftlichen Zeitschriften publizierenden) Wissenschaftler/innen weltweit und nicht in erster Linie die Folge einer zunehmenden Mobilitätsneigung unter diesen Wissenschaftler/innen.

An den zehn wichtigsten Strömen der internationalen Wissenschaftlermobilität (d. h. den Länderpaarungen mit den meisten mobilen Wissenschaftler/innen im Zeitraum 2019–2021) sind mit einer Ausnahme die USA als Ziel- oder Herkunftsland beteiligt.^{2,3} Die höchsten Zahlen mobiler Wissenschaftler/innen zeigen sich dabei in beiden Richtungen zwischen den USA und China, Deutschland, Kanada sowie dem Vereinigten Königreich. Im Vergleich zum Vorjahr stellen wieder die beiden Mobilitätsströme zwi-

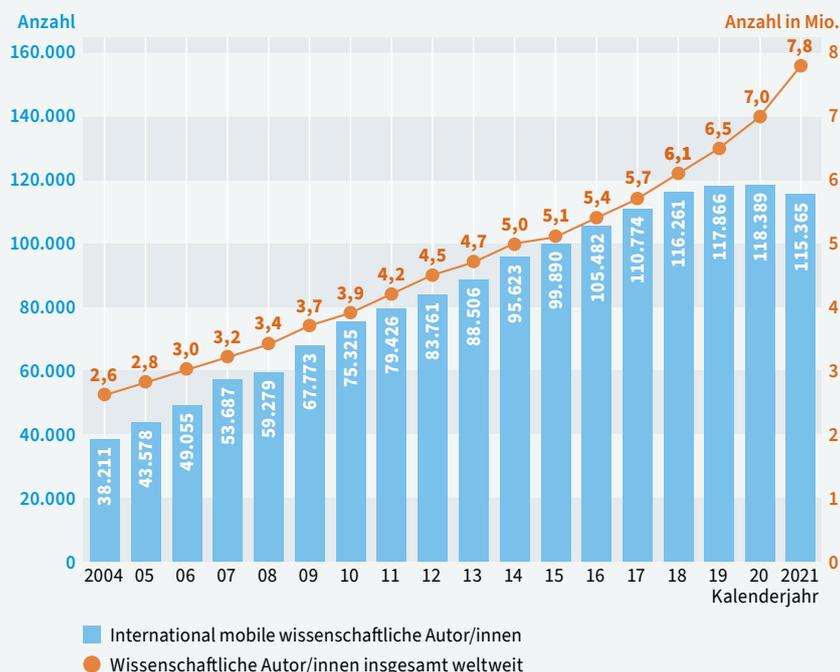
Methodik

Für die hier dargestellten bibliometrischen Analysen zur Wissenschaftlermobilität wird als Datengrundlage auf die internationale Publikations- und Zitationsdatenbank Scopus (Elsevier) zurückgegriffen. Für jede Publikation ist in dieser Datenbank das jeweilige Sitzland der Autor/innen dokumentiert. Auf diese Weise können solche Datenbanken auch zur Analyse der internationalen Wissenschaftlermobilität genutzt werden, da durch den Abgleich des Sitzlandes von verschiedenen Beiträgen einer Autorin oder eines Autors auf die Mobilitätsbiografie geschlossen werden kann. Für die Mobilitätsbestimmung sind dabei jedoch mindestens zwei Publikationen im Untersuchungszeitraum nötig. Nachwuchswissenschaftler/innen, die im Untersuchungszeitraum noch keine oder erst eine Journal-Publikation vorweisen können, werden demnach aus der Betrachtung ausgeschlossen, ebenso wie Forschende, deren Publikationen (z. B. in Form von Monografien oder Sammelbänden) nicht in Scopus erfasst werden. Wird eine Wissenschaftlerin oder ein Wissenschaftler mobil, ohne im jeweiligen Sitzland zu publizieren, geht dies ebenfalls nicht in die bibliometrische Mobilitätserfassung ein. Bei der Interpretation dieser Daten ist daher zu beachten, dass diese Messung nur einen spezifischen Ausschnitt der internationalen Wissenschaftlermobilität erfasst (vgl. hierzu auch S. 124/125). Dennoch stellt diese Messmethode die derzeit umfassendste und beste Möglichkeit dar, internationale Wissenschaftlermobilität mit einem Aufwand zu ermitteln, der ein kontinuierliches Monitoring ermöglicht.

* Fußnoten

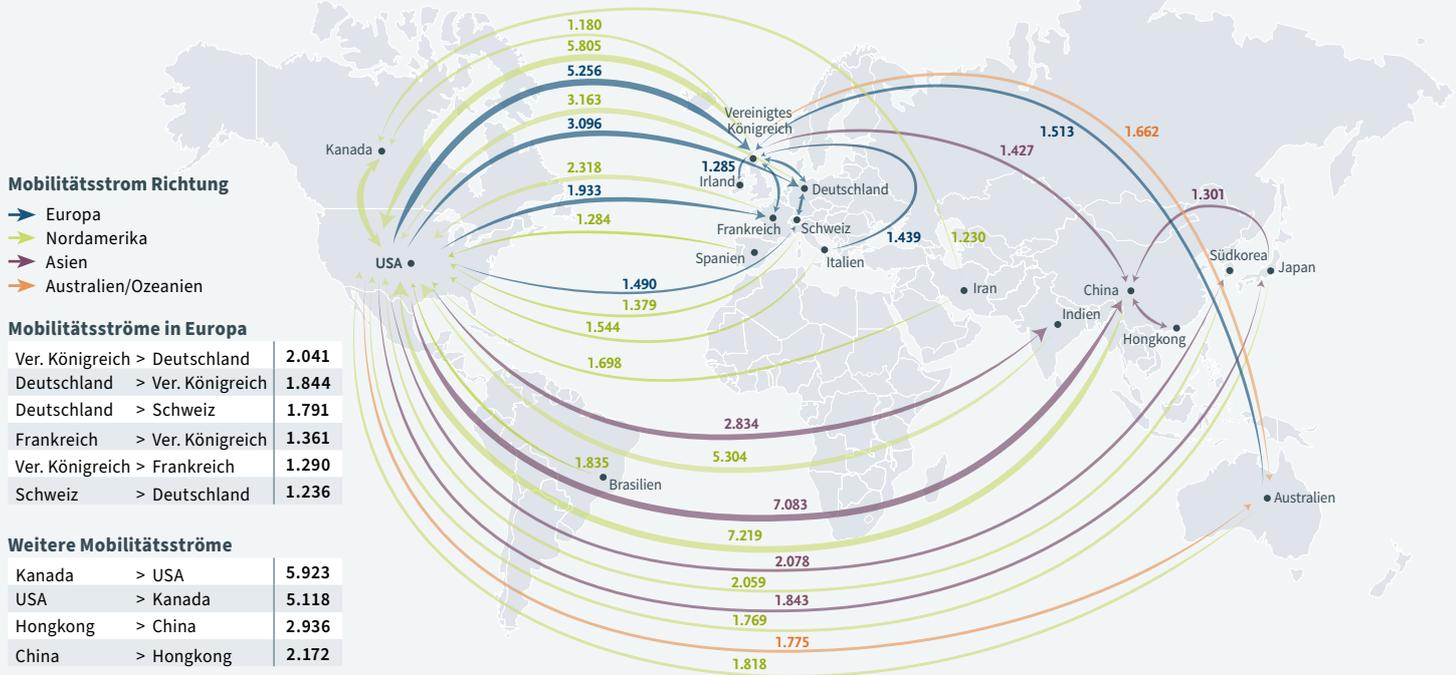
- 1 Im Vergleich zur Darstellung in der Ausgabe *Wissenschaft weltweit* 2022 haben sich durch Neuberechnungen zwischenzeitlich bei den Zahlen mobiler wissenschaftlicher Autor/innen 2018 und früher genauere Werte ergeben.
- 2 Bei der Analyse der Mobilitätsströme zwischen einzelnen Ländern wird der Beobachtungszeitraum aufgrund der damit verbundenen kleineren Fallzahlen jeweils auf Dreijahreszeiträume erweitert, um die Messung weniger anfällig für kurzfristig abweichende Entwicklungen (Ausreißer) in einzelnen Jahren zu machen.
- 3 Im Folgenden wird bewusst auf den Begriff „Gastland“ verzichtet, da sich bei der bibliometrischen Messung der Wissenschaftlermobilität nicht eindeutig feststellen lässt, ob es sich bei dem jeweiligen Land tatsächlich um ein Gastland der betreffenden Wissenschaftler/innen handelt oder um das Heimatland, in das diese nach einer Phase im Ausland wieder zurückgekehrt sind.
- 4 Die Daten zu den wichtigsten Mobilitätsströmen im Zeitraum 2016–2018 finden sich in der Datentabelle zur Abb. A2.2.
- 5 Die chinesische Sonderverwaltungszone Hongkong wurde aufgrund ihrer besonderen Bedeutung innerhalb Chinas als eigene Ziel- bzw. Herkunftsregion erfasst.
- 6 Aus Übersichtlichkeitsgründen werden nur die 40 wichtigsten Mobilitätsströme weltweit dargestellt.
- 7 Nur Länder mit mindestens 5.000 ein- und ausreisenden wissenschaftlichen Autor/innen insgesamt.

A2.1 Anzahl der international mobilen wissenschaftlichen Autor/innen sowie Anzahl der wissenschaftlichen Autor/innen insgesamt weltweit seit 2004¹



Quelle: Scopus-Datenbank (Elsevier); DZHW-Berechnungen

A2.2 Wichtigste Mobilitätsströme internationaler wissenschaftlicher Autor/innen 2019–2021^{4,5,6}



Angaben in absoluten Zahlen wissenschaftlicher Autor/innen
 Quelle: Scopus-Datenbank (Elsevier); DZHW-Berechnungen

schen China und den USA (und umgekehrt) diejenigen mit den meisten mobilen Forschenden dar. Die mit Abstand größten Zuwächse im Vergleich zum Zeitraum 2016–2018⁴ verzeichnen die Mobilitätsströme vom Vereinigten Königreich nach Irland (+59%), von Hongkong nach China (+47%), vom Iran nach Kanada (+38%), vom Vereinigten Königreich nach China (+24%) und von China nach Hongkong (+23%).⁵ Besonders deutliche Abnahmen sind im Gegensatz dazu bei den Strömen von Spanien (-23%), Japan (-20%), Frankreich (-19%) und Deutschland (-17%) in die USA sowie aus den USA nach Frankreich (-17%) festzustellen.

Aus den hier dargestellten Strömen internationaler Wissenschaftlermobilität ergeben sich in den jeweiligen Ziel- bzw. Herkunftsländern unterschiedliche Mobilitätsbilanzen. Dabei zeigt sich, dass insbesondere Deutschland und Belgien nahezu ausgeglichene Mobilitätsbilanzen aufweisen, d. h., die Zahlen der ein- und ausreisenden Wissenschaftler/innen fallen hier im betrachteten Zeitraum 2019–2021 quasi identisch aus. Bei anderen wichtigen Ziel- und Herkunftsländern lassen sich dagegen Tendenzen in eine Richtung erkennen: Während bei Schweden, der Schweiz, China, Australien und den USA die Einreisemobilität vergleichsweise deutlich überwiegt, zeigt sich in Frankreich, Spanien, Südkorea, Hongkong und Italien ein ähnlich stark ausgeprägtes Übergewicht der Ausreisemobilität. Noch deutlicher sind solche Ungleichgewichte in Ländern wie Saudi-Arabien bzw. Brasilien, Indien und Iran ausgeprägt.

A2.3 Mobilitätsbilanzen bezüglich international mobiler wissenschaftlicher Autor/innen in ausgewählten Ziel- und Herkunftsländern 2019–2021⁷

Land	Anzahl	international mobile wissenschaftliche Autor/innen		Anzahl
		Einreisend	Ausreisend	
Saudi-Arabien	5.170	65	35	2.802
Schweden	5.561	59	41	3.888
Schweiz	9.928	58	42	7.175
China	24.197	54	46	20.762
Australien	11.390	53	47	9.997
USA	63.491	53	47	56.213
Kanada	15.670	53	47	14.071
Niederlande	7.827	52	48	7.116
Deutschland	20.160	51	49	19.042
Belgien	4.615	51	49	4.441
Vereinigtes Königreich	27.183	48	52	29.842
Japan	6.754	47	53	7.770
Frankreich	13.413	46	54	15.636
Spanien	7.925	46	54	9.469
Südkorea	5.081	45	55	6.194
Hongkong	3.550	44	56	4.469
Italien	7.535	42	58	10.208
Brasilien	3.674	35	65	6.683
Indien	8.088	35	65	15.124
Iran	1.814	21	79	6.726

Quelle: Scopus-Datenbank (Elsevier); DZHW-Berechnungen

2.2 Wichtige Zielländer und ihre Herkunftsländerprofile

Ähnlich wie bei der internationalen Studierendenmobilität ergeben sich auch bei der internationalen Wissenschaftlermobilität unterschiedliche Präferenzen in Bezug auf die Zielländer. Auffällig ist, dass zu den zwölf Zielländern weltweit, auf die jeweils mindestens 2% aller international mobilen wissenschaftlichen Autor/innen entfallen, v. a. Länder aus dem europäischen und angloamerikanischen Raum zählen. Ausnahmen stellen lediglich China und Indien dar.

Die USA sind das mit Abstand wichtigste Zielland international mobiler wissenschaftlicher Autor/innen. So entfielen im Zeitraum 2019–2021 allein 18% der gesamten bibliometrisch erfassten Einreisemobilität auf die Vereinigten Staaten. Mit deutlichem Abstand folgen das Vereinigte Königreich (8%), China (7%) und Deutschland (6%).¹ Die Anteile sind in fast allen wichtigen Zielländern im Vergleich zum vorigen Zeitraum 2016–2018 leicht gesunken, die größten Rückgänge verzeichnen dabei die USA (-2,1 Prozentpunkte), das Vereinigte Königreich (-0,7) und Frankreich (-0,4).² China verzeichnet hingegen mit einem Plus von 1,2 Prozentpunkten einen deutlichen Zuwachs und liegt vor Deutschland auf Rang 3 der wichtigsten Zielländer.

Betrachtet man den Anteil der einreisenden Wissenschaftler/innen (inkl. Rückkehrer/innen) an allen Wissenschaftler/innen in den 30 wichtigsten Zielländern im Jahr 2021, so fällt dieser in Hongkong mit rund 12% am höchsten aus.³ Darauf folgen Saudi-Arabien (10%), die Schweiz (9%), Irland (8%) und Singapur (7%). Deutschland liegt mit einem Anteil von rund 4% auf Rang 17 hinter dem Vereinigten Königreich und den Niederlanden (je-

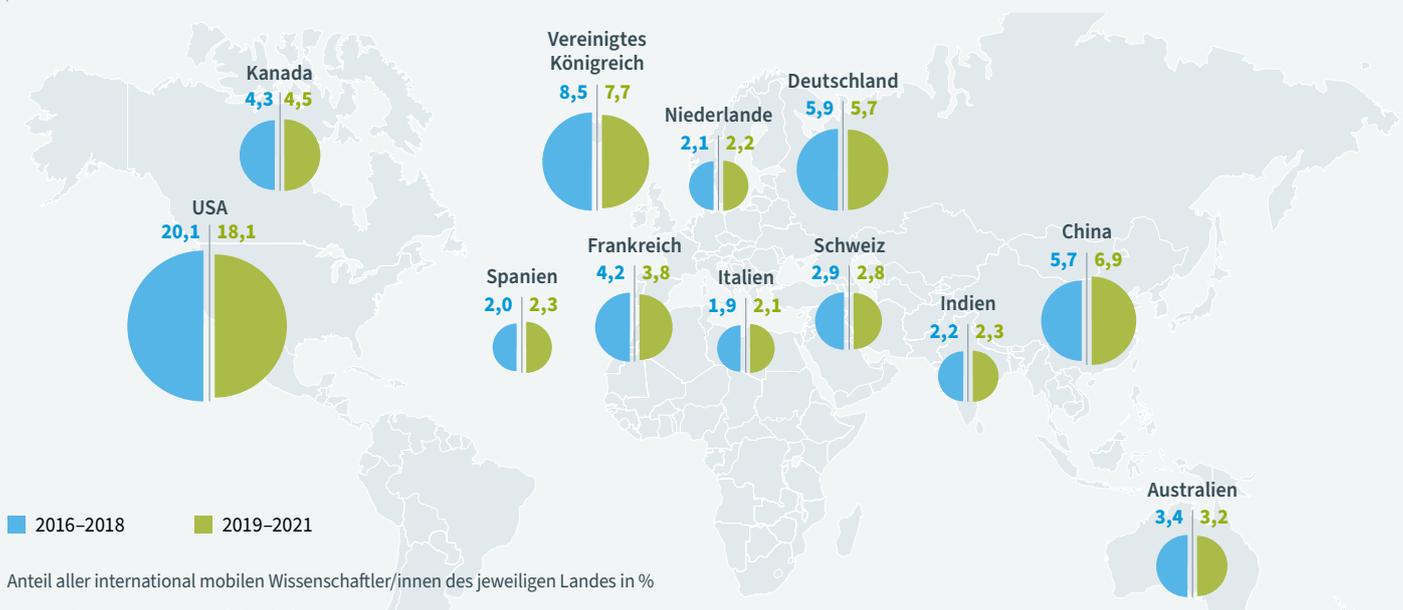
weils 5%) sowie vor Frankreich und den USA (jeweils 3%), Japan und China (jeweils 1%).

Das Herkunftsprofil der internationalen Wissenschaftler/innen im bedeutendsten Zielland USA ist sehr divers. Die drei wichtigsten Herkunftsländer (d. h. China, Kanada und das Vereinigte Königreich) stellen insgesamt lediglich rund 30% der einreisenden Wissenschaftler/innen, während dieser Anteil insbesondere in Zielländern wie Kanada (48%; Herkunftsländer: USA, Iran, Vereinigtes Königreich) und China (47%; Herkunftsländer: USA, Hongkong, Vereinigtes Königreich) deutlich höher ausfällt. Dies liegt in beiden Fällen v. a. am auffällig hohen Anteil der USA als Herkunftsland. Regionale Besonderheiten bei den Herkunftsländerprofilen stellen beispielsweise die Schweiz als dritt- und Österreich als achtwichtigstes Herkunftsland einreisender Wissenschaftler/innen in Deutschland dar; außerdem Italien als drittwichtigstes Herkunftsland einreisender Wissenschaftler/innen in Frankreich und Japan als viertwichtigstes Herkunftsland einreisender Wissenschaftler/innen in China. Ein Blick auf die wichtigsten Ziel- und Herkunftsländer mobiler Wissenschaftler/innen aus bzw. in China (vgl. hierzu auch S. 29) zeigt zudem, dass offensichtlich ein sehr intensiver Wissenschaftleraustausch zwischen Hongkong und Festland-China stattfindet.

Vergleicht man die Zeiträume 2016–2018 und 2019–2021 miteinander, ist eine abnehmende Tendenz des Anteils der zehn wichtigsten Herkunftsländer in den betrachteten Zielländern mit der Ausnahme der USA festzustellen. Im Gegenzug steigt der Anteil der sonstigen Herkunftsländer relativ deutlich an, was eine fortschreitende Diversifizierung der Herkunftsländer internatio-

„ Die USA haben als Herkunftsland in allen hier betrachteten Zielländern an Bedeutung verloren, insbesondere in China.

A2.4 Anteil der international mobilen wissenschaftlichen Autor/innen an allen international mobilen wissenschaftlichen Autor/innen weltweit nach wichtigsten Zielländern 2016–2018 und 2019–2021²



A2.5 Wichtigste Herkunftsländer international mobiler wissenschaftlicher Autor/innen in den sechs wichtigsten Zielländern 2016–2018 und 2019–2021

Zielland: USA					Zielland: Vereinigtes Königreich					Zielland: Deutschland				
Herkunft:	2016–2018		2019–2021		Herkunft:	2016–2018		2019–2021		Herkunft:	2016–2018		2019–2021	
	Anzahl	in %	Anzahl	in %		Anzahl	in %	Anzahl	in %		Anzahl	in %	Anzahl	in %
Top 10					Top 10					Top 10				
China	7.138	10,7	7.219	11,4	USA	6.051	21,5	5.256	19,3	USA	3.297	16,8	3.096	15,4
Kanada	6.531	9,8	5.923	9,3	Deutschland	1.966	7,0	1.844	6,8	Ver. Königreich	1.899	9,7	2.041	10,1
Ver. Königreich	6.416	9,6	5.805	9,1	Australien	1.516	5,4	1.513	5,6	Schweiz	1.291	6,6	1.236	6,1
Indien	4.456	6,7	5.304	8,4	Italien	1.706	6,1	1.439	5,3	Frankreich	1.107	5,7	1.119	5,6
Deutschland	3.803	5,7	3.163	5,0	Frankreich	1.475	5,2	1.361	5,0	China	913	4,7	1.047	5,2
Frankreich	2.852	4,3	2.318	3,7	Spanien	1.387	4,9	1.167	4,3	Italien	883	4,5	900	4,5
Südkorea	2.066	3,1	2.059	3,2	China	903	3,2	1.153	4,2	Niederlande	912	4,7	889	4,4
Brasilien	1.563	2,3	1.835	2,9	Kanada	1.197	4,3	1.125	4,1	Österreich	1.025	5,2	888	4,4
Australien	2.041	3,1	1.818	2,9	Irland	889	3,2	1.021	3,8	Spanien	788	4,0	681	3,4
Japan	2.219	3,3	1.769	2,8	Indien	642	2,3	909	3,3	Indien	548	2,8	659	3,3
Sonstige	27.798	41,6	26.278	41,4	Sonstige	10.379	36,9	10.394	38,2	Sonstige	6.929	35,4	7.603	37,7

Zielland: China					Zielland: Kanada					Zielland: Frankreich				
Herkunft:	2016–2018		2019–2021		Herkunft:	2016–2018		2019–2021		Herkunft:	2016–2018		2019–2021	
	Anzahl	in %	Anzahl	in %		Anzahl	in %	Anzahl	in %		Anzahl	in %	Anzahl	in %
Top 10					Top 10					Top 10				
USA	6.201	33,0	7.083	29,3	USA	4.829	33,9	5.118	32,7	USA	2.323	16,6	1.933	14,4
Hongkong ³	1.996	10,6	2.936	12,1	Iran	892	6,3	1.230	7,8	Ver. Königreich	1.158	8,3	1.290	9,6
Ver. Königreich	1.153	6,1	1.427	5,9	Ver. Königreich	1.093	7,7	1.180	7,5	Italien	1.008	7,2	913	6,8
Japan	1.333	7,1	1.301	5,4	Frankreich	970	6,8	871	5,6	Deutschland	995	7,1	866	6,5
Singapur	842	4,5	1.117	4,6	China	763	5,4	765	4,9	Kanada	683	4,9	700	5,2
Deutschland	796	4,2	1.084	4,5	Indien	441	3,1	583	3,7	Spanien	823	5,9	655	4,9
Australien	642	3,4	973	4,0	Australien	410	2,9	475	3,0	Schweiz	656	4,7	628	4,7
Taiwan	754	4,0	951	3,9	Brasilien	283	2,0	470	3,0	Belgien	569	4,1	579	4,3
Kanada	664	3,5	849	3,5	Deutschland	462	3,2	440	2,8	China	393	2,8	389	2,9
Pakistan	496	2,6	820	3,4	Saudi-Arabien	171	1,2	216	1,4	Brasilien	335	2,4	355	2,6
Sonstige	3.935	20,9	5.656	23,4	Sonstige	3.919	27,5	4.322	27,6	Sonstige	5.015	35,9	5.105	38,1

Quelle: Scopus-Datenbank (Elsevier); DZHW-Berechnungen

ner Wissenschaftler/innen in den wichtigsten Zielländern belegt. Die größten Zuwächse der Anteile sonstiger Herkunftsländer sind dabei in China und Deutschland (jeweils rund +2 Prozentpunkte) zu beobachten.

Auffällig ist schließlich, dass die USA als Herkunftsland im Vergleich zum Zeitraum 2016–2018 in allen hier betrachteten Zielländern an Bedeutung verloren haben, insbesondere in China. China hat im selben Zeitraum in Kanada an Bedeutung als Herkunftsland verloren, in den restlichen betrachteten Zielländern, insbesondere im Vereinigten Königreich und in den USA aber an Bedeutung gewonnen. Auch der Anteil Japans als Herkunftsland in China ist zwischen den beiden Beobachtungszeiträumen deutlich gesunken.

* Fußnoten

- Hier kann jedoch eine systematische Untererfassung durch die Beschränkung auf englischsprachige Publikationen als Datenbasis vermutet werden.
- Nur Zielländer mit einem Anteil von mindestens 2% aller international mobilen Wissenschaftler/innen weltweit.
- Die chinesische Sonderverwaltungszone Hongkong wurde aufgrund ihrer besonderen Bedeutung innerhalb Chinas als eigene Ziel- bzw. Herkunftsregion erfasst.
- Betrachtet wurden die 30 Zielländer (inkl. der chinesischen Sonderverwaltungszone Hongkong) mit der höchsten Anzahl einreisender wissenschaftlicher Autor/innen weltweit im Jahr 2021.

A2.6 Anteil von einreisenden wissenschaftlichen Autor/innen an allen wissenschaftlichen Autor/innen nach wichtigsten Zielländern 2021⁴

Ziele	Einreisende wiss. Autor/innen in %	Ziele	Einreisende wiss. Autor/innen in %
Hongkong ³	12,1	Israel	3,8
Saudi-Arabien	9,8	Deutschland	3,8
Schweiz	8,5	Frankreich	3,4
Irland	8,2	USA	2,6
Singapur	6,7	Mexiko	2,5
Belgien	5,7	Spanien	2,3
Österreich	5,5	Taiwan	1,9
Schweden	5,4	Italien	1,7
Ver. Königreich	5,2	Südkorea	1,6
Kanada	5,1	Türkei	1,3
Niederlande	4,8	Indien	1,2
Norwegen	4,7	Japan	1,1
Dänemark	4,5	Brasilien	0,8
Australien	4,3	China	0,8
Pakistan	3,8	Russland	0,6

Quelle: Scopus-Datenbank (Elsevier); DZHW-Berechnungen

2.3 Wichtige Herkunftsländer und ihre Zielländerprofile

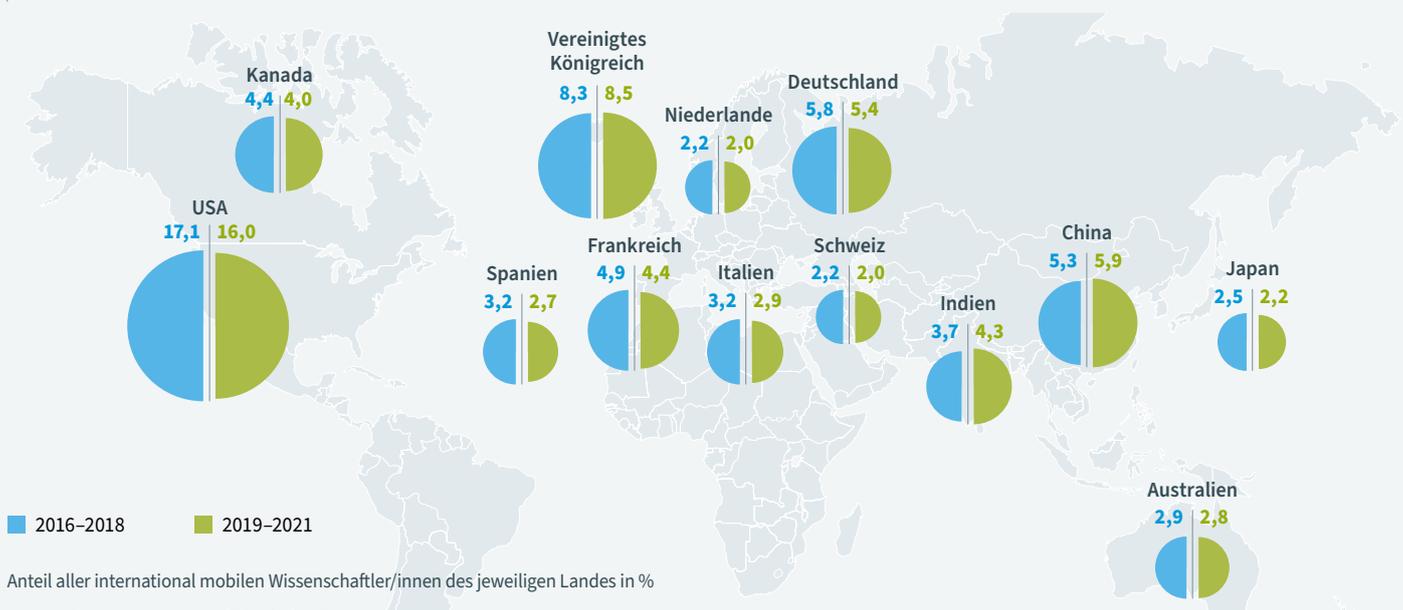
Die USA sind nicht nur das wichtigste Zielland international mobiler wissenschaftlicher Autor/innen, sondern gleichzeitig auch das wichtigste Herkunftsländ. Im Zeitraum 2019–2021 entfielen rund 16% der hier erfassten weltweiten Ausreisemobilität auf Wissenschaftler/innen aus den USA. Dieser Befund stellt einen markanten Unterschied zur internationalen Studierendenmobilität dar, bei der die USA als Herkunftsländ nur eine untergeordnete Rolle spielen (vgl. S. 16/17). Dabei ist jedoch zu beachten, dass es sich bei den hier erfassten mobilen Wissenschaftler/innen nicht zwangsläufig um Staatsangehörige des jeweiligen Herkunftsländes handelt, sondern – aufgrund der bibliometrischen Erfassungsmethode – um alle Wissenschaftler/innen, die im Erhebungszeitraum (hier: ab dem Jahr 2004) ihre erste Publikation im jeweiligen Herkunftsländ veröffentlicht haben.¹ Das heißt, dass von den aus den USA ausreisenden Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftlern mit hoher Wahrscheinlichkeit ein (derzeit leider nicht quantifizierbarer) Teil nicht aus den USA stammt, sondern bereits vor der Veröffentlichung ihrer ersten (bibliometrisch erfassten) Publikation in die USA eingereist ist (z. B. internationale Promovierende in den USA). Mit großem Abstand folgen auf den weiteren Rängen das Vereinigte Königreich (8%), China (6%), Deutschland (5%) und Frankreich (4%). Im Vergleich zum vorigen Zeitraum 2016–2018 sind bei den wichtigsten Herkunftsländern v. a. rückläufige Anteile an der weltweiten Einreisemobilität festzustellen, insbesondere bei den USA (–1,2 Prozentpunkte) und Spanien sowie Frankreich (jeweils –0,5 Prozentpunkte).

„China hat als Zielländ für alle hier betrachteten Herkunftsländ an Bedeutung gewonnen, insbesondere aber für Deutschland und Kanada.“

Betrachtet man den Anteil ausreisender Wissenschaftler/innen an allen Wissenschaftler/innen in den wichtigsten Herkunftsländern, so verzeichnen wie bei den einreisenden Wissenschaftler/innen (vgl. S. 26/27) asiatische Länd die höchsten Mobilitätsraten. Hongkong erreicht mit rund 14% den mit Abstand größten Anteil ausreisender Wissenschaftler/innen, gefolgt von Singapur (8%), Irland (7%), der Schweiz und dem Vereinigten Königreich (jeweils 6%).³ Auf den Plätzen fünf bis zehn finden sich Saudi-Arabien (6%), Belgien, Kanada (jeweils 5%), Malaysia und Österreich (jeweils 4%). Deutschland liegt mit einem Anteil von 3% auf Rang 17 hinter den Niederlanden und Frankreich (jeweils 4%) sowie vor den USA (2%), Japan und China (jeweils 1%).

Beim Zielländprofil der USA zeigt sich – ähnlich wie bei deren Herkunftsländprofil (vgl. S. 26/27) – eine vergleichsweise hohe Diversität. Auf China, das Vereinigte Königreich und Kanada als wichtigste Zielländ entfallen zusammen nur rund 31% aller aus den USA ausreisenden Wissenschaftler/innen. Der Anteil der drei wichtigsten Zielländ von Wissenschaftler/innen aus China (51%; Zielländ: USA, Hongkong und Vereinigtes Königreich) und Kanada (56%; Zielländ: USA, Vereinigtes Königreich und China) fällt im Vergleich dazu deutlich höher aus. Regionale Besonderheiten bezüglich der wichtigsten Zielländ zeigen sich z. B. bei Wissenschaftler/innen aus Deutschland. Hier ist eine auffällige Präferenz für die deutschsprachigen Länd Österreich und Schweiz festzustellen. Bei Wissenschaftler/innen aus China sind auch die asiatischen Länd bzw. Gebiete Hongkong, Japan, Singapur und Taiwan besonders beliebte Ziele.

A2.7 Anteil der international mobilen wissenschaftlichen Autor/innen an allen international mobilen wissenschaftlichen Autor/innen weltweit nach wichtigsten Herkunftsländern 2016–2018 und 2019–2021²



A2.8 Wichtigste Zielländer international mobiler wissenschaftlicher Autor/innen aus den sechs wichtigsten Herkunftsländern 2016–2018 und 2019–2021

Herkunftsland: USA				
Ziele:	2016–2018		2019–2021	
	Anzahl	in %	Anzahl	in %
Top 10				
China	6.201	10,9	7.083	12,6
Ver. Königreich	6.051	10,6	5.256	9,4
Kanada	4.829	8,5	5.118	9,1
Deutschland	3.297	5,8	3.096	5,5
Indien	2.807	4,9	2.834	5,0
Südkorea	2.462	4,3	2.078	3,7
Frankreich	2.323	4,1	1.933	3,4
Japan	2.156	3,8	1.843	3,3
Australien	1.959	3,4	1.775	3,2
Schweiz	1.522	2,7	1.490	2,7
Sonstige	23.408	41,1	23.707	42,2

Herkunftsland: Vereinigtes Königreich				
Ziele:	2016–2018		2019–2021	
	Anzahl	in %	Anzahl	in %
Top 10				
USA	6.416	23,3	5.805	19,5
Deutschland	1.899	6,9	2.041	6,8
Australien	1.771	6,4	1.662	5,6
China	1.153	4,2	1.427	4,8
Frankreich	1.158	4,2	1.290	4,3
Irland	807	2,9	1.285	4,3
Kanada	1.093	4,0	1.180	4,0
Italien	742	2,7	1.016	3,4
Niederlande	766	2,8	983	3,3
Spanien	754	2,7	969	3,2
Sonstige	11.034	40,0	12.183	40,8

Herkunftsland: Deutschland				
Ziele:	2016–2018		2019–2021	
	Anzahl	in %	Anzahl	in %
Top 10				
USA	3.803	19,7	3.163	16,6
Ver. Königreich	1.966	10,2	1.844	9,7
Schweiz	1.848	9,6	1.791	9,4
Österreich	1.102	5,7	1.097	5,8
China	796	4,1	1.084	5,7
Niederlande	749	3,9	957	5,0
Frankreich	995	5,2	866	4,5
Italien	575	3,0	617	3,2
Spanien	474	2,5	535	2,8
Schweden	488	2,5	517	2,7
Sonstige	6.513	33,7	6.571	34,5

Herkunftsland: China				
Ziele:	2016–2018		2019–2021	
	Anzahl	in %	Anzahl	in %
Top 10				
USA	7.138	40,1	7.219	34,8
Hongkong ³	1.764	9,9	2.172	10,5
Ver. Königreich	903	5,1	1.153	5,6
Deutschland	913	5,1	1.047	5,0
Australien	871	4,9	941	4,5
Japan	789	4,4	883	4,3
Kanada	763	4,3	765	3,7
Singapur	654	3,7	702	3,4
Pakistan	322	1,8	697	3,4
Taiwan	440	2,5	590	2,8
Sonstige	3.229	18,2	4.593	22,1

Herkunftsland: Kanada				
Ziele:	2016–2018		2019–2021	
	Anzahl	in %	Anzahl	in %
Top 10				
USA	6.531	44,7	5.923	42,1
Ver. Königreich	1.197	8,2	1.125	8,0
China	664	4,5	849	6,0
Frankreich	683	4,7	700	5,0
Australien	541	3,7	472	3,4
Deutschland	450	3,1	413	2,9
Saudi-Arabien	315	2,2	411	2,9
Schweiz	290	2,0	284	2,0
Indien	276	1,9	264	1,9
Iran	212	1,5	192	1,4
Sonstige	3.797	23,5	3.437	24,4

Herkunftsland: Frankreich				
Ziele:	2016–2018		2019–2021	
	Anzahl	in %	Anzahl	in %
Top 10				
USA	2.852	17,4	2.318	14,8
Ver. Königreich	1.475	9,0	1.361	8,7
Deutschland	1.107	6,7	1.119	7,2
Schweiz	1.093	6,7	1.046	6,7
Kanada	970	5,9	871	5,6
Italien	631	3,8	724	4,6
Belgien	641	3,9	646	4,1
China	514	3,1	581	3,7
Spanien	532	3,2	573	3,7
Niederlande	316	1,9	351	2,2
Sonstige	6.286	38,3	6.046	38,7

Quelle: Scopus-Datenbank (Elsevier); DZHW-Berechnungen

Ein Blick auf die wichtigsten Ziel- und Herkunftsländer mobiler Wissenschaftler/innen aus bzw. in China (vgl. hierzu auch S. 26/27) zeigt, dass offensichtlich ein sehr intensiver Wissenschaftlertausch zwischen Hongkong und Festland-China stattfindet. Im Vergleich zum vorigen Zeitraum 2016–2018 fällt schließlich auf, dass wiederum v. a. China als Zielland an Bedeutung gewonnen hat. Dies gilt für alle hier betrachteten Herkunftsländer, insbesondere aber für die USA und Deutschland. Die USA hingegen haben trotz ihrer durchgängigen Spitzenposition als Zielland bei allen hier betrachteten Herkunftsländern an Bedeutung verloren, v. a. in China und dem Vereinigten Königreich.

*** Fußnoten**

- Bei bibliometrischen Analysen zur Wissenschaftlermobilität wird das Sitzland der Institution der ersten Publikation im Erhebungszeitraum als Herkunftsland definiert. Dabei kann nicht ausgeschlossen werden, dass frühere Mobilität ausgeklammert wird und es sich bei dem vermeintlichen Herkunftsland bereits um ein Zielland handelt (vgl. hierzu auch Info-Box zur Methodik auf S. 24).
- Nur Herkunftsländer mit einem Anteil von mindestens 2% aller international mobilen Wissenschaftler/innen weltweit.
- Die chinesische Sonderverwaltungszone Hongkong wurde aufgrund ihrer besonderen Bedeutung innerhalb Chinas als eigene Ziel- bzw. Herkunftsregion erfasst.
- Betrachtet wurden die 30 Herkunftsländer mit der höchsten Anzahl ausreisender wissenschaftlicher Autor/innen weltweit im Jahr 2021.

A2.9 Anteil von ausreisenden wissenschaftlichen Autor/innen an allen wissenschaftlichen Autor/innen nach wichtigsten Herkunftsländern 2021⁴

Herkunft	Ausreisende wiss. Autor/innen in %	Herkunft	Ausreisende wiss. Autor/innen in %
Hongkong ³	13,5	Schweden	3,7
Singapur	7,8	Deutschland	3,4
Irland	7,2	Iran	3,3
Schweiz	6,4	Mexiko	2,7
Ver. Königreich	5,7	Spanien	2,5
Saudi-Arabien	5,6	USA	2,4
Belgien	5,2	Indien	2,2
Kanada	4,6	Italien	2,1
Malaysia	4,3	Taiwan	2,1
Österreich	4,2	Südkorea	1,9
Niederlande	4,2	Türkei	1,8
Pakistan	4,0	Brasilien	1,7
Australien	3,9	Japan	1,3
Frankreich	3,8	Russland	0,8
Dänemark	3,8	China	0,7

Quelle: Scopus-Datenbank (Elsevier); DZHW-Berechnungen

2.4 Internationale Wissenschaftler/innen an öffentlichen Hochschul- und Forschungseinrichtungen

Die Datenlage zu internationalen Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftlern an den jeweiligen Gasthochschulen im Ausland fällt deutlich schlechter aus als die entsprechende Datenlage zu internationalen Studierenden. Bislang existiert hierzu keine international vergleichbare Statistik der UNESCO oder der OECD wie zur weltweiten Studierendenmobilität. Dies ist insbesondere dadurch zu erklären, dass in vielen Ländern das internationale Hochschulpersonal bislang nicht differenziert genug erfasst wird (z. B. in Bezug auf die Herkunftsländer). Eine Ausnahme stellen lediglich die internationalen Promovierenden dar, da diese in den meisten Ländern Teil der Studierendenstatistik sind.

Die USA sind das mit Abstand wichtigste Gastland für internationale Promovierende. An ihren Hochschulen strebten im Jahr 2020 rund 152.000 Nachwuchsforscher/innen aus dem Ausland eine Promotion an. Es folgen das Vereinigte Königreich (45.000), Deutschland (42.200), Frankreich (25.000) und Kanada (20.000). Zu berücksichtigen ist dabei jedoch, dass bislang keine Zahlen zu internationalen Promovierenden in Ländern wie China, Indien oder Südafrika vorliegen.

Wie bei den wichtigsten Gastländern für internationale Studierende kann auch bei den Gastländern internationaler Promovierender zwischen Ländern mit der größten absoluten Zahl und Ländern mit dem größten Anteil an internationalen Promovierenden unterschieden werden. Besonders

hohe Anteile verzeichnen dabei Luxemburg (89%), die Schweiz (57%), Neuseeland (49%) und die Niederlande (48%). Offensichtlich zeichnen sich diese kleineren und mittleren Länder nicht nur durch forschungsstarke Hochschulen aus, sondern auch durch attraktive Promotionsangebote für internationale Promovierende.

* Fußnoten

- Als wichtige Gastländer wurden hierbei die Gastländer mit mehr als 4.000 internationalen Promovierenden laut OECD bzw. mehr als 100.000 internationalen Studierenden laut UNESCO im Jahr 2020 definiert. Für 16 der so definierten 24 Länder konnten entsprechende nationale Daten ermittelt werden, nicht möglich war dies hingegen für Argentinien, Australien, Belgien, China, Kanada, Neuseeland, Russland und Tschechien.
- So ist bei vielen der verfügbaren nationalen Statistiken unklar, welche Personengruppen bzw. ab welcher Karrierestufe Wissenschaftler/innen in die Statistik zum Wissenschaftspersonal eingehen. Ob beispielsweise studentische Hilfskräfte oder Gastwissenschaftler/innen mit temporären Aufenthalten als Teil des Wissenschaftspersonals betrachtet werden, kann die jeweilige Statistik entscheidend beeinflussen. Beide Gruppen wurden, wenn möglich, bei den hier vorgestellten Daten ausgeklammert.
- Folgende Personengruppen wurden in den jeweiligen Ländern erfasst (jeweils Personenzahlen, keine Vollzeitäquivalente): USA: ausländisches Forschungs- und Lehrpersonal ohne Einwanderungsvisa an Forschungsuniversitäten 2019/20; Vereinigtes Königreich: ausländisches akademisches Personal an Universitäten 2019/20; Deutschland: hauptberufliches ausländisches Wissenschaftspersonal an Hochschulen und außeruniversitären Forschungseinrichtungen 2020; Schweiz: ausländisches Hochschulpersonal 2020; Frankreich: ausländisches und fest angestelltes Lehr- und Forschungspersonal an öffentlichen Hochschulen und außeruniversitären Forschungseinrichtungen 2018/19; Japan: ausländisches wissenschaftliches Personal an Hochschulen 2020; Niederlande: ausländisches wissenschaftliches Personal an Universitäten 2018; Österreich: ausländische Wissenschaftler/innen an Universitäten 2020; Südkorea: ausländische Professor/innen und Wissenschaftler/innen 2020; Spanien: ausländisches Lehr- und Forschungspersonal an öffentlichen Hochschulen (PDI/PEI) 2019/20; Türkei: ausländisches Lehrpersonal an Hochschulen 2019/20; Finnland, Italien, Portugal, Schweden: ausländisches wissenschaftliches Hochschulpersonal 2020 („foreign academic staff“ gemäß ETER-Definition); Vereinigte Arabische Emirate: ausländisches Lehrpersonal an öffentlichen und privaten Hochschulen 2018.
- Nur Länder mit mindestens 500 internationalen Promovierenden (Abb. A2.10) bzw. Auslandspromovierenden (Abb. A2.11).
- Internationale Promovierende in den USA: Daten aus der Datenbank des US-amerikanischen „Student and Exchange Visitor Information System“ (SEVIS) (Erhebungszeitpunkt: Dezember 2020), da in der OECD-Statistik nicht enthalten.
- Internationale Promovierende in Deutschland inkl. Bildungsländer/innen: Die OECD-Statistik basiert auf den Daten der Promovierendenerhebung des Statistischen Bundesamtes, die – anders als die Studierendenstatistik des Statistischen Bundesamtes – auch nicht eingeschriebene Promovierende umfassen. Allerdings ist bei diesen Daten bislang keine Trennung zwischen Bildungsausländer/innen und Bildungsländer/innen möglich.
- Inkl. Daten zu internationalen Promovierenden in den USA aus SEVIS-Statistik (vgl. Fußnote 5).
- Inkl. Hongkong und Macau.
- Daten aus 2019, da keine UNESCO-Daten zur Anzahl einheimischer Promovierender im Inland aus 2020 verfügbar.
- Zur Zahl internationaler Wissenschaftler/innen in den Vereinigten Arabischen Emiraten siehe auch die Info-Box auf S. 14.

↓ A2.10 Gastländer mit der höchsten Anzahl und dem höchsten Anteil internationaler Promovierender 2020^{4,5,6}

Gastland	Anzahl internationaler Promovierender
USA	151.900
Ver. Königreich	45.365
Deutschland	42.200
Frankreich	25.035
Kanada	20.355
Australien	18.189
Spanien	17.811
Japan	16.632
Schweiz	14.698
Südkorea	13.156

Gastland	Anteil internationaler Promovierender in %
Luxemburg	89,0
Schweiz	56,6
Neuseeland	49,3
Niederlande	47,9
USA	44,9
Ver. Königreich	41,2
Frankreich	37,9
Österreich	36,8
Dänemark	36,1
Kanada	35,8

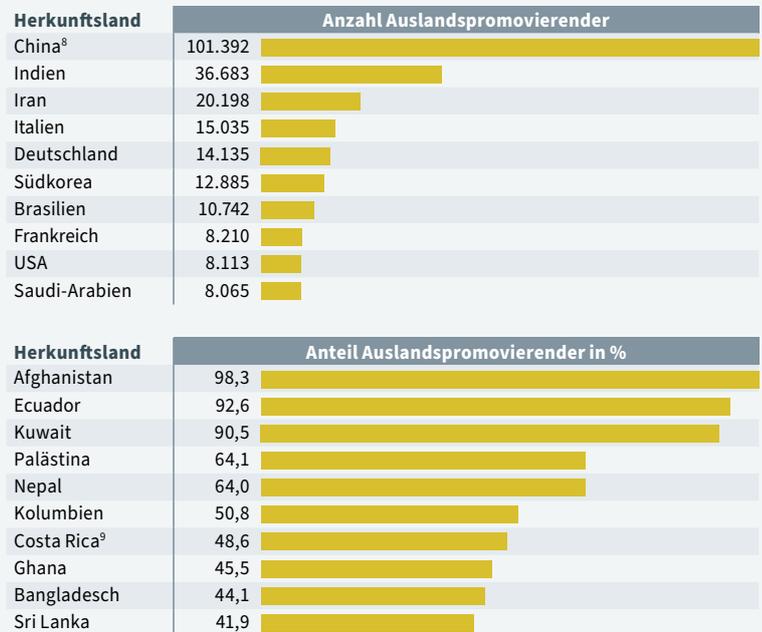
Quellen: OECD, Studierendenstatistik; US-Department of Homeland Security, SEVIS-Daten; länderspezifische Berichtszeiträume; DAAD-Berechnungen

Als wichtigstes Herkunftsland Auslands promovierender liegt China mit weitem Abstand vor allen anderen Ländern: Rund 101.000 Promovierende aus dem Reich der Mitte forschten 2020 an Hochschulen im Ausland. Es folgen Indien (37.000), Iran (20.000) und Italien (15.000). Saudi-Arabien belegt mit rund 8.000 Promovierenden Rang 10. Der Anteil der Auslands promovierenden an allen Promovierenden des jeweiligen Landes zeigt, dass diese in Deutschland mit 7% einen vergleichsweise kleinen Anteil stellen. In Entwicklungs- und Schwellenländern fällt dieser teilweise deutlich höher aus, insbesondere in Afghanistan (98%), Ecuador (93%), Kuwait (91%), Palästina sowie Nepal (je 64%). Die auffällig hohen Anteile in Afghanistan, Ecuador und Kuwait sind dabei durch die dort sehr beschränkten Promotionsmöglichkeiten bzw. die geringe Zahl promotionsberechtigter Hochschulen zu erklären. Im Jahr 2020 war eine Promotion in Afghanistan beispielsweise nur an der Universität Kabul in sprachwissenschaftlichen Fächern möglich.

Um ein umfassenderes Bild der Wissenschaftlermobilität erfassen zu können, als dies allein mit den Daten zu internationalen Promovierenden weltweit möglich ist, wurde im Rahmen von *Wissenschaft weltoffen* eine Recherche zum (angestellten) internationalen Wissenschaftspersonal an öffentlichen Hochschul- und Forschungseinrichtungen wichtiger Gastländer durchgeführt.¹ Beim Vergleich dieser nationalen Daten ist zu beachten, dass sich die Definitionen des erfassten Wissenschaftspersonals bzw. der betreffenden Hochschul- und Forschungsinstitutionen von Land zu Land unterscheiden.² Angestrebt wurde bei der hier durchgeführten Datensammlung – soweit möglich – die Erfassung des angestellten hauptberuflichen internationalen Wissenschaftspersonals.³

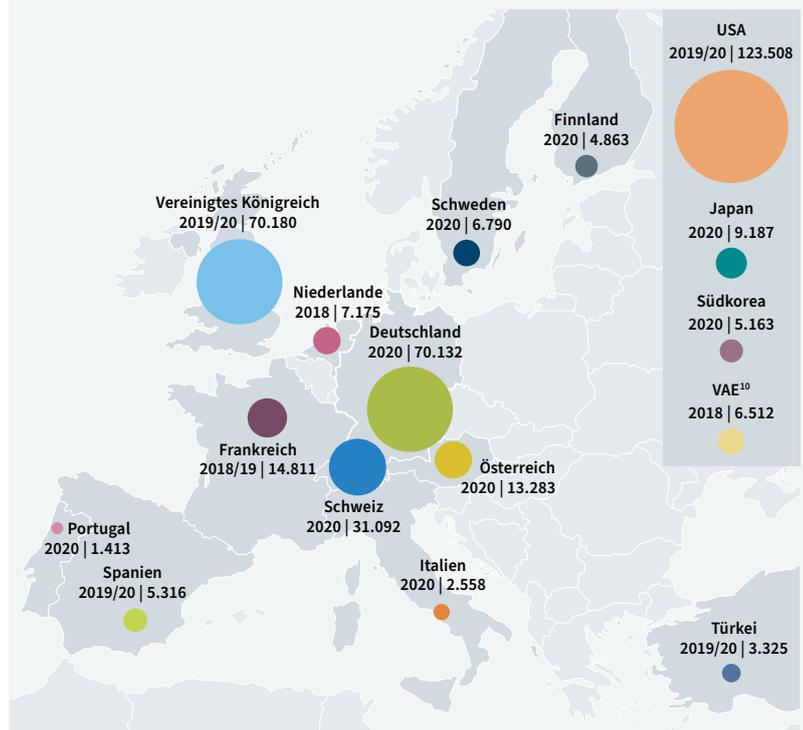
Betrachtet man die 16 Gastländer, zu denen Daten ermittelt werden konnten, so erweisen sich die USA mit rund 123.500 internationalen Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftlern an US-amerikanischen Universitäten als das mit Abstand wichtigste Gastland. Es folgen das Vereinigte Königreich (70.200), Deutschland (70.100), die Schweiz (31.100) und Frankreich (14.800). Auffällig ist hierbei insbesondere die im direkten Vergleich zu Deutschland niedrige Zahl internationaler Forscher/innen in Frankreich, obwohl hier – wie für Deutschland – auch das Wissenschaftspersonal an außeruniversitären Forschungseinrichtungen mit einbezogen wurde. Möglicherweise stellen sprachliche Gründe in Frankreich eine höhere Hürde für die Gewinnung internationalen Wissenschaftspersonals dar als in Deutschland und anderen Ländern, in denen z. B. in naturwissenschaftlichen Fachdisziplinen häufig Englisch als Arbeitssprache dominiert.

A2.11 Herkunftsländer mit der höchsten Anzahl und dem höchsten Anteil Auslands promovierender 2020^{4,7}



Quellen: OECD/UNESCO, Studierendenstatistik; US-Department of Homeland Security, SEVIS-Daten; länderspezifische Berichtszeiträume; DAAD-Berechnungen

A2.12 Internationale Wissenschaftler/innen an öffentlichen Hochschul- und Forschungseinrichtungen wichtiger Gastländer³



Quellen: Statistische Ämter bzw. Wissenschaftsorganisationen der jeweiligen Länder; ETER-Datenbank (Finnland, Italien, Portugal, Schweden); länderspezifische Berichtszeiträume und Personaldefinitionen

2.5 Internationale Ko-Publikationen

Wissenschaftliche Ko-Publikationen in unterschiedlichen Ländern, die auf Basis von länderübergreifenden Kooperationen entstehen, stellen einen wesentlichen Indikator für die internationale Vernetzung von Wissenschaftler/innen dar. Mithilfe von internationalen Publikations- und Zitationsdatenbanken lassen sich solche internationalen Ko-Publikations-Netzwerke analysieren (s. Info-Box zur Datenbasis). Nach den Daten der Publikations- und Zitationsdatenbank „Scopus“ wurden im Jahr 2022 von allen Publikationen, an denen Wissenschaftler/innen in der Schweiz beteiligt waren, 73% gemeinsam mit Autor/innen in anderen Ländern verfasst. Anteile von mehr als 60% verzeichnen von den hier betrachteten Ländern ansonsten nur Schweden (68%), die Niederlande (66%), das Vereinigte Königreich (63%) und Frankreich (60%). Es folgen Kanada (58%), Deutschland (54%) und Italien (49%), alle Länder der EU-27 zusammen weisen einen Anteil von 56% auf. Besonders niedrige Anteile zeigen sich demgegenüber in China (20%) und Indien (25%), aber auch in Japan (32%), Südkorea (34%) und den USA (39%).

Es zeigt sich also, dass insbesondere kleinere Länder vergleichsweise hohe Anteile internationaler Ko-Publikationen aufweisen. Ein wichtiger Grund hierfür ist, dass Wissenschaftler/innen in diesen Ländern für ihre Forschung stärker auf Ko-Autor/innen in anderen Ländern angewiesen sind als Forscher/innen in größeren Ländern, die auch innerhalb des eigenen Landes eine größere Zahl potenzieller Ko-Autor/innen ansprechen können. Ein weiterer wichtiger Befund, der sich aus den oben dargestellten Zahlen ergibt: Geringe Anteile internationaler Ko-Publikationen sind nicht nur auf

„ In allen hier betrachteten Ländern hat der Anteil internationaler Ko-Publikationen seit 1998 zugenommen, besonders deutlich aber in Japan, dem Vereinigten Königreich und den USA.

Länder mit einem eher niedrigen wissenschaftlichen Entwicklungsniveau beschränkt, das in der Regel auch mit eingeschränkter internationaler Vernetzung einhergeht. Im Falle der USA und Japans handelt es sich um Länder, die trotz ihrer hoch entwickelten Wissenschaftssysteme in Bezug auf länderübergreifende Ko-Autorenschaften eine vergleichsweise geringe internationale Vernetzung aufweisen. Ko-Autor/innen werden in diesen Ländern offensichtlich stärker innerhalb des eigenen Wissenschaftssystems gesucht als in anderen Ländern. Ausnahmslos in allen hier betrachteten Ländern hat der Anteil internationaler Ko-Publikationen seit 1998 zugenommen. Allerdings fiel diese Zunahme seit 1998 im Vereinigten Königreich (+135%), in den USA (+123%) und in Japan (+119%) besonders stark aus. Nahezu verdoppelt hat sich der Anteil der internationalen Ko-Publikationen seit 1998 aber auch in Schweden (+92%), gefolgt von den Niederlanden (+88%), Frankreich (+87%), Kanada (+83%) und Deutschland (+78%) mit ebenfalls hohen Steigerungen. Auffällig niedrige Zuwachsraten zeigen sich demgegenüber v. a. in Südkorea (+43%) und China (+29%). Während die Corona-Pandemie zwischen 2019 und 2022 die Mobilität von Studierenden und wissenschaftlichen Autor/innen eingeschränkt hat, hatte sie offensichtlich keinen großen Einfluss auf die internationalen Ko-Publikationen. In den betrachteten Ländern außer China nahmen die Anteile der internationalen Ko-Publikationen zu.

Versteht man den Anteil der internationalen Ko-Publikationen eines Landes als einen Indikator für die Internationalisierung der wissenschaftlichen Zusammenarbeit, so stellt sich die Frage, ob bestimmte Länder diese Be-

A2.13 Anteil internationaler Ko-Publikationen nach ausgewählten Sitzländern der Autor/innen sowie in der EU-27 seit 1998^{2,3}



Anteil in %

Quelle: Scopus-Datenbank (Elsevier); DZHW-Berechnungen

Datenbasis

Die hier präsentierten bibliometrischen Analysen wurden vom DZHW auf Basis von Daten aus der internationalen Publikations- und Zitationsdatenbank „Scopus“ (von Elsevier) durchgeführt. Sie enthält einen großen Teil der weltweit in (englischsprachigen) wissenschaftlichen Zeitschriften veröffentlichten Beiträge. Für jeden Beitrag wird das Land der Institution erfasst, an der die jeweiligen Autor/innen zum Zeitpunkt der Publikation beschäftigt waren. Auf dieser Basis lassen sich nationale von internationalen Ko-Publikationen unterscheiden. Allerdings unterliegen die bibliometrischen Analysen einigen wichtigen Einschränkungen: Insbesondere werden nur Forschende erfasst, die (bereits) in wissenschaftlichen Journalen publiziert haben, die wiederum von der hier verwendeten Publikationsdatenbank erfasst werden. Hierbei handelt es sich vorrangig um englischsprachige Zeitschriften aus natur- und wirtschaftswissenschaftlichen Fachdisziplinen. Wissenschaftler/innen aus Fachgebieten, in denen auch Monografien und Sammelbände als Publikationsmedien eine wichtige Rolle spielen (d. h. in erster Linie geistes- und sozialwissenschaftliche Disziplinen), sind stark unterrepräsentiert.

ziehungen dominieren und um welche Länder es sich dabei handelt.¹ Eine hohe Konzentration auf die drei wichtigsten Sitzländer der Ko-Autor/innen verzeichnen unter den hier betrachteten Ländern Kanada (48%), Japan (41%), die Schweiz (39%) und China (38%). Demgegenüber liegt dieser Anteil in Deutschland, Frankreich und Schweden jeweils bei nur etwa 30%. Die Diversifikation der internationalen Ko-Autorenschaften fällt hier also vergleichsweise hoch aus.

Ermittelt man für alle hier betrachteten Länder die jeweils fünf wichtigsten Sitzländer der Ko-Autor/innen, so zeigt sich zunächst, dass die USA für fast alle diese Länder mit Ausnahme der Schweiz der jeweils wichtigste Standort der Ko-Autor/innen sind, häufig auch mit deutlichem Abstand zum zweitwichtigsten Land. Besonders deutlich wird dies bei China und Kanada, hier entfallen jeweils knapp 30% der internationalen Ko-Publikationen auf Autor/innen in den USA. Auch Deutschland, das Vereinigte Königreich und China zählen bei fast allen anderen hier betrachteten Ländern zu den fünf wichtigsten Standorten internationaler Ko-Autor/innen.

Fußnoten

- 1 Vgl. hierzu auch Zhao/Wei (2018).
- 2 Im Vergleich zur Darstellung in der Ausgabe *Wissenschaft weltoffen 2021* haben sich zwischenzeitlich bei den Zahlen internationaler Ko-Publikationen 2019 und früher durch Neuberechnungen genauere Werte ergeben.
- 3 Verwendet wird hier die absolute bzw. ganzzahlige Zählweise (whole count). Darunter wird die einfache Zurechnung einer Publikation zu einer Untersuchungseinheit verstanden. Eine Publikation wird dabei jeder an ihrer Erstellung beteiligten Institution vollständig zugerechnet. Sind mehrere Institutionen an der Erstellung einer Publikation beteiligt, wird die Publikation jeder der Institutionen einmal zugerechnet.
- 4 Verwendet wird hier die fraktionierte Zählweise auf Basis der Zahl der beteiligten Institutionen. Bei dieser Zählweise ergibt sich der Anteil eines Landes an einer Publikation aus der Zahl der beteiligten Institutionen des Landes. Wird eine Publikation beispielsweise von Autor/innen aus einer deutschen, einer französischen und einer schweizerischen Institution verfasst, wird sie nach der fraktionierten Zählweise Deutschland, Frankreich und der Schweiz je zu einem Drittel zugerechnet.

A2.14 Anteile der wichtigsten Sitzländer internationaler Ko-Autor/innen von Wissenschaftler/innen in ausgewählten Ländern 2022⁴

Sitzland	Wichtigste Sitzländer von Ko-Autor/innen	Gesamtanteil der drei wichtigsten Sitzländer von Ko-Autor/innen	
		Anteil in %	
China	USA	26,2	38
	Ver. Königreich	7,6	
	Kanada	4,5	
	Deutschland	4,3	
	Japan	4,1	
Deutschland	USA	15,5	31
	Ver. Königreich	8,1	
	China	7,8	
	Italien	5,3	
	Frankreich	4,8	
Frankreich	USA	13,7	28
	Ver. Königreich	7,4	
	Deutschland	7,3	
	Italien	7,1	
	China	5,8	
Japan	USA	19,0	41
	China	17,4	
	Deutschland	4,8	
	Ver. Königreich	4,7	
	Südkorea	3,6	
Kanada	USA	28,3	48
	China	13,5	
	Ver. Königreich	6,3	
	Frankreich	4,2	
	Deutschland	4,0	
Niederlande	USA	14,7	36
	Ver. Königreich	10,8	
	Deutschland	10,7	
	China	6,0	
	Italien	5,4	
Schweden	USA	12,9	30
	Ver. Königreich	8,9	
	China	7,9	
	Deutschland	7,8	
	Italien	4,3	
Schweiz	Deutschland	15,7	39
	USA	15,4	
	Ver. Königreich	8,4	
	Italien	7,8	
	Frankreich	6,9	
USA	China	20,2	34
	Ver. Königreich	7,1	
	Kanada	6,3	
	Deutschland	5,6	
	Italien	3,9	
Vereinigtes Königreich	USA	15,2	33
	China	11,2	
	Deutschland	6,2	
	Italien	5,3	
	Frankreich	3,7	

Quelle: Scopus-Datenbank (Elsevier); DZHW-Berechnungen

3 Transnationale Bildungsprojekte deutscher Hochschulen

3.1 Standorte und Formen

Transnationale Bildung (TNB) benennt einen Teilbereich der Internationalisierung, in dem Hochschulen aus einem Land die akademische Verantwortung für Studienangebote in einem anderen Land tragen, die auf die dortigen Studieninteressierten zielen. TNB bezieht sich also primär auf die länderübergreifende Mobilität von Inhalten, Strukturen und Institutionen. Dies unterscheidet TNB von der primär personenbezogenen internationalen Mobilität von Studierenden und Wissenschaftler/innen. Deutsche Hochschulen sind 2022¹ mit transnationalen Bildungsangeboten weltweit an 44 Standorten in 31 Ländern mit 317 Studiengängen² präsent. Die Anzahl der eingeschriebenen Studierenden in deutschen TNB-Angeboten ist zwischen 2015 und 2019 kontinuierlich von rund 26.000 auf 33.000 gestiegen, 2020 kam es vorübergehend zu einem leichten Rückgang der Studierendenzahl (um rund 400 Studierende bzw. 1,2%). Trotz der Corona-Pandemie nimmt sie seither aber wieder zu und liegt aktuell bei 36.441.^{3,4,5}

„Obwohl der russische Angriffskrieg in der Ukraine zur Einstellung von Projekten führte, ist die Gesamtzahl der TNB-Studierenden in Relation zum Vorjahr konstant geblieben.“

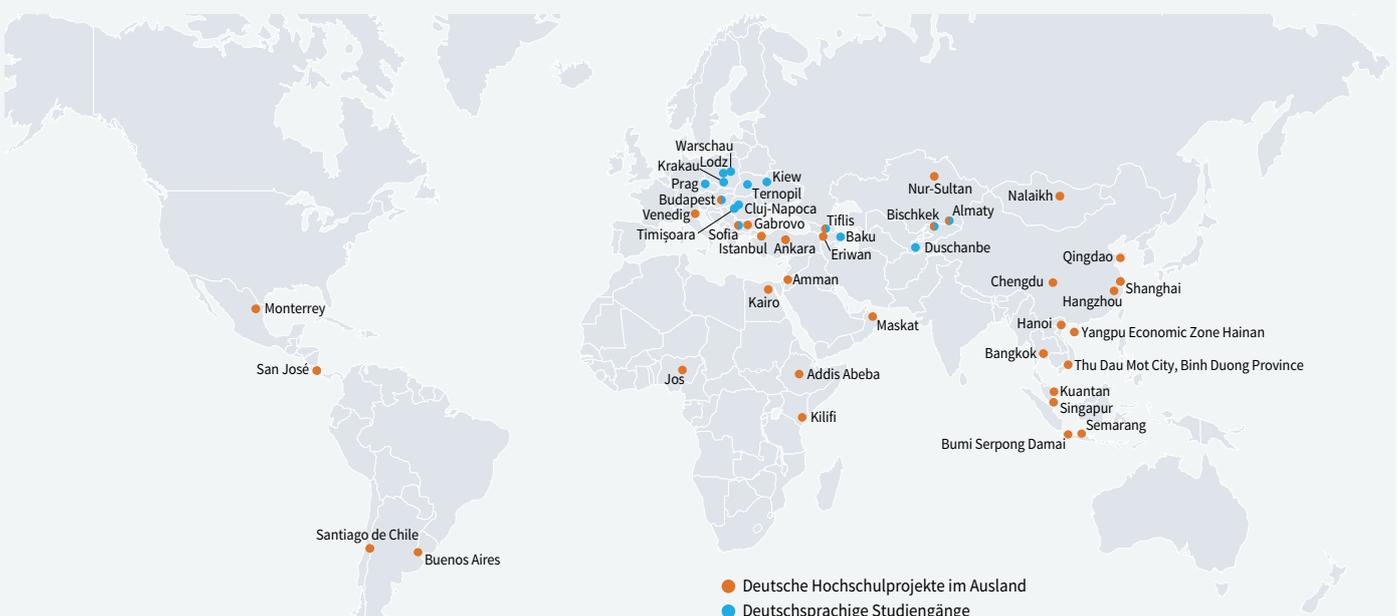
Regionale Schwerpunkte des deutschen TNB-Angebots befinden sich in den Regionen Nordafrika und Nahost (Ägypten, Jordanien, Oman) sowie Asien und Pazifik (China, Vietnam, Singapur). Dabei sind binationale Hochschulprojekte von besonderer Bedeutung: So entfallen allein rund 42% der Studierenden in deutschen TNB-Angeboten auf die German University in Cairo (GUC). Hinzu kommen weitere rund 19% der

Methodik

Die hier vorgestellten Daten beruhen auf Meldungen der deutschen Hochschulen, deren TNB-Aktivitäten mit Mitteln des Bundesministeriums für Bildung und Forschung (BMBF), des Auswärtigen Amtes (AA) oder des Bundesministeriums für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung (BMZ) aktuell vom DAAD gefördert werden oder in einer Aufbauphase gefördert wurden. Hierin nicht erfasst ist die überwiegende Mehrzahl der bei der Hochschulrektorenkonferenz gemeldeten Doppel- (oder Mehrfach-)Abschlussstudiengänge deutscher Hochschulen mit ausländischen, insbesondere europäischen Hochschulpartnern, die hauptsächlich auf den gegenseitigen Austausch von Studierenden ausgerichtet sind (und auch vom DAAD aus Bundesmitteln gefördert werden).⁷ Ebenfalls nicht erfasst sind TNB-Aktivitäten, die ohne Förderung des DAAD etabliert wurden. Das TNB-Engagement deutscher Hochschulen kann daher in seiner Gesamtheit hier nicht vollständig dargestellt werden. Es ist jedoch davon auszugehen, dass die hier gezeigten Daten den größten Teil der TNB-Gesamtaktivität deutscher Hochschulen abbilden.

TNB-Studierenden in der Region Nordafrika und Nahost, und zwar allein 13% an der Deutsch-Jordanischen Universität (DJU) in Amman und 6% an der German University of Technology (GUtech) in Oman am Standort Maskat. Die Projekte in China – darunter das Chinesisch-Deutsche Hochschulkolleg (CDHK) und die Chinesisch-Deutsche Hochschule für Angewandte Wissenschaften (CDHAW) in Shanghai – stellen zusammen etwa 8% der in deutschen TNB-Angeboten eingeschriebenen Studierenden.

A3.1 Standorte transnationaler Bildungsprojekte deutscher Hochschulen im Ausland mit aktueller oder früherer DAAD-Förderung 2022¹



Quelle: DAAD, TNB-Statistik

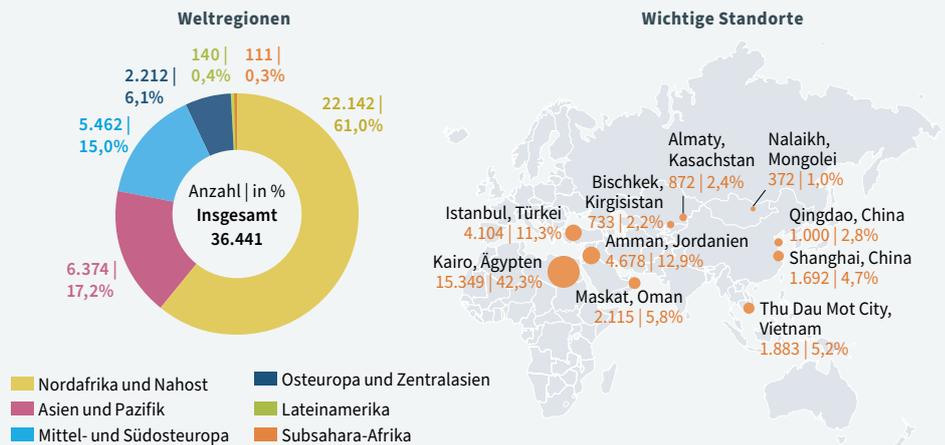
Da bislang nur wenige Länder TNB-Daten erheben und international sowohl Daten als auch eine einheitliche Terminologie zu TNB-Aktivitäten fehlen, sind aussagekräftige Vergleiche der TNB-Angebote verschiedener Länder auf nationaler wie internationaler Ebene nicht möglich. Ein auf Basis internationaler Konsultationen entwickelter und 2017 veröffentlichter TNB-Klassifizierungsrahmen für „International Programme and Provider Mobility“ (IPPM) schlägt eine grundsätzliche Unterscheidung vor zwischen kooperativen („collaborative“) – das heißt gemeinsam von Hochschulen aus dem Anbieter- und dem Sitzland angebotenen – TNB-Formen und eigenständigen („in-

dependent“) TNB-Formaten, die ausschließlich eine anbietende Hochschule aus dem Ausland verantwortet.⁶ Innerhalb dieser Grundkategorien wird differenziert zwischen TNB-Aktivitäten auf Programmebene, Neugründungen vollständiger TNB-Institutionen sowie Fernstudienangeboten. Die Anwendung des IPPM-Klassifizierungsrahmens auf die deutschen TNB-Daten zeigt eine anhaltende Dominanz kooperativer Formate in TNB-Angeboten mit Beteiligung deutscher Hochschulen. 96,5% aller erfassten Angebote entfallen auf Kooperationsstudiengänge oder binationale Hochschulen. Ihr Anteil an der Gesamtzahl eingeschriebener Studierender beträgt 98,5%.

Fußnoten

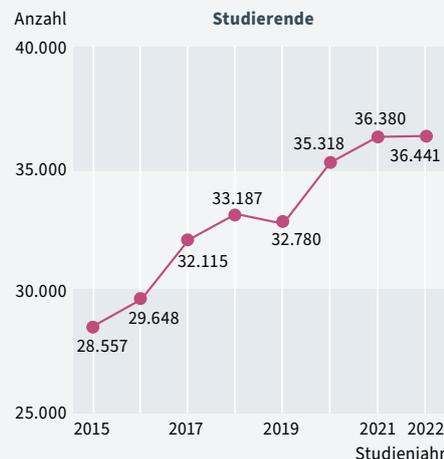
- Die Datenerhebung findet jährlich im Januar statt und bezieht sich auf den Stand der Daten im vorausgegangenen Jahr. Bis zur Ausgabe 2022 von *Wissenschaft weltweit* wurde das Jahr der Datenerhebung angegeben. Ab der aktuellen Ausgabe wird das Jahr angegeben, auf das sich die berichteten Daten beziehen.
- Diese Zahl lag im Vorjahr bei 349. Der Rückgang um 9,5% ist u. a. durch die kriegsbedingte Einstellung von Projekten in Russland und Belarus begründet. Die Gesamtzahl der Studierenden in DAAD-geförderten TNB-Angeboten ist im Vergleich zum Vorjahr demgegenüber dennoch fast konstant geblieben.
- Da die Daten der German University in Cairo bei Redaktionsschluss noch nicht vollständig vorlagen, wurde bei den fehlenden Werten in konservativer Schätzung von einer Fortführung auf dem Niveau des Vorjahres ausgegangen. Die tatsächlichen Gesamtzahlen liegen mit hoher Wahrscheinlichkeit etwas über den hier angenommenen Werten.
- Ein Studienjahr beginnt im Wintersemester und endet im Sommersemester des Folgejahres (Studienjahr 2022 = WiSe 2021/22 und SoSe 2022).
- Das sind 0,2% weniger als im Vorjahr, vgl. Fußnote 2.
- Vgl. Knight/McNamara (2017).
- Nicht erfasst werden somit mehrere Hundert Kooperationen mit Hochschulen anderer Länder zur Vergabe doppelter oder gemeinsamer Abschlüsse. In diese Kategorie fallen u. a. die Studiengänge der Deutsch-Französischen Hochschule (DFH) sowie rund 100 vom DAAD geförderte Studiengänge mit internationalen Doppel- (bzw. Mehrfach-)Abschlüssen. Ebenfalls nicht gezählt ist eine steigende Anzahl von derzeit rund 200 individuell betreuten Promotionen an binationalen Universitäten, häufig mit Ko-Betreuung in Deutschland.
- IPPM = International Programme and Provider Mobility.

A3.2 Studierende in deutschen TNB-Angeboten mit aktueller oder früherer DAAD-Förderung nach Weltregion und wichtigen Standorten 2022¹



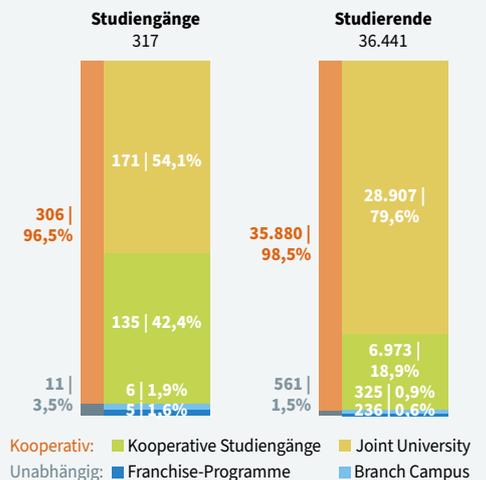
Quelle: DAAD, TNB-Statistik

A3.3 Studierende in deutschen TNB-Angeboten mit aktueller oder früherer DAAD-Förderung seit 2015^{1, 3, 4}



Quelle: DAAD, TNB-Statistik

A3.4 Deutsche TNB-Angebote nach gemeinsamem IPPM-Klassifizierungsrahmen 2022^{1, 8}



Anzahl und in %

Quelle: DAAD

3.2 Merkmale der deutschen TNB-Angebote

Obwohl es aufgrund der fließenden Übergänge schwierig ist, eine trennscharfe Definition des deutschen Ansatzes der Transnationalen Bildung (TNB) zu formulieren, lässt sich doch eine Reihe von Merkmalen benennen, die für deutsche TNB-Projekte im Allgemeinen prägend sind. Im Unterschied zu kommerziell orientierten Angeboten, wie sie etwa von Hochschulen in Australien, im Vereinigten Königreich oder den USA entwickelt wurden, sind die deutschen TNB-Angebote durch eine partnerschaftliche Verfolgung politischer Zielsetzungen und das Zusammenspiel folgender Akteure gekennzeichnet:

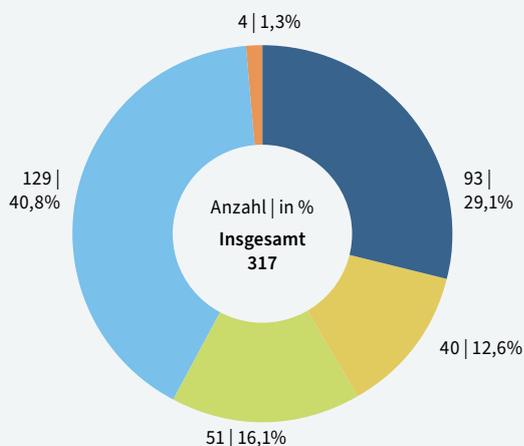
- die deutschen Hochschulen, die mit ihrem Engagement und der Übernahme akademischer Verantwortung das Feld der deutschen TNB maßgeblich gestalten;
- die Hochschulen und hochschulpolitischen Akteure im jeweiligen Sitzland, deren Regionalkompetenz entscheidend für die zielgruppen-gerechte und erfolgreiche Gestaltung der TNB-Angebote ist;
- die finanzierenden Ministerien (Bundesministerium für Bildung und Forschung, Auswärtiges Amt, Bundesministerium für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung), deren TNB-Förderung Belange der Außenwissenschaftspolitik, der Hochschulinternationalisierung und der Entwicklungsförderung anspricht;
- der DAAD, der vermittelnd und koordinierend dafür Sorge trägt, dass die Umsetzung der TNB-Projekte den Interessen aller beteiligten Akteure gerecht wird.

„74% der TNB-Studierenden sind in Studiengängen eingeschrieben, die verpflichtenden Deutschunterricht vorsehen, weitere 20% können fakultativ Deutschunterricht in Anspruch nehmen.“

Weitere wichtige Merkmale des deutschen TNB-Ansatzes sind die akademische Verantwortung der partizipierenden deutschen Hochschulen (i. d. R. durch die Anwendung oder Übertragung qualitätsgeprüfter Curricula), die flexible, bedarfsorientierte und partnerschaftliche Ausgestaltung der Projekte sowie die Stärkung von Bezügen zu Deutschland innerhalb der Curricula. Für die deutschen Hochschulen, den DAAD und die Geldgeber sind die TNB-Aktivitäten ein wichtiges Instrument, um die Bindung der TNB-Studierenden an Deutschland zu stärken. Dabei ergänzen sich die politischen Zielsetzungen der (auf ausländische Institutionen fokussierten) Außenwissenschaftspolitik und der Entwicklungsförderung sowie der (auf deutsche Institutionen fokussierte) Internationalisierung deutscher Hochschulen.

In den TNB-Studiengängen wird die Förderung des Deutschlandbezuges auf unterschiedliche Art unterstützt: An erster Stelle steht die von deutschen Hochschulen getragene curriculare Verantwortung, die zur Vergabe deutscher Abschlüsse oder zu einer Kombination deutscher und ausländischer Abschlüsse führt. Bei fast der Hälfte der erfassten TNB-Studiengänge (42%) wird der Abschluss einer deutschen Hochschule als alleiniger Abschluss oder in Kombination mit einem ausländischen Abschluss als Double bzw. Joint Degree vergeben.¹ Darüber hinaus gibt es TNB-Angebote, bei denen der Abschlussgrad einer Hochschule des Sitzlandes erworben wird, der betreffende Studiengang jedoch in Deutsch-

A3.5 TNB-Studiengänge mit aktueller oder früherer DAAD-Förderung nach Deutschlandbezug des Abschlusses 2022^{2,5}

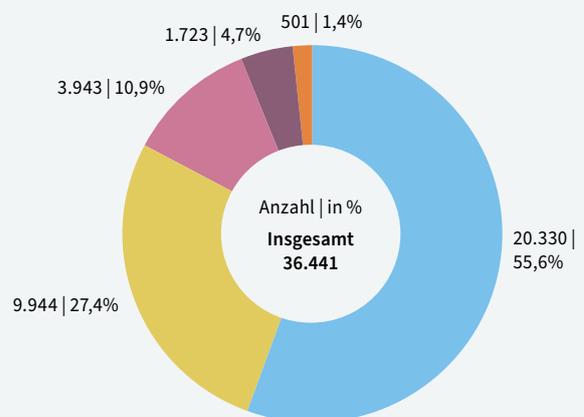


Studienabschluss mit ...

- Double Degree/Joint Degree
- Abschlusszeugnis der deutschen Hochschule
- Abschlusszeugnis des Sitzlandes, in Deutschland akkreditiert
- Abschlusszeugnis des Sitzlandes, in Deutschland nicht akkreditiert
- sonstigen Zeugnisarten

Quelle: DAAD, TNB-Statistik

A3.6 Studierende in deutschen TNB-Angeboten mit aktueller oder früherer DAAD-Förderung nach Fächergruppe 2022²



- Ingenieurwissenschaften
- Rechts-, Wirtschafts- und Sozialwissenschaften³
- Mathematik und Naturwissenschaften⁴
- Kunst, Musik und Sport
- Sprach- und Kulturwissenschaften

Quelle: DAAD, TNB-Statistik

land akkreditiert ist. Dies trifft auf 16% der hier erfassten Studiengänge zu.

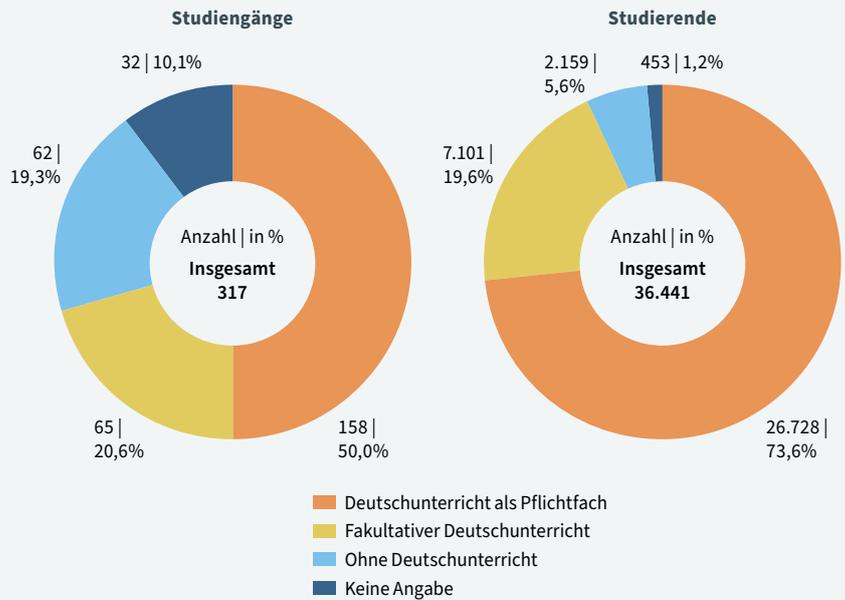
Darüber hinaus ist die deutliche Mehrheit der TNB-Studierenden (74%) in Studiengängen eingeschrieben, die verpflichtenden Deutschunterricht vorsehen, weitere 20% können fakultativ Deutschunterricht in Anspruch nehmen. Die Studienpläne eines Viertels der TNB-Studierenden (24%) integrieren zudem einen obligatorischen Deutschlandaufenthalt. Weitere knapp zwei Drittel der TNB-Studierenden (63%) können im Rahmen ihres Studiums einen fakultativen, curricular voll integrierten Deutschlandaufenthalt durchführen.

Wie in den Vorjahren ist mehr als die Hälfte der TNB-Studierenden (56%) in ingenieurwissenschaftlichen Studiengängen eingeschrieben. Diese Dominanz kann als ein weiteres Charakteristikum des deutschen TNB-Angebots gelten. Mit deutlichem Abstand folgen die Rechts-, Wirtschafts- und Sozialwissenschaften (27%) sowie Mathematik und Naturwissenschaften (11%). Andere Fächergruppen spielen nur eine untergeordnete Rolle. Die überwiegende Mehrheit der Studierenden in den erfassten TNB-Angeboten strebt einen grundständigen, d. h. einen Bachelor- oder vergleichbaren ersten Abschluss an, ein kleinerer Teil einen Masterabschluss. Promotionen werden nur an wenigen der erfassten TNB-Einrichtungen angeboten und sind statistisch nicht vollständig erfasst.

*** Fußnoten**

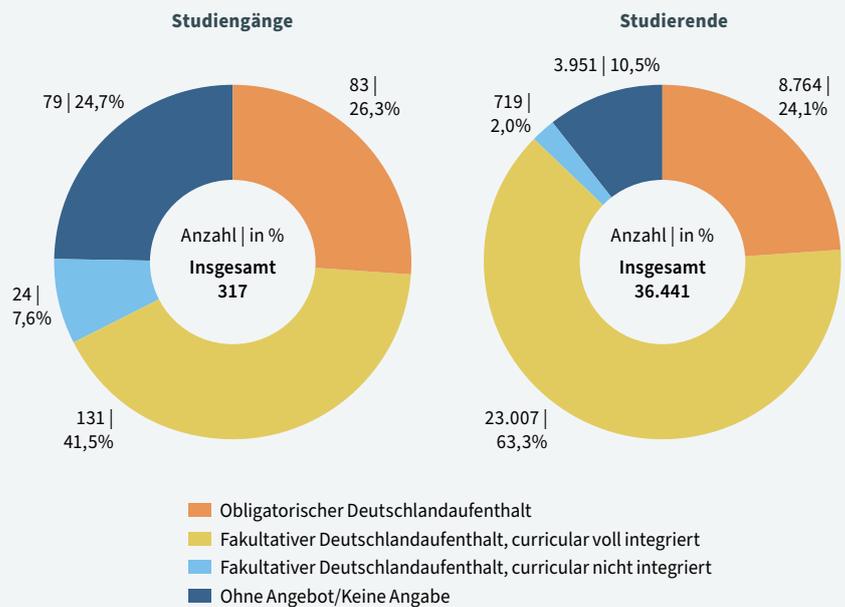
- 1 Bei einem Double Degree vergibt jede Partnerhochschule ihren eigenen Abschluss, dokumentiert entweder durch zwei getrennte Urkunden oder durch eine gemeinsame Urkunde, die beide Abschlüsse aufführt. Bei einem Joint Degree vergeben die Partnerhochschulen gemeinsam einen Abschluss, dokumentiert durch eine gemeinsame Urkunde.
- 2 Die Datenerhebung findet jährlich im Januar statt und bezieht sich auf den Stand der Daten im vorausgegangenen Jahr. Bis zur Ausgabe 2022 von *Wissenschaft weltoffen* wurde das Jahr der Datenerhebung angegeben. Ab der aktuellen Ausgabe wird das Jahr angegeben, auf das sich die berichteten Daten beziehen.
- 3 Inkl. Veterinär-/Agrar-/Forst-/Umweltwissenschaften.
- 4 Inkl. Pharmazie.
- 5 Abweichungen von 100% sind rundungsbedingt.

A3.7 TNB-Studiengänge sowie Studierende in TNB-Studiengängen mit aktueller oder früherer DAAD-Förderung nach Angebot von Deutschunterricht 2022²



Quelle: DAAD, TNB-Statistik

A3.8 TNB-Studiengänge sowie Studierende in TNB-Studiengängen mit aktueller oder früherer DAAD-Förderung nach Integration von Deutschlandaufenthalten in die Curricula 2022^{2, 5}



Quelle: DAAD, TNB-Statistik

1.1 Mobilitätsentwicklung, Studienanfänger/innen und Bundesländer

Im Wintersemester 2021/22 studierten rund 440.800 Studierende mit ausländischer Staatsbürgerschaft in Deutschland. Bei rund 349.400 bzw. 79% dieser ausländischen Studierenden handelt es sich um internationale Studierende¹, die ihre Hochschulzugangsberechtigung im Ausland erwarben und danach zum Studium nach Deutschland kamen. Deren Zahl ist auch im zweiten Jahr der Corona-Pandemie weiter gestiegen, im Vergleich zum Wintersemester 2020/21 um rund 24.700 oder 8% und zum Wintersemester 2019/20 um rund 9%. Während die Erhöhung zwischen 2020 und 2021 vor allem aus einem längeren Studienverbleib der internationalen Studierenden resultierte, ist der Anstieg im Wintersemester 2021/22 das Ergebnis verstärkter Zuwanderung. Dabei könnte es sich z. T. um nachholende Mobilität handeln, also die Realisierung von Studienwünschen, die bis dahin durch die Corona-Pandemie verhindert wurde. Mit diesem Zuwachs hält der seit über zehn Jahren bestehende positive Trend unter den internationalen Studierenden an, im Vergleich zum Wintersemester 2011/12 stieg deren Zahl um 81%. Auch im Sommersemester 2022 setzte sich das Wachstum weiter fort, die Zahl der internationalen Studierenden fiel mit rund 339.800² um 20.300 oder 6% höher aus als 2021. Nach ersten aktuellen Daten des Statistischen Bundesamtes ist es im Wintersemester 2022/23 ebenfalls zu einem weiteren deutlichen Anstieg gekommen. Die Zahl der internationalen Studierenden erhöhte sich im Vergleich zum Wintersemester 2021/22 um rund 18.100 oder 5,2% auf 367.600.

Die überwiegende Mehrzahl von 94% der internationalen Studierenden im Wintersemester 2021/22 strebte einen Abschluss an einer deutschen Hochschule an, lediglich 21.400 oder 6% waren Gaststudierende, die einen temporären Studienaufenthalt absolvierten. Deren Zahl fiel damit zwar um 9.000 höher aus als im Wintersemester zuvor, lag aber noch 14% unter dem Vor-Corona-Wert vom Wintersemester 2019/20. Dies ist

vor allem das Ergebnis universitärer Entwicklungen, an Hochschulen für angewandte Wissenschaften (HAW) erreichte die temporäre Mobilität fast wieder das Vor-Corona-Niveau. Für das Sommersemester 2022 ist ein solcher Ausgleich dann auch an den Universitäten festzustellen.

Die Mehrheit der internationalen Studierenden war im Wintersemester 2021/22 an einer Universität eingeschrieben, mit einer Zahl von 242.300 stellten diese einen Anteil von 69%.³ Unter den deutschen Studierenden betrug dieser Wert 60%. Während sich die Zahl der internationalen Studierenden an Universitäten innerhalb eines Jahres nur um 6% erhöhte, ist sie an HAW um 11% gewachsen. An privaten Hochschulen studierten zwar nur rund 35.100 oder 10% der internationalen Studierenden, aber deren Zahl ist im Verlauf eines Jahres um 24% und seit dem Wintersemester 2011/12 um 436% gestiegen.⁴

Im Studienjahr⁵ 2021 haben rund 117.900 internationale Studienanfänger/innen^{6,7} ein Studium aufgenommen, 17% mehr als im Jahr zuvor, aber noch 6% weniger als im Studienjahr 2019. Nach dem Rückgang 2020 hat damit wieder eine positive Entwicklung eingesetzt. Während allerdings an HAW die Vor-Corona-Zahlen wieder erreicht wurden, begünstigt durch einen geringen Rückgang 2020 und ein Wachstum von 10% im Jahr 2021, besteht an Universitäten trotz 20%igen Anstiegs noch immer eine Differenz von 9% zum Jahr 2019. Dies resultiert vor allem aus einer niedrigen Zahl an Studienanfänger/innen mit temporärem Studienaufenthalt, 26% weniger als im Jahr 2019. Dagegen besteht bei der Zahl der Studienanfänger/innen mit Abschlussabsicht so gut wie kein Unterschied mehr.

Die positive Entwicklung bei internationalen Studierenden, aber auch ein Rückgang deutscher Studierender führten dazu, dass der Anteil der

B1.1 Internationale Studierende nach Abschlussabsicht und Hochschulart seit dem Wintersemester 2011/12 bzw. dem Sommersemester 2018^{2,3}



Quelle: Statistisches Bundesamt, Studierendenstatistik

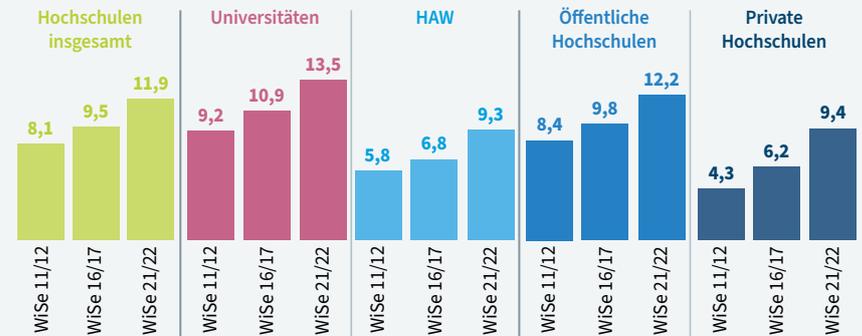
internationalen Studierenden an allen Studierenden im Wintersemester 2021/22 mit 11,9% einen neuen Höchststand erreichte. An Universitäten betrug dieser Anteil 13,5% und an HAW 9,3%. Auch an privaten Hochschulen ist der Wert auf 9,4% gestiegen und liegt damit erstmals über dem der HAW. Die höchsten Quoten verzeichneten öffentliche Kunst- und Musikhochschulen mit 28,6% sowie private Universitäten mit 24,6%.

Zwischen den verschiedenen Bundesländern bestehen z. T. größere Unterschiede. Gemessen an absoluten Zahlen studierten allein in Nordrhein-Westfalen, Bayern und Berlin fast die Hälfte aller internationalen Studierenden. In Bezug auf deren Anteile an allen Studierenden stehen allerdings Berlin (19%), Brandenburg, Sachsen und Sachsen-Anhalt (jeweils 16%) an der Spitze. Die stärksten Steigerungen über fünf Jahre verzeichneten dabei die Hochschulen in Thüringen (+178%)⁸ und Bayern (+61%). Ein Rückgang der Zahl internationaler Studierender lässt sich nur für Baden-Württemberg feststellen (-9%).

*** Fußnoten**

- 1 Diese Bezeichnung folgt dem international üblichen Begriffsgebrauch. In der amtlichen Statistik wird für diese Studierende noch der Begriff „Bildungsausländerinnen und Bildungsausländer“ gebraucht.
- 2 Die Studierendenzahlen von Sommer- und Wintersemester können nicht unmittelbar miteinander ins Verhältnis gesetzt werden. Aufgrund differierender Studienanfänger- und Exmatrikuliertenwerte kommt es zu systematischen Differenzen. Im Wintersemester sind für alle Studierendengruppen höhere Zahlen als im Sommersemester zu beobachten.
- 3 Werte für Universitäten einschließlich Kunst- und Musikhochschulen, Pädagogischer sowie Theologischer Hochschulen.
- 4 Werte für private Hochschulen einschließlich kirchlicher Hochschulen.
- 5 Die Angaben für internationale Studienanfänger/innen beziehen sich auf ein Studienjahr und umfassen das entsprechende Sommersemester und darauffolgende Wintersemester. Studienjahr 2021 = Sommersemester 2021 + Wintersemester 2021/22.
- 6 Einschl. Studienanfänger/innen in einem Promotionsstudium.
- 7 Studienanfänger/innen sind im Bachelor- und sonstigen Studium die Studierenden im 1. Hochschulsemester, im Master- und Promotionsstudium die Studierenden im 1. Fachsemester.
- 8 Das starke Wachstum der Zahl internationaler Studierender an thüringischen Hochschulen resultiert auch aus einer Verlegung des Sitzes der Internationalen Hochschule (private FH) nach Erfurt im Jahr 2019.

B1.2 Anteil internationaler Studierender an allen Studierenden nach Hochschulart und Trägerschaft in den Wintersemestern 2011/12, 2016/17 und 2021/22^{3,4}



in % aller Studierenden

Quelle: Statistisches Bundesamt, Studierendenstatistik; DZHW-Berechnungen

B1.3 Internationale Studienanfänger/innen in Deutschland nach Hochschulart und Abschlussabsicht seit 2011^{3,5,6,7}



Hochschulen: ● insgesamt
 Universitäten: ● Abschluss in Deutschland angestrebt ● Kein Abschluss in Deutschland angestrebt
 HAW: ● Abschluss in Deutschland angestrebt ● Kein Abschluss in Deutschland angestrebt

Quelle: Statistisches Bundesamt, Studierendenstatistik

B1.4 Internationale Studierende nach Bundesland im Wintersemester 2021/22 sowie Entwicklung Wintersemester 2016/17 – Wintersemester 2021/22

Bundesland	WiSe 2021/22		Entwicklung WiSe 2016/17 – WiSe 2021/22	
	Anzahl	in %	in %	
Baden-Württemberg	34.375	9,6	-9	
Bayern	55.291	13,7	+61	
Berlin	39.595	19,4	+45	
Brandenburg	8.245	16,3	+28	
Bremen	5.485	14,7	+33	
Hamburg	12.208	10,2	+41	
Hessen	28.280	10,8	+26	
Mecklenburg-Vorpommern	3.667	9,4	+37	
Niedersachsen	20.996	10,6	+31	
Nordrhein-Westfalen	77.199	10,1	+33	
Rheinland-Pfalz	13.642	11,3	+47	
Saarland	4.195	13,2	+16	
Sachsen	16.878	15,9	+11	
Sachsen-Anhalt	8.532	15,6	+40	
Schleswig-Holstein	4.513	6,7	+19	
Thüringen ⁸	16.337	13,1	+178	
Länder Insgesamt (D)	349.438	11,9	+32	

Anzahl und in % aller Studierenden

Quelle: Statistisches Bundesamt, Studierendenstatistik; DZHW-Berechnungen

1 Internationale Studierende

1.2 Herkunftsregionen und Herkunftsländer

Auch nach den ersten aktuellen Daten des Statistischen Bundesamtes zum Wintersemester 2022/23 ist die Region Asien und Pazifik mit deutlichem Abstand die wichtigste Herkunftsregion für internationale Studierende an deutschen Hochschulen. Ihr Anteil an allen internationalen Studierenden beträgt 32%. Seit dem Wintersemester 2017/18 ist die Zahl der aus dieser Region stammenden Studierenden überdurchschnittlich um 42% angestiegen. An zweiter Stelle folgen mit einem Anteil von 19% die Studierenden aus Nordafrika und Nahost. Sie verzeichnen mit 58% den stärksten Zuwachs seit fünf Jahren. Im Vergleich zum Wintersemester 2021/22 stieg deren Zahl aber nur noch um 5%. Auf dem dritten Platz stehen die Studierenden aus Westeuropa. Nach längerer Stagnation ist deren Zahl innerhalb zweier Jahre um 12% gestiegen. Ihr Anteil beträgt 17%. Eine solche Entwicklung lässt sich auch für Studierende aus Mittel- und Südosteuropa beobachten, nach gleichbleibenden Einschreibezahlen erhöhte sich ihre Zahl im Vergleich zum Wintersemester 2020/21 um 14%, sie stellen 11% aller internationalen Studierenden. Auch bei den Studierenden aus Osteuropa und Zentralasien sind seit einem Jahr steigende Zahlen zu verzeichnen, und zwar um 11%, ihr Anteil beträgt 8%. Subsahara-Afrika und Lateinamerika nehmen schließlich Anteile von 6% bzw. 5% ein. In den letzten fünf Jahren ist die Zahl der Studierenden aus diesen Regionen deutlich gestiegen, um 36% bzw. 21%. Die kleinste Gruppe stellen mit 2% die Studierenden aus Nordamerika, nach einem starken Rückgang im Wintersemester 2020/21 sind deren Zahlen im Vergleich dazu wieder um 21% gestiegen, ohne schon wieder das Niveau vor der Corona-Pandemie zu erreichen.

Die anhaltend große Bedeutung der Studierenden aus asiatisch-pazifischen Herkunftsländern korrespondiert mit entsprechenden Ent-

wicklungen der weltweiten studentischen Mobilität (vgl. S. 12/13). Die Studierenden aus dieser Region stellen 43% aller international mobilen Studierenden. Dies erklärt sich zum einen aus demografischen Gegebenheiten. In den betreffenden Ländern leben 51% der Weltbevölkerung.

Zum Vergleich: In Westeuropa leben lediglich 6%.¹

Zum anderen aber handelt es sich bei vielen Ländern, die zu dieser Region gehören, wie China, Indien, Vietnam, Südkorea oder auch Indonesien, um Länder mit einer starken wirtschaftlichen

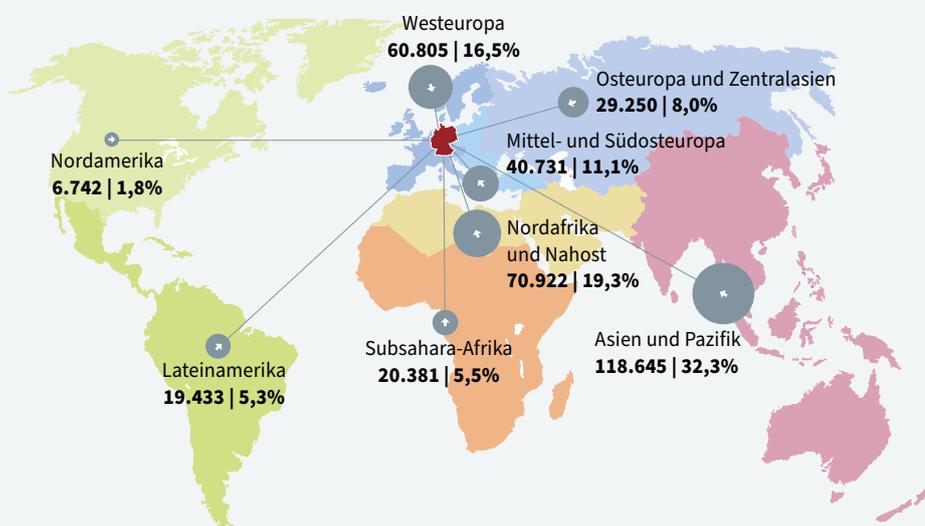
Entwicklung. Dies ist die Ursache dafür, dass in

diesen Ländern auch gut ausgebildete akademische Fachkräfte nachgefragt werden, aber gleichzeitig existieren dort noch relativ wenige international hoch angesehene Universitäten. Diese Situation führt nach wie vor zu einem starken Interesse an einem Auslandsstudium.

Die im internationalen Vergleich hohe Zahl west-, aber auch mittel- und südosteuropäischer Studierender an deutschen Hochschulen ist nicht nur ein Zeichen für deren Attraktivität im europäischen Raum, sondern auch ein Resultat des verstärkten Studierendenaustausches zwischen den Ländern einer Region. Für alle Weltregionen gilt, dass jeweils ein überdurchschnittlicher Anteil der Mobilität in der eigenen Herkunftsregion stattfindet. Die inzwischen nur noch unterdurchschnittliche Zunahme der Zahl international mobiler Studierender aus Nordafrika und Nahost resultiert dagegen daraus, dass viele Studierwillige, die zwischen 2014 und 2016 aus dieser Region nach Deutschland gekommen sind, mittlerweile ein Studium aufgenommen haben.

Die regionalen Entwicklungen bei der internationalen Mobilität von Studierenden spiegeln sich auch in der Rangliste der Herkunftsländer. Nach-

B1.5 Internationale Studierende nach Herkunftsregion im Wintersemester 2022/23²



Internationale Studierende an deutschen Hochschulen insgesamt 367.578

(einschließlich 669 Studierender, die keiner Herkunftsregion zugeordnet werden können)

Anzahl und in % aller internationalen Studierenden an deutschen Hochschulen

* Fußnoten

- 1 Die Angaben zur Weltbevölkerung entstammen den Daten des Statistischen Bundesamtes.
- 2 Abweichungen von 100% sind rundungsbedingt.
- 3 Inkl. Hongkong und Macau.
- 4 Nur Länder mit mindestens 100 internationalen Studierenden im Wintersemester 2022/23 (Zunahme) bzw. im Wintersemester 2019/20 (Abnahme).

dem über 20 Jahre die Studierenden aus China an erster Stelle standen, nehmen im Wintersemester 2022/23 erstmals die Studierenden aus Indien diesen Platz ein. Mit einem Anteil von rund 12% stellen sie mehr als jeden zehnten internationalen Studierenden. In den letzten fünf Jahren ist ihre Zahl um rund 146% auf rund 42.600 gestiegen, allein im Vergleich zum Vorjahr um 26%. An zweiter Stelle in der Rangliste stehen jetzt die Studierenden aus China. Seit dem Wintersemester 2017/18 ist ihre Zahl nur um 6% auf rund 39.100 angewachsen, das sind 3% weniger als im vergangenen Jahr. Geringere Einschreibezahlen im Vergleich zum Vorjahr sind auch für die Studierenden aus Syrien festzustellen, die den dritten Platz einnehmen. Auch hier ist es innerhalb von fünf Jahren zwar zu einer Steigerung um 81% auf rund 15.600 Studierende gekommen, aber seit zwei Jahren setzt sich das Wachstum nicht weiter fort.

Die wichtigsten westeuropäischen Herkunftsländer sind Österreich (rund 14.800 Studierende), Italien (rund 10.200 Studierende) und Frankreich (rund 7.000 Studierende). Österreich und Italien verzeichnen in den letzten fünf Jahren Steigerungen um 33% bzw. 15%, die Zahl der französischen Studierenden ist um 3% zurückgegangen. Bei der Region Osteuropa und Zentralasien steht zwar Russland (rund 10.500 Studierende) an der Spitze, die Zahl der Studierenden hat sich allerdings um 3% reduziert. Dagegen hat sich die Zahl der Studierenden aus der Ukraine (rund 9.100) seit einem Jahr um 43% erhöht. Das wichtigste Land in Mittel- und Südosteuropa ist die Türkei (rund 14.700 Studierende), deren Studierendenzahl seit dem Wintersemester 2017/18 um 93% gestiegen ist, seit dem Vorjahr allein um 17%. Betrachtet man schließlich die beiden Regionen Nordafrika und Nahost sowie Subsahara-Afrika, so stammen hier – neben Syrien – die meisten Studierenden aus dem Iran (rund 13.300 Studierende) bzw. aus Kamerun (rund 7.300 Studierende).

Das stärkste Wachstum zwischen den Wintersemestern 2019/20 und 2021/22 und damit innerhalb der Corona-Zeit verzeichnen die Studierenden aus Myanmar (+174%). Mit deutlichem Abstand folgen Honduras (+87%), Sri Lanka (+75%), Indien (+71%) und Uganda (70%). Die stärksten Rückgänge in diesen Jahren sind dagegen bei Australien (-24%), Zypern (-21%) und Senegal (-19%) zu registrieren.

B1.6 Wichtigste Herkunftsländer nach Anteil der internationalen Studierenden im Wintersemester 2022/23 und Entwicklung Wintersemester 2017/18 – Wintersemester 2022/23

Herkunftsland	Anzahl	Anteil in %	Entwicklung WiSe 2017/18 – WiSe 2022/23 in %
Indien	42.578	11,6	+146
China ³	39.137	10,6	+6
Syrien	15.563	4,2	+81
Österreich	14.762	4,0	+33
Türkei	14.732	4,0	+93
Iran	13.279	3,6	+76
Russland	10.490	2,9	-3
Italien	10.247	2,8	+15
Ukraine	9.069	2,5	+29
Pakistan	8.208	2,2	+67
Ägypten	7.777	2,1	+104
Kamerun	7.345	2,0	0
Marokko	7.045	1,9	+33
Frankreich	6.997	1,9	-3
Spanien	6.876	1,9	+11

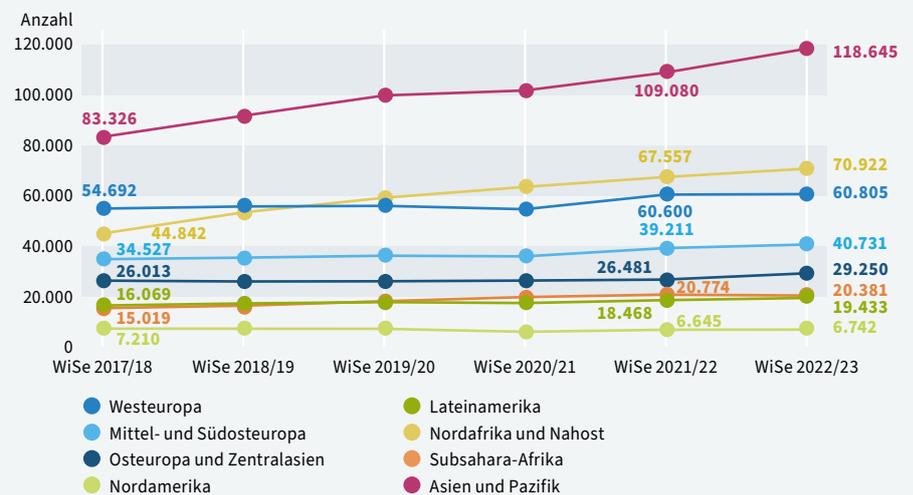
Quelle: Statistisches Bundesamt, Studierendenstatistik; DZHW-Berechnungen

B1.7 Herkunftsländer mit der stärksten prozentualen Zu- und Abnahme von internationalen Studierenden Wintersemester 2019/20 – Wintersemester 2022/23⁴

Herkunftsland	Anzahl WiSe 2022/23	Entwicklung WiSe 2019/20 – WiSe 2022/23 in %
Myanmar	241	+174
Honduras	252	+87
Sri Lanka	733	+75
Indien	42.578	+71
Uganda	381	+70
Saudi-Arabien	353	-15
Estland	324	-16
Senegal	125	-19
Zypern	627	-21
Australien	544	-24

Quelle: Statistisches Bundesamt, Studierendenstatistik; DZHW-Berechnungen

B1.8 Internationale Studierende nach Herkunftsregion seit dem Wintersemester 2017/18



Quelle: Statistisches Bundesamt, Studierendenstatistik

2 Abschlussbezogene Mobilität

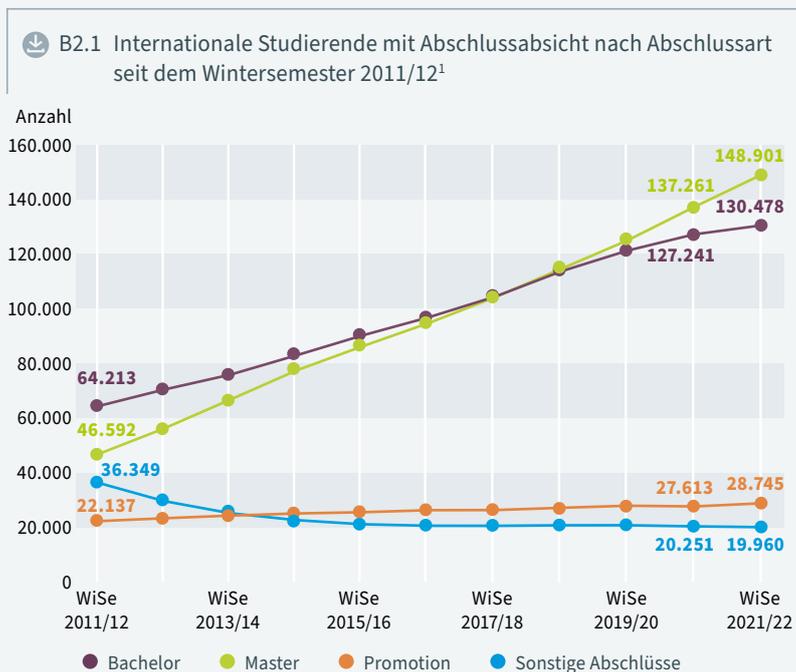
2.1 Mobilitätsentwicklung und Abschlussarten

Rund 328.100 internationale Studierende strebten an deutschen Hochschulen im Wintersemester 2021/22 einen Abschluss an. Ihre Zahl hat sich im Verlauf von zehn Jahren um 94% erhöht, allein seit dem Wintersemester 2020/21 um 5%. Im Unterschied zur temporären studienbezogenen Mobilität (vgl. S. 56/57) ist damit die abschlussbezogene auch während der Corona-Pandemie ohne Rückgang weiter gewachsen. Einen besonders starken Zuwachs haben die Hochschulen für angewandte Wissenschaften (HAW) erfahren. Seit dem Wintersemester 2011/12 ist die Zahl der internationalen Studierenden mit Abschlussabsicht um 146% gestiegen. An Universitäten fällt diese Steigerungsquote mit 77% nur etwa halb so hoch aus. Jedoch ist nach wie vor mit 69% die überwiegende Mehrheit der internationalen Studierenden, die einen Abschluss anstreben, an Universitäten eingeschrieben. Die Entwicklungen haben dazu geführt, dass mittlerweile 11,2% aller Studierenden an deutschen Hochschulen internationale Studierende mit Abschlussabsicht sind. An den Universitäten beträgt dieser Anteil 12,7%, an HAW 9,0%.

Besonders stark ist dabei das Interesse am Masterabschluss gewachsen, in fünf Jahren um 57%. Das liegt deutlich über dem Wert für den Bachelorabschluss: Die Zahl der internationalen Studierenden, die ihr Studium mit einem Bachelor abschließen wollen, ist um 35% angestiegen. Rund 28.700 internationale Studierende streben eine Promotion an.¹ Im Vergleich zum Wintersemester 2016/17 bedeutet dies einen Zuwachs um 10%. Die geringeren Wachstumsraten im Promotionsstudium lassen sich dabei mit der beschränkten Zahl verfügbarer Promotionsstellen, den Zugangsbedingungen zur Promotion sowie mit der starken internationalen Konkurrenz um besonders befähigte Bewerber/innen erklären. In dem Zusammenhang sollte nicht übersehen werden, dass im Promotionsstudium der Anteil internationaler Studierender höher ausfällt als in anderen Studienarten.

Die Attraktivität des Masterstudiums an deutschen Hochschulen für internationale Studierende mit Abschlussabsicht zeigt sich auch an der Entwicklung der Zahl internationaler Studienanfänger/innen. Im Masterstudium konnte schon im Studienjahr 2021² nach einem geringfügigen Einbruch im Corona-Jahr 2020 (-2%) ein neuer Höchststand von rund 51.900 internationale Studienanfänger/innen, das sind rund 10% mehr als 2019, registriert werden.^{3,4} Im Vergleich zu 2016 beträgt die Steigerung 46%. Eine ähnliche Entwicklung zeigt sich auch im Promotionsstudium. Hier wurde ebenfalls 2021 mit rund 6.000 internationalen Studienanfänger/innen eine neue Höchstzahl erreicht, 1% über dem Wert von 2019, allerdings nach einem deutlicheren Rückgang im Jahr 2020 (-19%). Dagegen gab es bei der Zahl der internationalen Studienanfänger/innen im Bachelorstudium nicht nur 2020, sondern auch 2021 einen weiteren Rückgang, sodass deren Zahl 2021 um rund 13% geringer ausfällt als 2019. Die Gesamtzahl der internationalen Studienanfänger/innen hat sich aber aufgrund des starken Zustroms in das Masterstudium positiv entwickelt und liegt 2021 um rund 1% oder 1.200 Studienanfänger/innen über dem Wert von 2019. Im Vergleich zu 2016 gab es eine Steigerung um 22%. Angesichts der stark differierenden Entwicklungen bei der Studienaufnahme von Bachelor- und Masterstudium kann davon ausgegangen werden, dass vor allem die Zahl der internationalen Studierenden im Masterstudium weiter steigen wird.

Von den internationalen Studierenden mit Abschlussabsicht in Deutschland strebten im Wintersemester 2021/22 insgesamt 45% einen Masterabschluss, 40% einen Bachelorabschluss und 9% eine Promotion an. 6% planten, ihr Studium mit einem Staatsexamen oder einem anderen Abschluss zu beenden. Im Vergleich dazu kehren sich bei den deutschen Studierenden die Verhältnisse zwischen Bachelor- und Masterstudium um: 64% von ihnen strebten einen Bachelor- und 20% einen Masterabschluss an. Promo-



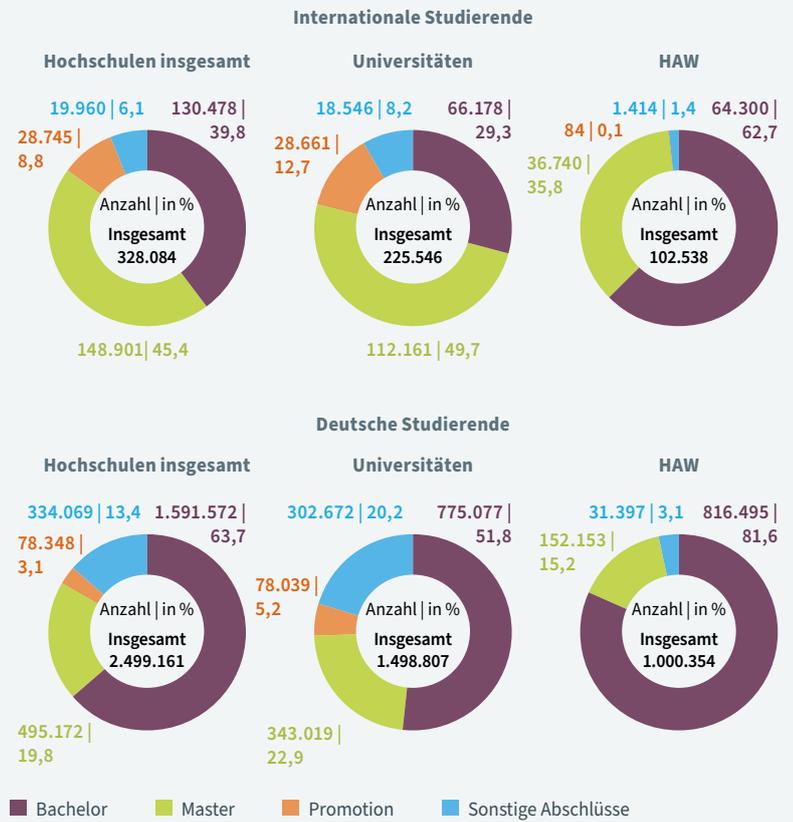
* Fußnoten

- Die Zahlen zu den internationalen Studierenden bzw. internationalen Studienanfänger/innen, die eine Promotion anstreben, beziehen sich ausschließlich auf jene internationalen Promovierenden, die an einer Hochschule eingeschrieben sind. Da davon auszugehen ist, dass – wie bei den deutschen Promovierenden – ein Teil der internationalen Promovierenden nicht an einer Hochschule eingeschrieben ist, unterschätzt die Zahl von rund 28.700 die wirkliche Zahl internationaler Promovierender. Die Promovierendenstatistik des Statistischen Bundesamtes weist für 2021 insgesamt 43.230 ausländische Promovierende, also internationale Promovierende und Bildungsinländer/innen, aus. Legt man dieser Zahl das Verhältnis von internationalen und bildungsinländischen Studierenden zugrunde, so kommt man auf eine Gesamtzahl von 34.300 internationalen eingeschriebenen und nicht-eingeschriebenen Promovierenden in Deutschland.
- Die Angaben für internationale Studienanfänger/innen beziehen sich auf ein Studienjahr und umfassen das entsprechende Sommersemester und darauffolgende Wintersemester. Studienjahr 2021 = Sommersemester 2021 + Wintersemester 2021/22.
- Einschl. Studienanfänger/innen in einem Promotionsstudium.
- Studienanfänger/innen sind im Bachelor- und sonstigen Studium die Studierenden im 1. Hochschulsemester, im Master- und Promotionsstudium die Studierenden im 1. Fachsemester.
- Abweichungen von 100% sind rundungsbedingt.

tionsstudierende stellten 3%. An den Universitäten fällt bei den internationalen Studierenden die Dominanz des Masterabschlusses noch stärker aus: 50% der betreffenden Studierenden haben sich in Master- und 29% in Bachelorstudiengängen eingeschrieben. 13% haben das Ziel, zu promovieren. Dagegen studieren von ihren deutschen Kommiliton/innen 50% in einem Bachelor- und nur 23% in einem Masterstudiengang. 5% wollen promovieren. An den HAW dominiert auch bei den internationalen Studierenden der Bachelorabschluss, denn 63% streben einen Bachelor und 36% einen Master an. Bei den deutschen Studierenden liegen diese Anteile bei 82% bzw. 15%. Während 49% aller internationalen Studierenden, die den Bachelor erwerben wollen, an HAW studieren, trifft dies nur auf 25% derjenigen zu, die den Master anstreben. Ähnliche Verhältnisse bestehen auch bei den deutschen Studierenden. Hier sind es 51% der Bachelor- und 31% der Masterstudierenden, die sich an HAW immatrikuliert haben.

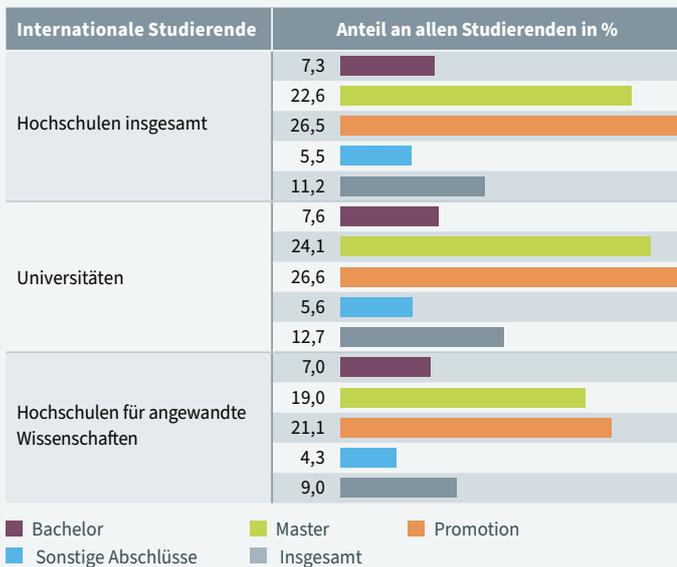
Das starke Interesse internationaler Studierender an einem Masterabschluss zeigt sich auch daran, dass internationale Studierende fast ein Viertel (23%) aller Studierenden im Masterstudium ausmachen. An Universitäten beträgt dieser Wert 24% und an HAW 19%. Einen noch höheren Anteil erreichen die internationalen Promovierenden, ihr Anteil liegt bei rund 27%. Auch unter den sich mittlerweile etablierenden Promotionsstudierenden an HAW sind internationale Studierende mit einem Anteil von 21% gut vertreten. Im Bachelorstudium nehmen die internationalen Studierenden mit Abschlussabsicht hingegen lediglich einen Anteil von rund 7% ein (Universitäten: 8%, HAW: 7%).

B2.2 Internationale und deutsche Studierende mit Abschlussabsicht nach Hochschul- und Abschlussart im Wintersemester 2021/22⁵



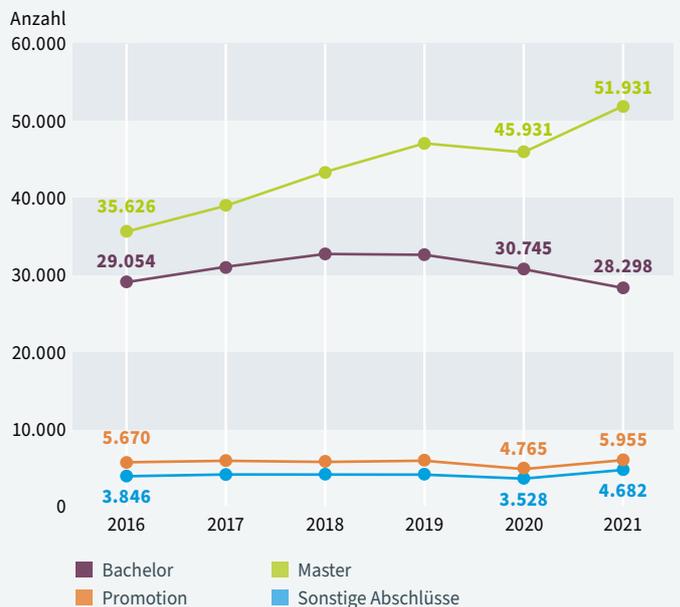
Quelle: Statistisches Bundesamt, Studierendenstatistik; DZHW-Berechnungen

B2.3 Anteil internationaler Studierender mit Abschlussabsicht an allen Studierenden nach Hochschul- und Abschlussart im Wintersemester 2021/22



Quelle: Statistisches Bundesamt, Studierendenstatistik; DZHW-Berechnungen

B2.4 Internationale Studienanfänger/innen mit Abschlussabsicht nach Abschlussart seit dem Studienjahr 2016^{1,2,3,4}



Quelle: Statistisches Bundesamt, Studierendenstatistik

2.2 Herkunftsregionen und Herkunftsländer

Die meisten internationalen Studierenden, die einen Abschluss in Deutschland anstreben, stammen aus der Region Asien und Pazifik. Ihr Anteil liegt bei 32%. An zweiter Stelle mit 20% stehen die Studierenden aus Nordafrika und Nahost. Dann folgen die Regionen Westeuropa (16%), Mittel- und Südosteuropa (11%) sowie Osteuropa und Zentralasien (8%). Aus Subsahara-Afrika und Lateinamerika kommen 6% bzw. 5% der internationalen Studierenden mit Abschlussabsicht, aus Nordamerika 2%.

Je nach Herkunftsregion präferieren die internationalen Studierenden dabei unterschiedliche Abschlussarten. Studierende aus europäischen Regionen sowie aus Nordafrika und Nahost streben jeweils zu rund der Hälfte einen Bachelor- und zu rund einem Drittel einen Masterabschluss an. Bei amerikanischen Herkunftsregionen sowie Asien und Pazifik kehrt sich dieses Verhältnis um, jeweils über die Hälfte der betreffenden Studierenden will das Studium mit dem Master und nur etwa ein Drittel mit dem Bachelor abschließen. Studierende aus Subsahara-Afrika haben zu jeweils gleichen Teilen die Absicht, das Studium mit einem Bachelor oder Master abzuschließen. Ein relativ hoher Anteil an Promovierenden ist mit 13% für Studierende aus Lateinamerika festzustellen.

Seit dem Wintersemester 2016/17 verzeichnen vor allem drei Regionen ein überdurchschnittliches Wachstum ihrer Studierendenzahlen: Nordafrika und Nahost (+80%), Asien und Pazifik (+48%) sowie Subsahara-Afrika (+47%). Eine eher unterdurchschnittliche Steigerung der Studierendenzahlen lässt sich für Mittel- und Südosteuropa (+19%) sowie für Osteuropa und

Zentralasien (+1%) konstatieren. Die Ursachen für nur geringfügig steigende Studierendenzahlen aus ost-, mittel- und südosteuropäischen Ländern sind weniger in einem nachlassenden Interesse am Studienland Deutschland zu suchen, sondern vor allem in der demografischen Entwicklung in einem Teil dieser Länder. Hier haben sich die Bevölkerungszahlen in den für ein Studium relevanten Alterskohorten deutlich verringert. Infolge dieser Entwicklung hat die Bedeutung vor allem der Regionen Mittel- und Südosteuropa sowie Osteuropa und Zentralasien in den letzten fünf Jahren abgenommen. Während sie im Wintersemester 2016/17 zusammen noch 23% aller Studierenden mit Abschlussabsicht stellten, sind es jetzt nur noch 19%.

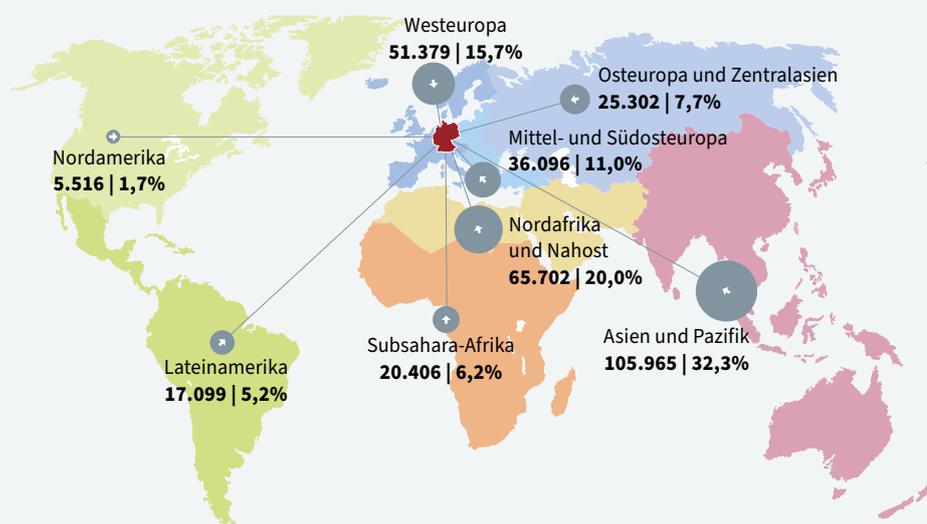
Die Länder, aus denen die meisten internationalen Studierenden mit Abschlussabsicht stammen, sind unverändert die drei asiatischen Länder China, Indien und Syrien. China steht seit Anfang der 2000er-Jahre mit Abstand an der Spitze der Rangliste. Mit rund 39.000 Studierenden² kommen 12% der abschlussorientierten Studierenden aus diesem Land. Ihre Zahl

ist seit dem Wintersemester 2016/17 um 20% gestiegen, allerdings im Vergleich zum Vorjahr um 1% gefallen. Deutlich stärker ist die Zahl der syrischen (+250%) und der indischen Studierenden (+125%) gewachsen. Gefolgt werden diese Herkunftsländer in der Rangliste von Österreich, der Türkei und dem Iran, die beiden letztgenannten Länder standen

vor fünf Jahren noch an zehnter und sechster Stelle. Die Zahl der österreichischen Studierenden nahm seit dem Wintersemester 2016/17 um 39%, die der türkischen um 93% und die der iranischen um 65% zu. Weitere wichtige Herkunftsländer sind Russland, Italien, Kamerun und Pakistan.

„Zahl der indischen Studierenden mit Abschlussabsicht innerhalb von fünf Jahren um 125% gestiegen.“

B2.5 Internationale Studierende mit Abschlussabsicht nach Herkunftsregion im Wintersemester 2021/22¹



Internationale Studierende mit Abschlussabsicht an deutschen Hochschulen insgesamt 328.084 (einschließlich 619 Studierenden, die keiner Herkunftsregion zugeordnet werden können)

Anzahl und in % aller internationaler Studierender mit Abschlussabsicht an deutschen Hochschulen

* Fußnoten

- 1 Abweichungen von 100% sind rundungsbedingt.
- 2 Inkl. Hongkong und Macau.
- 3 Nur Länder mit mindestens 100 internationalen Studierenden mit Abschlussabsicht im Wintersemester 2021/22 (Zunahme) bzw. im Wintersemester 2019/20 (Abnahme).

B2.6 Internationale Studierende mit Abschlussabsicht nach wichtigsten Herkunftsländern in den Wintersemestern 2016/17 und 2021/22

Herkunftsland	WiSe 2016/17		Herkunftsland	WiSe 2021/22	
	Anzahl	Anteil in %		Anzahl	Anteil in %
China ²	32.618	13,7	China ²	39.005	11,9
Indien	14.877	6,2	Indien	33.417	10,2
Russland	10.531	4,4	Syrien	16.651	5,1
Österreich	10.414	4,4	Österreich	14.472	4,4
Kamerun	7.367	3,1	Türkei	11.419	3,5
Iran	6.939	2,9	Iran	11.417	3,5
Ukraine	6.696	2,8	Russland	10.121	3,1
Bulgarien	6.649	2,8	Italien	7.854	2,4
Italien	6.293	2,6	Kamerun	7.641	2,3
Türkei	5.927	2,5	Pakistan	7.053	2,1
Frankreich	5.507	2,3	Ägypten	6.660	2,0
Marokko	4.912	2,1	Tunesien	6.558	2,0
Syrien	4.751	2,0	Marokko	6.475	2,0
Indonesien	4.601	1,9	Ukraine	6.140	1,9
Polen	4.566	1,9	Bangladesch	5.978	1,8
Südkorea	4.550	1,9	Vietnam	5.870	1,8
Tunesien	4.420	1,9	Indonesien	5.487	1,7
Pakistan	4.354	1,8	Bulgarien	5.470	1,7
Spanien	4.089	1,7	Frankreich	5.385	1,6
Luxemburg	4.032	1,7	Südkorea	5.210	1,6

Quelle: Statistisches Bundesamt, Studierendenstatistik; DZHW-Berechnungen

Während der Corona-Pandemie zwischen den Wintersemestern 2019/20 und 2021/22 ist vor allem die Zahl der Studierenden aus Myanmar (+79%), Südafrika (+78%) und Uganda (+74%) überdurchschnittlich angestiegen. Auch Herkunftsländer wie Mauretanien, Mauritius, Bangladesch (jeweils +49%), der Demokratischen Republik Kongo und Algerien (jeweils 46%) verzeichnen innerhalb der letzten Jahre Zuwächse. Ein Rückgang der Studierendenzahlen ist dagegen im selben Zeitraum für Singapur (-19%), Zypern, Saudi-Arabien (jeweils -16%), Senegal und Estland (jeweils -12%) zu konstatieren.²

Auch wenn für jedes Land jeweils spezifische Gründe für die Entwicklung der Studierendenzahlen geltend zu machen sind, so sind doch bestimmte übergreifende regionale Trends auffällig: Vor allem steigt die Zahl der international mobilen Studierenden aus Nordafrika und Nahost sowie aus Asien und Pazifik, während sie bei europäischen, vor allem osteuropäischen Regionen weniger stark steigt bzw. sogar stagniert oder zurückgeht. Neben politischen, humanitären, ökonomischen und demografischen Aspekten in den Herkunftsländern beeinflusst auch der jeweilige Entwicklungsstand des Hochschul- und Wissenschaftssystems sowohl in den Herkunfts- als auch in den Gastländern die internationale Mobilität.

B2.7 Herkunftsländer mit der stärksten prozentualen Zu- und Abnahme von internationalen Studierenden mit Abschlussabsicht Wintersemester 2019/20 – Wintersemester 2021/22³

Herkunftsland	WiSe 2021/22 Anzahl	Entwicklung WiSe 2019/20 – WiSe 2021/22 in %
Myanmar	131	+79
Südafrika	601	+78
Uganda	382	+74
Mauretanien	136	+49
Mauritius	448	+49
Bangladesch	5.978	+49
Dem. Republik Kongo	212	+46
Algerien	488	+46
Ghana	1.837	+42
Sri Lanka	574	+40
Georgien	1.887	-6
Montenegro	109	-6
Bulgarien	5.470	-7
Äthiopien	426	-8
Australien	440	-9
Estland	303	-12
Senegal	131	-12
Saudi-Arabien	342	-16
Zypern	654	-16
Singapur	243	-19

Quelle: Statistisches Bundesamt, Studierendenstatistik; DZHW-Berechnungen

2 Abschlussbezogene Mobilität

2.3 Fächergruppen

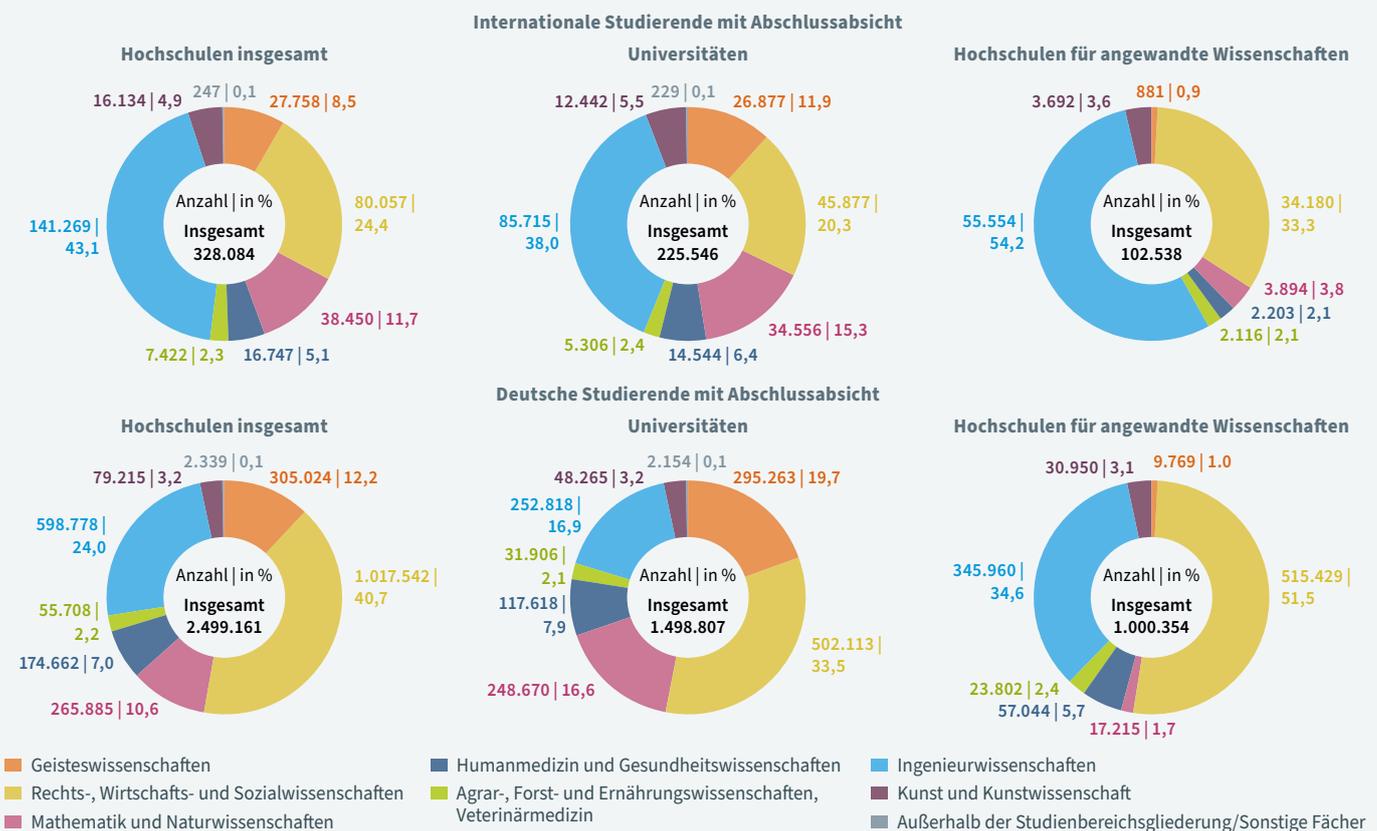
Im Wintersemester 2021/22 ist die Mehrzahl der internationalen Studierenden mit Abschlussabsicht in Ingenieurwissenschaften (43%) sowie Rechts-, Wirtschafts- und Sozialwissenschaften (24%) eingeschrieben. Dies gilt für Universitäten wie für Hochschulen für angewandte Wissenschaften (HAW), allerdings fallen die Anteile der internationalen Studierenden in diesen beiden Fächergruppen an den HAW mit 54% bzw. 33% deutlich größer aus als an den Universitäten (38% bzw. 20%). Dafür kommt dort den Fächergruppen Geisteswissenschaften (Uni: 12%, HAW: 1%) sowie Mathematik und Naturwissenschaften (Uni: 15%, HAW: 4%) größere Bedeutung zu. Darüber hinaus streben jeweils 5% der internationalen Studierenden einen Abschluss in Humanmedizin und Gesundheitswissenschaften sowie in Kunst und Kunstwissenschaften und 2% in Agrar-, Forst-, Ernährungswissenschaften und Veterinärmedizin an. Die Unterschiede zwischen den Hochschularten sind bei diesen Fächergruppen relativ gering. Auch für deutsche Studierende sind Ingenieurwissenschaften sowie Rechts-, Wirtschafts- und Sozialwissenschaften am wichtigsten, allerdings im Vergleich zu ihren internationalen Kommiliton/innen im umgekehrten Verhältnis: Hier stehen die Rechts-, Wirtschafts- und Sozialwissenschaften mit 41% an der Spitze, gefolgt von den Ingenieurwissenschaften mit 24%.

„55% der internationalen Studierenden mit Abschlussabsicht sind in einem MINT-Studienfach eingeschrieben.“

In den Ingenieurwissenschaften ist auch die Zahl der internationalen Studierenden mit Abschlussabsicht seit dem Wintersemester 2016/17 mit 52% am stärksten gestiegen. Bei den deutschen Studierenden ist dagegen in diesem Zeitraum ein Rückgang um 5% festzustellen. Ein ähnlich stark gewachsenes Interesse bei den internationalen Studierenden verzeichnen die mathematisch-naturwissenschaftlichen Studiengänge mit einer Erhöhung der Einschreibezahlen um 48%. Die Zahl der entsprechenden Studierenden in den Rechts-, Wirtschafts- und Sozialwissenschaften ist um 32% und in den Agrar-, Forst-, Ernährungswissenschaften und Veterinärmedizin um 31% gewachsen. Dagegen beträgt die Steigerungsquote in den Geisteswissenschaften nur unterdurchschnittliche 8%. In dieser Fächergruppe ist es in den letzten zwei Jahren zu einer Stagnation der Studierendenzahlen gekommen.

Der überdurchschnittliche Anstieg der Zahl internationaler Studierender mit Abschlussabsicht in den Ingenieurwissenschaften sowie in Mathematik- und Naturwissenschaften erklärt sich auch aus der verstärkten Zuwanderung von Studierenden aus dem asiatisch-pazifischen Raum sowie aus Nordafrika und Nahost und deren Präferenzen für ingenieur-

B2.8 Internationale und deutsche Studierende mit Abschlussabsicht nach Hochschulart und Fächergruppe im Wintersemester 2021/22¹



wissenschaftliche Studiengänge. Jeweils über die Hälfte der betreffenden Studierenden entscheidet sich für ein solches Fach. Demgegenüber interessieren sich Studierende aus europäischen Regionen, deren Zahl sich in den letzten fünf Jahren weniger stark erhöhte, überdurchschnittlich häufig für Studiengänge der Rechts-, Wirtschafts- und Sozialwissenschaften. Jeweils rund ein Drittel entscheidet sich für ein Studium in dieser Fächergruppe.

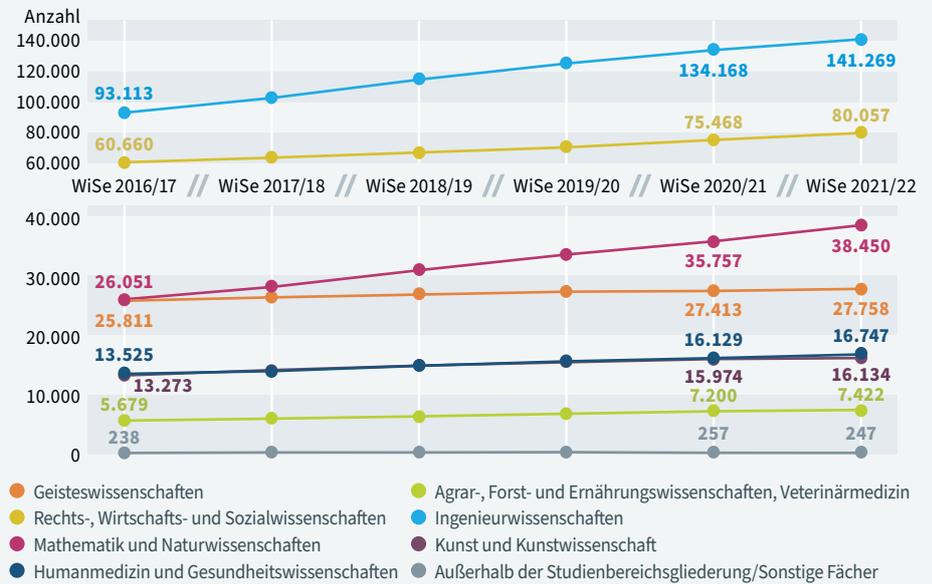
„ In Kunst und Kunstwissenschaften an Universitäten beträgt der Anteil internationaler Studierender mit Abschlussabsicht 19%.

Das je nach Fächergruppe unterschiedlich gestiegene Interesse internationaler Studierender an einem Studienabschluss an deutschen Hochschulen hat dazu geführt, dass mit einem Anteil von 18% in den Ingenieurwissenschaften mittlerweile fast jede/r fünfte Studierende, die/der einen Abschluss erwerben will, aus dem Ausland kommt. In den künstlerischen und kunstwissenschaftlichen Studiengängen stellen die internationalen einen Anteil von 16% an allen Studierenden. In Mathematik und Naturwissenschaften sowie in Agrar-, Forst-, Ernährungswissenschaften und Veterinärmedizin erreichen sie eine Quote von jeweils 12%. Dagegen sind in Humanmedizin und Gesundheitswissenschaften (9%), Geisteswissenschaften (8%) sowie in Rechts-, Wirtschafts- und Sozialwissenschaften (7%) die niedrigsten Anteile internationaler Studierender festzustellen. An den Universitäten sind besonders hohe Quoten in den Fächergruppen Ingenieurwissenschaften mit 24% sowie Kunst und Kunstwissenschaften mit 19% zu beobachten. An den HAW finden sich die höchsten Anteile in Mathematik und Naturwissenschaften (18%) und in den Ingenieurwissenschaften (13%). Geringere Anteile kennzeichnen demgegenüber insbesondere Humanmedizin und Gesundheitswissenschaften (4%) sowie Rechts-, Wirtschafts- und Sozialwissenschaften (6%).

Fußnote

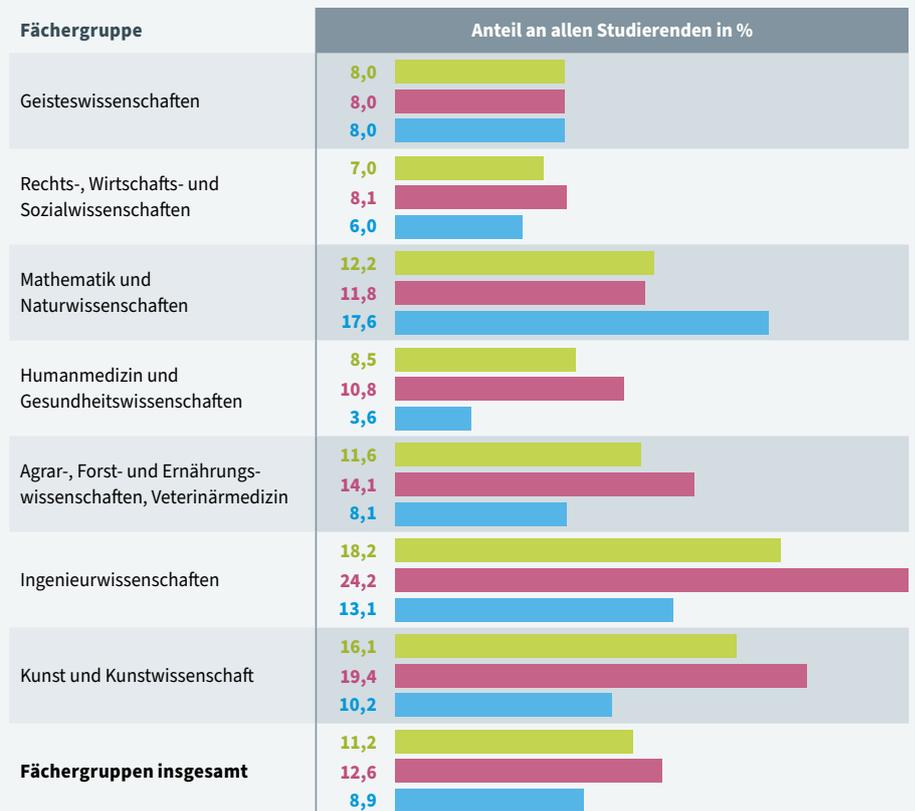
1 Abweichungen von 100% sind rundungsbedingt.

B2.9 Internationale Studierende mit Abschlussabsicht nach Fächergruppe seit dem Wintersemester 2016/17



Quelle: Statistisches Bundesamt, Studierendestatistik

B2.10 Anteil internationaler Studierender mit Abschlussabsicht an allen Studierenden nach Hochschulart und Fächergruppe im Wintersemester 2021/22



Anteil in %: ■ Hochschulen insgesamt ■ Universitäten ■ HAW

Quelle: Statistisches Bundesamt, Studierendestatistik; DZHW-Berechnungen

2.4 Studienbewerber/innen

Etwa zwei Drittel aller internationalen Studierenden in Deutschland sind an Hochschulen immatrikuliert, die Mitglied bei uni-assist sind. Für diese Hochschulen können Daten zu internationalen Studienbewerberinnen und -bewerbern ermittelt werden. Im Jahr 2022 bewarben sich ca. 10.000 Personen mehr über uni-assist auf einen Studienplatz in Deutschland als im Vorjahr. Seit dem Beginn der Corona-Pandemie 2020 kam es 2022 zu einer Erholung der Bewerberzahlen um 13%.¹ Im Vergleich zu 2020 blieb die Gruppe der 20 wichtigsten Herkunftsländer dabei weitgehend unverändert, statt Kolumbien ist nun aber der Libanon hierin vertreten. Die meisten Bewerber/innen kamen 2022 erneut aus Indien (22%), gefolgt von der Türkei (8%), dem Iran (6%), Pakistan und China (je 5%). Bei acht der 20 wichtigsten Herkunftsländer haben die Bewerberzahlen im Vergleich zu 2020 abgenommen, die Rückgänge betreffen dabei Vietnam und Kamerun (je -17%), Südkorea (-18%), die USA (-20%), Indonesien (-24%), China (-30%), Syrien (-40%) und Nigeria (-41%). Auffällig ist hierbei insbesondere der deutliche Rückgang bei den Bewerberinnen und Bewerbern aus China, im Vorjahr hatte dieser noch bei nur 7% gelegen. Das heißt, auch nach dem Ende der pandemiebedingten Reisebeschränkungen zeigt sich hier weiterhin eine stark rückläufige Entwicklung der Bewerberzahlen. Bei den zwölf übrigen Ländern der 20 wichtigsten Herkunftsländer zeigte sich hingegen eine positive Entwicklung der Bewerberzahlen, die Zuwachsraten lagen dabei zwischen 4% (Russland) und 85% (Türkei).

Was ist uni-assist?

uni-assist ist ein eingetragener Verein, dem alle staatlich anerkannten Hochschulen in Deutschland beitreten können. Derzeit nutzen 147 Hochschulen die Dienstleistungen von uni-assist. Die Kernaufgabe von uni-assist ist die Bewertung von internationalen Zeugnissen. uni-assist prüft nach den Vorgaben der Zentralstelle für ausländisches Bildungswesen (ZAB) im Auftrag der Mitgliedshochschulen, ob die eingereichten Zeugnisse gleichwertig zu deutschen Schul- oder Studienabschlüssen sind und grundsätzlich zum Studium in Deutschland berechtigen. Bei einem positiven Prüfergebnis leitet uni-assist die Bewerbung in elektronischer Form an die jeweiligen Hochschulen weiter.

Zwischen den wichtigsten Herkunftsländern der Studienbewerber/innen zeigen sich deutliche Unterschiede in Bezug auf die Erfolgsquoten bei der formalen Bewerbungsprüfung durch uni-assist. Nur Bewerbungen, die alle formalen Kriterien erfüllen, werden von uni-assist an die jeweilige Hochschule für die endgültige (und vor allem fachlich begründete) Entscheidung über die Zulassung der Studierenden weitergeleitet. Im Jahr 2022 wurden durchschnittlich 86% aller Bewerbungen weitergeleitet. Unter den Ländern mit den höchsten Weiterleitungsquoten waren dabei Bangladesch (93%), Indien (91%) und die Türkei (90%), am niedrigsten fielen die Weiterleitungsquoten bei Studienbewerber/innen aus den Philippinen (49%), aus Frankreich (65%) und Äthiopien (68%) aus.

Die wichtigsten Gründe für die Ablehnung einer Bewerbung durch uni-assist sind unvollständige Unterlagen (18%), unzureichende Deutschkenntnisse (15%), die Unterschreitung eines vorgegebenen Notenminimums (9%) sowie das Überschreiten von Fristen (8%). Je nach Herkunftsland fällt die Bedeu-

Die wichtigsten Gründe für die Ablehnung einer Bewerbung durch uni-assist sind unvollständige Unterlagen (18%), unzureichende Deutschkenntnisse (15%), die Unterschreitung eines vorgegebenen Notenminimums (9%) sowie das Überschreiten von Fristen (8%). Je nach Herkunftsland fällt die Bedeu-

B2.11 Wichtigste Herkunftsländer internationaler Studienbewerber/innen über uni-assist 2020, 2021 und 2022 sowie Entwicklung 2020–2022¹

Herkunftsland	Anzahl			Entwicklung 2020–2022 in %
	2020	2021	2022	
Indien	11.731	13.689	18.979	+61,8
Türkei	3.501	4.934	6.475	+84,9
Iran	3.687	3.429	5.140	+39,4
Pakistan	2.767	2.694	4.179	+51,0
China	5.872	5.489	4.129	-29,7
Bangladesch	2.808	2.763	2.966	+5,6
Marokko	1.697	1.861	2.389	+40,8
Syrien	3.931	2.990	2.368	-39,8
Russland	2.207	2.363	2.296	+4,0
Ägypten	2.063	1.899	2.255	+9,3
Ukraine	1.086	1.126	1.891	+74,1
Nigeria	3.076	1.745	1.822	-40,8
Kamerun	1.771	1.317	1.464	-17,3
Tunesien	1.268	1.150	1.320	+4,1
Ghana	859	797	1.109	+29,1
USA	1.340	1.276	1.067	-20,4
Indonesien	1.384	1.154	1.046	-24,4
Südkorea	1.128	938	923	-18,2
Vietnam	1.086	832	904	-16,8
Libanon	601	738	859	+42,9
Sonstige Länder	21.788	22.527	22.234	+2,0
Alle Länder	75.651	75.711	85.815	+13,4

Quelle: uni-assist; DAAD-Berechnungen

* Fußnoten

- Ein Studienjahr beinhaltet jeweils das Sommersemester und das folgende Wintersemester. Das Studienjahr 2022 umfasst demnach die Bewerbungen zum Sommersemester 2022 und zum Wintersemester 2022/23.
- Herkunftsland mit mindestens 100 Bewerber/innen im Studienjahr 2022.
- Abweichungen von 100% sind rundungsbedingt.

B2.12 Weiterleitungsquote bei internationalen Studienbewerbungen über uni-assist nach ausgewählten Herkunftsländern 2022^{1,2}

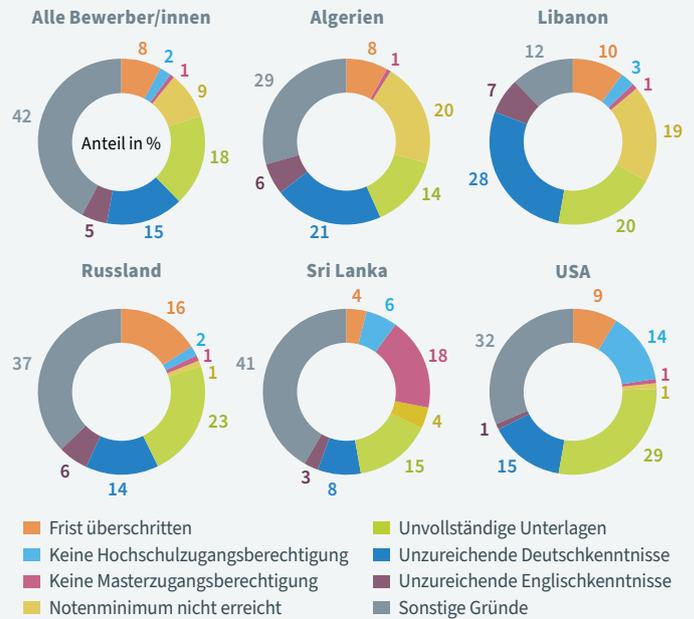
Herkunftsland	Weiterleitungsquote in %
Bangladesch	93
Indien	91
Türkei	90
Russland	89
Iran	88
China	86
Libanon	85
Ägypten	84
Syrien	83
Kolumbien	82
Ukraine	77
Vereinigtes Königreich	76
Ghana	74
USA	72
Kamerun	71
Nigeria	70
Uganda	69
Äthiopien	68
Frankreich	65
Philippinen	49

Quelle: uni-assist; DAAD-Berechnungen

Die Ablehnungsgründe sind jedoch etwas unterschiedlich. So führen unvollständige Unterlagen 2022 bei Bewerber/innen aus den USA (29%), Russland (23%) und dem Libanon (20%) überdurchschnittlich häufig zur Ablehnung der Bewerbung. Dasselbe gilt in Bezug auf unzureichende Deutschkenntnisse bei Bewerber/innen aus dem Libanon (28%) und Algerien (21%). Bewerbungen aus Algerien (20%) und dem Libanon (19%) werden überdurchschnittlich häufig wegen eines unzureichenden Notenminimums abgelehnt, bei Bewerbungen aus dem Libanon (7%) und Algerien sowie Russland (je 6%) führen unzureichende Englischkenntnisse vergleichsweise häufig zu einer Ablehnung. Weitere häufige Ablehnungsgründe bei den wichtigsten Herkunftsländern sind das Fehlen einer Hochschulzugangsberechtigung, was besonders auf Bewerber/innen aus den USA (14%) und Sri Lanka (6%) zutrifft, sowie das Fehlen der Masterzugangsberechtigung im Fall von Sri Lanka (18%).

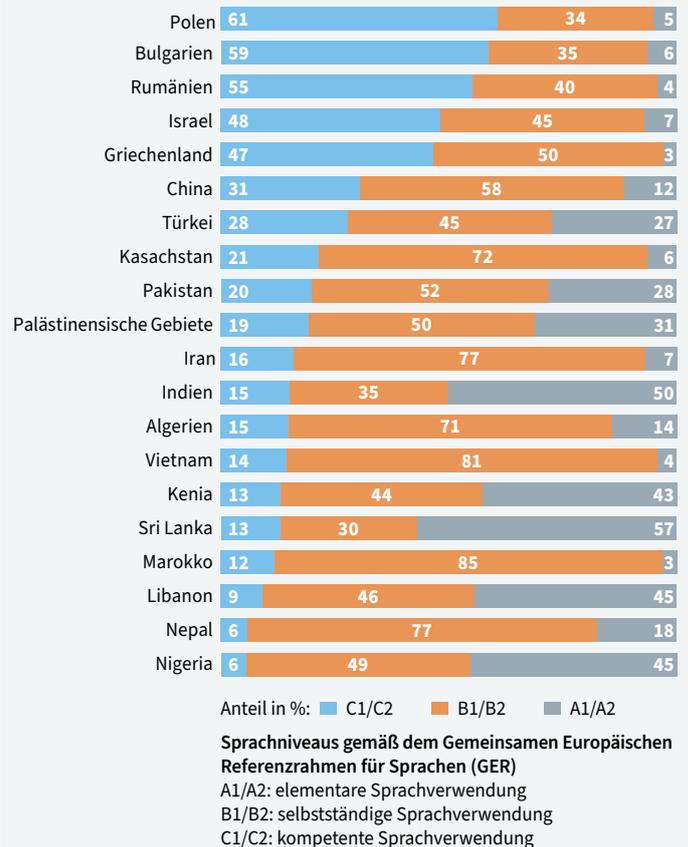
Auch bei den im Rahmen der Bewerbungen über uni-assist abgefragten Deutschkenntnissen (die mit entsprechenden Zertifikaten belegt werden müssen) gibt es deutliche Unterschiede zwischen den Herkunftsländern. Die höchsten Anteile von Bewerber/innen mit einer gemäß dem Gemeinsamen Europäischen Referenzrahmen (GER) kompetenten Sprachverwendung (C1/C2) weisen im Studienjahr 2022 diejenigen aus Polen (61%), Bulgarien (59%) und Rumänien (55%) auf. Hohe Anteile von Bewerberinnen und Bewerbern mit einem mittleren Sprachniveau (B1/B2) kommen vor allem aus Marokko (85%), Vietnam (81%) sowie aus dem Iran und Nepal (jeweils 77%). Bei den Bewerber/innen aus Sri Lanka (57%), Indien (50%) und Nigeria sowie dem Libanon (jeweils 45%) ist schließlich der höchste Anteil mit lediglich elementarer Sprachbeherrschung (A1/A2) zu verzeichnen.

B2.13 Wichtige formale Ablehnungsgründe bei internationalen Studienbewerbungen über uni-assist insgesamt und nach ausgewählten Herkunftsländern 2022^{1,3}



Quelle: uni-assist; DAAD-Berechnungen

B2.14 Deutschkenntnisse internationaler Studienbewerber/innen über uni-assist nach ausgewählten Herkunftsländern 2022^{1,2,3}



Quelle: uni-assist; DAAD-Berechnungen

2 Abschlussbezogene Mobilität

2.5 Absolvent/innen

Die Zahl internationaler Absolventinnen und Absolventen an deutschen Hochschulen ist von 2016 bis 2021¹ um 39% gestiegen. Nach dem coronabedingten Rückgang im Prüfungsjahr 2020 um 2% wurde 2021 mit rund 53.600 eine neue Höchstzahl internationaler Absolvent/innen erreicht, 14% mehr als im vorangegangenen Jahr und 11% mehr als 2019. Besonders stark ist dabei die Zahl der internationalen Absolvent/innen sowohl im Bachelor- als auch im Masterstudium gestiegen. Bei den Bachelorabschlüssen beträgt die Steigerungsquote 51% und im Masterstudium 47%. Korrespondierend mit der zurückhaltenden Entwicklung der Studierendenzahl im Promotionsstudium hat sich auch die Zahl der erfolgreichen Promotionen internationaler Studierender nur um 11% erhöht.

Ähnlich deutlich wie bei den internationalen Studienanfänger/innen mit Abschlussabsicht (vgl. S. 42/43) dominiert bei den Absolvent/innen der Masterabschluss. 56% der internationalen Studierenden, die 2021 einen Abschluss erwarben, schlossen ihr Studium mit einem Master ab. Der Anteil des Bachelorabschlusses liegt bei 29% und der Anteil der Promotion bei 10%. Bei den deutschen Absolvent/innen dieses Prüfungsjahrs kehren sich die Verhältnisse um, der Anteil der Master beträgt 28%, während die Bachelor einen Wert von 56% erreichen. 5% der deutschen Absolvent/innen haben mit einer Promotion ihr Studium abgeschlossen.

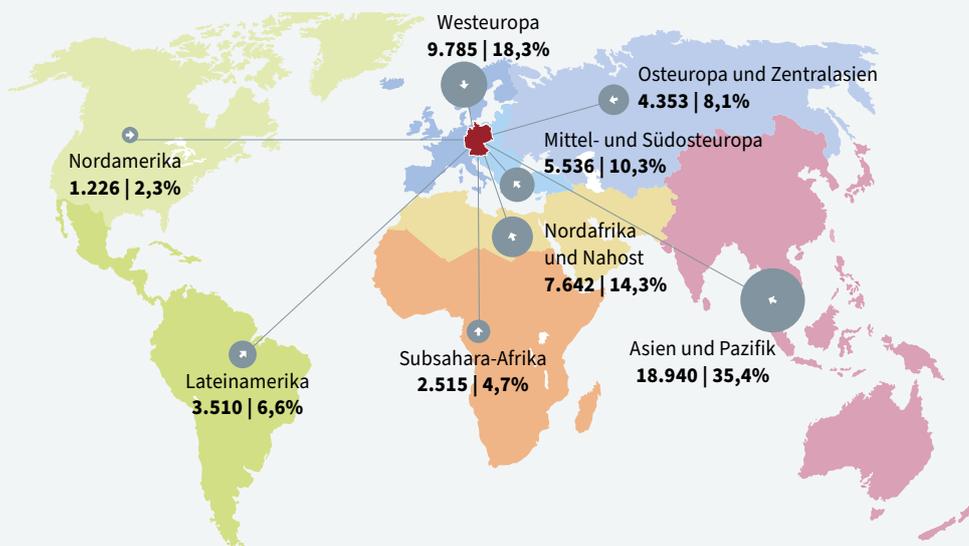
Der Anteil der internationalen Absolvent/innen an allen Absolvent/innen beträgt 10,3%, das sind 0,4 Prozentpunkte mehr als 2020. Damit kommt jede/r zehnte Absolvent/in aus dem Ausland. Ein besonders hoher Anteil wird dabei mit 19,5% unter den Studierenden erreicht, die eine Promotion abgeschlossen haben. Ähnlich hoch fällt der Anteil der internationalen Absolvent/innen im Masterstudium mit 18,4% aus. Beim Bachelorabschluss beträgt dieser Anteil 5,6%.

Die meisten internationalen Absolvent/innen haben ein ingenieurwissenschaftliches Studium abgeschlossen. Ihr Anteil liegt bei rund 39%. An zweiter Stelle stehen die Rechts-, Wirtschafts- und Sozialwissenschaften mit 27%, gefolgt von Mathematik und Naturwissenschaften mit 12%. Alle anderen Fächergruppen – Kunst und Kunstwissenschaften (7%), Humanmedizin und Gesundheitswissenschaften (5%) sowie Agrar-, Forst-, Ernährungswissenschaften und Veterinärmedizin – haben einstellige Anteile. Im Verlauf der letzten fünf Jahre

hat sich dabei die Zahl der internationalen Absolvent/innen in Ingenieurwissenschaften (+51%), Humanmedizin und Gesundheitswissenschaften (+49%) sowie in Mathematik und Naturwissenschaft (+46%) überdurchschnittlich entwickelt. Dem stehen die Geisteswissenschaften gegenüber, bei denen sich diese Zahl lediglich um 22% erhöht hat. Ein etwas abgewandeltes Bild zeigt sich beim Blick auf die Anteile der internationalen Absol-

„ Internationale Absolvent/innen
brauchen im Durchschnitt
5,8 Fachsemester bis zum
Abschluss eines Masterstudiums.

B2.15 Internationale Absolvent/innen nach Herkunftsregionen 2021¹



Internationale Absolvent/innen insgesamt 53.570

(einschließlich 63 Absolvent/innen, die keiner Herkunftsregion zugeordnet werden können)

Anzahl und in % aller internationaler Absolvent/innen

* Fußnote

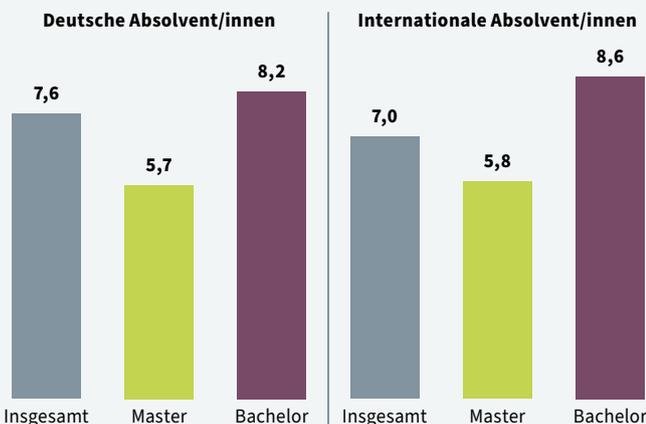
1 Ein Prüfungsjahr umfasst die Absolvent/innen im Wintersemester und folgenden Sommersemester. Prüfungsjahr 2021 = Wintersemester 2020/21 + Sommersemester 2021.

vent/innen an allen Absolvent/innen in den verschiedenen Fächergruppen. Hier findet sich der höchste Anteil in der Fächergruppe Kunst und Kunstwissenschaften mit 20%, gefolgt von 16% in den Ingenieurwissenschaften. Unterdurchschnittliche Anteile verzeichnen dagegen Rechts-, Wirtschafts- und Sozialwissenschaften, Humanmedizin und Gesundheitswissenschaften (jeweils 7%) sowie Geisteswissenschaften (8%).

Der mit Abstand größte Teil der internationalen Absolvent/innen kommt aus der Herkunftsregion Asien und Pazifik, deren Anteil beläuft sich auf rund 35%. An zweiter und dritter Stelle stehen die Regionen Westeuropa sowie Nordafrika und Nahost mit Werten von 18% bzw. 14%. Mittel- und Südosteuropa folgt mit 10%. Osteuropa und Zentralasien sowie Lateinamerika liegen bei 8% bzw. 7%. Subsahara-Afrika und Nordamerika schließlich erreichen 5% bzw. 2%. Damit korrespondiert die Verteilung der internationalen Absolvent/innen nach den verschiedenen Herkunftsregionen im Wesentlichen mit den Verhältnissen bei internationalen Studierenden und Studienanfänger/innen.

In der Studiendauer bis zum Studienabschluss gibt es keine wesentlichen Unterschiede zwischen internationalen und deutschen Absolvent/innen. Die durchschnittliche Studiendauer aller internationalen Absolvent/innen im Prüfungsjahr 2021 beträgt 7,0 Fachsemester und fällt damit sogar kürzer aus als die Studiendauer der deutschen Absolvent/innen mit 7,6 Fachsemestern. Dies resultiert allerdings aus dem deutlich höheren Anteil an Exmatrikulierten mit Masterabschluss unter den internationalen Absolvent/innen als unter den deutschen Absolvent/innen. Betrachtet man die Studiendauer im Masterstudium, so zeigt sich, dass die internationalen Absolvent/innen 5,8 Fachsemester und die deutschen Absolvent/innen 5,7 Fachsemester im Durchschnitt bis zum Studienabschluss gebraucht haben. Im Bachelorstudium liegt der Durchschnittswert bei 8,6 Fachsemestern für internationale Absolvent/innen und 8,2 Fachsemestern für deutsche Absolvent/innen.

B2.17 Durchschnittliche Studiendauer internationaler und deutscher Absolvent/innen nach Abschlussart 2021¹



Angaben in Fachsemestern

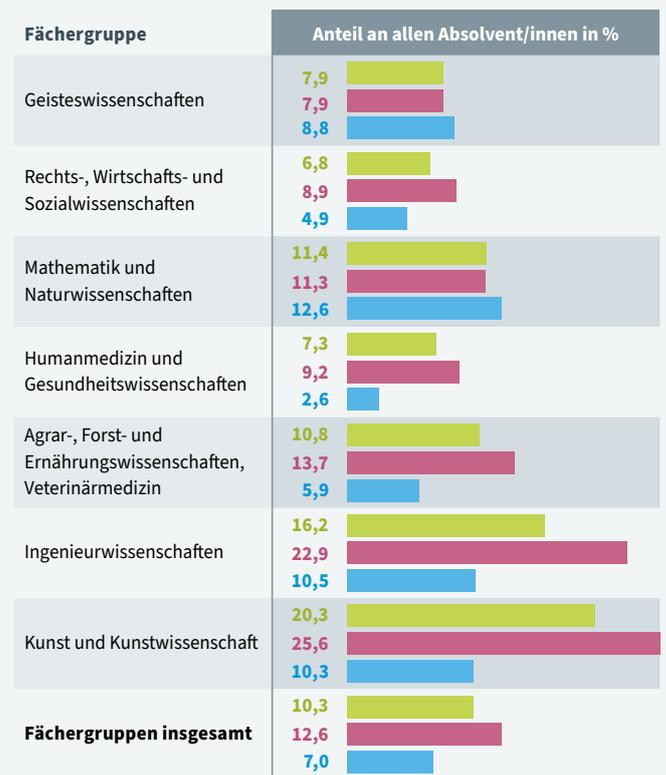
Quelle: Statistisches Bundesamt, Prüfungsstatistik; DZHW-Berechnungen

B2.16 Internationale Absolvent/innen nach Abschlussart seit 2016¹



Quelle: Statistisches Bundesamt, Prüfungsstatistik

B2.18 Anteil internationaler Absolvent/innen an allen Absolvent/innen nach Fächergruppe 2021



Anteil in %: ■ Hochschulen insgesamt ■ Universitäten ■ HAW

Quelle: Statistisches Bundesamt, Prüfungsstatistik; DZHW-Berechnungen

Wie viele internationale Studierende verbleiben längerfristig in Deutschland? Diese Frage hat in den letzten Jahren nicht zuletzt auch aufgrund des zunehmenden Fachkräftebedarfs stetig an Bedeutung gewonnen. Zur Beantwortung stehen v. a. zwei Datenquellen zur Verfügung, die jeweils in unterschiedlichem Maße Stärken und Schwächen aufweisen (vgl. hierzu auch die Info-Box „Datenbasis und Berechnungsmethodik“). Bei der ersten Quelle, der Binto-Studie des DAAD, handelt es sich um eine deutschlandweite Befragung von Studierenden. Der Vorteil solcher Studierendenbefragungen ist, dass hiermit alle Gruppen von internationalen Studierenden und deren Bleibeabsichten erfasst werden können und sich die Daten dementsprechend anhand verschiedener Merkmale der Befragten differenzieren lassen. Allerdings können hier nur Bleibeabsichten (während des Studiums) abgefragt werden, keine tatsächlichen Bleibeentscheidungen (nach dem Studienabschluss). Die zweite wichtige Quelle sind Daten zu Aufenthaltstiteln, die im Ausländerzentralregister (AZR) erfasst werden.¹ Sie ermöglichen eine Erfassung tatsächlicher Bleibeentscheidungen über den Studienabschluss hinaus, zeichnen sich jedoch ebenfalls durch eine gravierende Einschränkung aus: Erfasst werden lediglich Studierende aus Nicht-EU-Staaten, da EU-Studierende aufgrund der Freizügigkeit innerhalb der EU keinen Aufenthaltstitel in Deutschland benötigen. Rund 20% der internationalen Studierenden mit Abschlussabsicht in Deutschland werden dadurch in dieser Statistik nicht erfasst.² Um die Vorteile beider Datenquellen zu nutzen und deren jeweilige Nachteile zumindest ansatzweise auszugleichen, bietet sich demnach bei der Analyse eine kombinierte Betrachtung beider Quellen an.

Datenbasis und Berechnungsmethodik

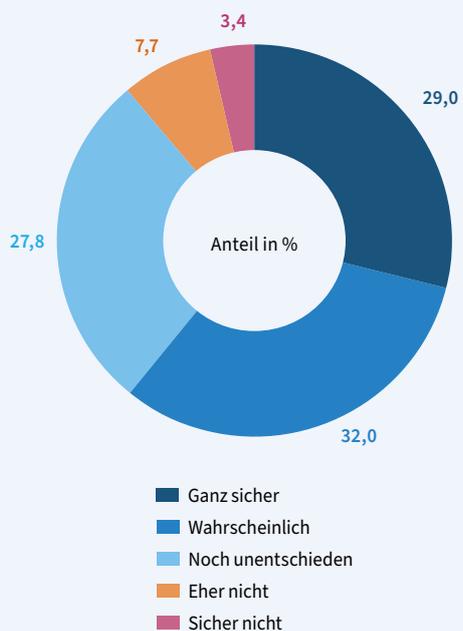
Im Rahmen des Projekts „Benchmark internationale Hochschule“ (Binto) hat der DAAD im Wintersemester 2020/21 deutschlandweit insgesamt rund 115.000 Studierende an 74 teilnehmenden Hochschulen in 14 Bundesländern befragt, darunter auch rund 14.000 internationale Studierende (siehe für weitere Informationen auch die Projekt-Website unter www.daad.de/binto). Grundlage der hier dargestellten Analysen des Statistischen Bundesamtes und der OECD zum Verbleib internationaler Studierender in Deutschland sind Daten des Ausländerzentralregisters (AZR) zu den studienbezogenen Aufenthaltstiteln dieser Studierenden.⁵ Diesen Daten kann entnommen werden, in welchem Jahr eine bestimmte Person zum ersten Mal einen Aufenthaltstitel zu Studienzwecken in einem Land erworben hat. Für die Berechnung der Bleibequoten wurden alle Studierenden, die in einem (OECD-Analyse) oder mehreren Jahren (Analyse des Statistischen Bundesamtes) erstmals einen Aufenthaltstitel zu Studienzwecken erwarben, als Ausgangsgruppe definiert. Im zweiten Schritt wurde dann geprüft, wie viele Mitglieder dieser Ausgangsgruppe sich jeweils fünf bzw. zehn Jahre später noch immer in Deutschland aufhielten und mit welchem Aufenthaltsstatus. Die Bleibequoten beziehen sich demnach auf Studienanfängerinnen und -anfänger, nicht auf Absolventinnen und Absolventen, da die AZR-Daten keine Angabe dazu enthalten, ob ein Studium erfolgreich abgeschlossen wurde.

In der Binto-Befragung des DAAD im Wintersemester 2020/21 wurden rund 14.000 internationale Studierende u. a. zu ihren Bleibeabsichten nach dem Abschluss des Studiums befragt. 61% gaben hierbei an, „ganz sicher“ oder „wahrscheinlich“ in Deutschland bleiben zu wollen. Nur rund 11% planten dies eher oder sicher nicht. Die übrigen Befragten, rund 28%, waren bei dieser Frage noch unentschieden.

Die Daten der Binto-Befragung erlauben auch eine Differenzierung der Bleibeabsichten nach unterschiedlichen Merkmalen der Befragten. Allerdings ergeben sich bei einer Unterteilung nach Hochschulart, Abschlussart und Lehrsprache nur geringfügige Unterschiede. Die Masterstudierenden bekundeten etwas häufiger (65%) als die Bachelorstudierenden (60%) eine (sichere oder wahrscheinliche) Bleibeabsicht nach dem Studienabschluss, Studierende an Hochschulen für angewandte Wissenschaften (HAW) etwas häufiger (65%) als Uni-Studierende (59%) und Studierende in rein deutschsprachigen Studiengängen etwas häufiger (64%) als Studierende in rein englischsprachigen Studiengängen (60%).

Etwas größer fällt die Spannweite hingegen bei einer Unterteilung nach Fächergruppen aus. Hier geben am häufigsten internationale Studierende in den Ingenieurwissenschaften an, ganz sicher oder wahrscheinlich in Deutschland bleiben zu wollen (67%), gefolgt von Studierenden in Kunst und Kunstwissenschaft (65%). Am niedrigsten fällt der entsprechende Anteil bei Studierenden in Humanmedizin und Gesundheitswissenschaften (53%) aus. Auch die Studierenden in Geistes-

BS1.1 Bleibeabsichten internationaler Studierender in Deutschland im Wintersemester 2020/21³



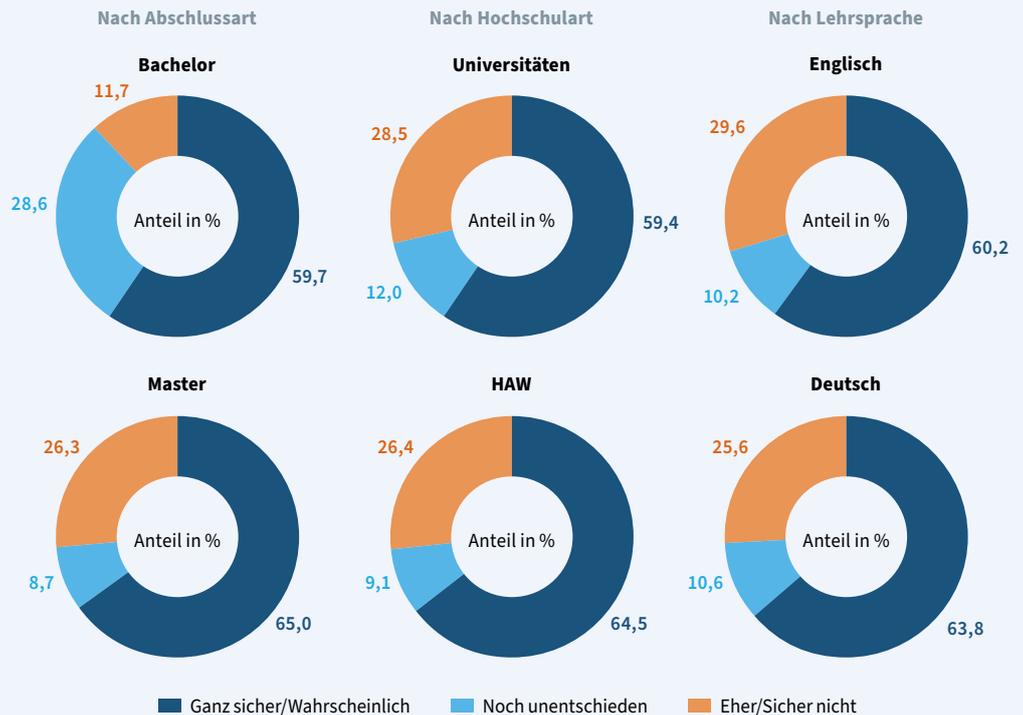
Quelle: DAAD, Binto-Befragung

wissenschaften sowie Agrar-, Forst-, Ernährungswissenschaften und Veterinärmedizin (jeweils 56%) bekunden vergleichsweise selten solche Bleibeabsichten.

Auch zwischen den verschiedenen Herkunftsregionen der internationalen Studierenden zeigen sich vergleichsweise deutliche Unterschiede bei den Ausprägungen der Bleibeabsichten. Am häufigsten wird eine sichere oder wahrscheinliche Bleibeabsicht von Studierenden aus den Regionen Nordafrika und Nahost (70%), Osteuropa und Zentralasien (68%), Mittel- und Südosteuropa, Asien und Pazifik (jeweils 66%) sowie Lateinamerika (65%) bekundet. Seltener ist dies im Vergleich dazu bei Studierenden aus Nordamerika (56%), Subsahara-Afrika (50%) und insbesondere Westeuropa (41%) der Fall.

Vergleicht man die Bleibeabsichten schließlich nach einzelnen Herkunftsländern, so ergeben sich besonders deutliche Unterschiede. Jeweils mehr als drei Viertel der Studierenden aus Syrien (83%), Afghanistan (79%), Albanien (78%) und Aserbaidschan (76%) geben an, wahrscheinlich oder ganz sicher in Deutschland bleiben zu wollen. Ebenfalls sehr häufig werden entsprechende Bleibeabsichten von Studierenden aus Kasachstan (75%), Tunesien, Jordanien (jeweils 74%), Indien (73%), Kolumbien und Ägypten (jeweils 72%) geäußert. Besonders selten geben demgegenüber Studierende aus Luxemburg (19%) und der Schweiz (26%) an, nach ihrem Studienabschluss wahrscheinlich oder ganz bestimmt in Deutschland bleiben zu wollen. Etwas häufiger, aber dennoch bei weniger als der Hälfte der Befragten sind entsprechende Bleibeabsichten bei Studierenden aus Ghana, Frankreich (jeweils 38%), Österreich (39%) und Spanien (45%) erkennbar. Zusammenfassend lässt

BS1.2 Bleibeabsichten internationaler Studierender in Deutschland nach Abschlussart, Hochschulart und Lehrsprache im Wintersemester 2020/21³



Quelle: DAAD, BintHo-Befragung

BS1.3 Bleibeabsichten internationaler Studierender in Deutschland nach Fächergruppe im Wintersemester 2020/21³

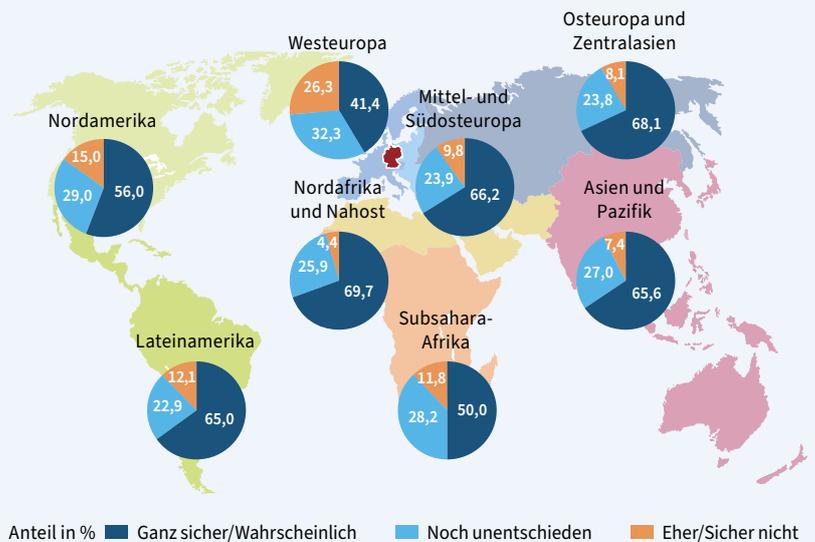


Quelle: DAAD, BintHo-Befragung

sich feststellen: Betrachtet man die Zusammensetzung der Länder mit den höchsten und niedrigsten Anteilen von Studierenden mit ausgeprägten Bleibeabsichten, so zeigt sich ein relativ starker Zusammenhang zwischen der wirtschaftlichen Entwicklung und der politischen Stabilität der Herkunftsländer und der Bleibeabsicht der jeweiligen Studierenden.

Die Daten zu den Aufenthaltstiteln im Ausländerzentralregister wurden zuletzt sowohl von der OECD als auch vom Statistischen Bundesamt als Grundlage für Analysen zum Verbleib internationaler Studierender in Deutschland verwendet (vgl. hierzu auch das Schlaglicht in Kapitel A auf S. 20–23). Bei der Berechnung der Bleibequoten wurden dabei jedoch etwas unterschiedliche Berechnungsmethoden bzw. unterschiedliche Beobachtungszeiträume zugrunde gelegt (vgl. Info-Box zur Datenbasis und Berechnungsmethodik). Für die OECD-Analyse wurden drei verschiedene Bleibequoten berechnet: der Anteil der internationalen Studierenden aus Nicht-EU-Ländern, die 2010 erstmals einen Aufenthaltstitel für Studienzwecke erhalten hatten und sich 2015 bzw. 2020 noch in Deutschland aufhielten, sowie der entsprechende Anteil von Studierenden, die 2015 erstmals einen Aufenthaltstitel für Studienzwecke erhielten und sich 2020 noch in Deutschland aufhielten. Für die Zehn-Jahres-Bleibequote (Studienbeginn: 2010, Verbleib: 2020) ergab sich dabei ein Wert von 45%. Deutlich höher fallen im Vergleich dazu erwartungsgemäß die beiden berechneten Fünf-Jahres-Bleibequoten aus: 54% für den Anfängerjahrgang von 2010 sowie 63% für den Anfängerjahrgang 2015, d. h., die Bleibequote unter den internationalen Studierenden in Deutschland

BS1.4 Bleibeabsichten internationaler Studierender in Deutschland nach Herkunftsregion und ausgewählten Herkunftsländern im Wintersemester 2020/21³



Länder mit den höchsten Anteilen von Studierenden mit Bleibeabsicht	Anteil in %		
Syrien	83,4	13,7	2,9
Afghanistan	78,8	21,2	0,0
Albanien	77,9	19,4	2,7
Aserbajdschan	75,6	19,4	5,0
Kasachstan	74,8	19,3	5,9
Tunesien	74,1	20,7	5,1
Jordanien	73,6	22,1	4,3
Indien	72,9	23,6	3,5
Kolumbien	72,0	17,8	10,2
Ägypten	71,6	25,0	3,5

Länder mit den niedrigsten Anteilen von Studierenden mit Bleibeabsicht	Anteil in %		
Luxemburg	18,6	28,1	53,4
Schweiz	25,9	30,3	43,9
Ghana	37,7	46,2	16,1
Frankreich	38,1	32,9	29,0
Österreich	39,3	33,7	27,0
Spanien	45,3	35,3	19,4
Ungarn	49,7	41,1	9,2
Italien	50,3	29,1	20,6
Chile	53,9	32,4	13,7
Kamerun	54,1	41,4	4,5

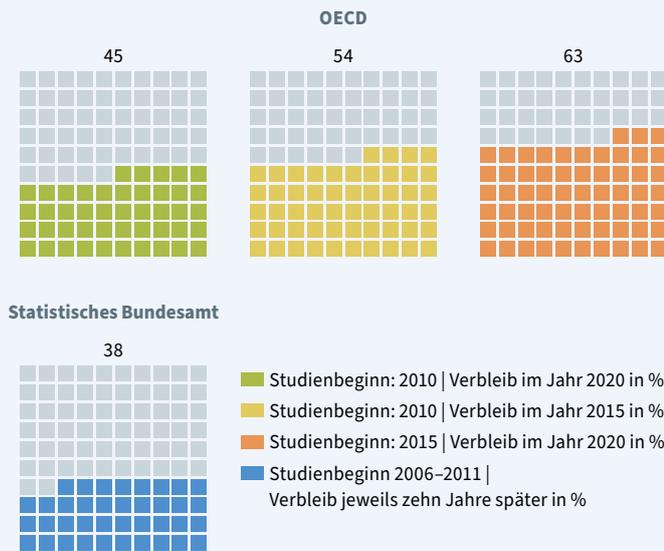
■ Ganz sicher/Wahrscheinlich ■ Noch unentschieden ■ Eher/Sicher nicht

Quelle: DAAD, Binto-Befragung

* Fußnoten

- 1 Um nach Deutschland einreisen und sich hier länger als 90 Tage aufhalten zu können, brauchen internationale Studierende aus Nicht-EU/EWR-Staaten einen Aufenthaltstitel (für Studienzwecke), der von der Ausländerbehörde ausgestellt wird. Er berechtigt zu einem längeren Aufenthalt in Deutschland, wird aber dennoch nur befristet ausgestellt.
- 2 Im Wintersemester 2021/22 stammten rund 65.000 internationale Studierende mit Abschlussabsicht in Deutschland aus einem EU- oder EWR-Staat. Dies entspricht knapp 20% aller rund 328.000 internationalen Studierenden mit Abschlussabsicht im selben Semester.
- 3 Abweichungen von 100% sind rundungsbedingt.
- 4 Nur Studierende aus Nicht-EU/EWR-Herkunftsländern.
- 5 Vgl. OECD (2022), Statistisches Bundesamt (2022e).

BS1.5 Bleibequoten für internationale Studienanfänger/innen ausgewählter Jahrgänge, jeweils fünf bzw. zehn Jahre nach Studienbeginn⁴

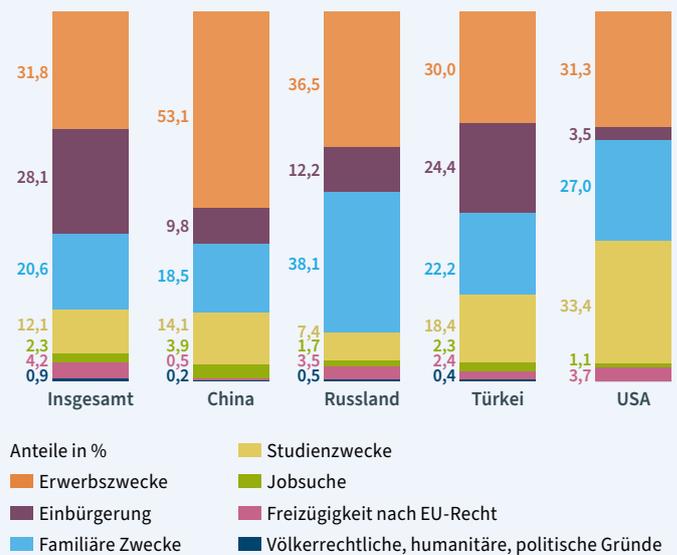


Quellen: BAMF, Ausländerzentralregister (Daten); OECD, International Migration Outlook 2022 (Analyse); Statistisches Bundesamt (Analyse)

ist innerhalb des betrachteten Zeitraums merklich angestiegen. Zu berücksichtigen ist hierbei jedoch, dass sich fünf Jahre nach Studienbeginn knapp die Hälfte der erfassten internationalen Studierenden noch im Studium befand bzw. über einen Aufenthaltstitel zu Studienzwecken verfügte.

In der Analyse des Statistischen Bundesamtes wurde nur eine Bleibequote berechnet. Diese bezieht sich auf die Anfängerjahrgänge 2006 bis 2011 und betrachtet deren Verbleib jeweils zehn Jahre nach dem Studienbeginn bzw. dem Erwerb des ersten Aufenthaltstitel für Studienzwecke. Dabei ergibt sich eine Bleibequote von 38%. Dass diese sieben Prozentpunkte niedriger ausfällt als die von der OECD für den Anfängerjahrgang 2010 berechnete Quote, zeigt, dass die Bleibequoten von Anfängerjahrgang zu Anfängerjahrgang relativ stark schwanken. Offensichtlich fielen die Bleibequoten in den vom Statistischen Bundesamt betrachteten Jahrgängen teilweise merklich niedriger als beim Jahrgang 2010 aus, sodass die durchschnittliche Bleibequote über alle betrachteten Jahrgänge deutlich unterhalb der Bleibequote für den Jahrgang 2010 liegt. Für die im Jahr 2020 noch in Deutschland verbliebenen Studienanfängerinnen und Studienanfänger des Jahrgangs 2010 wurde in der Analyse des Statistischen Bundesamtes auch der Aufenthaltsstatus im Jahr 2020 betrachtet. Der größte Anteil entfiel mit rund 32% dabei auf Aufenthaltstitel für Erwerbszwecke, gefolgt von Einbürge-

BS1.6 Bleibequoten für internationale Studienanfänger/innen der Jahrgänge 2006–2011, jeweils zehn Jahre nach Studienbeginn^{3,4}



Quellen: BAMF, Ausländerzentralregister (Daten); Statistisches Bundesamt (Analyse)

rung (28%), familiären Gründen (21%) und Studienzwecken (12%). Diese Anteile unterscheiden sich jedoch von Herkunftsland zu Herkunftsland deutlich, wie die Analyse des Statistischen Bundesamtes ebenfalls zeigt: So fällt der Anteil von Personen, die im Jahr 2020 einen Aufenthaltstitel zu Erwerbszwecken besaßen, im Fall von ehemaligen Studierenden aus China deutlich höher aus (53%) als im Falle der drei anderen betrachteten Herkunftsländer Russland (37%), Türkei (30%) und USA (31%). Dabei ist jedoch zu beachten, dass für diese drei Länder teilweise deutlich höhere Anteile von Einbürgerungen sowie Aufhalten aus familiären Gründen zu verzeichnen sind und sich in den zuletzt genannten Personengruppen mit hoher Wahrscheinlichkeit auch zahlreiche Erwerbstätige finden.

Sowohl die OECD-Analyse als auch die Analyse des Statistischen Bundesamtes bestätigen schließlich die Befunde der eingangs betrachteten BINTHO-Studierendenbefragung, dass sich die generellen Bleibequoten teilweise deutlich zwischen den Herkunftsländern unterscheiden. Bei der OECD-Analyse wurden die Fünf-Jahres-Bleibequoten (Studienbeginn: 2015, Verbleib: 2020) der beiden wichtigsten Herkunftsländer China (52%) und Indien (76%) verglichen, in der Analyse des Statistischen Bundesamtes die Zehn-Jahres-Bleibequoten (Studienbeginn: 2006–2011, Verbleib jeweils zehn Jahre später) von Studierenden aus Russland (47%), China (29%), der Türkei (28%) und den USA (14%).

3 Temporäre studienbezogene Auslandsaufenthalte

3.1 Mobilitätsentwicklung und Fächergruppen

Im Wintersemester 2021/22 waren rund 21.400 internationale Studierende zu einem temporären Aufenthalt an einer deutschen Hochschule eingeschrieben. Das sind rund 6% aller internationalen Studierenden. Allerdings wird mit diesem Wert die Gesamtzahl der Studierenden im Studienjahr 2021, die zu einem zeitweiligen Studienaufenthalt in Deutschland weilten, unterschätzt. Nicht enthalten sind in dieser Zahl jene Studierenden, die sich im Sommersemester zu einem solchen Aufenthalt immatrikulieren und nur ein Semester an der Hochschule bleiben, was für viele Gast- und Austauschstudierende zutrifft. Deren Zahl betrug für das Sommersemester 2021 rund 8.700, sodass sich die Gesamtzahl der temporären Gast- und Austauschstudierenden, die innerhalb des Studienjahres 2021 an deutschen Hochschulen eingeschrieben waren, wieder auf rund 30.000 belief. Das sind rund 71% mehr als im Studienjahr 2020 und nur noch rund 18% unter dem Wert für 2019, das Studienjahr vor der Corona-Pandemie.

Damit ist es nach dem starken 50-prozentigen Rückgang im Studienjahr 2020 schon ein Jahr später zu einem deutlichen Anstieg der Zahl der internationalen Studierenden, die einen temporären Studienaufenthalt in Deutschland absolvieren, gekommen. Offensichtlich haben Hochschulen und Studierende geeignete Wege gefunden, trotz mehr oder minder noch bestehender Mobilitätsbeschränkungen studienbezogene Gastaufenthalte in Deutschland zu realisieren. Mit einem Anteil von 86% war dabei die überwiegende Mehrzahl der internationalen Gast- und Austauschstudierenden im Wintersemester 2021/22 im ersten Hochschulsesemester eingeschrieben. Nur 8% befanden sich im zweiten, 4% im dritten oder vierten und 2% in einem noch höheren Hochschulsesemester.

„Die Zahl der internationalen Gast- und Austauschstudierenden in Ingenieurwissenschaften ist wieder auf Vor-Corona-Niveau.“

Diese Anteilswerte erweisen sich seit mehreren Jahren als konstant. Es ist deshalb mit Sicherheit davon auszugehen, dass der temporäre Studienaufenthalt bei der großen Mehrheit dieser Studierenden nicht länger als ein Semester dauert. Der größte Teil der internationalen Studierenden (74%) hat sich für seinen temporären Aufenthalt an einer öffentlichen Universität¹ eingeschrieben. An einer öffentlichen Hochschule für angewandte Wissenschaften absolvierten 19% und an einer privaten Hochschule² 7% dieser Studierenden ihre temporäre Auslandsphase. Während allerdings die öffentlichen Universitäten im Wintersemester 2021/22 noch 20% weniger Gast- und Austauschstudierende als im Wintersemester 2019/20 verzeichneten, erreichten die öffentlichen HAW schon fast wieder die Vor-Corona-Zahl. Die privaten Hochschulen registrierten sogar eine neue Höchstzahl von rund 1.600 internationalen Gast- und Austauschstudierenden, die 45% über den Wert vom Wintersemester 2019/20 liegt.

Internationale Studierende, die für einen kürzeren Studienaufenthalt an einer deutschen Hochschule weilten, haben sich besonders häufig in Rechts-, Wirtschafts- und Sozialwissenschaften (34%) sowie in Geisteswissenschaften (24%) eingeschrieben. Dagegen lag der Anteil der Ingenieurwissenschaften bei 21%. In Mathematik und Naturwissenschaften studierten 7%, in Kunst- und Kunstwissenschaften 4% sowie in Humanmedizin und Gesundheitswissenschaften 3%. Auffällig ist dabei, dass sich besonders in Ingenieurwissenschaften, aber auch in Rechts-, Wirtschafts- und Sozialwissenschaften sowie in Humanmedizin und Gesundheitswissenschaften die Zahl der internationalen Gaststudierenden schon ein Jahr nach dem starken Einbruch im Wintersemester 2020/21 fast wieder normalisiert hat. Eine überdurchschnittliche

B3.1 Internationale Studierende mit temporären studienbezogenen Aufenthalten nach Hochschulart und Trägerschaft seit dem Wintersemester 2011/12^{1,2}



Quelle: Statistisches Bundesamt, Studierendenstatistik

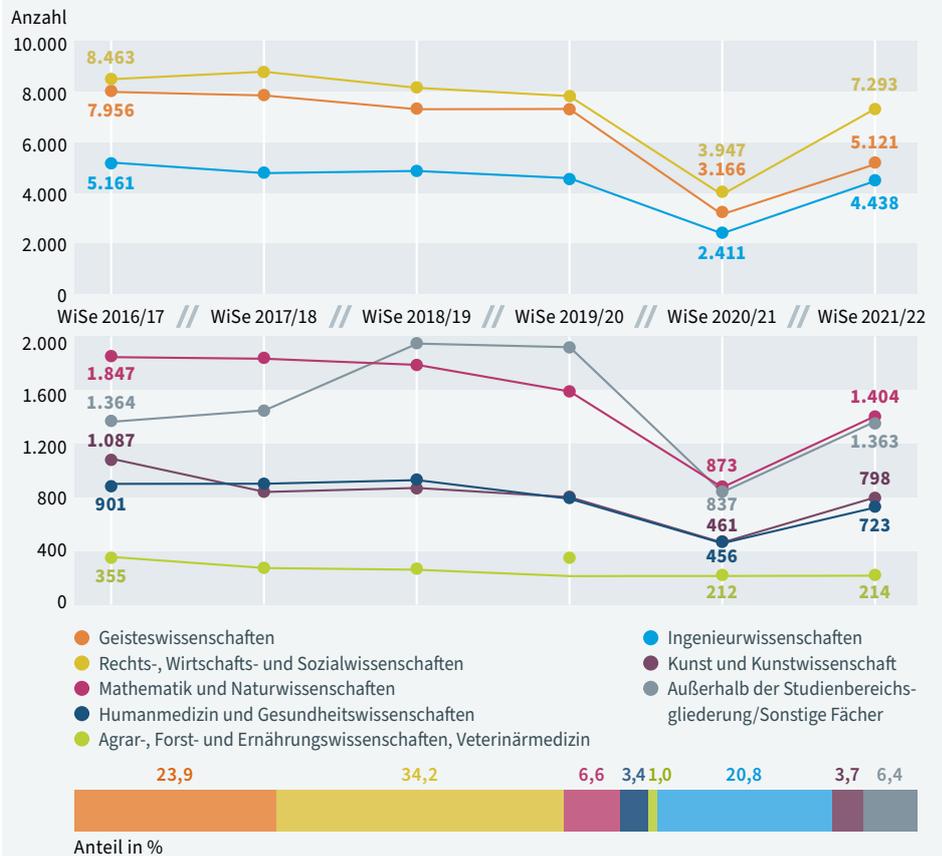
Differenz von -30% ist nur noch in den Geisteswissenschaften festzustellen. Trotz dieser Entwicklung fallen im Vergleich zu internationalen Studierenden, die in Deutschland einen Abschluss anstreben, insbesondere der hohe Anteil an temporären Aufenthalten in Geisteswissenschaften und der niedrige Anteil in Ingenieurwissenschaften auf. Dies gilt auch im Verhältnis zu deutschen Studierenden. Ganz offensichtlich sind mit einem temporären Studienaufenthalt bei den internationalen Studierenden andere fachliche Absichten als mit einem vollständigen Studium verbunden. Der hohe Anteil an zeitlich beschränkten Einschreibungen in Geisteswissenschaften erklärt sich insbesondere aus dem starken Interesse internationaler Germanistikstudierender an einem Aufenthalt an einer deutschen Hochschule. Sie wollen auf diesem Weg ihre Deutschkenntnisse verbessern, Recherchen zu spezifischen Fachthemen durchführen oder Kultur und Sprache in einem deutschsprachigen Land erleben. Für internationale Ingenieurstudierende scheint dagegen solch ein temporärer Aufenthalt an einer deutschen Hochschule von deutlich geringererem Interesse zu sein als ein komplettes Studium.

Dem relativ starken Zulauf in Germanistik und Kulturstudien entsprechend stellten Studierende mit temporären Aufenthalten von allen internationalen Studierenden auch in den Geisteswissenschaften den höchsten Anteil. Mit einem Anteil von 16% weilt in dieser Fächergruppe jede/r sechste internationale Studierende nur für eine bestimmte Zeit an der Hochschule. Ein vergleichsweise hoher Anteil findet sich mit 8% auch in den Rechts-, Wirtschafts- und Sozialwissenschaften. In allen anderen Fächergruppen fiel dieser Wert unterdurchschnittlich aus, am niedrigsten in den Ingenieurwissenschaften sowie in Agrar-, Forst-, Ernährungswissenschaften und Veterinärmedizin mit jeweils rund 3%.

*** Fußnoten**

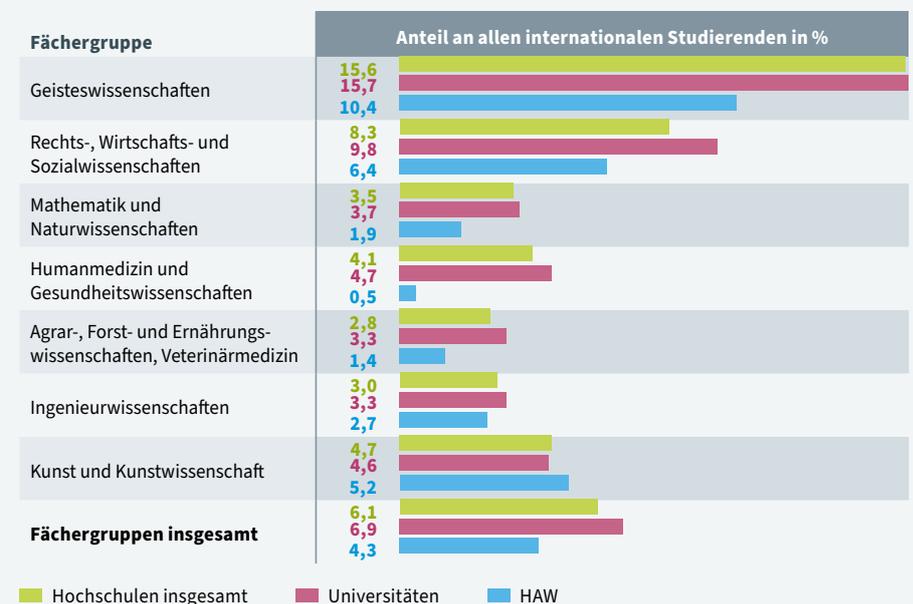
- 1 Werte für öffentliche Universitäten einschließlich Kunst- und Musikhochschulen sowie Pädagogischer Hochschulen.
- 2 Werte für private Hochschulen einschließlich kirchlicher Hochschulen.

B3.2 Anzahl und Anteil internationaler Studierender mit temporären studienbezogenen Aufenthalten nach Fächergruppe seit dem Wintersemester 2016/17



Quelle: Statistisches Bundesamt, Studierendenstatistik; DZHW-Berechnungen

B3.3 Anteil internationaler Studierender mit temporären studienbezogenen Aufenthalten an allen internationalen Studierenden nach Fächergruppe und Hochschulart im Wintersemester 2021/22



Quelle: Statistisches Bundesamt, Studierendenstatistik; DZHW-Berechnungen

3 Temporäre studienbezogene Auslandsaufenthalte

3.2 Herkunftsregionen und Herkunftsländer

Die meisten internationalen Studierenden mit temporären Studienaufenthalten an deutschen Hochschulen kamen im Wintersemester 2021/22 aus westeuropäischen Ländern. Sie stellten insgesamt 43% dieser Studierenden. 15% der temporären Aufenthalte wurden jeweils von Studierenden aus Mittel- und Südosteuropa sowie aus der Region Asien und Pazifik absolviert. Damit stammt über die Hälfte der mobilen Studierenden, die in Deutschland keinen Abschluss anstrebten, aus einer dieser beiden europäischen Regionen. Die übrigen Herkunftsregionen spielten im Vergleich dazu eine deutlich geringere Rolle: 9% der internationalen Studierenden mit temporären Studienaufenthalten in Deutschland stammten aus Nordafrika und Nahost. Jeweils 6% kamen aus Lateinamerika sowie Osteuropa und Zentralasien, 5% aus Nordamerika und lediglich 2% aus Subsahara-Afrika. Im Vergleich zum Wintersemester 2019/20 hat die Zahl der Gast- und Austauschstudierenden aus Westeuropa, Subsahara-Afrika sowie Nordafrika und Nahost das Vor-Corona-Niveau wieder erreicht bzw. im Falle Nordafrikas und Nahost sogar deutlich überschritten (+53%). Dagegen ist vor allem die Zahl dieser Studierenden aus den Herkunftsregionen Asien und Pazifik (-49%), Nordamerika (-39%) und Lateinamerika (-25%) noch deutlich hinter dem Stand im Wintersemester 2019/20 zurückgeblieben. Die Gründe für diese Entwicklung stehen im Zusammenhang mit den je nach Herkunftsregion unterschiedlichen coronabedingten Mobilitätsbeschränkungen im Studienjahr 2021.

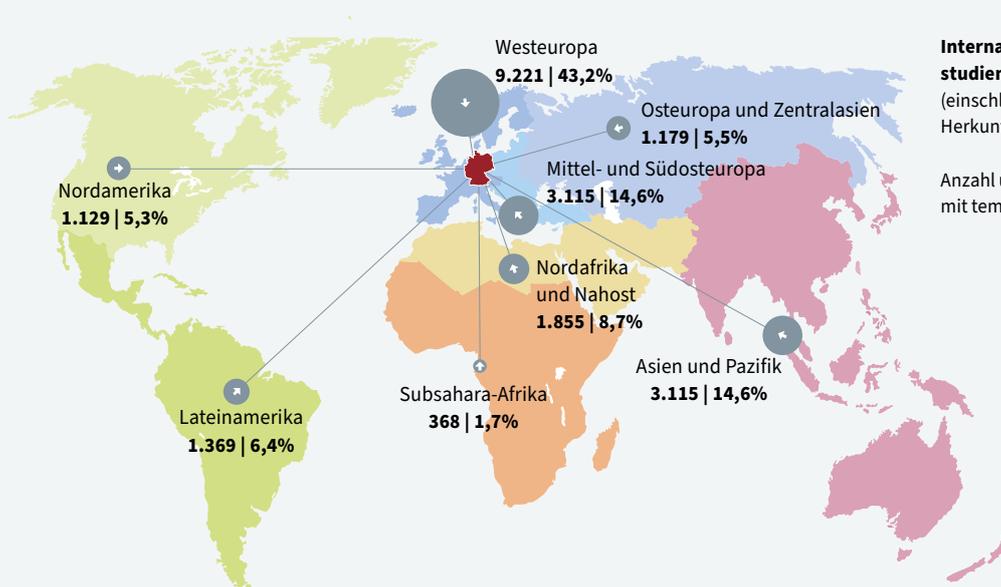
„ Die Zahl der Studierenden mit temporären Studienaufenthalten aus Nordafrika und Nahost erhöhte sich im Wintersemester 2021/22 im Vergleich zum Wintersemester 2019/21 um 53%.

Im Vergleich zu internationalen Studierenden, die einen deutschen Hochschulabschluss anstreben, fällt auf, dass die Gast- und Austauschstudierenden zu einem höheren Anteil aus west-, mittel- und südosteuropäischen Staaten kommen. Gleichzeitig stammen sie deutlich seltener aus Ländern der Regionen Asien und Pazifik, Nordafrika und Nahost sowie Subsahara-Afrika. Auch bei Berücksichtigung der durch die Corona-Pandemie bedingten Entwicklungen sprechen die Befunde für den Erfolg der europäischen Hochschulpolitik bei der Entwicklung des Europäischen Hochschulraums sowie des Erasmus-Programms. Die damit verbundenen Förder- und Unterstützungsstrukturen tragen maßgeblich dazu bei, dass sich in Europa ein

starkes Interesse an temporärer Mobilität nicht nur entwickelt hat, sondern von den Studierenden sogar während der Corona-Pandemie realisiert werden konnte. Die regionale Herkunft der betreffenden Studierenden weist aber auch darauf hin, dass es ohne solche Unterstützung und Hilfe in Form von finanziell gut ausgestatteten Programmen gerade für Studierende aus

Ländern mit niedrigerem Durchschnittseinkommen schwieriger ist, einen zeitweiligen Studienaufenthalt in Deutschland zu absolvieren. Dies gilt natürlich vor allem für temporäre Aufenthalte in der Corona-Zeit. Aber auch allgemein stellt sich für diese Studierenden das Problem, nicht nur den Aufenthalt ohne einen strukturellen Rahmen zu organisieren und damit zeit- und kostenaufwendige Organisationsarbeiten zu leisten, sondern vor allem auch ihren Lebens- und Studienunterhalt ohne finanzielle Zuwendung zu gewährleisten. Sie haben angesichts ihres vergleichsweise kurzen Aufenthaltes von

B3.4 Internationale Studierende mit temporären studienbezogenen Aufenthalten nach Herkunftsregion im Wintersemester 2021/22



Internationale Studierende mit temporären studienbezogenen Aufenthalten insgesamt 21.354 (einschließlich 3 Studierender, die keiner Herkunftsregion zugeordnet werden können)

Anzahl und in % aller internationalen Studierenden mit temporären studienbezogenen Aufenthalten

* Fußnoten

- 1 Inklusive Hongkong und Macau.
- 2 Nur Länder mit mindestens 50 internationalen Studierenden mit temporären Aufenthalten im Wintersemester 2021/22 (Zunahme) bzw. im Wintersemester 2019/20 (Abnahme).

wenigen Monaten und häufig geringerer Deutschkenntnisse nicht die gleichen Möglichkeiten, durch Erwerbstätigkeit einen ausreichenden Zuverdienst in Deutschland zu erlangen, wie ihre Kommiliton/innen, die ihr gesamtes Studium in Deutschland absolvieren.

An der Spitze der Rangfolge der Herkunftsländer stehen die Erasmus-Länder Spanien mit einem Anteil von 11%, Italien mit 10% und Frankreich mit 8% der temporär mobilen Studierenden im Wintersemester 2021/22. Danach folgen China, die Türkei und die USA mit Anteilen zwischen 6% und 5%. Diese Länder gehörten auch schon vor fünf Jahren zu den wichtigsten Herkunftsstaaten der internationalen Studierenden mit temporären Studienaufenthalten in Deutschland. Allerdings haben sich z. T. aufgrund des pandemiebedingten Einschnitts bei jedem dieser Länder Veränderungen in Bezug auf die konkrete Zahl der temporär Studierenden und den Platz des jeweiligen Herkunftslandes unter den wichtigsten Herkunftsländern ergeben. Im Vergleich zum Wintersemester 2019/20 verzeichneten vor allem Gaststudierende aus Ägypten (+530%) und Tunesien (+116%) starke Zuwächse. Die größten Rückgänge in diesem Zeitraum zeigen sich dagegen bei Studierenden aus Australien (-88%), Luxemburg (-79%), Kanada (-68%), Taiwan (-63%) sowie Südkorea und Japan (jeweils -60%).²

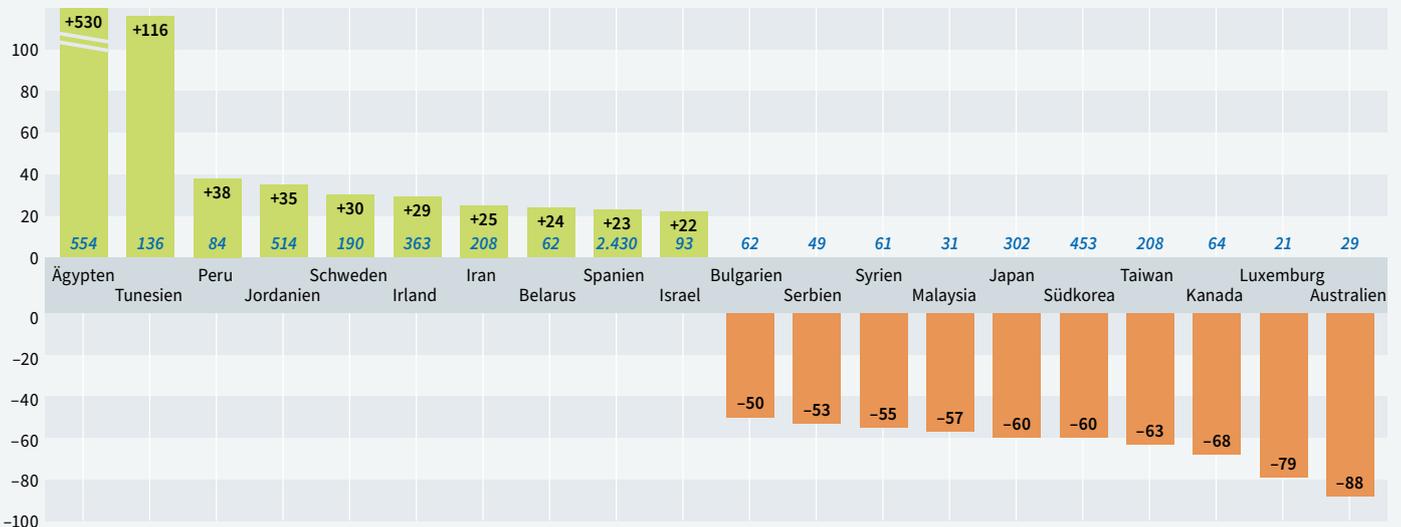
B3.5 Internationale Studierende mit temporären studienbezogenen Aufenthalten nach wichtigsten Herkunftsländern in den Wintersemestern 2016/17 und 2021/22

Herkunftsland	WiSe 2016/17		Herkunftsland	WiSe 2021/22	
	Anzahl	in %		Anzahl	in %
China ¹	2.498	9,2	Spanien	2.430	11,4
Italien	2.257	8,3	Italien	2.033	9,5
Spanien	2.131	7,9	Frankreich	1.669	7,8
USA	1.922	7,1	China ¹	1.417	6,6
Frankreich	1.828	6,7	Türkei	1.197	5,6
Türkei	1.026	3,8	USA	1.065	5,0
Südkorea	1.025	3,8	Russland	618	2,9
Polen	773	2,8	Ver. Königreich	566	2,7
Russland	764	2,8	Ägypten	554	2,6
Japan	735	2,7	Jordanien	514	2,4
Ver. Königreich	723	2,7	Polen	490	2,3
Mexiko	545	2,0	Südkorea	453	2,1
Brasilien	527	1,9	Brasilien	452	2,1
Indien	431	1,6	Irland	363	1,7
Schweiz	430	1,6	Mexiko	345	1,6
Taiwan	426	1,6	Indien	336	1,6
Tschechien	404	1,5	Schweiz	314	1,5
Niederlande	378	1,4	Belgien	307	1,4
Jordanien	366	1,3	Japan	302	1,4
Finnland	360	1,3	Portugal	292	1,4

Quelle: Statistisches Bundesamt, Studierendenstatistik; DZHW-Berechnungen

B3.6 Herkunftsländer mit der stärksten prozentualen Zu- und Abnahme von internationalen Studierenden mit temporären studienbezogenen Aufenthalten Wintersemester 2019/20 – Wintersemester 2021/22²

Entwicklung in %



XXX Zahl der internationalen Studierenden mit temporären studienbezogenen Aufenthalten aus dem jeweiligen Herkunftsland

Quelle: Statistisches Bundesamt, Studierendenstatistik; DZHW-Berechnungen

3 Temporäre studienbezogene Auslandsaufenthalte

3.3 Erasmus-Aufenthalte

Die Zahl der internationalen Studierenden, die zu einem temporären studienbezogenen Aufenthalt in Deutschland weilen, entwickelte sich trotz anhaltender Mobilitätsbeschränkungen im Studienjahr 2021 positiv. Im Vergleich zum Vorjahr hat sich deren Zahl um 73% erhöht (vgl. S. 56/57). Damit im Zusammenhang stieg auch wieder die Zahl der Erasmus-Aufenthalte von Studierenden aus anderen Ländern in Deutschland. Im Erasmusjahr 2021¹ verbrachten rund 27.200 Erasmus-Studierende einen studienbezogenen Aufenthalt in Deutschland. Das sind gegenüber 2020 zwar rund 5% oder 1.400 Studierende mehr, beim Blick auf die Zahl von 2019 sind das aber immer noch 18% weniger Erasmus-Studierende. Im Vergleich zu den Entwicklungen bei allen Studierenden, die einen temporären Aufenthalt an deutschen Hochschulen absolvierten, fällt dieser Anstieg deutlich niedriger aus. Dabei darf nicht übersehen werden, dass dem auch ein geringerer Rückgang der Erasmus-Studierenden von 2019 auf 2020 (-22%) vorausging. Der quantitative Anstieg der Erasmus-Aufenthalte ist dabei ausschließlich auf diejenigen Studierenden zurückzuführen, die zum Praktikum nach Deutschland kamen. Deren Zahl hat sich im Vergleich zu 2020 um 17% erhöht, sie liegt allerdings damit noch immer 20% unter dem Vor-Corona-Wert von 2019. Die Zahl der Studienaufenthalte hat sich demgegenüber von 2020 auf 2021 nicht verändert, sie fällt nach wie vor um 17% geringer aus als 2019. Insgesamt absolvierten 2021 rund 35% aller Erasmus-Studierenden ein Praktikum und 65% einen Studienaufenthalt in Deutschland.

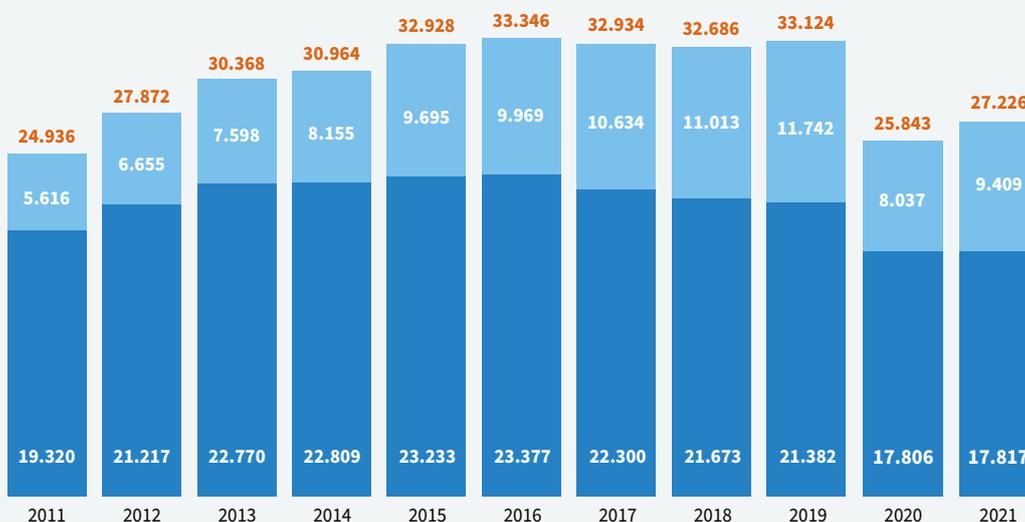
Frankreich, Italien, Spanien waren auch im Erasmusjahr 2021 die wichtigsten Herkunftsländer. Sie stellten zusammen allein 43% aller Erasmus-Studierenden in Deutschland. Weitere wichtige Länder sind die Türkei, Polen, das Vereinigte Königreich, Österreich und die Niederlande, aus

Datenbasis

Die hier dargestellten Daten beziehen sich ausschließlich auf Studiums- und Praktikumsaufenthalte im Rahmen des EU-Mobilitätsprogramms Erasmus+. Grundlage hierfür ist die Erasmus-Statistik des DAAD. An Erasmus+ beteiligen sich 35 europäische Länder. Internationale Studierende, die einen Erasmus-Aufenthalt in Deutschland absolvieren wollen, müssen in ihrem Studienland an einer Hochschule regulär immatrikuliert sein und das erste Studienjahr abgeschlossen haben. Ihre Hochschule muss sich an Erasmus+ beteiligen und mit der deutschen Gasthochschule einen Erasmus-Kooperationsvertrag abgeschlossen haben. Damit kann es sich bei den Erasmus-Studierenden, die aus anderen Ländern nach Deutschland kommen, auch um Studierende handeln, die eine andere Staatsbürgerschaft haben als die ihres eigentlichen Studienlandes.

denen zusammen weitere 29% der Erasmus-Teilnehmer/innen kamen. In Bezug auf die einzelnen Länder ist es dabei zu unterschiedlichen Entwicklungen gekommen. Während sich im Vergleich zum Jahr 2020 die Zahl der Erasmus-Studierenden aus der Türkei (+52%), Griechenland (+33%), Frankreich und Polen (jeweils +12%), Belgien (+11%) sowie Italien (+6%) erhöhte, setzte sich der Rückgang bei den Erasmus-Studierenden aus dem Vereinigten Königreich (-27%), den Niederlanden (-16%) sowie Spanien und Österreich (jeweils -6%) weiter fort. Diese Unterschiede sind vor allem das Ergebnis regionaler Mobilitätsregelungen während der Corona-Pandemie.

B3.7 Erasmus-Studierende aus anderen Ländern in Deutschland nach Aufenthaltsart seit 2011¹



Anzahl: xx insgesamt ■ Praktikum ■ Studium

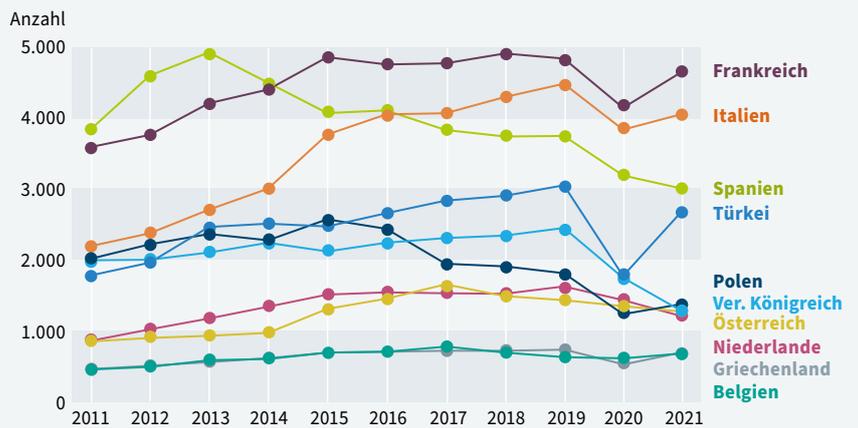
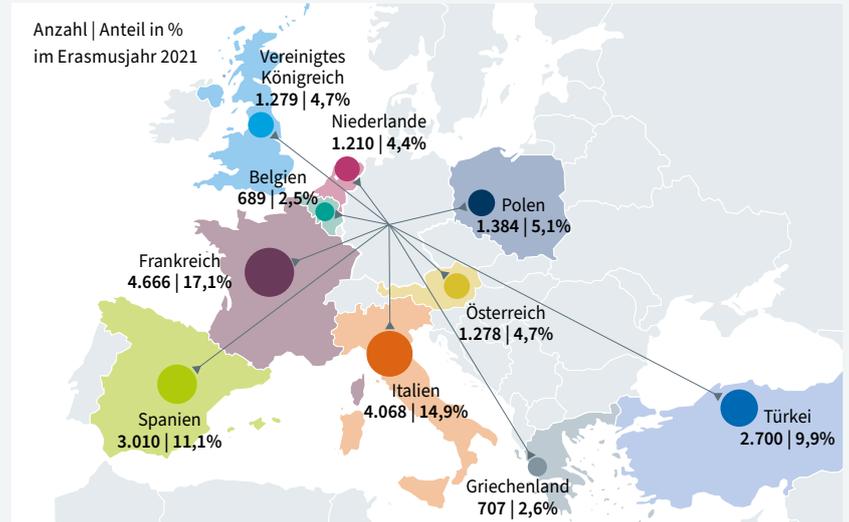
Quelle: DAAD, Erasmus-Statistik

* Fußnote

1 Erasmus-Statistik bis 2014: Studienjahr beginnt im Wintersemester und endet im Sommersemester des Folgejahres. 2014 = WiSe 2013/14 + SoSe 2014. Neue Erasmus-Statistik seit 2015: Studienjahr beginnt am 1. Juni des Vorjahres und endet am 31. Mai des Folgejahres. 2021 = 1.6.2020 bis 31.5.2022. Das Erasmusjahr 2021 wurde allerdings pandemiebedingt bis zum 31.5.2023 verlängert; um aber eine Vergleichbarkeit mit früheren Jahren zu gewährleisten, wurden für die Berechnung der Zahlen zum Erasmusjahr 2021 hier nur die Aufenthalte innerhalb des sonst üblichen Zeitraums, also vom 1.6.2020 bis 31.5.2022, gezählt.

Drei Fächergruppen waren 2021 für Erasmus-Studierende in Deutschland von besonderer Bedeutung: Aus dem Bereich Geisteswissenschaften und Künste kamen allein 23% aller Teilnehmer/innen, aus Wirtschafts-, Verwaltungs- und Rechtswissenschaften 22% und aus Ingenieurwesen, Herstellung und Bauwesen 17%. Im Vergleich zu allen internationalen Studierenden an deutschen Hochschulen zeigt sich, dass Erasmus-Studierende vor allem auch in diesen Bereichen Geisteswissenschaften und Künste sowie Wirtschaft, Verwaltung und Recht überrepräsentiert sind. Eine Unterrepräsentation lässt sich dagegen vor allem für die Bereiche Ingenieurwesen, Herstellung und Bauwesen, Naturwissenschaften, Mathematik und Statistik sowie Informations- und Kommunikationstechnologien feststellen. Die Differenzen in den Studienfach-Präferenzen sind zum Teil ein Ergebnis der regionalen Herkunft der Erasmus-Studierenden im Vergleich zu allen internationalen Studierenden. Es zeigt sich, dass asiatische Studierende, die einen hohen Anteil der internationalen Studierenden in Deutschland stellen, insbesondere ingenieurwissenschaftliche Fächer präferieren. Dagegen kommen die Erasmus-Studierenden ausschließlich aus europäischen Ländern, für die kennzeichnend ist, dass sich deren international mobile Studierende, die in Deutschland einen Hochschulabschluss anstreben, auch überdurchschnittlich häufig für Geistes- und Sozialwissenschaften sowie für Wirtschafts- und Rechtswissenschaften interessieren.

B3.8 Erasmus-Studierende aus anderen Ländern in Deutschland nach wichtigsten Herkunftsländern seit 2011



Quelle: DAAD, Erasmus-Statistik; DZHW-Berechnungen

B3.9 Erasmus-Studierende aus anderen Ländern in Deutschland und alle internationalen Studierenden in Deutschland nach Fächergruppe 2021

Anteil an allen internationalen Studierenden in Deutschland in %	Fächergruppe	Anteil an allen Erasmus-Studierenden in Deutschland in %
1,1	Pädagogik	2,1
13,9	Geisteswissenschaften und Künste	22,5
19,9	Sozialwissenschaften, Journalismus und Informationswesen	12,0
4,0	Wirtschaft, Verwaltung und Recht	22,2
10,9	Naturwissenschaften, Mathematik und Statistik	7,4
11,8	Informatik und Kommunikationstechnologie	3,3
28,9	Ingenieurwesen, verarbeitendes Gewerbe und Baugewerbe	17,1
1,6	Landwirtschaft, Forstwirtschaft, Fischerei und Tiermedizin	1,5
5,7	Gesundheit und Sozialwesen	9,1
2,2	Dienstleistungen	2,9

Quellen: DAAD, Erasmus-Statistik; Statistisches Bundesamt, Studierendenstatistik; DZHW-Berechnungen

Internationale Studienbewerber/innen, die ein grundständiges Studium in Deutschland aufnehmen wollen, zumeist ein Bachelor- oder Staatsexamensstudium, benötigen für die Studienzulassung eine Hochschulzugangsberechtigung (HZB), die als gleichwertig im Verhältnis zu einer deutschen HZB bewertet wird.¹ Bewerber/innen aus Ländern des Europäischen Wirtschaftsraums (EWR) haben in der Regel eine solche gleichwertige HZB erworben. Bei Bewerber/innen aus vielen anderen Ländern ist dies nicht der Fall.² Doch auch einigen (wenigen) Studienbewerber/innen, die Staatsbürger/innen eines EWR-Landes oder Deutschlands sind, fehlt es an einer solchen als gleichwertig anerkannten HZB, da sie z. B. ihren Schulabschluss in einem anderen Land als dem ihrer Staatsbürgerschaft abgelegt haben. Für diese Studienbewerber/innen besteht die Möglichkeit, einen Studienvorbereitungskurs an einem Studienkolleg zu absolvieren und ihn mit einer Feststellungsprüfung abzuschließen. Mit dem erfolgreichen Abschluss der Feststellungsprüfung ist eine (in der Regel fachgebundene) HZB verbunden.

Mit dem wachsenden Studieninteresse internationaler Studienbewerber/innen an einem grundständigen Studium in Deutschland haben sich im Laufe der letzten Jahre verschiedene Arten von Studienkollegs bzw. studienvorbereitenden Maßnahmen in unterschiedlicher Trägerschaft entwickelt.³

* Fußnoten

- 1 Bei Nachweis hinreichender Studierenerfahrung im Heimat- oder einem anderen Land kann eine gleichwertige HZB als Voraussetzung für den Studienzugang entfallen. Erforderlich ist aber in allen Fällen noch der Nachweis entsprechender Kenntnisse der deutschen und/oder der englischen Sprache.
- 2 Die Bewertung von ausländischen Bildungsnachweisen bzw. Qualifikationen, auch in Bezug auf die Gleichwertigkeit einer ausländischen HZB, wird in Deutschland regelmäßig von der Zentralstelle für ausländisches Bildungswesen (ZAB) im Sekretariat der Ständigen Konferenz der Kultusminister der Länder vorgenommen.
- 3 Siehe dazu auch: Ramirez, R., Laska, O. & Korhase, S. (2023). Studienvorbereitung internationaler Studieninteressierter an staatlichen Studienkollegs. Angebot, Nachfrage und Bedarf. DAAD Forschung kompakt Mai 2023. Bonn.
- 4 Eine Sonderrolle kommt dabei dem Studienkolleg :prime der Academy for Higher Education Access Development (HERE HEAD) in Bremen zu. Hierbei handelt es sich um eine Kooperation der staatlichen Hochschulen des Landes Bremen. Nach dem erfolgreichen Absolvieren von :prime können sich die Kollegiat/innen an allen staatlichen Hochschulen im Land Bremen bewerben. Allerdings ist das zweisemestrige Programm (zusätzlich zu den obligatorischen Semestergebühren) kostenpflichtig.
- 5 Zu den gebührenpflichtigen privaten Angeboten der Studienvorbereitung gehören auch die Studienkollegs an staatlichen Hochschulen in Dresden, Jena, Mittweida und Paderborn, deren Feststellungsprüfungen staatlich anerkannt sind.
- 6 Solche Angebote zur Studienvorbereitung bestehen in unterschiedlicher Form z. B. in Marokko in Zusammenarbeit mit dem Studienkolleg an der TU Berlin und in Indonesien in Zusammenarbeit mit dem Privaten Studienkolleg Leipzig.
- 7 Derzeit werden z. B. im Rahmen des DAAD-Projekts VORsprung solche digitalen Formate in ausgewählten Zielländern im Rahmen einer ersten Pilotphase erprobt. Siehe: <https://www.daad.de/de/der-daad/was-wir-tun/digitalisierung/vorsprung/>.

- **Allgemeine staatliche Studienkollegs:** Sie sind kostenfrei und entweder einer öffentlichen Hochschule und einem Ministerium angeschlossen oder unmittelbar einem Wissenschaftsministerium nachgeordnet. Die Feststellungsprüfung wird von den Studienkollegs selbst abgenommen und führt im Erfolgsfall zu einer bundesweit gültigen HZB.
- **Landesbezogene staatliche Studienkollegs:** Sie sind ebenfalls staatliche Studienkollegs an öffentlichen Hochschulen mit kostenfreien Kursen.⁴ Die dort erworbene HZB ist allerdings nur für die Bewerbung an den Hochschulen des jeweiligen Bundeslandes gültig.
- **Kirchliche Studienkollegs:** Dabei handelt es sich um selbstständige Studienkollegs in kirchlicher Trägerschaft, deren Abschlussprüfung staatlich anerkannt und mit einer bundesweit gültigen HZB verbunden ist. Ihr Angebot ist kostenfrei.
- **Private Studienkollegs:** Sie bieten eine gebührenfinanzierte Vorbereitung auf die Feststellungsprüfung an. Einige sind staatlich anerkannt, die Kollegiat/innen können dann die Feststellungsprüfung direkt an der Einrichtung ablegen. Bei anderen privaten Studienkollegs muss die Feststellungsprüfung auf Antrag an staatlichen Studienkollegs oder im Rahmen von Prüfungen abgelegt werden, die von der amtlichen Bildungsverwaltung angesetzt wurden. Einige private Studienkollegs sind bestimmten privaten oder staatlichen Hochschulen zugeordnet und bereiten z. T. nur auf das Studium an dieser Hochschule vor.⁵

Neben diesen Formen des Studienkollegs lassen sich weitere Entwicklungen bei der Studienvorbereitung von internationalen Studienbewerber/innen beobachten. So wurden in Kooperation sowohl mit staatlichen als auch mit privaten Studienkollegs Studienvorbereitungskurse direkt in den Heimatländern der Bewerber/innen eingerichtet.⁶ Darüber hinaus werden auch digitale Angebote erprobt, die nicht nur der Studienvorbereitung dienen, sondern auch eine Feststellungsprüfung im Herkunftsland ermöglichen sollen.⁷

Für alle Studienkollegs gilt, dass je nach angestrebtem Studienfach die Studienvorbereitung in Schwerpunktkursen erfolgt. Dabei bieten nicht alle Studienkollegs jeden Schwerpunktkurs an. Im Wesentlichen sind die folgenden Kurse möglich:

- **M-Kurs:** für medizinische, biologische und pharmazeutische Studiengänge
- **T-Kurs:** für mathematisch-naturwissenschaftliche oder technische Studiengänge
- **W-Kurs:** für wirtschafts- und sozialwissenschaftliche Studiengänge
- **G-Kurs:** für geisteswissenschaftliche oder germanistische Studiengänge
- **S-Kurs:** für ein Sprachstudium oder ein Studium der Rechtswissenschaften

Im Jahr 2022 waren insgesamt 22 allgemeine staatliche Studienkollegs aktiv. Nur in den Bundesländern Brandenburg, Bremen, Nordrhein-Westfalen und Saarland existieren keine solchen staatlichen Studienkollegs. In Brandenburg, Bremen und im Saarland wurden dafür landesbezogene Studienkollegs eingerichtet, die ein Studium an den Hochschulen des jeweiligen Bundeslandes ermöglichen. In Nordrhein-Westfalen bestehen zwei kirchliche Studienkollegs und – wie in anderen Bundesländern auch – private Studienkollegs. Die Zahl der aktiven privaten Studienkollegs ist nicht mit völliger Sicherheit zu bestimmen, da es keine entsprechenden Nachweise oder Zu-

BS2.1 Studienkollegs in Deutschland nach Bundesland, Trägerschaft und staatlicher Anerkennung 2022



Quelle: DZHW-Recherche

sammenstellungen gibt. Nach umfassender Internetrecherche im Rahmen von *Wissenschaft weltweit* lassen sich für das Jahr 2022 insgesamt 35 aktive private Studienkollegs bzw. eigenständige Standorte privater Studienkollegs mit jeweils komplettem Studienvorbereitungsangebot nachweisen.⁸ Davon verfügen 17 über eine staatliche Anerkennung, so dass sie selbstständig die Feststellungsprüfung abnehmen dürfen.

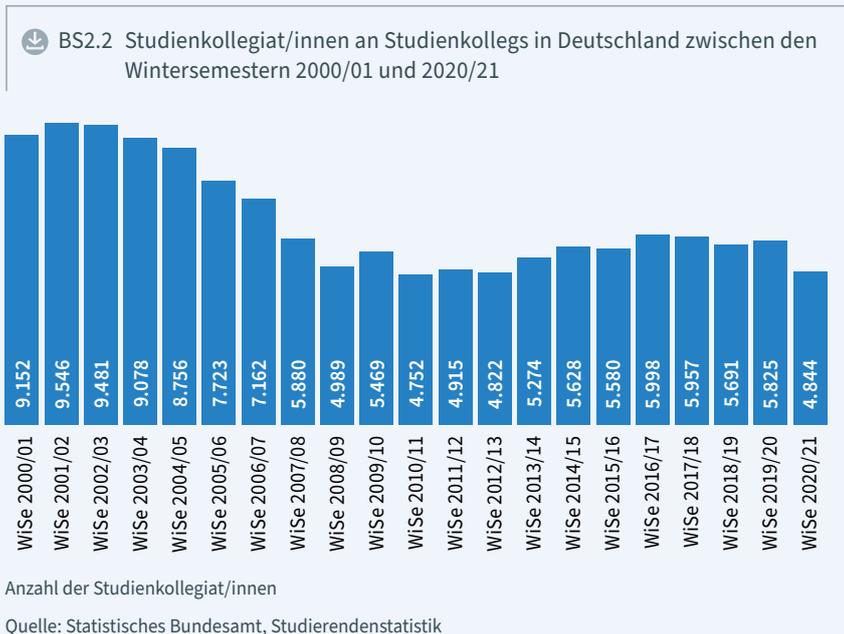
Weder die Zahl der Studienkollegiat/innen noch die der erfolgreichen Absolvent/innen von Studienkollegs wird derzeit zentral erfasst. Von Mitte der 1980er-Jahre bis zum Wintersemester 2020/21 hat das Statistische Bundesamt die Zahl der Besucher/innen von Studienkollegs im Rahmen einer bundesweiten Umfrage ermittelt. Demnach besuchten im Wintersemester 2000/01 rund 9.500 Kollegiat/innen die erfassten Studienkollegs. Auf diesem Niveau verblieb deren Zahl bis zum Jahr 2004, dann kam es im Verlauf der nächsten fünf Jahre zu einer Reduktion auf 5.000 Studienkollegiat/innen. Diese Entwicklung war vor allem das Resultat der Schließung aller staatlichen Studienkollegs in Nordrhein-Westfalen. Im Wintersemester 2019/20 besuchten 5.800 Kollegiat/innen studienvorbereitende Kurse. Ein Jahr später meldete das Statistische Bundesamt nur noch 4.800 Kollegiat/innen.⁹ Dieser starke Rückgang wie auch vorangegangene Schwankungen basieren dabei nicht immer auf realen Entwicklungen, vielmehr wirken sich hier ebenfalls weitere Schließungen, aber auch Neugründungen und Schwierigkeiten bei der konsistenten statistischen Erfassung der Studienkollegs aus.

Im Wintersemester 2022/23 nahmen insgesamt rund 3.500 Kollegiat/innen an den Vorbereitungskursen der 22 staatlichen Studienkollegs teil.¹⁰

Mit einem Anteil von 46% bereitete sich fast die Hälfte von ihnen in T-Kursen auf ein mathematisch-naturwissenschaftliches oder ingenieurwissenschaftliches Studium vor. Jeweils 19% waren in M-Kursen und in W-Kursen sowie 17% in G/S-Kursen¹¹ eingeschrieben.¹² Die wichtigsten Herkunftsregionen der Studienkollegiat/innen waren vor allem Osteuropa und Zentralasien (31%), Asien und Pazifik (27%) sowie Nordafrika und Nahost (24%). 10% stammten aus Lateinamerika und 5% aus Westeuropa. Eine überraschend geringe Rolle spielten Kollegiat/innen aus Subsahara-Afrika (2%). Auch Mittel- und Südosteuropa sowie Nordamerika waren als Herkunftsregionen von geringer Bedeutung (jeweils rund 1%).^{13,14} Der regionalen Herkunft entsprechend waren der Iran, die Ukraine und Russland die wichtigsten Herkunftsländer. Von dort stammten jeweils rund 11% der Studienkollegiat/innen, damit stellten diese drei Länder, die auch zu den wichtigsten Herkunftsländern internationaler Studierender in Deutschland gehören (vgl. S. 40/41), allein ein Drittel aller Besucher/innen staatlicher Studienkollegs. Weitere wichtige Herkunftsländer waren Vietnam (9%), Indonesien und China (jeweils 5%). Auch Deutschland nahm mit einem Anteil von 4% einen vorderen Platz ein. Studienkollegs sind damit also auch für deutsche Studieninteressierte eine nicht zu unterschätzende Möglichkeit, die deutsche HZB nachzuholen.

Zu den landesbezogenen staatlichen Studienkollegs liegen bislang nur Werte für die Einrichtungen im Netzwerk „ESiSt – Erfolgreicher Studien Einstieg für internationale Studierende im Bundesland Brandenburg“ vor. An ihnen bereiteten sich im Wintersemester 2022/23 insgesamt

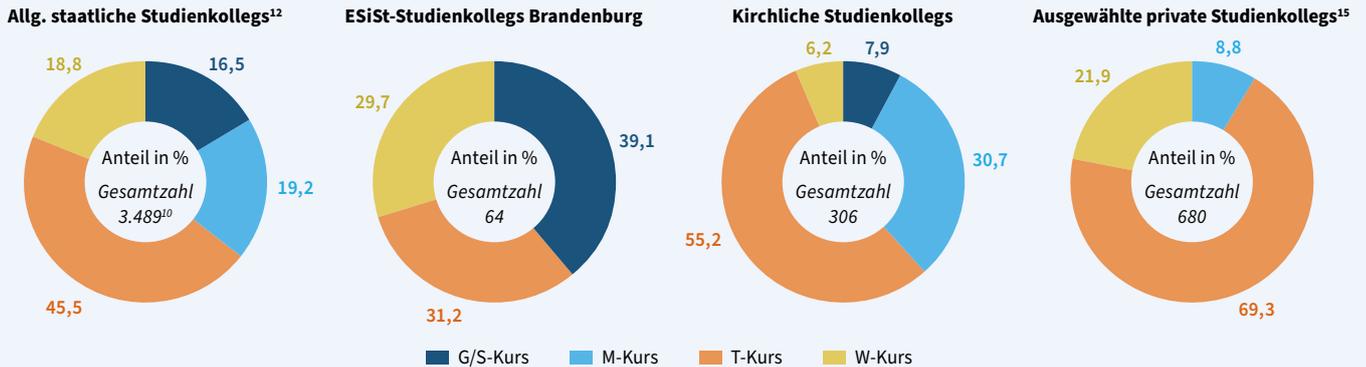
» An allgemeinen staatlichen Studienkollegs lernten 2022 insgesamt rund 3.500 Studienkollegiat/innen.



* Fußnoten (Fortsetzung)

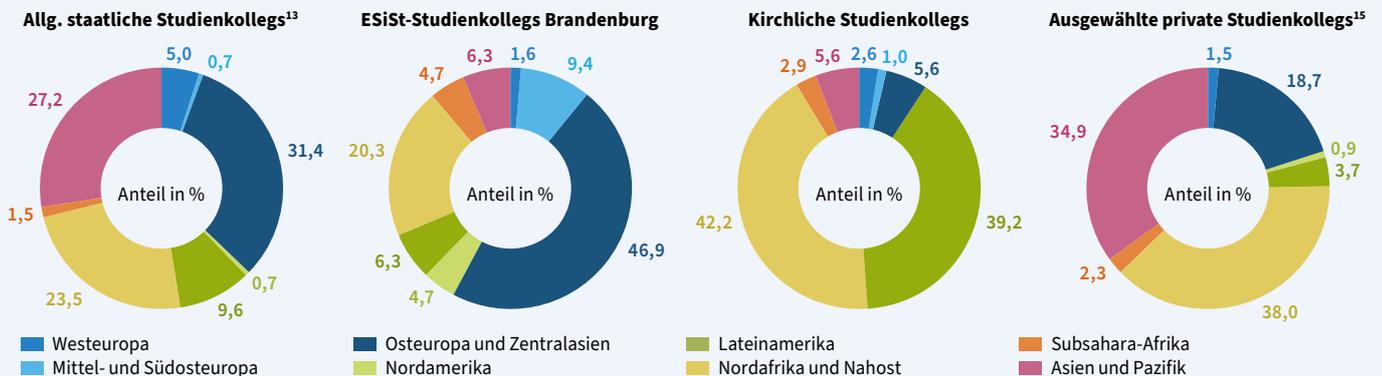
- 8 Infolge der Corona-Pandemie haben einige private Studienkollegs ihre Tätigkeit zwischen 2020 und 2022 eingestellt. Ob und in welcher Form sie die Studienvorbereitung internationaler Studienbewerber/innen wieder aufnehmen werden, ist zum gegenwärtigen Zeitpunkt noch nicht abzusehen.
- 9 Statistisches Bundesamt (2021). Studierende an Hochschulen. Wintersemester 2020/21. Fachserie 11, Reihe 4.1. Wiesbaden.
- 10 Einschließlich der Studienkollegiat/innen am staatlichen Studienkolleg in Kaiserslautern, deren Zahl für das Wintersemester 2022/23 auf Basis vorangegangener Jahrgänge geschätzt wurde.
- 11 G- und S-Kurse werden an einigen Studienkollegs gemeinsam unterrichtet, sodass eine Differenzierung in diesem Zusammenhang nicht durchgehend möglich ist.
- 12 Angaben zur Kursteilnahme ohne die Werte der staatlichen Studienkollegs in Kaiserslautern und Mainz.
- 13 Angaben zu den Herkunftsregionen ohne die Werte des staatlichen Studienkollegs in Kaiserslautern.
- 14 Abweichungen von 100% sind rundungsbedingt.
- 15 Nicht-repräsentative Stichprobe privater Studienkollegs.

BS2.3 Studienkollegiat/innen nach Art des Studienkollegs und Schwerpunktkurs im Wintersemester 2022/23



Quelle: Angaben der Studienkollegs, DZHW-Umfrage, DZHW-Berechnungen

BS2.4 Studienkollegiat/innen nach Art des Studienkollegs, Herkunftsregion und wichtigsten Herkunftsländern im Wintersemester 2022/23¹⁴



Wichtigste Herkunftsländer	in %
1. Iran	10,8
2. Ukraine	10,7
3. Russland	10,5
4. Vietnam	8,5
5. Indonesien	5,5
6. China	5,1
7. Deutschland	4,1
8. Marokko	4,1
9. Indien	3,4
10. Kasachstan	2,6

Wichtigste Herkunftsländer	in %
1. Ukraine	31,3
2. Russland	9,4
3. Polen	7,8
4. Syrien	7,8

Wichtigste Herkunftsländer	in %
1. Iran	14,7
2. Jemen	10,1
3. Mexiko	9,2
4. Brasilien	6,7
5. Marokko	6,5
6. Ecuador	4,9
7. Syrien	4,9
8. Bolivien	4,2
9. Kolumbien	3,9
10. Honduras	3,3

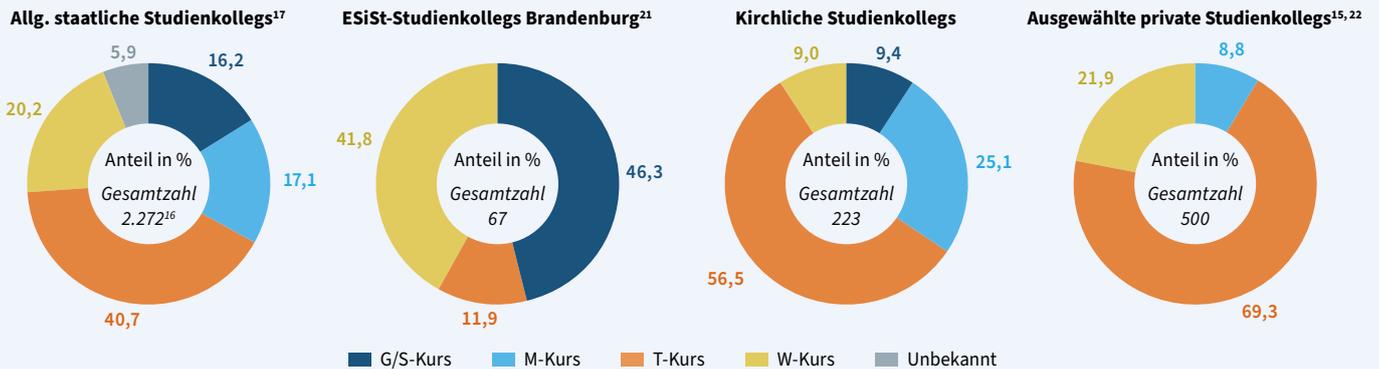
Wichtigste Herkunftsländer	in %
1. China	17,1
2. Marokko	15,9
3. Ukraine	8,0
4. Iran	6,1
5. Indien	5,7
6. Jemen	4,2
7. Russland	3,9
8. Vietnam	3,8
9. Indonesien	3,7
10. Jordanien	3,1

Quelle: Angaben der Studienkollegs, DZHW-Umfrage, DZHW-Berechnungen

rund 60 Studienkollegiat/innen auf ein Studium an einer Brandenburger Hochschule vor. Sie verteilten sich relativ gleichmäßig auf G/S-Kurse (39%), T-Kurse (31%) und W-Kurse (30%). Die wichtigsten Herkunftsregionen waren Osteuropa und Zentralasien (47%) sowie Nordafrika und Nahost (20%). Mit weitem Abstand stand die Ukraine (31%) an der Spitze der Herkunftsländer.

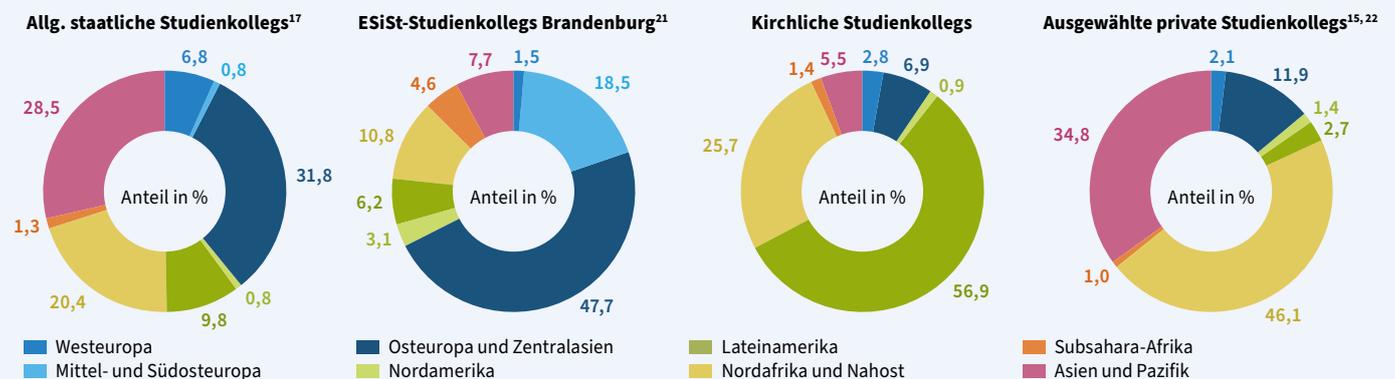
An den beiden kirchlichen Studienkollegs studierten im Wintersemester 2022/23 insgesamt rund 300 Studienkollegiat/innen, davon 55% in T-Kursen, 31% in M-Kursen, 8% in G/S-Kursen und 6% in W-Kursen. Es dominierten die Herkunftsregionen Nordafrika und Nahost (42%) sowie Lateinamerika (39%). Die wichtigsten Herkunftsländer waren der Iran (15%), Jemen (10%), Mexiko (9%), Brasilien und Marokko (jeweils 7%).

BS2.5 Absolvent/innen der Studienkollegs nach Art des Studienkollegs und Schwerpunktkurs im Prüfungsjahr 2022¹⁴



Quelle: Angaben der Studienkollegs, DZHW-Umfrage, DZHW-Berechnungen

BS2.6 Absolvent/innen der Studienkollegs nach Art des Studienkollegs, Herkunftsregion und wichtigsten Herkunftsländern im Prüfungsjahr 2022¹⁴



Wichtigste Herkunftsländer	in %
1. Russland	14,7
2. Vietnam	8,3
3. Indonesien	7,2
4. Ukraine	7,1
5. Iran	6,6
6. Deutschland	5,5
7. China	5,1
8. Marokko	4,0
9. Indien	3,2
10. Syrien	2,9

Wichtigste Herkunftsländer	in %
1. Ukraine	18,5
2. Polen	18,5
3. Russland	12,3
4. Usbekistan	9,2

Wichtigste Herkunftsländer	in %
1. Brasilien	12,4
2. Mexiko	9,2
3. Jemen	6,9
4. Bolivien	6,4
5. Marokko	6,4
6. Ecuador	6,0
7. Kolumbien	6,0
8. Peru	5,5
9. Iran	5,0
10. Russland	3,7

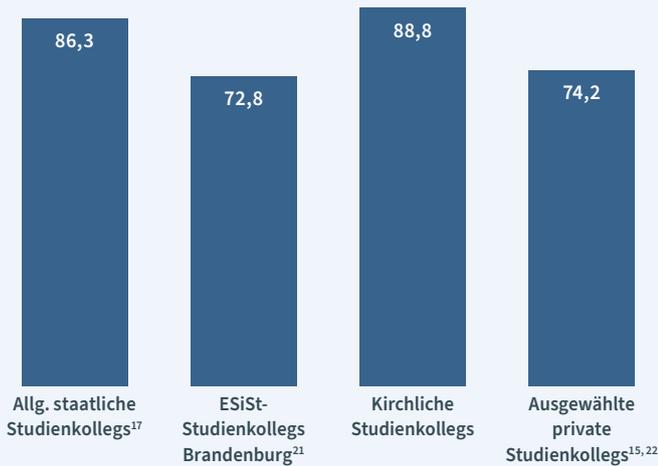
Wichtigste Herkunftsländer	in %
1. Marokko	27,3
2. China	17,8
3. Indien	5,3
4. Indonesien	4,9
5. Iran	4,3
6. Syrien	3,9
7. Vietnam	3,5
8. Kasachstan	3,1
9. Ukraine	2,9
10. Jordanien	2,7

Quelle: Angaben der Studienkollegs, DZHW-Umfrage, DZHW-Berechnungen

Für die Gruppe der privaten Studienkollegs liegen bislang nur valide Daten von acht Einrichtungen vor. Diese Stichprobe kann keinesfalls als repräsentativ gelten. Die Ergebnisse sollen dennoch dargestellt werden, um auf Besonderheiten der Studienvorbereitung an privaten Studienkollegs zu verweisen. In den acht Studienkollegs haben sich im Wintersemester 2022/23 insgesamt 680 Kollegiat/innen auf die Feststel-

lungsprüfung vorbereitet. Angesichts dieser Zahl kann davon ausgegangen werden, dass die 35 privaten Studienkollegs, die 2022 aktiv waren, keinen unbedeutenden Beitrag zur Vorbereitung internationaler Studienbewerber/innen auf ein grundständiges Studium in Deutschland leisten. Mit 69% hat sich die Mehrzahl der Kollegiat/innen in T-Kursen eingeschrieben. In W-Kursen studierten 22% und in M-Kursen 9%. Nord-

BS2.7 Erfolgsquoten in der Feststellungsprüfung nach Art des Studienkollegs im Prüfungsjahr 2022¹⁹



Anteile der erfolgreichen Prüfungsteilnehmer/innen in %

Quelle: Angaben der Studienkollegs, DZHW-Umfrage, DZHW-Berechnungen

afrika und Nahost (38%), Asien und Pazifik (35%) sowie Osteuropa und Zentralasien (19%) waren die wichtigsten Herkunftsregionen. In der Rangliste der Herkunftsländer gibt es Unterschiede zu staatlichen Studienkollegs – China (17%), Marokko (16%), die Ukraine (8%), der Iran und Indien (jeweils 6%) standen an der Spitze.¹⁵

» 2022 haben 86% der Teilnehmer/innen an allgemeinen staatlichen Studienkollegs die Feststellungsprüfung erfolgreich abgeschlossen.

Für 19 der staatlichen Studienkollegs liegen auch Daten zu den erfolgreichen Absolvent/innen für das Prüfungsjahr 2022 vor.¹⁶ Deren Zahl betrug rund 2.300. Schätzt man für die fehlenden Studienkollegs die Absolvent/innen auf Basis der Studierenden, so erhält man rund 2.700 erfolgreichen Studienkollegiat/innen an staatlichen Studienkollegs. 41% der Absolvent/innen hatten dabei einen T-Kurs, 20% einen W-Kurs, 17% einen M-Kurs und 16% einen G/S-Kurs abgeschlossen.¹⁷ Dies entspricht im Wesentlichen den Kursanteilen unter den eingeschriebenen Kollegiat/innen im Wintersemester 2022/23. Auch in Bezug auf die Herkunftsregionen gibt es keine gravierenden Differenzen. Lediglich in der Liste der wichtigsten Herkunftsländer zeigen sich Verschiebungen. An der Spitze stand 2022 Russland (15%), gefolgt von Vietnam (8%), Indonesien, der Ukraine und dem Iran (jeweils 7%).¹⁷

BS2.8 Erfolgsquoten der Teilnehmer/innen an Feststellungsprüfungen nach Art des Studienkollegs, Schwerpunktkurs und ausgewählten Herkunftsregionen im Prüfungsjahr 2022¹⁹

Schwerpunktkurs	Allg. staatliche Studienkollegs ¹⁷	Kirchliche Studienkollegs	Ausgewählte private Studienkollegs ^{15, 22}
	Anteile in %		
G/S-Kurs	89,8	-	-
M-Kurs	79,1	81,2	-
T-Kurs	85,5	90,0	74,4
W-Kurs	92,5	-	74,2
Herkunftsregion			
Westeuropa	88,9	-	-
Osteuropa und Zentralasien	90,6	-	85,3
Lateinamerika	91,2	91,2	-
Nordafrika und Nahost	78,5	83,6	73,1
Asien und Pazifik	86,3	-	74,2

Quelle: Angaben der Studienkollegs, DZHW-Umfrage, DZHW-Berechnungen

Die Zahl der Kollegiat/innen an staatlichen Studienkollegs, die im Prüfungsjahr 2022 an der Feststellungsprüfung teilgenommen haben, lag mit rund 3.000 deutlich höher als die Zahl der erfolgreichen Absolvent/innen.¹⁸ Rund 86% der Teilnehmer/innen an den Feststellungsprüfungen waren erfolgreich.¹⁹ Zwischen den verschiedenen Schwerpunktkursen gibt es dabei Unterschiede: Eine überdurchschnittliche Erfolgsquote verzeichneten die W-Kurse (93%) und die G/S-Kurse (90%), demgegenüber fiel diese Quote vor allem in den M-Kursen (79%) unterdurchschnittlich aus. Solche Diffe-

* Fußnoten (Fortsetzung)

- 16 Ohne Angaben zu den staatlichen Studienkollegs in Frankfurt am Main, Kaiserslautern und Mainz.
- 17 Ohne Angaben zu den staatlichen Studienkollegs in Darmstadt, Frankfurt am Main, Kaiserslautern und Mainz.
- 18 Einschließlich geschätzter Zahlen für die staatlichen Studienkollegs in Frankfurt am Main, Kaiserslautern und Mainz.
- 19 Zu den nicht-erfolgreichen Studienkollegiat/innen gehören diejenigen, die ihre Feststellungsprüfung nicht oder – im Wiederholungsfall – endgültig nicht bestanden haben, sowie diejenigen, denen z. B. aus Krankheitsgründen Prüfungsunfähigkeit attestiert wurde. Einige Studienkollegs melden hier auch die Zahl derjenigen, die nicht zur (Wiederholungs-)Prüfung angetreten sind.
- 20 Nur Herkunftsländer mit mindestens 50 Studienkollegiat/innen, die an der Feststellungsprüfung teilnahmen.
- 21 Einschließlich Prüfungsteilnehmer/innen mit gleichwertiger HZB, die eine sprachliche und methodische Studienvorbereitung am Studienkolleg Frankfurt (Oder) absolvierten.
- 22 Ohne Angaben zum Studienkolleg der Alpha Aktiv Language School Heidelberg.

BS2.9 Erfolgsquoten der Teilnehmer/innen an Feststellungsprüfungen an allgemeinen staatlichen Studienkollegs nach ausgewählten Herkunftsländern im Prüfungsjahr 2022^{17,19,20}

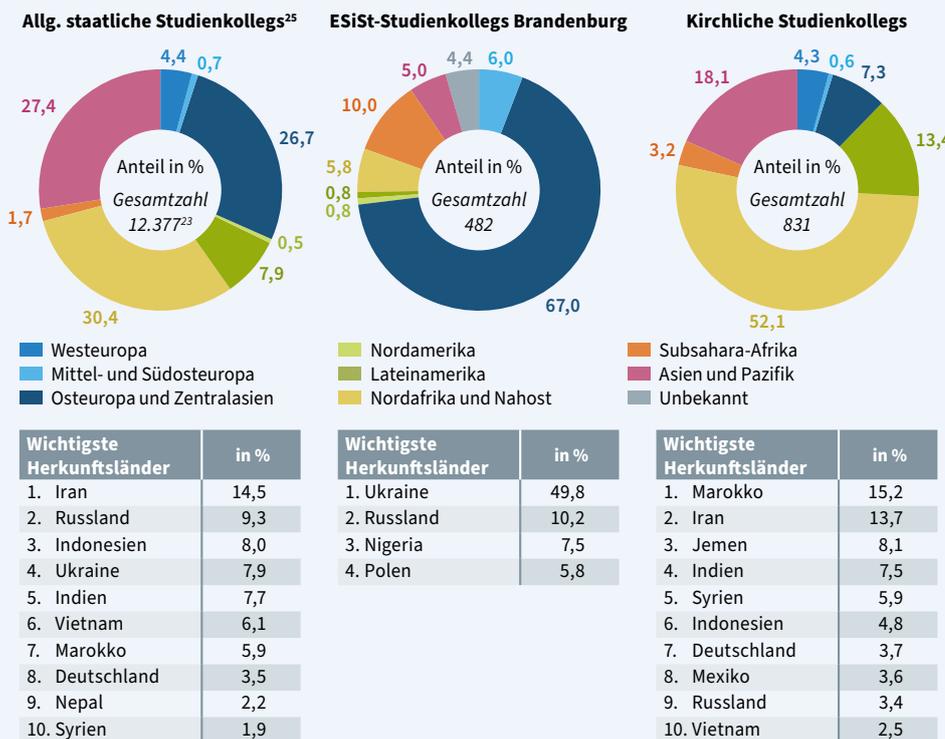
Herkunftsland	Erfolgsquote der Prüfungsteilnehmer/innen in %
1. Marokko	98,8
2. Kasachstan	96,4
3. Russland	93,2
4. Vietnam	92,6
5. Ukraine	92,1
6. Brasilien	92,0
7. Indonesien	90,0
8. Indien	88,3
9. Deutschland	86,8
10. Nepal	86,5
11. China	78,3
12. Iran	77,0
13. Syrien	73,0

Quelle: Angaben der Studienkollegs, DZHW-Umfrage, DZHW-Berechnungen

renzen finden sich auch zwischen den verschiedenen Herkunftsregionen. So erreichten die Teilnehmer/innen aus Lateinamerika, Osteuropa und Zentralasien (jeweils 91%), Mittel- und Südosteuropa (90%) sowie Westeuropa (89%) überdurchschnittliche Erfolgsquoten, dagegen verzeichneten die Kollegiat/innen aus Subsahara-Afrika (77%) sowie Nordafrika und Nahost (79%) unterdurchschnittliche Werte. Bei den Herkunftsländern waren an den staatlichen Studienkollegs besonders hohe Erfolgsquoten von über 90% unter den Studienkollegiat/innen aus Marokko, Kasachstan, Russland, Vietnam, Ukraine, Brasilien und Indonesien zu registrieren.^{17,20}

In den Einrichtungen des landesbezogenen ESiSt-Netzwerks konnten 2022 rund 70 Absolvent/innen ihren Kurs erfolgreich abschließen, vor allem in G/S-Kursen (46%) und W-Kursen (42%). Die Erfolgsquote erreichte 73%.²¹ Die kirchlichen Studienkollegs verzeichneten für das Prüfungsjahr 2022 rund 220 erfolgreiche Absolvent/innen in den Feststellungsprüfungen. Die überwiegende Mehrzahl hatte dabei T-Kurse (57%) und M-Kurse (25%) belegt. Die Erfolgsquote lag bei 89%. Aus der nicht-repräsentativen Stichprobe privater Studienkollegs wurden nur die Angaben der staatlich anerkannten Einrichtungen berücksichtigt.²² Sie verzeichneten 2022 insgesamt rund 500 erfolgreiche Absolvent/innen. Auch bei ihnen dominierten Teilnehmer/innen aus T-Kursen (73%) und aus W-Kursen (22%). Die Erfolgsquote lag bei 65%.

BS2.10 Bewerber/innen, die an einer Aufnahmeprüfung teilgenommen haben, nach Art des Studienkollegs, Herkunftsregion und wichtigsten Herkunftsländern im Studienjahr 2022¹⁴



Quelle: Angaben der Studienkollegs, DZHW-Umfrage, DZHW-Berechnungen

* Fußnoten (Fortsetzung)

- 23 Geschätzte Zahlen für die staatlichen Studienkollegs in Kiel, Kaiserslautern und Mainz.
- 24 Am Studienkolleg in Hamburg findet das Zulassungsverfahren ohne Aufnahmeprüfung statt.
- 25 Ohne Angaben zu den staatlichen Studienkollegs in Darmstadt, Kiel, Kaiserslautern und Mainz.
- 26 Nur Herkunftsländer mit mindestens 50 Bewerber/innen.
- 27 Zu den internationalen Studienanfänger/innen in einem Studienjahr gehört – im Unterschied zu den deutschen Studienanfänger/innen – ein hoher Anteil an Masterstudierenden im 1. Hochschulsesemester, deren Hochschulzugang auf Basis eines im Ausland erworbenen Bachelorabschlusses erfolgt und nicht auf Basis einer HZB. Diese Masterstudierenden verzerren entsprechende Daten zum grundständigen Studium.
- 28 Die PASCH-Initiative vernetzt weltweit mehr als 2.000 Schulen, an denen Deutsch einen besonders hohen Stellenwert hat.

Die Zahl der Bewerber/innen für einen Platz in den Studienvorbereitungskursen der Studienkollegs übersteigt die Zahl der an diesen Kursen Teilnehmenden um ein Vielfaches. Im Jahr 2022 haben insgesamt rund 12.400 Bewerber/innen an den Aufnahmeprüfungen der staatlichen Studienkollegs teilgenommen.^{23,24} Die Bewerber/innen kamen dabei – wie auch die Studienkollegiat/innen selbst – mehrheitlich aus den Regionen Nordafrika und Nahost (30%), Asien und Pazifik sowie Osteuropa und Zentralasien (jeweils 27%). Die wichtigsten Herkunftsländer waren der Iran (15%), Russland (9%), Indonesien, die Ukraine, Indien (jeweils 8%) sowie Vietnam und Marokko (jeweils 6%).²⁵ Von den Bewerber/innen wurde allerdings nur eine beschränkte Zahl in die studienvorbereitenden Kurse aufgenommen. Gemessen an der Zahl der Studienkollegiat/innen im Wintersemester 2022/23 betrug der Anteil erfolgreicher Bewerber/innen 2022 im Durchschnitt rund 28%. Damit erhielt weniger als jede/r dritte Bewerber/in nach Aufnahmeprüfung und z. T. Berücksichtigung weiterer Kriterien einen Platz an einem staatlichen Studienkolleg. Eine überdurchschnittlich gute Quote erreichten Bewerber/innen aus Nordamerika (39%), Westeuropa sowie Osteuropa und Zentralasien (jeweils 33%). Unterdurchschnittlich war dagegen die Aufnahmequote bei Bewerber/innen aus Nordafrika und Nahost (21%). Bewerber/innen aus China (86%), der Mongolei (72%), Brasilien (56%) und Georgien (47%) wurden besonders häufig, diejenigen aus Jemen (12%), Indien, den Palästinensischen Gebieten (jeweils 13%), Honduras (14%) und Ägypten (16%) dagegen vergleichsweise selten aufgenommen.²⁶

„An den staatlichen Studienkollegs haben sich 2022 rund 12.400 Studieninteressierte für einen Platz in den Schwerpunktkursen beworben.“

Eine höhere Aufnahmequote verzeichneten 2022 kirchliche Studienkollegs. Rund 830 Bewerber/innen standen rund 300 aufgenommenen Studienkollegiat/innen gegenüber, das entspricht einer Quote von 37%. Dagegen erhielten an den landesbezogenen Einrichtungen des Brandenburger ESiSt-Netzwerks von den größtenteils osteuropäischen Bewerber/innen nur 13% einen Platz. An privaten Studienkollegs ist das Zulassungsverfahren sehr unterschiedlich organisiert, bei einem großen Teil finden keine mit den Eignungsprüfungen an staatlichen Kollegs vergleichbaren Aufnahmetests statt.

Die Frage, welcher Anteil der erfolgreichen Studienkollegiat/innen ein Studium an einer deutschen Hochschule aufnimmt, kann derzeit noch nicht mit Sicherheit beantwortet werden. Die amtliche Studierendenstatistik weist für das Studienjahr 2022 rund 3.100 internationale Studienanfänger/innen aus, die ihre HZB am Studienkolleg erworben haben. Sie stellten einen Anteil von 3,0% aller internationalen Studienanfänger/innen. Deren wirkliche Bedeutung wird allerdings erst deutlich, betrachtet man ausschließlich das Bachelorstudium.²⁷ Die Zahl der internationalen Absolvent/innen eines Studienkollegs betrug bei den Studienanfänger/innen 2022 im Bachelorstudium rund 2.900, sie stellten einen Anteil von 10,2% aller internationalen Studienanfänger/innen. An den Uni-

BS2.11 Aufnahmequoten der Bewerber/innen an Studienkollegs nach Art der Studienkollegs und Herkunftsregion im Studienjahr 2022

Herkunftsregion	Allg. staatliche Studienkollegs ²⁵	ESiSt-Studienkollegs Brandenburg	Kirchliche Studienkollegs
	Anteile in %		
Westeuropa	33	–	22
Mittel- und Südosteuropa	28	21	60
Osteuropa und Zentralasien	33	9	28
Nordamerika	39	75	–
Lateinamerika	29	100	108*
Nordafrika und Nahost	21	28	30
Subsahara-Afrika	25	6	33
Asien und Pazifik	27	17	11
Insgesamt	28	13	37

*Zahl der Studienkollegiat/innen fällt höher aus als Zahl der Bewerber/innen.

Quelle: Angaben der Studienkollegs, DZHW-Umfrage, DZHW-Berechnungen

BS2.12 Die zehn Herkunftsländer mit den höchsten und mit den niedrigsten Aufnahmequoten an allgemeinen staatlichen Studienkollegs im Prüfungsjahr 2022^{25, 26}

Herkunftsland	Erfolgsquote der Bewerber/innen in %
China	86
Mongolei	72
Brasilien	56
Georgien	47
Ukraine	36
Belarus	34
Deutschland	34
Usbekistan	34
Vietnam	34
Russland	33
Jemen	12
Palästina	13
Indien	13
Honduras	14
Ägypten	16
Ecuador	17
Marokko	18
Pakistan	19
Indonesien	20

Quelle: Angaben der Studienkollegs, DZHW-Umfrage, DZHW-Berechnungen

versitäten lag dieser Anteil bei 11,4% und an den HAW bei 9,2%. Da sich Studienkollegiat/innen vorrangig an öffentlichen Hochschulen einschreiben, fiel deren Anteilswert an öffentlichen Universitäten mit 12,0% und vor allem an öffentlichen HAW mit 13,3% deutlich höher aus. Für private Hochschulen lag der Wert zwischen 1 und 2%.

BS2.13 Anteil der Studienkollegiat/innen an den internationalen Studienanfänger/innen im Bachelorstudium nach Hochschulart, Fächergruppe und Herkunftsregion 2022

Hochschulart	Studienkollegiat/innen im Bachelorstudium in %
Insgesamt	10,2
Universitäten	11,4
HAW	9,2
Öffentliche Universitäten	12,0
Öffentliche HAW	13,3
Fächergruppe	
Geisteswissenschaften	5,3
Rechts-, Wirtschafts- und Sozialwissenschaften	6,5
Mathematik und Naturwissenschaften	13,1
Humanmedizin und Gesundheitswissenschaften	4,3
Agrar-, Forst- und Ernährungswissenschaften, Veterinärmedizin	5,8
Ingenieurwissenschaften	14,2
Kunst und Kunstwissenschaft	1,7
Herkunftsregion	
Westeuropa	0,7
Mittel- und Südosteuropa	0,9
Osteuropa und Zentralasien	16,1
Nordamerika	3,9
Lateinamerika	14,5
Nordafrika und Nahost	16,5
Subsahara-Afrika	3,5
Asien und Pazifik	20,0

Quelle: Statistisches Bundesamt, Studierendenstatistik, DZHW-Berechnungen

Besonders hohe Anteile an Studienkollegiat/innen unter den internationalen Studienanfänger/innen im Bachelorstudium finden sich dabei – entsprechend der unterschiedlichen Beteiligung an den verschiedenen Schwerpunktkursen – in Ingenieurwissenschaften (14%) sowie in Mathematik und Naturwissenschaften (13%). Relativ niedrig fielen diese Werte vor allem in künstlerischen und kunstwissenschaftlichen (2%) sowie in medizinischen und gesundheitswissenschaftlichen Bachelorstudiengängen (4%) aus.

Deutliche Differenzen zeigen sich auch zwischen verschiedenen Herkunftsregionen. Hohe Anteile von Studienkollegiat/innen waren für Studienanfänger/innen aus den Regionen Asien und Pazifik (20%), Nordafrika und Nahost (17%), Osteuropa und Zentralasien (16%) sowie Lateinamerika (15%) charakteristisch. Bezogen auf einzelne Herkunftsländer erreichten der Oman (56%), Jemen (54%), Indonesien (51%) und Nepal (40%) die höchsten Anteile. Offensichtlich eröffnet erst das Studienkolleg für eine Vielzahl von Studienbewerber/innen aus diesen und weiteren Länder die Möglichkeit, ein Bachelorstudium in Deutschland aufzunehmen.

BS2.14 Herkunftsländer mit den höchsten Anteilen von Studienkollegiat/innen an den internationalen Studienanfänger/innen im Bachelorstudium 2022

Herkunftsland	Studienkollegiat/innen in %
1. Oman	55,6
2. Jemen	54,0
3. Indonesien	51,1
4. Nepal	40,1
5. Marokko	36,7
6. Bahrain	36,4
7. Burkina Faso	36,4
8. Honduras	36,0
9. Nicaragua	35,7
10. Saudi-Arabien	35,3
11. Ecuador	33,5
12. Irak	30,5
13. Taiwan	30,2
14. Tadschikistan	29,7
15. Libyen	28,6

Quelle: Statistisches Bundesamt, Studierendenstatistik, DZHW-Berechnungen

„ Die Studienkollegs stellen für die Hochschulen eine günstige Möglichkeit dar, internationale Studierende für das Bachelorstudium zu gewinnen.

Große Unterschiede beim Anteil der Studienkollegiat/innen an den internationalen Studienanfänger/innen gibt es auch zwischen den verschiedenen Hochschulen. Dabei zeigt es sich, dass häufig die öffentlichen Hochschulen an Standorten mit einem oder sogar mehreren Studienkollegs überdurchschnittliche Anteile von Studienkollegiat/innen aufweisen. So liegt dieser Anteil z. B. in Frankfurt am Main an der Universität bei 48% und an der HAW bei 31% oder in Kiel an der Universität bei 36% und an der HAW bei 28%. Das spricht dafür, dass viele der erfolgreichen Studienkollegiat/innen ihr Studium in der Nähe des besuchten Studienkollegs aufnehmen, sodass sich ein Studienkolleg für Hochschulen als günstige Möglichkeit erweist, internationale Studierende für ein Bachelorstudium zu gewinnen.

Studienkollegs sind ein geschützter Lernort für den Erwerb der notwendigen Studienkompetenzen

Ein Interview mit Gerd Fennefrohn, Dr. Barbara Hennig, Josef Koller und Katja Wagner vom Vorstand der Arbeitsgemeinschaft der Leiterinnen und Leiter der Studienkollegs an deutschen Hochschulen



Gerd Fennefrohn (Studienkolleg Mittelhessen an der Universität Marburg), Katja Wagner (Studienkolleg Coburg bei den HAW des Freistaates Bayern), Dr. Barbara Hennig (Vorsitzende des Vorstands, Studienkolleg an der TU Darmstadt) und Josef Koller (Studienkolleg München bei den Universitäten des Freistaates Bayern)

Bei der Vorbereitung internationaler Studierender auf ein grundständiges Studium an deutschen Hochschulen kommt den staatlichen Studienkollegs große Bedeutung zu. Angesichts neuer Angebote der Studienvorbereitung, erweiterter Ausbildungserfordernisse und einer wachsenden Zahl internationaler Bewerberinnen und Bewerber stehen die Studienkollegs aber gleichzeitig vor großen Herausforderungen. Das Redaktionsteam von *Wissenschaft weltoffen* sprach darüber mit dem Vorstand der Arbeitsgemeinschaft der Leiterinnen und Leiter der Studienkollegs an deutschen Hochschulen.

Im Bereich der Studienvorbereitung internationaler Studierender haben sich im Laufe der letzten Jahre vielfältige Angebote entwickelt. Was zeichnet die staatlichen Studienkollegs dabei insbesondere aus?

Barbara Hennig: Die Studienkollegs zeichnen sich durch eine enge Anbindung an die Hochschulen, aber auch an die jeweiligen Ministerien aus. Die Studierenden erhalten dadurch eine optimale, auf die Studienanforderungen ausgerichtete Vorbereitung. Die meist noch sehr jungen Studierenden haben in der einjährigen Vorbereitungszeit zunächst die Möglichkeit, sich allmählich an die Lehr-, Lern- und Alltagskultur in Deutschland zu gewöhnen, ihre Sprach- und Fachkenntnisse zu vertiefen, sich über das zukünftige Studium eingehend zu informieren und mit dem deutschen Hochschulsystem vertraut zu machen. Die Studienkollegs bieten sozusagen einen geschützten Lernort, in dem sie sich mit allen neuen und für sie kulturell unterschiedlichen Begebenheiten vertraut machen können, ohne dem hektischen Hochschulalltag ausgeliefert zu sein. Da Studienkollegiatinnen und -kollegiaten in der Regel an einer Hochschule immatrikuliert sind, gehören sie von Anfang an

zur Studierendenschaft und können alle Angebote der jeweiligen Hochschule nutzen und sich dort orientieren und integrieren.

Die staatlichen Studienkollegs sind für die vor ihnen stehenden Herausforderungen sehr gut aufgestellt, weil sie mithilfe von geschultem Lehrpersonal neben der Vermittlung der Sprache als elementares Werkzeug für ein gelingendes Studium auch fachliche Kompetenzen vermitteln. Zusätzlich zu den Schwerpunktkursen bieten die Studienkollegs z. B. Vorkurse sowohl zur Verbesserung der Deutsch- als auch der Mathematikkenntnisse sowie studienvorbereitende Propädeutika an.

Im Vergleich zu privaten Angeboten ist die Studienvorbereitung kostenfrei und die Qualität der Lehre durch den Rahmenplan der Studienkollegs sowie turnusmäßige Evaluationen durch die jeweils angebotenen Hochschulen gesichert.

Wie finden die Interessierten ihren Weg an die Studienkollegs?

B. H.: Voraussetzung für einen Platz am Studienkolleg ist immer die Bewerbung für ein Fachstudium oder direkt für ein Studienkolleg entweder – je nach Hochschule – über uni-assist oder direkt bei den Hochschulen. Zur Zulassung zum Studienkolleg müssen dabei bestimmte Kriterien erfüllt sein: Deutschkenntnisse mindestens auf dem Sprachniveau B1, wenn nicht B2, und Heimatabitur. Nach Überprüfung der Zeugnisse und Sprachkenntnisse durch die zuständigen Stellen werden die geeigneten Bewerberinnen und Bewerber zu einem Aufnahmeverfahren am jeweiligen Studienkolleg eingeladen, das in der Regel aus einem Deutschttest und u. U. einem fachlich ausgerichteten Zusatztest (z. B. Mathematik oder Physik) besteht. Darüber hinaus bieten einige Studienkollegs in Kooperation mit

der Zentralstelle für das Auslandsschulwesen die Möglichkeit an, das Aufnahmeverfahren an PASCH-Schulen²⁸ und Deutschen Auslandsschulen in der Heimat abzulegen. Hierbei beaufsichtigen Fachberaterinnen und Fachberater an den entsprechenden Schulen das Prüfungsverfahren.

Nun übersteigt aber die Zahl der Bewerberinnen und Bewerber an staatlichen Studienkollegs bei Weitem die Zahl der vorhandenen Studienplätze an den Kollegs. Welche Ursachen sehen Sie dafür?

B. H.: Es ist korrekt, dass die Bewerberzahl die vorhandenen Kapazitäten vor allem für bestimmte Schwerpunktkurse übersteigt. Aber bei Weitem nicht alle Bewerberinnen und Bewerber sind für ein Studium in Deutschland geeignet. Entweder fehlen die erforderlichen Deutschkenntnisse oder die jeweiligen Fachkenntnisse sind nicht ausreichend, um dem Unterricht am Studienkolleg folgen zu können. In den meisten Fällen sind diese beiden Kriterien aneinander gekoppelt. Durch die Aufnahmeverfahren nehmen die Studienkollegs bereits diejenigen auf, die die Kriterien und Grundvoraussetzungen für einen erfolgreichen Studienabschluss am besten erfüllen. Tatsächlich konnte man in den letzten zwölf Jahren eine erhöhte Nachfrage nach Plätzen an den Studienkollegs verzeichnen. Die Gründe hierfür sind vielfältig. Noch immer wird ein deutscher Studienabschluss in vielen Ländern als Einstieg in eine erfolgreiche berufliche Karriere angesehen. Die Vorbereitung am Studienkolleg sowie das Fachstudium sind kostenfrei und zeichnen sich durch eine hohe Qualität aus. Die qualitativ hochwertige Studienvorbereitung in den Schwerpunktkursen der Studienkollegs ist im Ausland sehr wohl bekannt – sodass sie sogar für Studieninteressierte mit direkter HZB attraktiv ist und diese auch gerne ein Studienkolleg besuchen würden. Der Kriegsausbruch in der Ukraine hat die Bewerberzahl zusätzlich steigen lassen, ferner spielt auch die Außenpolitik eine Rolle, z. B. durch Programme der Entwicklungshilfe oder bilaterale Bildungsabkommen.

Die Zahl der Kursplätze an den Studienkollegs steht in der Regel fest. Angesichts der hohen Bewerberzahlen ist es nicht ausgeschlossen, dass mehr Bewerberinnen und Bewerber die Aufnahmeprüfungen für die Kurse bestehen, als Plätze vorhanden sind. Wie gehen die Studienkollegs mit einer solchen Situation um?

Gerd Fennefrohn: Natürlich wäre es wünschenswert, wir hätten mehr Plätze zur Verfügung und könnten mehr geeignete Bewerberinnen und Bewerber ausbilden. Grundsätzlich ist das Interesse an den angebotenen Schwerpunktkursen unterschiedlich, aber immer ist die Nachfrage groß. Auf jeden Fall würden die Studienkollegs gerne noch mehr Plätze, insbesondere für die MINT-Fächer, anbieten. Viele Studienkollegs versuchen seit Jahren, den Mangel an Plätzen für qualifizierte Bewerberinnen und Bewerber dadurch etwas aufzufangen, dass sie deutlich mehr Per-

sonen in einem Kurs unterrichten als durch die Rahmenordnung vorgesehen. Weiterhin bieten einige Studienkollegs eine Externenprüfung an, die nicht zuletzt für den Personenkreis gedacht ist, der keinen Platz an einem Studienkolleg erhalten hat.

Für die Studienvorbereitung der internationalen Studierenden gibt es immer mehr digitale Angebote. Welche Rolle spielen digitale Formate bei der Bewerbung, der Aufnahmeprüfung und in der Lehre an den Studienkollegs?

G. F.: Ganz entscheidend für den Erfolg oder Misserfolg der Digitalisierung ist die Digitalisierungsstrategie der jeweiligen Hochschule bzw. des Bundeslandes. Das Studienkolleg ist Teil dieser Strategie, muss aber selbst für die Umsetzung sorgen. Gleichzeitig entwerfen die Studienkollegs selbst Strategien, da die Erfordernisse eines Kollegs nicht immer deckungsgleich mit denen eines Fachbereichs einer Hochschule bzw. einer Schule sind.

Die Studienkollegs berücksichtigen immer mehr die digitalen Möglichkeiten. Das Bewerbungsverfahren erfolgt weitestgehend über Bewerbungsportale. Es werden auch z. B. Unterrichtseinheiten bis zu einem gewissen Umfang in Form des E-Learnings angeboten und die Präsenzlehre wird mit digitalen Lehr- und Lernformaten unterstützt. Trotz der Vorteile, die der digitale Wandel mit sich bringt, sehen wir die Präsenzlehre am Studienkolleg aber als einen unverzichtbaren und zentralen Bestandteil der Lehre und als Basis für den Lernerfolg der Kollegiatinnen und Kollegiaten an.

Die Studienvorbereitung an den Studienkollegs beschränkt sich nicht nur auf eine fachliche Vorbereitung, sondern umfasst auch den Ausbau der Sprachkenntnisse und die Entwicklung eines eigenaktiven Studienverhaltens, das den Anforderungen an den deutschen Hochschulen entspricht. Wie gelingt es, solche umfassenden Kompetenzen zu vermitteln?

Josef Koller: Die Lehre an Studienkollegs ist seit Jahrzehnten – also schon lange vor der Kompetenzorientierung – geprägt von einem Bildungsbegriff, der neben Fachlichkeit auch die persönliche Entwicklung junger Menschen im Auge behält. Auch wenn Studierende in einem verhältnismäßig kurzen Zeitraum von nur zwei Semestern zur Feststellungsprüfung geführt werden, ist dem Unterricht ein „Teaching to the test“ schon immer fremd gewesen. Nicht Instruktionen stehen im Mittelpunkt, sondern ein Unterricht, der neben der Vermittlung von Fachinhalten das selbstständige Arbeiten fördert. Kurz gesagt: Studienkollegs waren noch nie Einrichtungen für die bloße Vermittlung einer Fremdsprache, sondern Deutsch war von jeher eine Arbeitssprache für den Fachunterricht, der immer auch persönliche und soziale Entwicklungen förderte.

„ Aus Sicht der staatlichen Studienkollegs sind angesichts hoher Bewerberzahlen vor allem mehr Plätze in den studienvorbereitenden Kursen für MINT-Fächer notwendig.“

Sehen Sie Notwendigkeiten curricularer Veränderungen bzw. der Neugewichtung bestimmter Lehrinhalte?

J. K.: Unbedingt. Ein curricularer Diskurs ist schon allein deswegen notwendig, weil er eine qualitative Überprüfung des Unterrichts an Studienkollegs anregt, indem man länderübergreifend gewissermaßen eine Bestandsaufnahme macht und Fragen provoziert, die einer Qualitätsverbesserung zuträglich sind: Bereiten wir in allen Ländern auf vergleichbarem Niveau vor? Berücksichtigen wir hinreichend, was die Hochschulen von unseren Studierenden erwarten? Sind wir didaktisch und methodisch auf einem aktuellen Stand? Aus diesem Grund hat die Arbeitsgemeinschaft der Leiterinnen und Leiter an deutschen Studienkollegs ein länderübergreifendes Projekt gestartet, das die Lehre an Studienkollegs im Sinne curricularer Veränderungen und von Neugewichtung beschreibt. Entstanden ist ein Rahmenplan für die kompetenzorientierte Lehre an Studienkollegs.

Wie beurteilen Sie in diesem Zusammenhang einsemestrige Vorbereitungskurse auf die Feststellungsprüfung?

J. K.: Die Kulturhoheit der Länder ermöglicht es, dass einzelne Landesregierungen oder bestimmte Hochschulen eigenständige und von der Mehrheit abweichende Regelungen treffen. Die bildungsföderale Buntheit findet sich teilweise auch in der Studienkollegslandschaft wieder.

Sie erwähnten bereits die Abstimmung eines gemeinsamen Rahmenplans der Studienkollegs. Sollten solche Abstimmungsprozesse zwischen den verschiedenen Kollegs aus Ihrer Sicht weiter ausgebaut werden?

J. K.: Die Arbeitsgemeinschaft der Leiterinnen und Leiter agiert seit vielen Jahrzehnten länderübergreifend. Sie tagt regelmäßig und tauscht sich über rechtliche und inhaltliche Sachverhalte aus. Ferner existiert eine KMK-Rahmenordnung, also eine Handlungsempfehlung der Kultusministerinnen und -minister der Länder, an der sich die Arbeitsgemeinschaft in rechtlichen und strukturellen Fragen orientieren kann. Das bislang umfassendste und tiefgreifendste Produkt der Zusammenarbeit der Studienkollegs ist sicherlich der bereits erwähnte kompetenzorientierte Rahmenplan. Dieser ermöglicht und fördert die Zusammenarbeit insbesondere hinsichtlich der Qualitätsentwicklung des Unterrichts und der Prüfungen. Ein weiterer Ausbau ist also bereits erfolgt und hat eine zeitgemäße Richtung eingeschlagen.

Vor welchen Aufgaben stehen die Studienkollegs in der Zukunft?

J. K.: Ein primäres kurzfristiges Handlungsziel ist die deutschlandweite Implementierung des kompetenzorientierten Rahmenplans. Mittelfristige Ziele sind sicherlich der Ausbau der Digitalisierung im Bildungsbereich, sowohl strukturell als auch didaktisch (insbesondere des Unterrichts und der Prüfungen), ferner der Umgang mit Fragestellungen, die sich aus dem Spannungsfeld zwischen föderaler Eigenständigkeit und individueller Profilbildung der Hochschulen einerseits und Fragen ei-

ner deutschlandweiten Qualitätssicherung andererseits ergeben. Langfristig aber gilt, dass die Studienkollegs auch die großen gesellschafts- und wirtschaftspolitischen Aufgaben mitgestalten: das Gewinnen von Fachkräften, die Mitarbeit bei der Internationalisierung von Bildung und Studium, die Mitgestaltung einer offenen Gesellschaft. Um es kurz zu sagen: Bei den Studienkollegs besteht in dieser Hinsicht eine gewaltige Kompetenz.

” Die staatlichen Studienkollegs streben den weiteren Ausbau digitalisierter Angebote an.

Mit Blick auf eine zukünftige erfolgreiche Entwicklung der staatlichen Studienkollegs: Wie beurteilen Sie stärker hochschul- oder sogar studiengangsspezifische Angebote der Studienvorbereitung sowie das Ablegen der Feststellungsprüfung schon in den Heimatländern?

Katja Wagner: Die Schwerpunktkurse an Studienkollegs ermöglichen einerseits eine Hand in Hand gehende sprachliche und fachliche Vorbereitung auf bestimmte Fächergruppen – zum Beispiel auf die MINT-Studiengänge im T-Kurs –, andererseits ist die Festlegung aufgrund der Fächervielfalt in den Schwerpunktkursen dabei nicht auf einzelne Studiengänge beschränkt und eröffnet somit den Studierenden noch eine gewisse Wahlfreiheit. Das ist gerade angesichts der sich immer weiter ausdifferenzierenden Studienangebote an den Hochschulen wichtig. Der Wunsch von Hochschulen, auch internationale Studierende durch spezifisch zugeschnittene Vorbereitungsangebote frühzeitig ans eigene Haus zu binden, ist verständlich – Mobilität wird dadurch jedoch nicht gefördert. Vorbereitung auf die Feststellungsprüfung in den Heimatländern ist ein Trend, bei dem die Kanalisierung von Einwanderung wohl eine größere Rolle spielt als eine frühzeitige Integration in ein auch im Alltag deutschsprachiges Lernumfeld – was auch aus lerntheoretischer Sicht einen großen Vorteil der Studienvorbereitung in Deutschland darstellt.

Inwiefern brauchen die staatlichen Studienkollegs eine stärkere Unterstützung für ihre erfolgreiche Entwicklung?

K. W.: Die Studienkollegs benötigen auch in Zukunft das Vertrauen und Interesse sowohl der Hochschulen als auch der Bildungspolitik in ihr studienvorbereitendes Angebot. Ein aktuell wichtiger Schritt ist die Implementierung neuer Rahmenpläne für kompetenzorientierte Lehre an Studienkollegs. Sie zeigen: Studienkollegs stehen für eine qualitätsorientierte Studienvorbereitung. Damit das auch künftig so bleibt, brauchen die Studienkollegs nicht nur hinreichende finanzielle Unterstützung sowie die personelle und ideelle Ausstattung, sondern auch eine vertrauensvolle Zusammenarbeit mit all denjenigen, die auf bildungspolitischer Ebene und an Hochschulen maßgebliche Entscheidungen treffen.

1 Abschlussbezogene Mobilität

1.1 Mobilitätsentwicklung und wichtige Gastländer

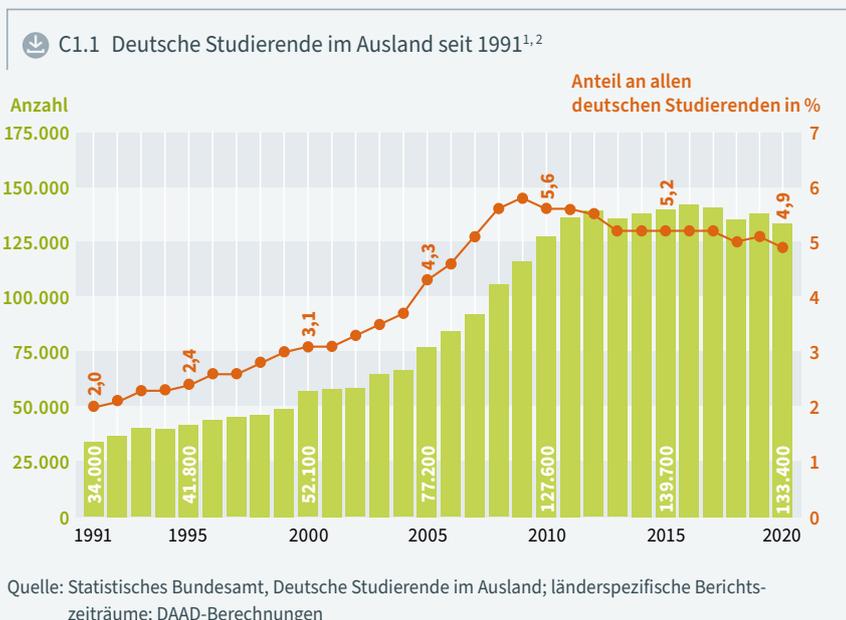
Im Jahr 2020 studierten rund 133.400 Deutsche im Ausland. Seit dem Vorjahr (rund 138.000) und vor allem seit 2016 (142.000) ist ihre Zahl signifikant zurückgegangen. Erweitert man den zeitlichen Fokus jedoch, so hat sich die Zahl der deutschen Auslandsstudierenden seit 1991 vervierfacht, seit dem Jahr 2000 mehr als verdoppelt. Beim Blick auf die Entwicklung wird deutlich, dass im Zeitraum zwischen 2002 und 2010, also während der Einführung des neuen, gestuften Studiensystems, überdurchschnittliche Zuwachsraten von 10% und mehr pro Jahr erreicht wurden. In diesem Zeitraum stieg der Anteil der Auslandsstudierenden an allen deutschen Studierenden von 3,3% auf 5,6%. Dies spricht dafür, dass von der nun bestehenden internationalen Vergleichbarkeit der Abschlüsse ein deutlicher Mobilitätsimpuls ausgegangen ist. Vor allem die durch das neue Studiensystem eröffnete Option, nach einem Bachelorstudium im Inland ein Masterstudium im Ausland anzuschließen, spielte dabei sicherlich eine wichtige Rolle. Seit die Einführung der neuen Abschlussarten vollendet ist, kann diese Mobilitätsexpansion aber als weitgehend abgeschlossen betrachtet werden. Die absolute Zahl der deutschen Auslandsstudierenden ist seitdem kaum weiter gestiegen, ihr Anteil an allen deutschen Studierenden v. a. aufgrund der bis 2015 stark steigenden Studierendenzahl im Inland seit 2011 sogar leicht gesunken und lag 2020 bei 4,9%. Der Rückgang der Studierendenmobilität aus Deutschland von 2019 bis 2020 kann durchaus durch die pandemiebedingten Mobilitätseinschränkungen erklärt werden, die je nach Region oder Land mehr oder weniger deutlich ausfielen.

Der größte Teil der im Ausland studierenden Deutschen (ca. 90%), die durch die amtliche Statistik erfasst werden, strebt auch einen Abschluss im Ausland an (vgl. Informationen zur Datenbasis). Die Motive für diese Form der Mobilität unterscheiden sich grundlegend von den Motiven für temporäre studienbezogene Mobilität (vgl. hierzu Kapitel C2). Während abschlussbezogene Mobilität meist auf dem Bestreben beruht, spezifische Studienprogramme im Ausland absolvieren zu können oder durch den jeweiligen ausländischen Hochschulabschluss die Chancen für die Realisie-

Datenbasis

Die auf den Seiten 74–77 aufgeführten Daten zu den deutschen Studierenden im Ausland stammen in erster Linie vom Statistischen Bundesamt. Dieses führt in ca. 40 wichtigen Gastländern deutscher Studierender jährlich eine Abfrage bei jenen Institutionen durch, die für die Bildungsstatistik verantwortlich sind. Diese Abfrage wird vom Statistischen Bundesamt zudem um UNESCO- und Eurostat-Daten zu weiteren Gastländern ergänzt, in denen im aktuellen Jahr mindestens 125 deutsche Studierende gemeldet wurden. Bei diesen Studierenden handelt es sich überwiegend, aber nicht ausschließlich um Studierende, die einen Abschluss im Ausland anstreben. Bei einigen Ländern sind auch Erasmus-Studierende und weitere Studierende mit temporären Studienaufenthalten in den Daten enthalten (siehe hierzu auch die entsprechenden Fußnoten zu den Abbildungen). Nur ein Teil dieser Länder ist jedoch in der Lage, die genaue Zahl bzw. den Anteil dieser temporär mobilen Studierenden zu beziffern. In diesen Ländern liegt ihr Anteil allerdings jeweils unter 10%. Die dargestellten Daten werden daher hier in erster Linie als Daten zur abschlussbezogenen Studierendenmobilität interpretiert.

rung der jeweiligen Lebens- und Berufsvorstellungen zu verbessern, dominieren bei der temporären studienbezogenen Mobilität eher Motive wie Horizonserweiterung, Sprachenlernen und Persönlichkeitsentwicklung. Die Mobilitätsmotive beeinflussen auch stark die Wahl der jeweiligen Gastländer bzw. Gasthochschulen. Über drei Viertel aller deutschen Studierenden im Ausland halten sich in westeuropäischen Ländern auf (77%). Mit deutlichem Abstand folgen die Regionen Mittel- und Südosteuropa (12%), Nordamerika sowie Asien und Pazifik (jeweils 5%). Die übrigen Weltregio-



* Fußnoten

- 1 Ab 2010 einschl. Ergebnissen der Promovierenden-erhebung des Statistischen Bundesamtes, ab 2019 der Promovierendenstatistik.
- 2 2020: 2.608.368 deutsche Studierende im Inland. Die deutschen Studierenden im Ausland stellen somit 4,9% aller deutschen Studierenden im In- und Ausland.
- 3 Zusätzlich zu den vom Statistischen Bundesamt erfassten Gastländern werden hier diejenigen Länder berücksichtigt, in denen laut UNESCO-Studierendenstatistik im Jahr 2019 oder 2020 mehr als zehn deutsche Studierende eingeschrieben waren.
- 4 2017: Bruch in der Zeitreihe durch veränderte statistische Erfassung im Vergleich zum Vorjahr.
- 5 Zahl von 2016 statt von 2017, da zum Jahr 2017 keine Daten vorliegen.
- 6 Zahl von 2019 statt von 2020, da zum Jahr 2020 keine Daten vorliegen.

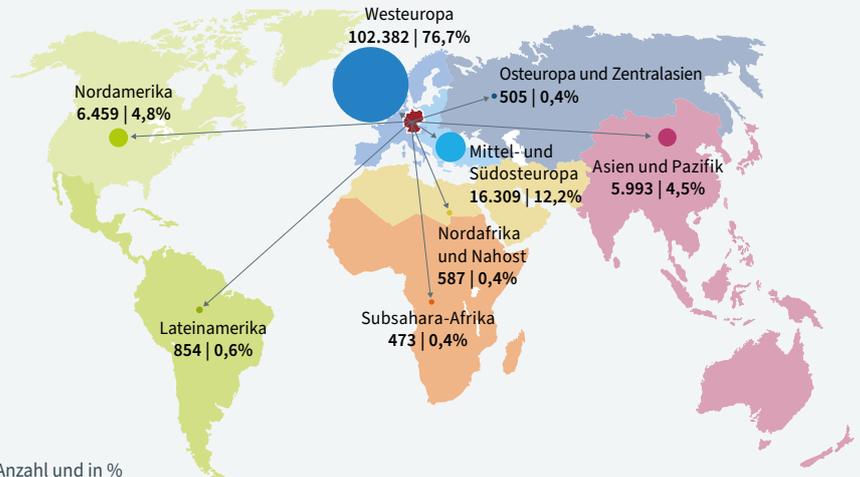
nen spielen für die abschlussbezogene Auslandsmobilität deutscher Studierender kaum eine Rolle, auf sie entfallen jeweils weniger als 1%. Im Gegensatz dazu kommt Regionen wie Lateinamerika oder Subsahara-Afrika bei der temporären studienbezogenen Auslandsmobilität – vermutlich aufgrund der andersartigen Mobilitätsmotive bei diesen Aufenthalten – etwas größere Bedeutung zu (vgl. S. 86).

Die vier beliebtesten Gastländer sind nach wie vor Österreich, die Niederlande, das Vereinigte Königreich und die Schweiz. Während jedoch die Zahlen deutscher Studierender im Vereinigten Königreich (-20%) und in der Schweiz (-18%) seit 2017 deutlich zurückgegangen sind, ist für Österreich (+18%) und die Niederlande (+12%) im selben Zeitraum eine steigende Tendenz zu beobachten. Unter den wichtigen Gastländern mit einer besonders deutlichen Zunahme deutscher Studierender zwischen 2017 und 2020 sind außer Portugal (+22%) vor allem mittel- und südosteuropäische Staaten vertreten, wie z. B. Rumänien sowie Polen (je +30%), Bulgarien (+29%) und die Türkei (+20%). In Bezug auf Bulgarien und Portugal ist dieser Anstieg allerdings auch auf die Umstellung der dortigen Studierendenstatistiken zurückzuführen.

Auffällig starke Abnahmen der Zahl deutscher Studierender von 2017 auf 2020 sind in den wichtigen Gastländern China (-57%), USA (-47%) und Frankreich (-41%) zu beobachten, was zum größten Teil der Corona-Pandemie zuzuschreiben ist. Auch sind neben dem Vereinigten Königreich (-20%) und der Schweiz (-18%) in Griechenland (-16%) relativ starke Rückgänge zu verzeichnen.

Bei einer Betrachtung der Studienanfängerzahlen in den zehn wichtigsten Gastländern, die solche Zahlen bereitstellen können, zeigen sich für das Vereinigte Königreich und Österreich entgegengesetzte Trends. Während das Vereinigte Königreich zwischen 2017 und 2020 bei der Zahl der Studienanfänger/innen einen Rückgang von 29% verzeichnet, nahm in Österreich die Zahl der Studienanfänger/innen um 38% zu. Möglicherweise deutet sich hier bereits eine Verlagerung der Studierendenmobilität aus Deutschland an, die insbesondere durch den Brexit sowie die stark steigenden Studiengebühren und Lebenshaltungskosten im Vereinigten Königreich zu erklären sein dürfte. Auffällig ist auch der starke Rückgang bei der Zahl der deutschen Studienanfänger/innen in Australien um 31%. Dieser Rückgang ist möglicherweise durch die Schließung der australischen Grenzen während der Corona-Pandemie zu erklären, wodurch eine Einreise nicht mehr möglich war.

C1.2 Deutsche Studierende im Ausland nach Gastregion 2020³



Anzahl und in %

Quellen: UNESCO, Studierendenstatistik; Statistisches Bundesamt, Deutsche Studierende im Ausland; länderspezifische Berichtszeiträume; DAAD-Berechnungen

C1.3 Deutsche Studierende im Ausland nach wichtigsten Gastländern 2017 und 2020 sowie Entwicklung 2017–2020

Gastland	Anzahl		Entwicklung 2017–2020 in %
	2017	2020	
Österreich	28.670	33.836	+18,0
Niederlande	21.858	24.494	+12,1
Ver. Königreich	15.745	12.670	-19,5
Schweiz	14.558	11.932	-18,0
USA	10.042	5.364	-46,6
Türkei	3.561	4.261	+19,7
Frankreich	6.432	3.823	-40,6
Ungarn	3.257	3.415	+4,9
China	7.814	3.400	-56,5
Dänemark	3.018	3.247	+7,6
Spanien ⁴	1.766	2.067	+17,0
Schweden	1.781	2.037	+14,4
Portugal ⁴	1.419	1.732	+22,1
Italien	1.626	1.731	+6,5
Rumänien	1.296	1.686	+30,1
Bulgarien ⁴	1.227	1.585	+29,2
Polen	1.158	1.501	+29,6
Griechenland	1.402	1.178	-16,0
Kanada	1.110	1.095	-1,4
Australien	1.209	1.078	-10,8

Quelle: Statistisches Bundesamt, Deutsche Studierende im Ausland; länderspezifische Berichtszeiträume; DAAD-Berechnungen

C1.4 Deutsche Studienanfänger/innen im Ausland nach wichtigsten Gastländern 2017 und 2020 sowie Entwicklung 2017–2020

Gastland	Anzahl		Entwicklung 2017–2020 in %
	2017	2020	
Österreich	7.886	10.904	+38,3
Niederlande	6.452	7.525	+16,6
Ver. Königreich	9.330	6.630	-28,9
Schweiz	4.386	3.536	-19,4
Portugal	1.217	1.313	+7,9
Türkei ⁵	677	1.026	+51,6
Spanien	974	873	-10,4
Dänemark ⁶	926	809	-12,6
Schweden ⁶	524	521	-0,6
Australien	472	325	-31,1

Quelle: Statistisches Bundesamt, Deutsche Studierende im Ausland; länderspezifische Berichtszeiträume; DAAD-Berechnungen

1 Abschlussbezogene Mobilität

1.2 Fächergruppen und Abschlussarten

Der größte Teil der deutschen Studierenden im Ausland ist in den Fächergruppen Wirtschaft, Verwaltung und Recht (24%) sowie Sozialwissenschaften, Journalismus und Informationswesen (21%) eingeschrieben.¹ Dahinter folgen Gesundheit und Sozialwesen (13%), Geisteswissenschaften und Künste (12%), Naturwissenschaften, Mathematik und Statistik sowie Ingenieurwesen, verarbeitendes Gewerbe und Baugewerbe (jeweils 9%). Im Vergleich zu den deutschen Studierenden im Inland ist bei jenen im Ausland somit die Fächergruppe Sozialwissenschaften, Journalismus und Informationswesen deutlich überrepräsentiert, die Fächergruppe Ingenieurwesen, verarbeitendes Gewerbe und Baugewerbe hingegen merklich unterrepräsentiert.

„Insbesondere in mittel- und südosteuropäischen Ländern wie Bulgarien, Lettland, Polen, Rumänien, der Slowakei und Ungarn studieren jeweils mehr als drei Viertel der Deutschen in Masterstudiengängen.“

Ein Vergleich der einzelnen Gastländer miteinander zeigt teilweise starke Unterschiede in der Verteilung der Fächergruppen. Insbesondere in Australien, Dänemark, Finnland, Portugal und Spanien dominiert deutlich die Fächergruppe Wirtschaft, Verwaltung und Recht. Auffällig sind zudem die hohen Anteile der Fächergruppe Gesundheit und Sozialwesen in den vier osteuropäischen Gastländern Bulgarien, Polen, Tschechien und Ungarn. Dies ist möglicherweise eine Folge der Zulassungsbeschränkungen bei den deutschen Medizinstudiengängen, die nicht wenige Studienbewerber/innen nach Alternativen im Ausland suchen lassen. Länder wie Bulgarien, Polen, Tschechien und Ungarn werben zudem mit dem guten Ruf ihrer medizinischen Ausbildung gezielt um Studierende aus dem Ausland, im Fall von Bulgarien, Polen und Tschechien mit englischsprachigen, im Fall von Ungarn sogar mit deutschsprachigen Studiengängen. Zudem ähnelt der Aufbau des Medizinstudiums in diesen Ländern sehr stark dem deutschen Medizinstudium und endet in Tschechien und Ungarn auch mit dem Erwerb eines Staatsexamens.

Knapp die Hälfte der deutschen Studierenden im Ausland (48%) strebt dort einen Bachelorabschluss an, mehr als ein Drittel (37%) einen Masterabschluss.² Weitere 11% promovieren im Ausland, auf sonstige Abschlussarten (inklusive Abschlussart unbekannt) entfallen 4% der Studierenden. Im Vergleich zu den deutschen Studierenden an deutschen Hochschulen sind somit die Masterstudierenden im Ausland deutlich überrepräsentiert, die Bachelorstudierenden hingegen merklich unterrepräsentiert.

Auch bei den angestrebten Abschlussarten zeigen sich teilweise sehr unterschiedliche Verteilungen in den Gastländern. So streben beispielsweise in Griechenland und in der Türkei mehr als 90%, in Japan, Kanada und den Niederlanden jeweils deutlich über 50% der deutschen

Studierenden einen Bachelorabschluss an. Insbesondere in mittel- und südosteuropäischen Ländern wie Bulgarien, Lettland, Polen, Rumänien, der Slowakei und Ungarn studieren hingegen jeweils mehr als drei Viertel der Deutschen in Masterstudiengängen. Promovierende stellen v. a. in angelsächsischen und skandinavischen Gastländern wie Australien, Finnland, Irland, Kanada und Schweden bedeutende Anteile unter den Studierenden aus Deutschland. Dies gilt ebenfalls für die Schweiz, die Slowakei und Tschechien.

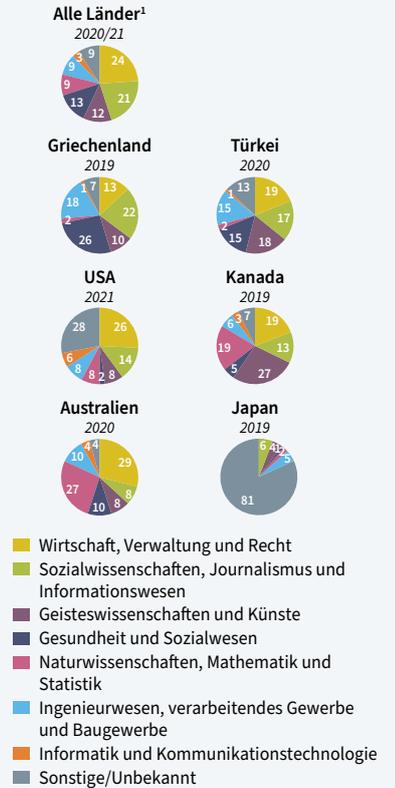
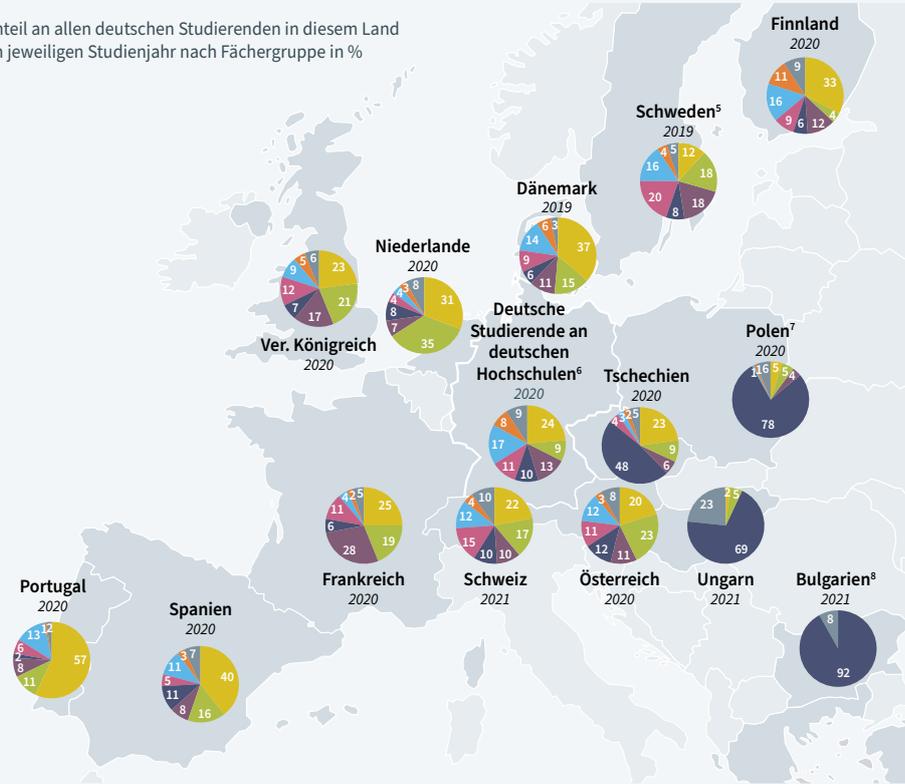
„Im Vergleich zu den deutschen Studierenden im Inland ist bei jenen im Ausland die Fächergruppe Sozialwissenschaften, Journalismus und Informationswesen deutlich überrepräsentiert, die Fächergruppe Ingenieurwesen, verarbeitendes Gewerbe und Baugewerbe hingegen merklich unterrepräsentiert.“

* Fußnoten

- 1 Basis: Länder, die nach Fächergruppen differenzierte Daten zu deutschen Studierenden und Promovierenden an ihren Hochschulen an das Statistische Bundesamt liefern. Diese Länder stellen etwa 94% der deutschen Studierenden im Ausland. Die entsprechenden Länder umfassen mit Ausnahme von China, Italien und Rumänien auch sämtliche der 20 wichtigsten Gastländer deutscher Auslandsstudierender.
- 2 Basis: Länder, zu denen beim Statistischen Bundesamt oder bei der OECD nach Abschlussart differenzierte Daten deutscher Studierender vorliegen. Diese Länder stellen etwa 89% der deutschen Studierenden im Ausland und umfassen mit Ausnahme von China und Italien auch sämtliche der 20 wichtigsten Gastländer deutscher Auslandsstudierender.
- 3 Die Fächergruppen werden seit der Ausgabe 2018 von „Deutsche Studierende im Ausland“ nach ISCED-Standards eingeteilt und weichen daher von der sonst verwendeten Systematik des Statistischen Bundesamtes ab.
- 4 Abweichungen von 100% sind rundungsbedingt.
- 5 Doppelzählungen sind möglich, da sich Studierende in Schweden in einem Studienjahr in mehr als einem Fach einschreiben können.
- 6 Die Daten zu den deutschen Studierenden an deutschen Hochschulen beziehen sich auf das Wintersemester 2019/20.
- 7 Enthält keine Promovierenden und Postdoktorand/innen, da sie nicht nach Fächern aufgeschlüsselt werden können.
- 8 Zu 142 Studierenden ist die Fächerverteilung nicht bekannt.
- 9 OECD-Daten, da vollständiger, aktueller oder genauer als Daten des Statistischen Bundesamtes.
- 10 OECD-Daten, da in den Daten des Statistischen Bundesamtes nicht enthalten.
- 11 Daten zu Promovierenden aus Datenbank des Student and Exchange Visitor Information System (SEVIS), da in OECD-Daten nicht enthalten.

C1.5 Deutsche Studierende in ausgewählten Gastländern nach Fächergruppe^{3,4}

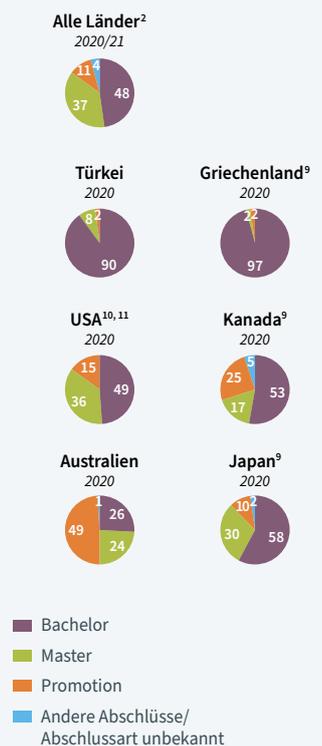
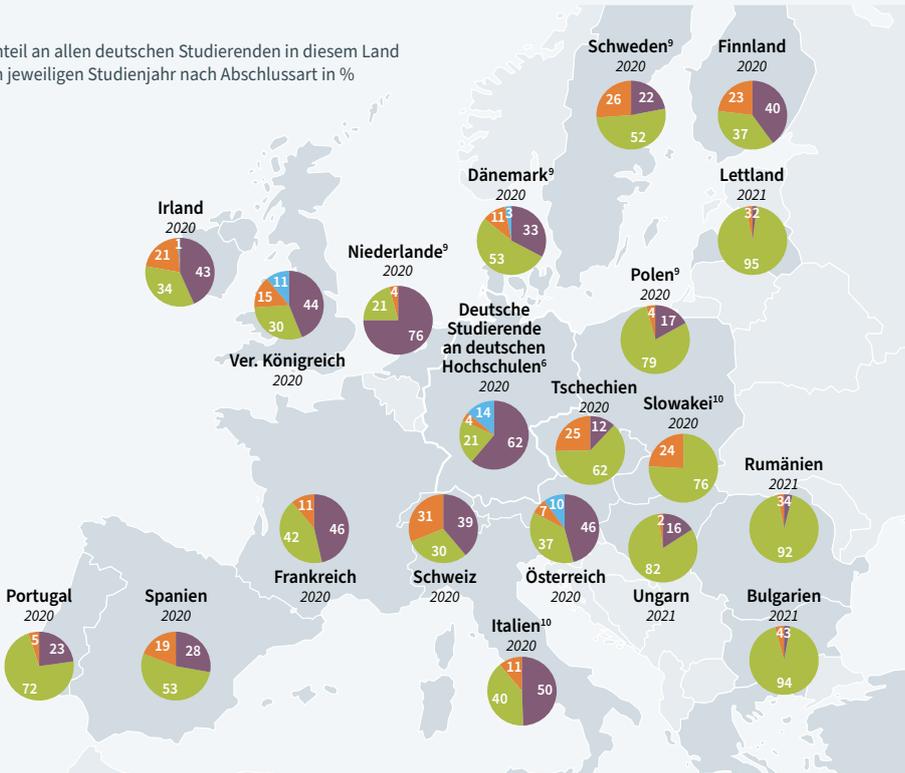
Anteil an allen deutschen Studierenden in diesem Land im jeweiligen Studienjahr nach Fächergruppe in %



Quelle: Statistisches Bundesamt, Deutsche Studierende im Ausland; länderspezifische Berichtszeiträume

C1.6 Deutsche Studierende in ausgewählten Gastländern nach Abschlussart⁴

Anteil an allen deutschen Studierenden in diesem Land im jeweiligen Studienjahr nach Abschlussart in %



Quellen: Statistisches Bundesamt, Deutsche Studierende im Ausland; OECD, Studierendenstatistik; länderspezifische Berichtszeiträume

2 Temporäre studienbezogene Auslandsaufenthalte

2.1 Stand der Zielerreichung

Sowohl auf europäischer als auch auf der Ebene der einzelnen Hochschulsysteme existieren Zielmarken zur studentischen Auslandsmobilität. Ein konkretes Mobilitätsziel wurde im Jahr 2011 in den „Council conclusions on a benchmark for learning mobility“ für alle EU-Staaten vorgegeben und ein Jahr später auch im Rahmen des Bologna-Prozesses für alle Staaten des Europäischen Hochschulraums (EHR) im „Bukarester Kommuniqué“ übernommen. Bis zum Jahr 2020 sollten demnach in den EU- bzw. EHR-Ländern mindestens 20% aller Hochschulgraduierenden eines Jahrgangs einen Abschluss im Ausland erworben oder temporäre studienbezogene Mobilitätserfahrungen in einem bestimmten Umfang gesammelt haben. Als temporäre studienbezogene Mobilität gelten dabei anerkannte Studiums- und Praktikumsaufenthalte im Ausland von mindestens drei Monaten Dauer oder mit mindestens 15 erworbenen ECTS-Punkten. In Deutschland haben Bund und Länder in der Internationalisierungsstrategie der Gemeinsamen Wissenschaftskonferenz von 2013 zwei abgestufte Ziele definiert: Bis 2020 sollte demnach jede/r zweite Hochschulabsolvent/in studienbezogene Auslandserfahrung gesammelt haben (50%-Ziel) und jede/r dritte Absolvent/in sollte einen studienbezogenen Auslandsaufenthalt von mindestens drei Monaten und/oder 15 ECTS-Punkten vorweisen können (33%-Ziel).

Deutsche und europäische Zielquoten sind jedoch nicht direkt miteinander vergleichbar, da zur Berechnung sehr unterschiedliche Mobilitätsdefinitionen verwendet werden. So werden für die Berechnung des europäischen Mobilitätsbenchmarks nur von der Heimathochschule angerechnete Studiums- und Praktikumsaufenthalte berücksichtigt. Diese Definition

führt dazu, dass ein bestimmter Teil der studienbezogenen Auslandsmobilität (genauer: nicht angerechnete Aufenthalte sowie Aufenthalte unter drei Monaten) bei der Berechnung der Mobilitätsrate unberücksichtigt bleibt. Außerdem werden bei der Berechnung des europäischen Benchmarks nur Auslandsaufenthalte im jeweils aktuellen Studienzyklus berücksichtigt. Das bedeutet, dass beispielsweise eine Masterabsolventin, die nur während des Bachelorstudiums studienbezogen im Ausland war, in die

Berechnung der Rate als Masterabsolventin ohne Auslandserfahrung eingeht. Dasselbe Prinzip gilt für Absolvent/innen mit erfolgreicher Promotion.

Im Gegensatz dazu wird bei den deutschen Mobilitätszielen von einem breiteren Mobilitätsverständnis ausgegangen. So bezieht der DAAD für die Hochrechnung zum deutschen 50%-Ziel sämtliche studienbezogenen Auslandsaufenthalte ab einer Dauer von einem Monat in die Berechnung ein, unabhängig von deren Anrechnung an der Heimathochschule. Zudem werden auch Auslandserfahrungen in früheren Studienzyklen berücksichtigt, d. h., eine Masterstudentin mit studienbezogener Auslandsmobilität nur während des Bachelorstudiums wird beispielsweise trotzdem als auslandsmobil gezählt.

Die verschiedenen Mobilitätsdefinitionen der vorhandenen Zielmarken führen im Ergebnis zu unterschiedlich hohen und inhaltlich nicht direkt vergleichbaren Mobilitätsraten. Diese mangelnde Vergleichbarkeit der Quoten wird noch durch den Umstand verstärkt, dass für die Berechnung unterschiedliche Datenquellen herangezogen werden. So soll der europäische Mobilitätsbenchmark zukünftig auf der Grundlage hochschulstatistischer

„ Im Jahr 2020 hat Deutschland das Ziel des EU-Benchmarks (20%) mit 17,1% nicht erreicht, lag aber deutlich über dem EU-Durchschnitt von 13,5%.

☰ C2.1 Europäische und deutsche Mobilitätsziele bis 2020

Europäische Mobilitätsziele der EU- und EHR-Länder

„Council conclusions on a benchmark for learning mobility“ der EU (von 2011) sowie Bukarester Kommuniqué der zuständigen Ministerinnen und Minister aller EHR-Staaten (von 2012)

Bis 2020 sollte mindestens 20% aller Graduierten in der EU bzw. im Europäischen Hochschulraum (EHR) abschlussbezogene oder temporäre Mobilitätserfahrungen gesammelt haben. Als temporäre Mobilität gelten Studiums- und Praktikumsaufenthalte von mindestens drei Monaten und/oder 15 erworbenen ECTS-Punkten.

Deutsche Mobilitätsziele

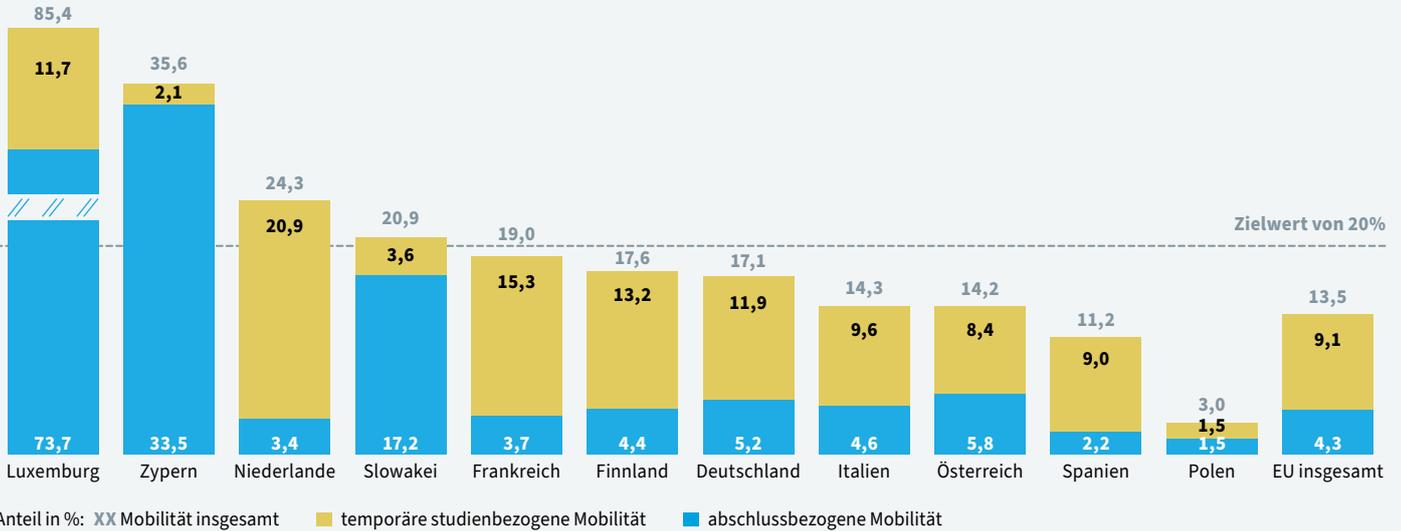
Internationalisierungsstrategie der Gemeinsamen Wissenschaftskonferenz (von 2013)

Ziel A: Bis 2020 sollte jede/r zweite Hochschulabsolvent/in studienbezogene Auslandserfahrung gesammelt haben.
Ziel B: Bis 2020 sollte jede/r dritte Hochschulabsolvent/in einen Auslandsaufenthalt von mindestens drei Monaten und/oder 15 ECTS-Punkten vorweisen können.

* Fußnoten

- 1 Abweichungen zwischen Einzelwerten und Gesamtwert sind rundungsbedingt.
- 2 Zwar veröffentlicht das Statistische Bundesamt inzwischen hochschulspezifische Daten zur temporären studienbezogenen Auslandsmobilität von Absolvent/innen. Dabei zeigt sich jedoch, dass eine Reihe von Universitäten und Fachhochschulen derzeit noch nicht in der Lage ist, aussagekräftige Mobilitätswerte zu erfassen.
- 3 Die Daten zur temporären studienbezogenen Auslandsmobilität beziehen sich auf Studierende mit deutscher Hochschulzugangsberechtigung in höheren Semestern, d. h. ab dem 6. Hochschulsemester. Ausgeschlossen sind internationale Studierende sowie Studierende im Fernstudium und in berufsbegleitenden Studiengängen. Vgl. hierzu auch S. 82–87.
- 4 Die Daten zur abschlussbezogenen Auslandsmobilität beziehen sich auf das Jahr 2020. Vgl. hierzu auch Statistisches Bundesamt (2022d).
- 5 Der Rückgang der deutschen Mobilitätsrate von 19,9% (2018) auf 17,1% ist durch eine statistische Umstellung zu erklären. Ab dem Berichtsjahr 2019 wurden vom Statistischen Bundesamt für Deutschland auch die Aufstiegsfortbildungen im berufsorientierten Tertiärbereich mit in die Berechnung einbezogen. Da hier aber so gut wie keine Auslandsmobilität vorliegt, führte diese Ergänzung zwangsläufig zu einem deutlichen Rückgang der Mobilitätsquote.
- 6 Vgl. hierzu Hauschildt (2021), S. 260.

C2.2 Mobilitätsraten von Hochschulabsolvent/innen in Deutschland und ausgewählten anderen Ländern im Prüfungsjahr 2020 gemäß EU-Benchmark¹



Quelle: Europäische Kommission, Education and Training Monitor 2022

Daten berechnet werden, was derzeit jedoch noch nicht in allen Ländern möglich ist. Auch in Deutschland wurde erst 2017 auf Basis des reformierten Hochschulstatistikgesetzes begonnen, solche Daten zu erheben. Für die Quotenberechnung wird derzeit immer noch auf die Ergebnisse von Absolventenbefragungen zurückgegriffen.² Für die Hochrechnung der deutschen Mobilitätsraten greift der DAAD als Basis bisher zum einen (temporäre studienbezogene Auslandsaufenthalte) auf die repräsentativen Daten (zu den Studierenden in höheren Semestern) aus der Sozialerhebung bzw. (seit dieser Ausgabe) aus der neuen „Studierendenbefragung in Deutschland“ (SiD) des DZHW zurück, zum anderen (abschlussbezogene Auslandsmobilität) auf die Erhebung „Deutsche Studierende im Ausland“ des Statistischen Bundesamtes.^{3,4}

Betrachtet man die Mobilitätsraten, die sich auf der Grundlage der beschriebenen Mobilitätsdefinitionen ergeben, so zeigt sich, dass Deutschland das 20%-Ziel des EU-Benchmarks im Jahr 2020 mit 17,1% nicht erreicht hat, aber deutlich über dem EU-Durchschnitt von 13,5% liegt.⁵ Nur vier kleinere Länder haben den angestrebten Zielwert von 20% rechtzeitig erreicht: Luxemburg (85%), Zypern (36%), die Niederlande (24%) und die Slowakei (21%). Nur zwei weitere Länder erreichen darüber hinaus noch höhere Mobilitätsquoten als Deutschland: Frankreich (19%) und Finnland (18%, vgl. hierzu auch Abb. A1.7 auf S. 18). Relevant ist darüber hinaus aber auch eine Betrachtung der beiden Einzelwerte, aus denen sich der Gesamtwert für die Auslandsmobilität zusammensetzt. So liegt Deutschland sowohl bezüglich der abschlussbezogenen Auslandsmobilität bzw. der Degree Mobility mit 5,2% über dem EU-Durchschnittswert von 4,3% als auch bei den temporären studienbezogenen Auslandsaufenthalten bzw. der Credit Mobility (11,9% vs. 9,1%).

Auch die deutschen Mobilitätsziele für 2020 wurden nicht erreicht. Die entsprechenden Werte liegen bei 23% (50%-Ziel) und 21% (33%-Ziel), d. h., sowohl beim 50%-Ziel als auch beim 33%-Ziel zeigt sich eine erhebliche Lücke bis zur Zielerreichung. Im Rückblick lässt sich hierbei feststellen, dass innerhalb der letzten zehn bis 15 Jahre sowohl in Deutschland als auch in vielen anderen europäischen Ländern⁶ – statt dem eigentlich angestrebten Anstieg – ein stetiger Rückgang der Credit Mobility festzustellen ist. Untersuchungen zu den Gründen dieser europaweiten Entwicklung liegen derzeit noch nicht vor.

C2.3 Hochrechnung zur Mobilitätsquote deutscher Hochschulabsolvent/innen^{3,4}



Quellen: DZHW, Die Studierendenbefragung in Deutschland (2021); Statistisches Bundesamt, Deutsche Studierende im Ausland 2020; DAAD-Berechnungen

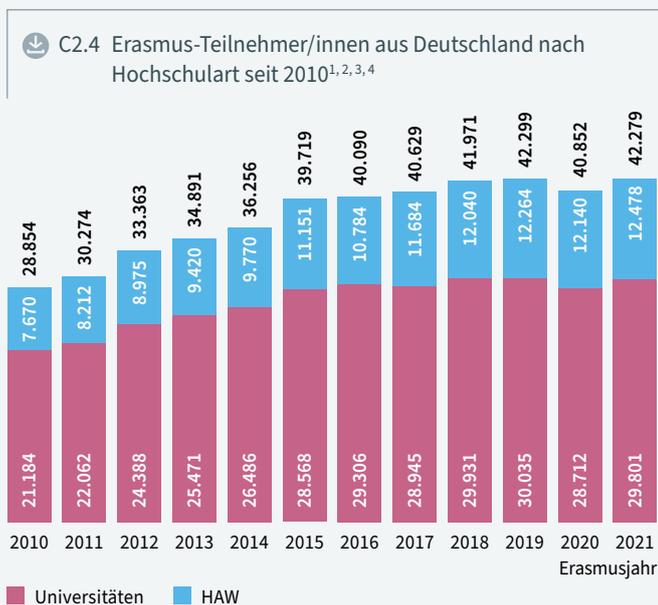
2 Temporäre studienbezogene Auslandsaufenthalte

2.2 Erasmus-Aufenthalte

Die Zahl der jährlichen Erasmus-Aufenthalte von Studierenden deutscher Hochschulen hat seit dem Erasmusjahr 2010 von rund 28.900 auf 42.300 im Jahr 2021 erheblich zugenommen.¹ Demnach stieg die Anzahl aller Erasmus-Teilnehmer/innen aus Deutschland seit 2010 deutlich stärker an (+47%) als die Zahl der Studierenden in Deutschland im selben Zeitraum (+33%). War es im Erasmusjahr 2020 im Vergleich zum Vorjahr pandemiebedingt zu einem Rückgang der Zahlen um 3% gekommen, erholten sie sich im Erasmusjahr 2021 wieder mit 42.279 Erasmus-Teilnehmer/innen fast auf das Niveau vor der Corona-Pandemie. An Hochschulen für angewandte Wissenschaften (HAW) nahm die Zahl der Erasmus-Teilnehmer/innen in den letzten zehn Jahren stärker zu (+39%) als an Universitäten (+22%).³ Jedoch war an Universitäten (+4%) im Vergleich zum Vorjahr eine stärkere Zunahme der Teilnehmerzahlen festzustellen als an HAW (+3%). Die HAW stellen inzwischen einen Anteil von 30% aller Erasmus-Teilnehmer/innen.

„ Ein Rückgang seit dem Corona-Jahr 2020 ist unter den zehn wichtigsten Gastländern nur bei den Teilnehmer/innen aus den Niederlanden (-8%) zu verzeichnen.

Wie schon in den Vorjahren war Spanien bei den Erasmus-Teilnehmer/innen aus Deutschland auch im Erasmusjahr 2021 wieder am beliebtesten, gefolgt von Frankreich und dem Vereinigten Königreich. Im Vergleich zum Vorjahr hat in allen drei Ländern die Zahl der Erasmus-Aufenthalte zugenommen – im Vereinigten Königreich geringfügig um 1%, in Spanien um 3% und in Frankreich sogar um 18%. Ein Rückgang seit dem Corona-Jahr 2020 ist unter den zehn wichtigsten Gastländern nur bei den Teilnehmer/innen aus den Niederlanden (-8%) zu verzeichnen.



Datenbasis

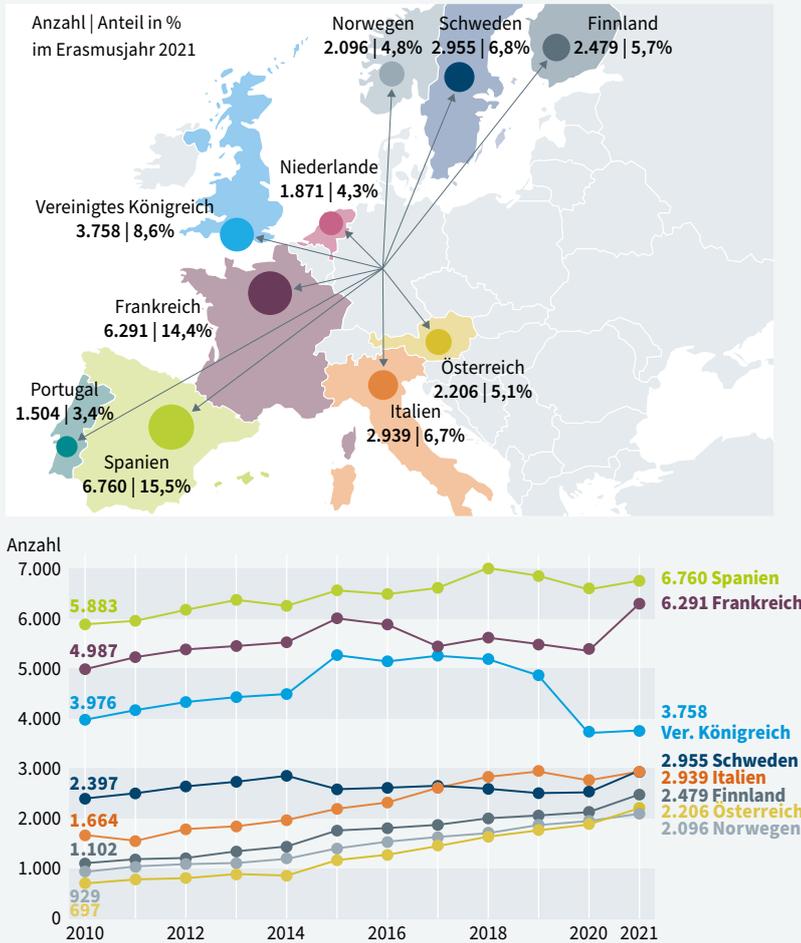
Die auf den Seiten 80/81 aufgeführten Daten zur temporären Auslandsmobilität beziehen sich ausschließlich auf Aufenthalte, die im Rahmen des EU-Mobilitätsprogramms Erasmus+ durchgeführt wurden. Grundlage hierfür ist die Erasmus-Statistik des DAAD. Fast die Hälfte aller temporären studienbezogenen Auslandsaufenthalte deutscher Studierender werden nach den Befunden der BINT-Ho-Befragung des DAAD über Erasmus+ durchgeführt und finanziert. Sowohl deutsche als auch internationale Studierende können gefördert werden, wenn sie einen Studiums- oder Praktikumsaufenthalt in einem der 33 teilnehmenden Programmländer absolvieren wollen, an einer deutschen Hochschule regulär immatrikuliert sind, das erste Studienjahr abgeschlossen haben, ihre Hochschule an Erasmus+ teilnimmt und die Heimathochschule und die gewünschte Gasthochschule einen Erasmus-Kooperationsvertrag abgeschlossen haben. Die vorliegenden Analysen beziehen sich somit auf alle Erasmus-Teilnehmer/innen aus Deutschland – oder genauer: von deutschen Hochschulen – und nicht nur auf deutsche Erasmus-Teilnehmer/innen.

In den sechs Ländern Österreich (+25%), Finnland (+20%), Schweden (+18%), Portugal sowie Frankreich (je +15%) und Norwegen (+12%) sind die Zahlen im Vergleich zum letzten Jahr vor der Pandemie 2019 angestiegen, in Italien (-0,1%), Spanien (-1%) und in den Niederlanden (-7%) hat sich die Zahl noch nicht auf das vorpandemische Niveau erholt und insbesondere im Vereinigten Königreich ist die Zahl deutlich zurückgegangen (-23%).

* Fußnoten

- 1 Erasmus-Statistik bis 2014: Ein Erasmusjahr beginnt im Winter- und endet im Sommersemester des Folgejahres. 2014 = WiSe 2013/14 + SoSe 2014. Neue Erasmus-Statistik seit 2015: Ein Erasmusjahr beginnt am 1. Juni des Vorjahres und endet am 31. Mai des Folgejahres. 2021 = 1.6.2020 bis 31.5.2022.
- 2 Kunst- und Musikhochschulen sowie sonstige Hochschulen wurden den Universitäten hinzugerechnet. Auf diese Hochschulen entfallen weniger als 2% aller Erasmus-Aufenthalte.
- 3 Die Erasmus-Mobilitätsstatistik beinhaltet seit Juni 2020 Aufenthalte im Hybrid-Format, d. h. eine Kombination aus physischem und virtuellem Aufenthalt. Nicht gezählt wurden rein virtuelle sowie nicht angetretene Aufenthalte.
- 4 Das Erasmusjahr 2021 wurde pandemiebedingt bis zum 31.3.2023 verlängert. Um eine Vergleichbarkeit mit früheren Jahren sicherzustellen, wurden für die Berechnung der Zahlen zum Erasmusjahr 2021 hier jedoch nur die Aufenthalte innerhalb des sonst üblichen Zeitraums, also 1.6.2020 bis 31.5.2022, gezählt.
- 5 Fächergruppenverteilung bei allen Studierenden in Deutschland im Wintersemester 2020/21. Die Abweichung von 100% ist bedingt durch einen geringen Anteil an Studierenden, deren Studienfachzuordnung unbekannt ist.
- 6 Die Anzahl und Anteile aller Studierenden in Deutschland beziehen sich auf das Wintersemester 2020/21.
- 7 Aus Übersichtlichkeitsgründen wurden die Niederlande und Portugal im unteren Teil der Abbildung nicht mit aufgenommen.

C2.5 Erasmus-Teilnehmer/innen aus Deutschland nach wichtigen Gastländern 2021 und seit 2010^{1,3,4,7}



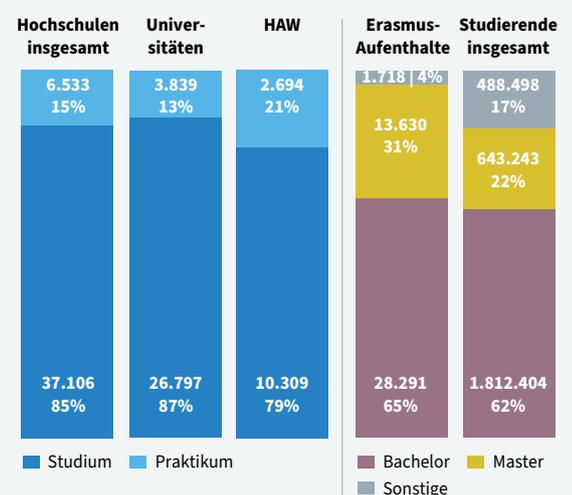
Quelle: DAAD, Erasmus-Statistik

C2.6 Erasmus-Teilnehmer/innen aus Deutschland und alle Studierenden in Deutschland nach Fächergruppe 2021^{1,3,4,5}

Anteil an allen Studierenden in Deutschland in %	Fächergruppe	Anteil an allen ausreisenden Erasmus-Teilnehmer/innen in %
11,0	Pädagogik	4,2
8,9	Geisteswissenschaften und Künste	16,9
8,2	Sozialwissenschaften, Journalismus und Informationswesen	14,6
26,1	Wirtschaft, Verwaltung und Recht	32,2
8,2	Naturwissenschaften, Mathematik und Statistik	8,1
8,5	Informatik und Kommunikationstechnologie	3,2
17,0	Ingenieurwesen, verarbeitendes Gewerbe und Baugewerbe	11,9
1,4	Landwirtschaft, Forstwirtschaft, Fischerei und Tiermedizin	1,3
8,6	Gesundheit und Sozialwesen	5,5
2,0	Dienstleistungen	2,0

Quellen: DAAD, Erasmus-Statistik; DAAD-Berechnungen; Statistisches Bundesamt, Studierendenstatistik; DZHW-Berechnungen

C2.7 Erasmus-Teilnehmer/innen aus Deutschland nach Hochschul-, Aufenthalts- und Abschlussart 2021^{1,2,3,4,6}



Anzahl und in %

Quelle: DAAD, Erasmus-Statistik; DAAD-Berechnungen

Betrachtet man die Verteilung der Erasmus-Teilnehmer/innen aus Deutschland nach Fächergruppe, so zeigt sich, dass insbesondere die Studierenden der Fächergruppe Sozialwissenschaften, Journalismus und Informationswesen überdurchschnittlich vertreten sind.⁵ Ihr Anteil fällt unter den Erasmus-Teilnehmer/innen fast doppelt so hoch aus (15%) wie ihr Anteil an allen Studierenden in Deutschland (8%). Ebenfalls deutlich überrepräsentiert sind die Fächergruppen Wirtschaft, Verwaltung und Recht sowie Geisteswissenschaften und Künste. Stark unterdurchschnittlich vertreten sind hingegen v. a. die Fächergruppen Ingenieurwesen, verarbeitendes Gewerbe und Baugewerbe, Informatik und Kommunikationstechnologie, Pädagogik sowie Gesundheit und Sozialwesen. Bei Informatik und Kommunikationstechnologie macht ihr Anteil an allen Erasmus-Teilnehmer/innen mit 3% nur ein Drittel des Anteils an den Studierenden insgesamt aus (9%).

85% aller Erasmus-Aufenthalte von Studierenden aus Deutschland entfielen im Erasmusjahr 2021 auf Studienaufenthalte, 15% auf Praktikumsaufenthalte. An den HAW fällt der Anteil der Praktikumsaufenthalte mit 21% jedoch deutlich höher aus als an den Universitäten (13%). Auf Bachelorstudierende entfielen dabei 65% der Erasmus-Aufenthalte, auf Masterstudierende 31%. Vergleicht man diese Verteilung mit der Verteilung aller Studierenden in Deutschland, so sind beide Abschlussarten unter den Erasmus-Teilnehmer/innen überrepräsentiert. Staatsexamen, Promotion und sonstige Abschlussarten sind hingegen stark unterrepräsentiert.

Ein Gastbeitrag von Daniel Völk, Jonas Koopmann, Dr. Martina Kroher und Karsten Becker



Daniel Völk ist wissenschaftlicher Mitarbeiter am DZHW im Projekt „Die Studierendenbefragung in Deutschland“.



Dr. Martina Kroher ist Leiterin des Projektes „Die Studierendenbefragung in Deutschland“ am DZHW.



Jonas Koopmann ist wissenschaftlicher Mitarbeiter am DZHW im Projekt „Die Studierendenbefragung in Deutschland“.



Karsten Becker ist wissenschaftlicher Mitarbeiter am DZHW im Projekt „Die Studierendenbefragung in Deutschland“.

Der Anteil aller inländischen Studierenden¹ ab dem 6. Hochschulsemester mit temporären studienbezogenen Auslandsaufenthalten beträgt im Jahr 2021 insgesamt 19%. 2016 betrug dieser Wert 23% und 2012 noch 26%.² Es ist davon auszugehen, dass der Rückgang der Mobilitätsquote von 2016 auf 2021 um vier Prozentpunkte u. a. durch die pandemiebezogenen Reisebeschränkungen in den Jahren 2020 und 2021 verursacht wurde. Dagegen dürfte es sich beim Rückgang um drei Prozentpunkte von 2012 auf 2016 vor allem um eine Auswirkung des zu diesem Zeitpunkt noch neu eingeführten gestuften Bachelor-Master-Studiums und dessen stärker strukturierten Studien- und Prüfungssystems sowie der damit verbundenen verkürzten Regelstudienzeiten handeln.

Datenbasis: Die Studierendenbefragung in Deutschland

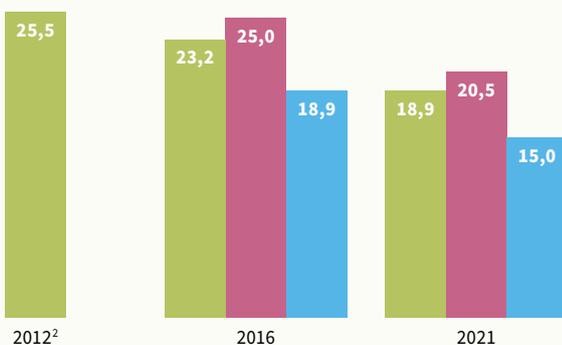
Mit der Untersuchung „Die Studierendenbefragung in Deutschland“ werden drei bedeutsame, aber bislang separat durchgeführte Langzeiterhebungen zur Beschreibung und Analyse der Hochschulbildung und der Studierenden an deutschen Hochschulen – die „Sozialerhebung“, der „Studierendensurvey der Universität Konstanz“ sowie „best – Studieren mit einer gesundheitlichen Beeinträchtigung“ – in einer einzigen Studie zusammengeführt. Die erste Befragung dieser neuen Studie, die künftig alle vier Jahre wiederholt werden soll, fand im Sommersemester 2021 statt. Die Untersuchung ist bundesweit repräsentativ, sie umfasst alle Studierenden an deutschen Hochschulen, außer Studierende an Verwaltungsfachhochschulen. Insgesamt beteiligten sich rund 188.000 Studierende von 250 Hochschulen. Siehe dazu auch: www.die-studierendenbefragung.de.

An den Universitäten sind dabei deutlich höhere Mobilitätswerte unter den Studierenden höherer Semester als an den Hochschulen für angewandte Wissenschaften (HAW) zu registrieren. Allerdings ist zwischen 2016 und 2021 an beiden Hochschularten in ähnlichem Umfang ein

„ Im Masterstudium haben 31% der Studierenden höherer Semester einen studienbezogenen Auslandsaufenthalt absolviert.

Rückgang der Auslandsmobilität zu beobachten. Betrug an Universitäten 2016 der Anteil der auslandsmobilen Studierenden höherer Semester 25%, so waren es 2021 nur noch 21%. An den HAW ging im gleichen Zeitraum die Quote von 19% auf 15% zurück.

CS1 Anteil auslandsmobiler inländischer Studierender in höheren Semestern an allen inländischen Studierenden nach Hochschulart seit 2012^{1,3}



Anteil in %: ■ Hochschulen insgesamt ■ Universitäten ■ HAW

Quellen: DZHW, Die Studierendenbefragung in Deutschland (2021), 20. und 21. Sozialerhebung

Die Quote der temporären studienbezogenen Auslandsmobilität von inländischen Studierenden in höheren Semestern an deutschen Hochschulen

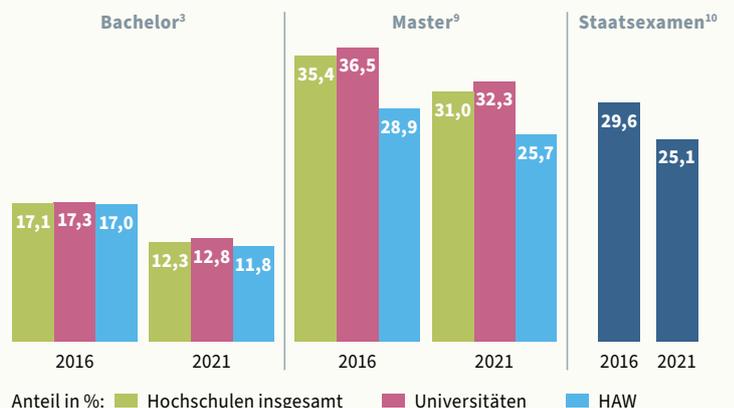
Die zuverlässigste Methode, um den Umfang der temporären studienbezogenen Auslandsmobilität zu ermitteln, stellt eine Erhebung entsprechender Daten unter den Hochschulabsolvent/innen eines Jahrgangs dar. Nach Studienabschluss können alle während des Studiums absolvierten Auslandsaufenthalte vollständig erfasst werden. Im Rahmen des novellierten Hochschulstatistikgesetzes von 2016 ist eine entsprechende Vollerhebung von studienbezogenen Auslandsaufenthalten vorgesehen. Zwar veröffentlicht das Statistische Bundesamt inzwischen hochschulspezifische Daten zur temporären studienbezogenen Auslandsmobilität der Absolvent/innen, doch zeigt es sich, dass eine Reihe von Universitäten und Hochschulen für angewandte Wissenschaften (HAW) derzeit noch nicht in der Lage ist, diese Mobilitätswerte zu erfassen.⁴ Eine weitere Möglichkeit, die Quote der studienbezogenen Auslandsaufenthalte zu bestimmen, sind repräsentative Absolventenbefragungen. Allerdings liegen derzeit keine aktuellen und belastbaren Befunde auf Basis von Absolventenuntersuchungen vor. Aus diesen Gründen werden in *Wissenschaft weltoffen* bislang Aussagen zum Umfang der Auslandsmobilität auf Basis der Ergebnisse repräsentativer Studierendenbefragungen getroffen. Die Mobilitätsquote wird dabei in Bezug auf Studierende in höheren Semestern dargestellt, da kurz vor Studienende der größte Teil der studentischen Auslandsmobilität realisiert sein dürfte und deshalb davon auszugehen ist, dass sich die Quote dem entsprechenden Wert für Absolvent/innen annähert. In diesem Zusammenhang stellen die Daten der vom DZHW durchgeführten Sozialerhebung aufgrund deren bundesweiter Repräsentativität die verlässlichste Datenquelle dar, um die Entwicklung der temporären studienbezogenen Auslandsmobilität von Studierenden deutscher Hochschulen zu analysieren. Seit 2021 erfährt die Sozialerhebung

durch „Die Studienbefragung in Deutschland“ ihre Fortsetzung. Deren aktuelle Daten aus dem Jahr 2021 liegen den vorliegenden Berechnungen der Auslandsmobilitätsquote zugrunde.

Um den gegenwärtigen Studienverläufen besser gerecht zu werden, erfolgte eine neue Bestimmung der Bezugsgruppe der Studierenden in höheren Semestern. Zu dieser Gruppe gehören jetzt alle Studierenden ab dem 6. Hochschulsesemester.⁵ Damit ist zwar kein Vergleich mit den bisherigen Berechnungen der Auslandsmobilitätsquote möglich,⁶ aber die neu ermittelten Werte entsprechen besser der aktuellen Studienrealität. Für die Betrachtung der unterschiedlichen Abschlussarten wurde dabei festgelegt, dass im Bachelorstudium die Gruppe der Studierenden in höheren Semestern ebenfalls alle Studierenden ab dem 6. Hochschulsesemester umfasst, im Masterstudium die Studierenden ab dem 4. Fachsemester⁷ und in den Staatsexamensstudiengängen die Studierenden ab dem 9. Hochschulsesemester. Die entsprechenden Quoten umfassen alle Studierenden an deutschen Hochschulen, außer den internationalen Studierenden, den Studierenden im Fernstudium, in Teilzeit-Studiengängen⁸ und in berufsbegleitenden Studiengängen. Diese Studierenden sind ausgeschlossen, da für sie in Bezug auf die temporäre studienbezogene Auslandsmobilität besondere einschränkende Bedingungen (Fern-, Teilzeit-, berufsbegleitendes Studium) bzw. Schwierigkeiten bei der Differenzierung der verschiedenen Mobilitätsarten (internationale Studierende) bestehen. Mit berücksichtigt werden allerdings die Studierenden in dualen Studiengängen. Das Projektdesign der Untersuchung „Die Studierendenbefragung in Deutschland“ erlaubt es dabei, auch jene Studierenden (höherer Semester) zu berücksichtigen, die sich gerade studienbezogen im Ausland befinden. Deren Auslandsaufenthalt geht in die Mobilitätsquote mit ein.

Die höchste Mobilitätsquote verzeichnen Studierende höherer Semester im Masterstudium. 31% von ihnen können 2021 studienbezogene Auslandsaufenthalte vorweisen. Die im Vergleich zum Bachelorstudium höhere Auslandsmobilität ist dabei auch ein Resultat der längeren Gesamt-Studiendauer der Masterstudierenden. Zwischen den Hochschularten bestehen deutliche Unterschiede: Während an den Universitäten 32% der entsprechenden Studierenden im Ausland weilten, trifft dies nur auf 26% der Studierenden an HAW zu. Im Vergleich zu den auf neuer Grundlage berechneten Werten für 2016 hat sich die Auslandsmobilität im Masterstudium reduziert. Zu diesem Zeitpunkt konnten 35% der Masterstudierenden höherer Semester auf Auslandsaufenthalte vorweisen, 36% an Universitäten und 29% an HAW. Der Umfang der Auslandsmobilität im Bachelorstudium liegt, bedingt u. a. durch die kürzere Studiendauer, deutlich unter der im Masterstudium. 12% der Bachelorstudierenden höherer Semester waren studienbezogen im Ausland, 13% an Universitäten, 12% an HAW. Auch hier zeigt sich ein deutlicher Unterschied zur Situation fünf Jahre zuvor, 2016 lag die Quote sowohl an Universitäten als auch an HAW bei 17%. In den Studiengängen des Staatsexamens schließlich wird 2021 in höheren Semestern eine Mobilitätsquote von 25% erreicht, rund fünf Prozentpunkte weniger als 2016.

CS2 Anteil auslandsmobiler inländischer Studierender in höheren Semestern an allen inländischen Studierenden höherer Semester nach Abschluss- und Hochschulart 2016 und 2021¹



Quellen: DZHW, Die Studierendenbefragung in Deutschland (2021), 21. Sozialerhebung

CS3 Anteil auslandsmobiler inländischer Studierender in höheren Semestern an allen inländischen Studierenden höherer Semester nach Abschlussart und Fächergruppe 2016 und 2021¹



Anteil an allen inländischen Studierenden höherer Semester in %

Quellen: DZHW, Die Studierendenbefragung in Deutschland (2021), 21. Sozialerhebung

CS4 Auslandsmobile inländische Studierende nach Hochschul- und Aufenthaltsart 2016 und 2021¹¹

Aufenthaltsart	2016			2021		
	Insgesamt	Universitäten	HAW	Insgesamt	Universitäten	HAW
Anteil an allen auslandsmobilen Studierenden in %, Mehrfachnennungen						
Auslandsstudium	56,6	59,1	49,9	63,4	66,7	53,8
Auslandspraktikum/-praxisphase	30,0	29,6	30,8	24,2	22,9	27,8
Sprachkurs	5,1	5,7	3,4	2,0	2,1	1,8
Studienreise	11,3	10,2	14,3	6,0	4,9	9,2
Projektarbeit	5,9	5,2	7,7	3,5	3,2	4,5
Sommerschule	3,4	3,1	4,0	2,0	1,6	3,1
Sonstiger Aufenthalt	4,8	5,2	3,7	6,0	6,5	4,5

Quellen: DZHW, Die Studierendenbefragung in Deutschland (2021), 21. Sozialerhebung

Auch zwischen den einzelnen Fächergruppen zeigen sich deutliche Unterschiede in der Auslandsmobilität. Dabei ist eine Differenzierung nach den angestrebten Abschlussarten sinnvoll, da das Verhältnis zwischen Bachelor- und Masterstudium in den verschiedenen Disziplinen unterschiedlich ist. Im Bachelorstudium weisen vor allem die Studierenden höherer Semester in den Fächergruppen Geisteswissenschaften (20%) sowie Kunst und Kunstwissenschaft (18%) eine überdurchschnittliche Auslandsmobilität auf. Die Studieninhalte, vor allem wenn es sich um ausländische Sprachen, Literaturen und Kulturen handelt, legen in stärkerem Maß als die Studiengegenstände anderer Fächer unmittelbar Auslandsphasen während des Studiums nahe. Auch die Studierenden in der Fächergruppe Rechts-, Wirtschafts- und Sozialwissenschaften (15%) haben überdurchschnittlich häufig Auslandsaufenthalte absolviert. Dies ist vor allem auf ein offensichtlich

stärkeres Auslandsinteresse bei den Studierenden der Wirtschaftswissenschaften (18%) zurückzuführen, während sich die hier zugehörigen Rechts- und Sozialwissenschaftler/innen (jeweils 13%) oder Pädagog/innen und Psycholog/innen (11%) eher im durchschnittlichen Umfang als auslandsmobil erweisen. Vergleichsweise geringe Mobilitätsquoten sind vor allem bei den Bachelorstudierenden in Ingenieurwissenschaften (8%), in Mathematik und Naturwissenschaften sowie in Humanmedizin und Gesundheitswissenschaften (jeweils 9%) festzustellen. Besonders niedrig fällt der Anteil der Studierenden höherer Semester mit Auslandsaufenthalten im zu den Ingenieurwissenschaften gehörenden Studienbereich Informatik (7%) aus. Allerdings ist für natur- und einen Teil der ingenieurwissenschaftlichen Studiengänge, deren fachliche Inhalte zweifelsohne einen starken internationalen Fokus aufweisen, zu vermuten, dass es viele virtuelle internationale Kontakte gibt, die hier nicht mit erfasst werden.

Auch für Lehramtsstudiengänge ist eine eher unterdurchschnittliche Auslandsmobilität (11%) charakteristisch. Im Vergleich zu 2016 ist es in fast allen Fächergruppen des Bachelorstudiums 2021 zu einem Rückgang bei der Zahl der Studierenden höherer Semester mit studienbezogenen temporären Auslandsaufenthalten gekommen, am stärksten in den Geisteswissenschaften, die Mobilitätsquote sank hier von 30% auf 20%.

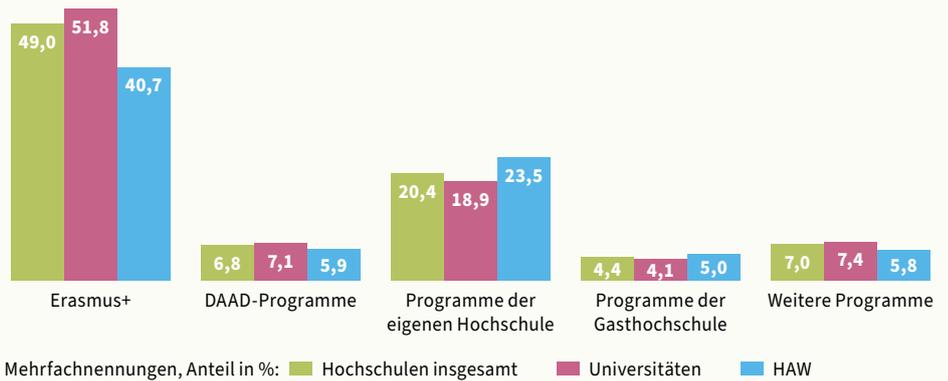
Auch im Masterstudium lassen sich 2021 die höchsten Auslandsmobilitätsquoten in den Geisteswissenschaften (43%), in den Rechts-, Wirtschafts- und Sozialwissenschaften (38%) sowie in Kunst und Kunstwissenschaft (37%) beobachten. Im Studienbereich Wirtschaftswissenschaften allein wird sogar ein Wert von 44% erreicht. Dagegen sind unterdurchschnittliche Werte bei den Studierenden höherer Semester vor allem in Humanmedizin und Gesundheitswissenschaften (17%) sowie im Lehramtsstudium (25%) zu verzeichnen. Zwischen den Studierenden 2016 und 2021 zeigen sich zum Teil beträchtliche Differenzen, nur in den Fächergruppen Kunst und Kunstwissenschaft (jeweils 37%) und in den Ingenieurwissenschaften (2016: 25%, 2021: 26%) ist es zu einem kleinen bzw. keinem Rückgang gekommen.

Die wichtigste Art des studentischen Auslandsaufenthaltes ist das temporäre Auslandsstudium. Von allen inländischen auslandsmobilen Studierenden¹¹ haben 2021 insgesamt 63% einen solchen Studienaufenthalt an einer ausländischen Hochschule absolviert.¹² An den Universitäten fällt dabei dieser Anteil mit 67% deutlich höher aus als an den HAW, an denen nur 54% der

63% der auslandsmobilen Studierenden haben einen Studienaufenthalt an einer ausländischen Hochschule absolviert.

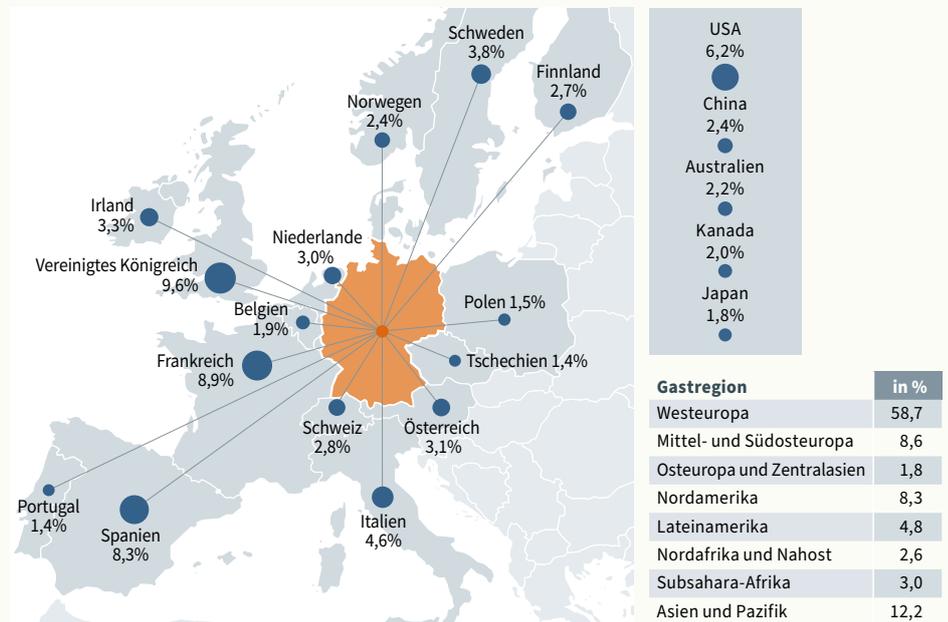
auslandsmobilen Studierenden zeitweilig zu Studienzwecken an einer ausländischen Hochschule eingeschrieben waren. Im Vergleich zur Situation 2016, für die ein Wert von 57% festgestellt wurde, ist damit der Anteil des Auslandsstudiums deutlich gestiegen. Das trifft sowohl auf die auslandsmobilen Studierenden an Universitäten (2016: 59%) als auch an HAW (2016: 50%) zu. Dagegen ist 2021 der Anteil an Studierenden, die ein Auslandspraktikum absolviert haben, ähnlich stark gefallen. Er beträgt 24%, fünf Jahre vorher waren es noch 30%. Dieser Rückgang zeigt sich an Universitäten (2021: 23%; 2016: 30%) sogar etwas stärker als an HAW (2021: 28%; 2016: 31%), sodass sich in Bezug auf die Häufigkeit von Auslandspraktika nach einer Annäherung wieder eine stärkere Differenz zwischen den auslandsmobilen Studierenden an Universitäten und HAW eingestellt hat. Die weiteren Arten von Auslandsaufenthalten – Sprachkurs (2%), Studienreise (6%), Projektarbeit (4%), Sommerschule (2%) und sonstige Aufenthalte (6%) – sind weitaus weniger verbreitet als Auslandsstudium und -praktikum, ihre Anteile liegen allesamt im einstelligen Bereich. Mit Ausnahme der sonstigen Auslandsaufenthalte haben sie im Vergleich zu 2016 an Bedeutung verloren. Diese Entwicklungen lassen den Schluss zu, dass sich der Rückgang der studienbezogenen Auslandsmobilität insgesamt zwischen 2016 und 2021 vor allem durch eine geringere Zahl an Auslandspraktika, aber auch an Sprachkursen, Studienreisen, Projektarbeiten und Sommerschulen ergeben hat. Dagegen ist bei den Studienaufenthalten davon auszugehen,

CS5 Anteil auslandsmobiler inländischer Studierender, die im Rahmen eines Förderprogramms im Ausland weilten, an allen auslandsmobilen inländischen Studierenden 2021¹¹



Quelle: DZHW, Die Studierendenbefragung in Deutschland (2021)

CS6 Studienbezogene temporäre Auslandsaufenthalte inländischer Studierender nach Gastregion und wichtigsten Gastländern 2021¹¹



Quelle: DZHW, Die Studierendenbefragung in Deutschland (2021)

dass es hier zu keinem größeren Rückgang kam bzw. dieser Rückgang geringer als bei den Auslandspraktika ausfiel.

Die überwiegende Mehrheit von 75% der auslandsmobilen Studierenden hat ihre Auslandsaufenthalte mit Unterstützung von Förderprogrammen realisiert. An den Universitäten beträgt dieser Anteil 77%, an den HAW 70%. Die wichtigste Rolle spielt dabei erwartungsgemäß das Erasmus+

Programm. Ungefähr die Hälfte der auslandsmobilen Studierenden (49%) ging mit diesem Programm ins Ausland. An zweiter Stelle stehen Programme der eigenen Hochschule, ein Angebot, das rund ein Fünftel der entsprechenden Studierenden bei seinen Auslandsaufenthalten in Anspruch genommen hat. Die Anteile der Studierenden, die DAAD-Programme, Programme der Gasthochschulen oder andere Programme für ihre Auslandsmobilität genutzt haben, liegen zwischen 7% und 4%. Dabei ist jedoch zu beachten, dass Studierende teilweise DAAD-Programme nicht als solche erkennen und im Fragebogen angeben, wenn die Bewerbung im Rahmen der DAAD-Projektförderung an der eigenen Hochschule erfolgt.

„ Rund die Hälfte der auslandsmobilen Studierenden weilte mit dem Erasmus+-Programm im Ausland.“

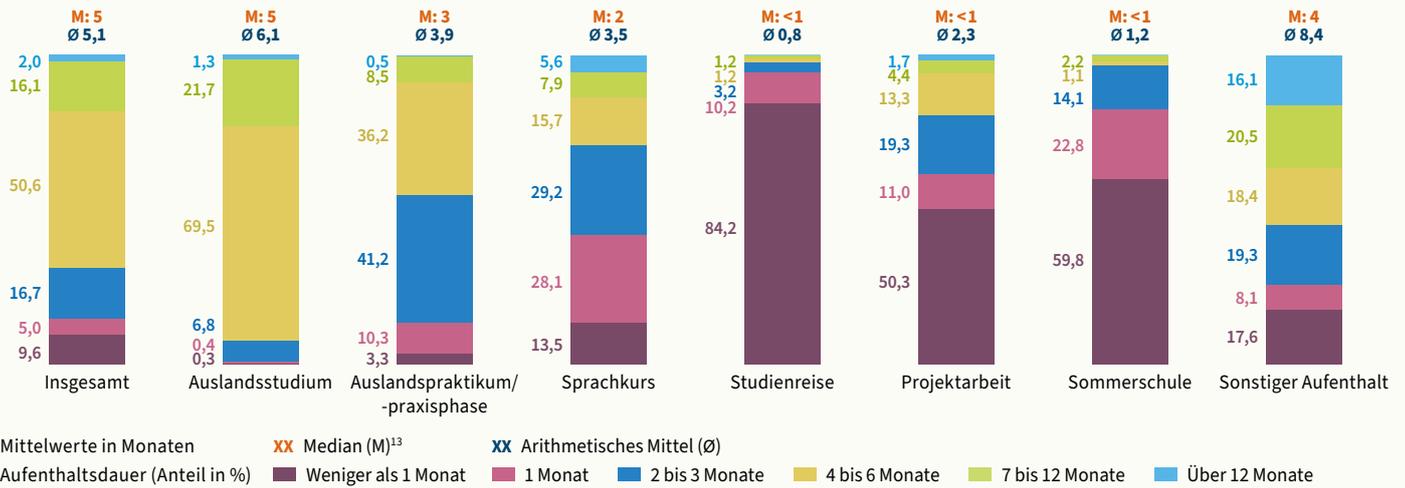
* Fußnoten

- 1 Studierende mit deutscher Staatsbürgerschaft und bildungsinländische Studierende, ohne internationale Studierende und Studierende in Teilzeit-, Fern- und berufsbegleitenden Studiengängen.
- 2 Ohne Studierende, die zum Befragungszeitpunkt einen studienbezogenen temporären Auslandsaufenthalt absolvierten.
- 3 Studierende ab dem 6. Hochschulsemester.
- 4 Statistisches Bundesamt (2022c). Prüfungen an Hochschulen, 2021. Fachserie 11, Reihe 4.2. Wiesbaden: Statistisches Bundesamt.
- 5 Kroher, M. u. a. (2023). Die Studierendenbefragung in Deutschland: 22. Sozialerhebung. Die wirtschaftliche und soziale Lage der Studierenden in Deutschland 2021. Berlin: Bundesministerium für Bildung und Forschung, S. 78 ff.
- 6 In den Sozialerhebungen von 1997 bis 2016 galten als Studierende in höheren Semestern die Studierenden vom 9. bis 14. Hochschulsemester an Universitäten und vom 7. bis 11. Hochschulsemester an HAW.
- 7 Die Zahl der Hochschulsemester erfasst alle absolvierten Studiensemester ab der Ersteinschreibung an einer Hochschule in Deutschland, die Zahl der Fachsemester bezieht sich dagegen auf die absolvierten Studiensemester in einem Studiengang.
- 8 Mit Teilzeit-Studierenden sind dabei ausschließlich Studierende in offiziellen Teilzeit-Studiengängen gemeint. Studierende, die in einem Vollzeitstudiengang eingeschrieben sind, aber ihr Studium selbstständig so organisieren, dass sie teilweise oder vollständig in Teilzeit studieren, werden aus den Berechnungen zur Auslandsmobilitätsquote nicht ausgeschlossen.
- 9 Studierende ab dem 4. Fachsemester.
- 10 Studierende ab dem 9. Hochschulsemester.
- 11 Studierende mit deutscher Staatsbürgerschaft und bildungsinländische Studierende, ohne internationale Studierende.
- 12 Im Rahmen der Studie „Die Studierendenbefragung in Deutschland“ wurden zum ersten Mal auch jene Studierenden erfasst, die vor ihrer Studienaufnahme in Deutschland schon an einer ausländischen Hochschule eingeschrieben waren und zum Teil dort auch einen Hochschulabschluss erworben haben. Dieser Anteil liegt bei 4,8% aller auslandsmobilen Studierenden in Deutschland. Aufgrund ihrer Auslandserfahrung wurden sie bei der Ermittlung der Mobilitätsquote mit berücksichtigt. Bei der Darstellung der Arten der Auslandsmobilität wird aber auf eine Darstellung verzichtet, da es sich dabei um keine temporären Aufenthalte handelt.
- 13 Der Median ist der Wert, der genau in der Mitte einer nach Größe geordneten Datenreihe liegt. Ein Medianwert von vier Monaten bedeutet, dass die eine Hälfte der Aufenthalte bis zu vier Monaten und die andere Hälfte länger als vier Monate dauerte. Er bietet den Vorteil, unempfindlicher als der arithmetische Mittelwert gegenüber sogenannten Ausreißer-Werten zu sein.
- 14 Ohne Studierende, die vor dem Studium schon an einer ausländischen Hochschule eingeschrieben waren bzw. dort einen Hochschulabschluss erworben.

Westeuropa ist die beliebteste Gastregion für studienbezogene Auslandsaufenthalte von inländischen Studierenden. 59% aller Aufenthalte wurden dort absolviert. Dies ist nicht nur eine Folge von Studiererwartungen, die sich mit den hoch entwickelten Hochschul- und Wirtschaftssystemen westeuropäischer Länder verbinden, sondern auch ein Ergebnis des viel genutzten Erasmus+-Programms, dem im betrachteten Zeitraum alle westeuropäischen Länder angehören. Darüber hinaus dürften auch nachbarliche Nähe und Länderkenntnis durch Urlaubsreisen sowie die – zumindest partielle – Vertrautheit mit der jeweiligen Landessprache keine unbedeutende Rolle spielen. Insgesamt 12% der studienbezogenen Auslandsaufenthalte wurden in der Region Asien und Pazifik absolviert und 9% in Mittel- und Südosteuropa. Für 8% der Auslandsaufenthalte reisten die Studierenden nach Nordamerika. Demgegenüber waren Aufenthalte in Lateinamerika (5%), Subsahara-Afrika, Nordafrika und Nahost (jeweils 3%) sowie Osteuropa und Zentralasien (2%) seltener. Diesen Befunden entsprechend gehören die meisten Länder, die für die Auslandsmobilität der Studierenden aus Deutschland besonders bedeutsam sind, auch zu Westeuropa. So führten 10% der Auslandsaufenthalte die Studierenden ins Vereinigte Königreich, 9% nach Frankreich, 8% nach Spanien, 5% nach Italien und 4% nach Schweden. Lediglich die USA nehmen mit einem Anteil von 6% als einziges Land außerhalb Westeuropas einen Platz in der Spitzengruppe der zehn wichtigsten Länder ein.

Im Durchschnitt verbrachten die auslandsmobilen Studierenden 5,1 Monate für einen Aufenthalt in einem anderen Land, auch der Medianwert¹³ beträgt fünf Monate. Rund die Hälfte aller Auslandsaufenthalte (51%) dauerte dabei zwischen vier und sechs Monaten. Diese Durchschnittswerte resultieren aus der Häufigkeit von Studienaufenthalten. Studierende, die sich an einer ausländischen Hochschule eingeschrieben haben, hielten sich im Durchschnitt 6,1 Monate (Median: 5 Monate) in einem anderen Land auf. Der Anteil derjenigen, die zwischen vier und sechs Monate an einer Hochschule im Ausland weilten, betrug 70%. Bei 22% dauerte der Aufenthalt sogar zwischen sieben und zwölf Monate. Deutlich kürzer fielen Auslandspraktika und andere praxisbezogene Auslandsphasen aus. Im Durchschnitt betrug deren Dauer 3,9 Monate (Median: 3 Monate), bei 41% der Praktika hielten sich die Studierenden zwei bis drei Monate und bei 36% vier bis sechs Monate im Ausland auf. Ähnlich lange dauerten mit einem Durchschnittswert von 3,5 Monaten die im Ausland absolvierten Sprachkurse, allerdings liegt deren Median nur bei 2 Monaten. Die Differenz zwischen den beiden Durchschnittswerten ergibt sich aus Häufungen an den Polen der Zeitskala: 42% der Sprachkurse wurden in einem Monat oder noch kürzer durchlaufen, aber 29% dauerten auch länger als 3 Monate. Die anderen Aufenthaltsarten wurden in deutlich geringerer Zeit absolviert: Projektarbeiten im Ausland nahmen im Durchschnitt 2,3 Monate (Median: weniger als 1 Monat), die Teilnahme an Sommerschulen 1,2 Monate (Median: weniger als 1 Monat) und Studienreisen 0,8 Monate (Median: weniger als 1 Monat) in Anspruch. Für diese Aufenthaltsarten gilt, dass mehr als die Hälfte der entsprechenden Aufenthalte kürzer als einen Monat dauerte.

CS7 Durchschnittliche Dauer studienbezogener temporärer Auslandsaufenthalte von inländischen Studierenden nach Aufenthaltsart 2021^{11, 14}



Quelle: DZHW, Die Studierendenbefragung in Deutschland (2021)

Mit Sicherheit ist davon auszugehen, dass Studiengänge mit verpflichtenden Auslandsaufenthalten zu einer Förderung der Auslandsmobilität unter den Studierenden beitragen. Bei diesen Studiengängen stellen Auslandsaufenthalte einen festen Bestandteil des Curriculums dar, die Studierenden erfahren durch entsprechende Angebote u. a. eine zuverlässige organisatorische Unterstützung. Im Jahr 2021 waren 5,7%

„ Im Durchschnitt dauerte ein studienbezogener Aufenthalt 5,1 Monate.

der inländischen Studierenden in solchen Studiengängen mit verpflichtenden Auslandsaufenthalten eingeschrieben. Dieser relativ geringe Anteil hat dennoch für die Auslandsmobilität der Studierenden eine nicht zu unterschätzende Bedeutung. Von allen Studierenden mit studienbezogenen temporären Auslandsaufenthalten kommen rund 22% aus Studiengängen, die eine verbindliche Auslandsphase vorsehen. Und umgekehrt haben zum Befragungszeitpunkt 56% aller Studierenden in Studiengängen, bei denen Auslandsphasen fest zum Studienplan gehören, schon mindestens einen studienbezogenen Auslandsaufenthalt absolviert. Besonders hohe Anteile von Studierenden in Studiengängen mit verpflichtenden Auslandsaufenthalten sind in den Geisteswissenschaften (14%) sowie in den Wirtschaftswissenschaften (12%) anzutreffen, vergleichsweise niedrige dagegen in Humanmedizin und Gesundheitswissenschaften (1%) sowie in Informatik, in den weiteren Ingenieurwissenschaften und in Agrar-, Forst-, Ernährungswissenschaften und Veterinärmedizin (jeweils 2%).

CS8 Anteil inländischer Studierender in Studiengängen mit verpflichtenden Auslandsaufenthalten an allen inländischen Studierenden nach ausgewählten Fächergruppen und Studienbereichen 2021¹¹

Fächergruppe	Anteil in %
Geisteswissenschaften	14,0
Wirtschaftswissenschaften	12,2
Rechtswissenschaften	5,1
Sozialwissenschaften	4,7
Sportwissenschaften	4,6
Kunst und Kunstwissenschaft	4,2
Verwaltungswissenschaften	4,2
Pädagogik	3,9
Naturwissenschaften	2,6
Agrar-, Forst- und Ernährungswissenschaften, Veterinärmedizin	2,2
Weitere Ingenieurwissenschaften	2,1
Informatik	2,1
Humanmedizin und Gesundheitswissenschaften	1,2
Insgesamt	5,7

Quelle: DZHW, Die Studierendenbefragung in Deutschland (2021)

1 Internationale Wissenschaftler/innen an deutschen Hochschulen

1.1 Mobilitätsentwicklung, Herkunftsregionen und Herkunftsländer

Die Zahl des internationalen Wissenschaftspersonals¹ an deutschen Hochschulen belief sich im Jahr 2021² auf rund 59.300 wissenschaftliche und künstlerische Mitarbeiter/innen mit ausländischer Staatsbürgerschaft. Das sind 13,9% des gesamten Wissenschaftspersonals. Seit 2016 hat sich die Zahl der internationalen Mitarbeiter/innen dabei um 29% erhöht. Im Vergleich dazu ist im selben Zeitraum die Zahl der deutschen Wissenschaftler/innen nur um 8% gestiegen.

Diese Dynamik lässt sich allerdings nicht für alle Gruppen innerhalb des internationalen Wissenschaftspersonals feststellen. Insbesondere bei den internationalen Professor/innen scheint sich die Entwicklung langsamer zu vollziehen. 2021 waren insgesamt rund 3.700 Professor/innen mit ausländischer Staatsbürgerschaft an deutschen Hochschulen berufen. Ihre Zahl hat sich seit 2016 um 17% erhöht. Die im Vergleich zum weiteren internationalen Personal geringere Steigerungsquote erklärt sich auch daraus, dass die Berufung zum Professor bzw. zur Professorin im Unterschied zur Einstellung eines Großteils des sonstigen Wissenschaftspersonals zumeist unbefristet erfolgt. Häufig werden entsprechende Stellen erst durch das Erreichen der Altersgrenze frei.

Internationale Professor/innen stellen nur 7,4% aller Professor/innen an deutschen Hochschulen. Das ist ein deutlich geringerer Anteil als der Anteil der internationalen Mitarbeiter/innen am gesamten Wissenschaftspersonal. Auch innerhalb des internationalen Wissenschaftspersonals sind lediglich rund 6% Professor/innen. Beim deutschen Wissenschaftspersonal liegt dieser Anteil jedoch bei rund 13%. Diese Situation kann

sowohl auf „heimliche“ Berufungshürden als auch auf eine niedrigere Zahl an internationalen Bewerber/innen zurückzuführen sein. Vor allem Fachhochschulprofessuren, die über 40% aller Professuren an deutschen Hochschulen ausmachen, könnten für internationale Bewerber/innen aufgrund mangelnder Bekanntheit und Reputation zu wenig attraktiv sein. Zudem ist es wahrscheinlich, dass internationale Bewerber/innen auch wegen mangelnder Deutschkenntnisse seltener berücksichtigt werden oder dass sie deshalb gleich ganz auf eine Bewerbung verzichten.

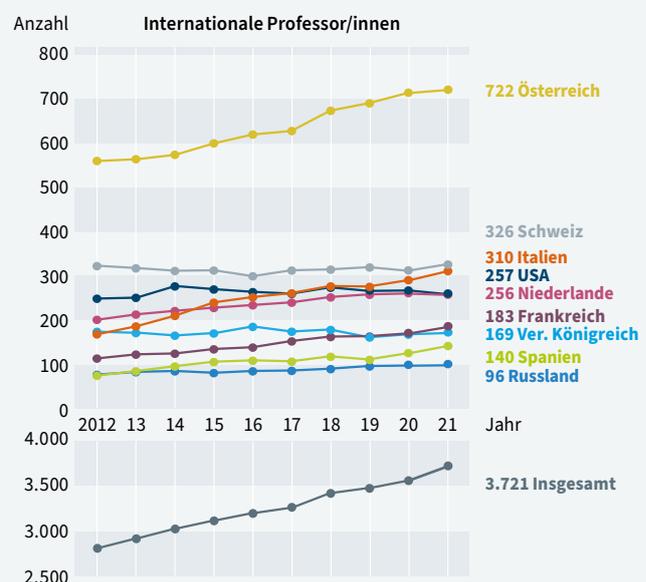
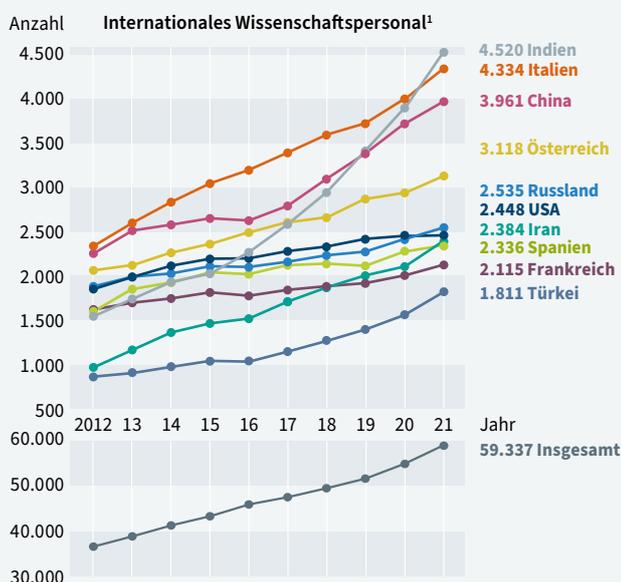
Diese Annahmen bestätigen sich beim Vergleich der Hochschularten: Während die internationalen Mitarbeiter/innen an Universitäten einen

Anteil von 16,7% an allen wissenschaftlichen Mitarbeiter/innen und die internationalen Professor/innen einen Anteil von 10,9% an allen Professor/innen stellen, belaufen sich diese Werte an Hochschulen für angewandte Wissenschaften (HAW) auf 6,1% bzw. 2,8%. An Kunst- und Musikhochschulen beträgt der Anteil des internationalen Wissenschaftspersonals dagegen 20,2% und der Anteil der internationalen Professor/innen sogar 22,0%.

Die wichtigsten Herkunftsländer des internationalen Wissenschaftspersonals an deutschen Hochschulen sind Indien, Italien, China, Österreich, Russland, die USA, der Iran und Spanien. Während Italien, Österreich und Russland seit 2016 einen durchschnittlichen Zuwachs zwischen 21% und 36% bei der Zahl des Wissenschaftspersonals verzeichnen, fällt diese Quote für die USA (+12%) und Spanien (+16%) unterdurchschnittlich sowie für Indien mit +100%, für den Iran (+58%) und China (+51%) deutlich überdurchschnittlich aus.

» 22% der Professor/innen an Kunst- und Musikhochschulen kommen aus dem Ausland.

D1.1 Internationales Wissenschaftspersonal insgesamt sowie internationale Professor/innen nach wichtigsten Herkunftsländern seit 2012²

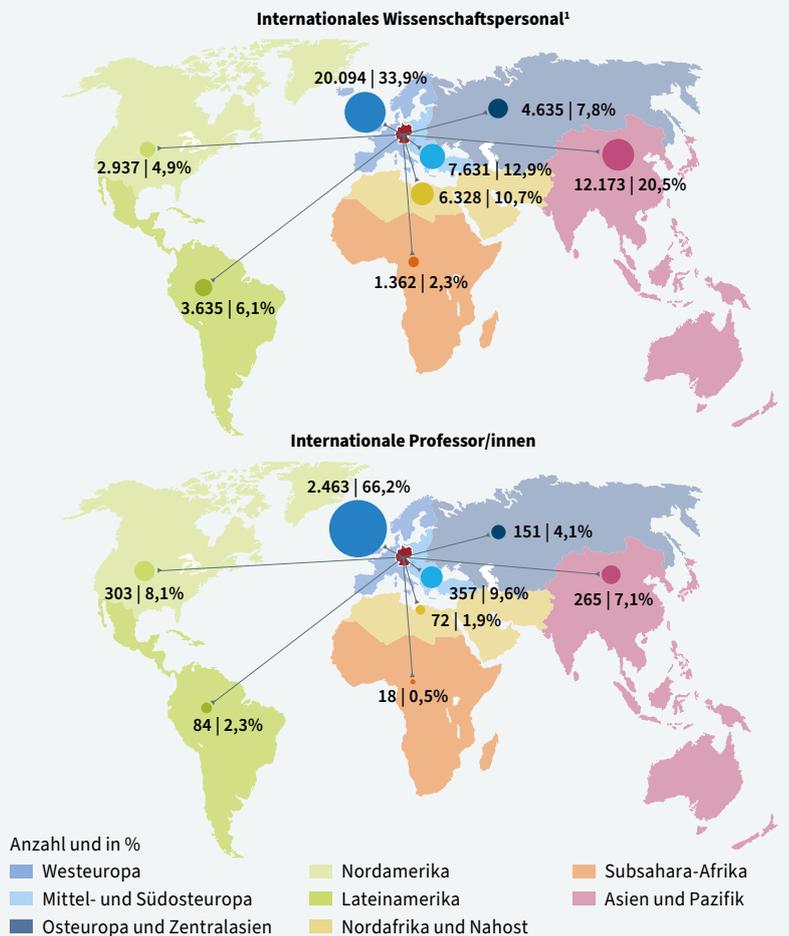


Quelle: Statistisches Bundesamt, Personalstatistik Hochschulen

Bei den internationalen Professor/innen ist Österreich mit großem Abstand das wichtigste Herkunftsland, gefolgt von der Schweiz, Italien und den USA. Die beiden deutschsprachigen Herkunftsländer Österreich und Schweiz stellen mit Anteilen von 19% bzw. 9% insgesamt mehr als ein Viertel aller internationalen Professor/innen. Während aber die Zahl der österreichischen Professor/innen seit 2016 um 16% gewachsen ist, hat sich die Zahl der schweizerischen Professor/innen lediglich um 9% erhöht. Die höchsten Steigerungen sind für Spanien (+31%) festzustellen. Die Zahl der Professor/innen aus dem Vereinigten Königreich (-8%) und aus den USA (-2%) hat sich dagegen in diesem Zeitraum verringert.

Nach Regionen betrachtet zeichnet sich sowohl für das internationale Wissenschaftspersonal insgesamt als auch für internationale Professor/innen eine Dominanz der Herkunftsregion Westeuropa ab. Von allen internationalen Mitarbeiter/innen kommen 34% aus westeuropäischen Ländern, bei den Professor/innen sind es sogar 66%. Weitere wichtige Herkunftsregionen sind beim Wissenschaftspersonal Asien und Pazifik (21%), Mittel- und Südosteuropa (13%) sowie Nordafrika und Nahost (11%). Bei den internationalen Professor/innen sind dies Mittel- und Südosteuropa (10%) sowie Nordamerika (8%). Die große Bedeutung von Westeuropa zeigt sich auch bei anderen Gruppen international mobiler Wissenschaftler/innen, die nach Deutschland kommen (vgl. S. 100/101). Sie ergibt sich zum einen aus dem hohen Niveau des Wissenschafts- und Hochschulsystems in diesen Ländern, zum anderen aber auch aus entsprechenden Kooperationsbeziehungen der Hochschulen sowie historischen, ökonomischen und politischen Beziehungen z. B. im Rahmen der EU.

D1.2 Internationales Wissenschaftspersonal insgesamt sowie internationale Professor/innen nach Herkunftsregion 2021³



* Fußnoten

- Das internationale Wissenschaftspersonal umfasst alle wissenschaftlichen und künstlerischen Mitarbeiter/innen an deutschen Hochschulen mit ausländischer Staatsbürgerschaft, einschließlich wissenschaftlicher und künstlerischer Mitarbeiter/innen ohne Angaben zur Staatsbürgerschaft. Zu den wissenschaftlichen und künstlerischen Mitarbeiter/innen gehören folgende Personalgruppen: Professor/innen, Dozent/innen und Assistent/innen, wissenschaftliche und künstlerische Mitarbeiter/innen, Lehrkräfte für besondere Aufgaben, Gastprofessor/innen sowie Emeritae und Emeriti, Lehrbeauftragte, Honorarprofessor/innen, Privatdozent/innen sowie wissenschaftliche Hilfskräfte (d. h. mit Studienabschluss).
- Die Daten des Statistischen Bundesamtes zum Wissenschaftspersonal an Hochschulen beziehen sich auf Berichtsjahre (Januar–Dezember) und nicht auf Studienjahre.
- Für 542 wissenschaftliche und künstlerische Mitarbeiter/innen, darunter 8 Professor/innen, fehlen konkrete Angaben zur Staatsbürgerschaft. Sie stellen rund 1% des internationalen Wissenschaftspersonals.

D1.3 Anteil des internationalen Wissenschaftspersonals am gesamten Wissenschaftspersonal nach Hochschulart 2011, 2016 und 2021

Hochschulart	Personal	Jahr	in %
Universitäten	Internationales Wissenschaftspersonal	2011	11,8
		2016	13,5
		2021	16,7
	Internationale Professor/innen	2011	8,8
		2016	10,0
		2021	10,9
Hochschulen für angewandte Wissenschaften	Internationales Wissenschaftspersonal	2011	4,7
		2016	7,1
		2021	6,1
	Internationale Professor/innen	2011	2,0
		2016	2,4
		2021	2,8
Kunst- und Musikhochschulen	Internationales Wissenschaftspersonal	2011	15,9
		2016	18,3
		2021	20,2
	Internationale Professor/innen	2011	20,1
		2016	21,8
		2021	22,0
Insgesamt	Internationales Wissenschaftspersonal	2011	10,1
		2016	11,9
		2021	13,9
	Internationale Professor/innen	2011	6,1
		2016	6,8
		2021	7,4

Quelle: Statistisches Bundesamt, Personalstatistik Hochschulen; DZHW-Berechnungen

1 Internationale Wissenschaftler/innen an deutschen Hochschulen

1.2 Bundesländer und Fächergruppen

Die meisten wissenschaftlichen und künstlerischen Mitarbeiter/innen mit ausländischer Staatsbürgerschaft arbeiten an den Hochschulen in Nordrhein-Westfalen (19%), Baden-Württemberg (18%) und Bayern (17%). Diese drei Bundesländer stellen allein über die Hälfte des internationalen Wissenschaftspersonals. Das trifft auch auf internationale Professor/innen zu. Die Zahl der ausländischen Mitarbeiter/innen ist dabei nicht nur von Zahl und Größe der Hochschulen in einem Bundesland abhängig, sondern auch von strukturellen Aspekten wie dem Anteil der verschiedenen Hochschularten, dem Fächerprofil oder auch von der Grenznähe zu anderen Ländern und der Attraktivität bestimmter Standorte. Besonders hohe Anteile an internationalen Mitarbeiter/innen verzeichnen daher die Hochschulen in Berlin und im Saarland (jeweils 18,4%) sowie in Brandenburg (17,0%). Relativ niedrig ist dieser Wert für Mecklenburg-Vorpommern (11,0%) und Schleswig-Holstein (11,3%). Ein ähnliches Bild ergibt sich beim Anteil der internationalen Professor/innen an der gesamten Professorenschaft. Hier stehen die Berliner Hochschulen mit 11,2% an der Spitze, während in Mecklenburg-Vorpommern nur 4,1% der Professor/innen aus dem Ausland kommen.

Der quantitative Anstieg des internationalen Wissenschaftspersonals hat sich in den letzten fünf Jahren in den verschiedenen Bundesländern unterschiedlich vollzogen. Eine hohe Steigerung verzeichnen Thüringen und Sachsen-Anhalt (+88% bzw. +70%), einen deutlich niedrigeren Wert

„41% des internationalen Wissenschaftspersonals sind in MINT-Fächern tätig.“

dagegen Bremen (+1%). Eine ähnliche Spannweite ist bei der Entwicklung der Zahl internationaler Professor/innen zu konstatieren. Die höchsten Steigerungsquoten von 2016 bis 2021 verzeichnen Mecklenburg-Vorpommern (+29%) und Bayern (+27%), einen leichten Rückgang demgegenüber Bremen (-5%). Bei der Interpretation dieser Befunde darf nicht übersehen werden, dass die Differenzen auch mit dem jeweiligen landesspezifischen Ausbau von Personalstellen an den Hochschulen im Zusammenhang stehen.¹

In den verschiedenen Fächergruppen ist das internationale Wissenschaftspersonal in unterschiedlichem Umfang vertreten. Mit einem Anteil von 21% gehören die meisten ausländischen Mitarbeiter/innen zur Fächergruppe Mathematik und Naturwissenschaften. Ähnlich bedeutsam sind Ingenieurwissenschaften sowie Humanmedizin und Gesundheitswissenschaften (jeweils 20%). Jeweils 11% des internationalen Wissenschaftspersonals arbeiten in den Geisteswissenschaften und in den Rechts-, Wirtschafts- und Sozialwissenschaften sowie 10% in zentralen Einrichtungen der Hochschulen. Im Vergleich mit den deutschen Wissenschaftler/innen zeigen sich vor allem zwei wesentliche Unterschiede: Während der Anteil des ausländischen Wissenschaftspersonals in den Rechts-, Wirtschafts- und Sozialwissenschaften nur halb so hoch ausfällt wie beim deutschen Personal, erreicht er in Mathematik und Naturwissenschaften einen etwa doppelt so hohen Wert.

D1.4 Internationales Wissenschaftspersonal insgesamt sowie internationale Professor/innen nach Bundesland 2021 und Entwicklung seit 2016

Deutschland	Internationales Wissenschaftspersonal		Internationale Professor/innen		Entwicklung 2016–2021 in %	
	Anzahl	Anteil in %	Anzahl	Anteil in %	Wissenschaftspersonal	Professor/innen
Baden-Württemberg	10.707	13,6	605	8,0	+21	+13
Bayern	9.889	15,6	664	8,8	+32	+27
Berlin	5.143	18,4	433	11,2	+45	+21
Brandenburg	1.332	17,0	66	6,7	+46	+40
Bremen	593	13,2	57	7,9	+1	-5
Hamburg	2.061	12,1	133	7,1	+52	+10
Hessen	3.668	13,1	242	6,3	+26	+5
Mecklenburg-Vorpommern	729	11,0	36	4,1	+51	+29
Niedersachsen	3.933	13,3	225	6,0	+31	+22
Nordrhein-Westfalen	11.193	12,4	696	6,6	+14	+13
Rheinland-Pfalz	2.058	12,8	150	6,9	+22	+24
Saarland	828	18,4	41	8,0	+17	+24
Sachsen	3.095	14,0	160	6,8	+46	+17
Sachsen-Anhalt	1.233	13,5	63	6,2	+70	+24
Schleswig-Holstein	1.062	11,3	78	6,3	+45	+5
Thüringen	1.813	14,7	72	5,3	+88	+13
Insgesamt	59.337	13,9	3.721	7,4	+29	+17

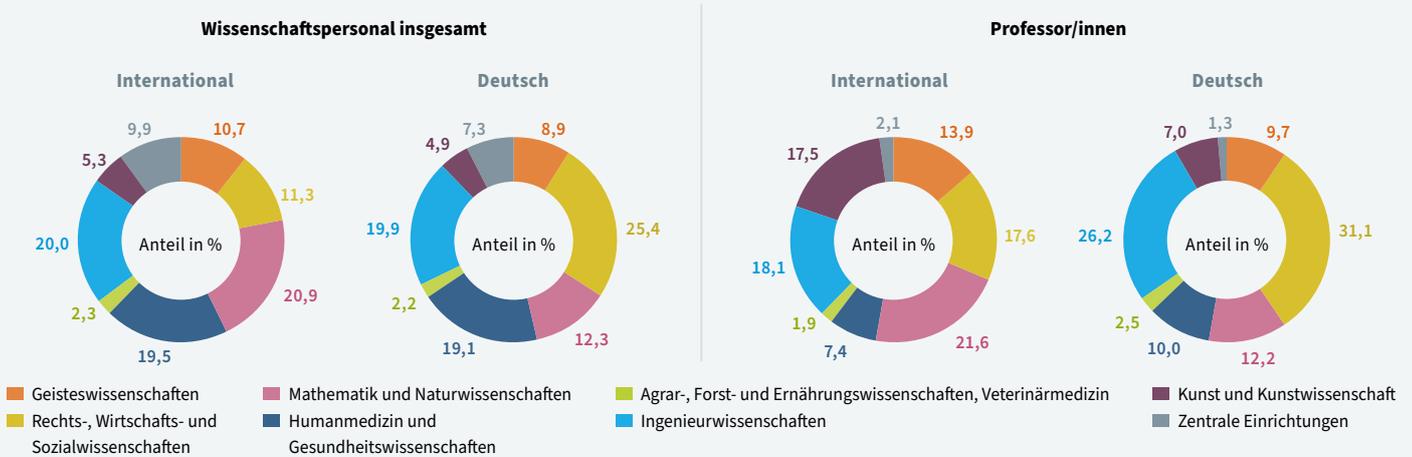
Quelle: Statistisches Bundesamt, Personalstatistik Hochschulen; DZHW-Berechnungen

D1.5 Anteil des internationalen Wissenschaftspersonals am Wissenschaftspersonal insgesamt sowie der internationalen Professor/innen an allen Professor/innen nach Hochschulart und Fächergruppe 2021

Fächergruppen	Universitäten		HAW	
	Anteil am Wissenschaftspersonal insgesamt in %		Anteil an allen Professor/innen in %	
Geisteswissenschaften	15,9	19,1	10,7	5,6
Rechts-, Wirtschafts- und Sozialwissenschaften	9,1	4,1	7,0	2,4
Mathematik und Naturwissenschaften	22,0	8,0	13,6	3,3
Humanmedizin und Gesundheitswissenschaften	14,9	2,5	6,4	2,2
Agrar-, Forst- und Ernährungswiss., Veterinärmedizin	18,3	4,3	9,4	1,7
Ingenieurwissenschaften	20,1	5,6	10,9	2,8
Kunst und Kunstwissenschaft	16,8	7,2	20,1	6,4
Zentrale Einrichtungen	18,3	16,5	15,2	4,8
Insgesamt	16,6	6,0	10,9	2,8

Quelle: Statistisches Bundesamt, Personalstatistik Hochschulen; DZHW-Berechnungen

D1.6 Internationales und deutsches Wissenschaftspersonal insgesamt sowie internationale und deutsche Professor/innen nach Fächergruppe 2021²



Für die internationalen Professor/innen erweisen sich neben Mathematik und Naturwissenschaften (22%) auch die Fächergruppen Ingenieurwissenschaften, Rechts-, Wirtschafts- und Sozialwissenschaften sowie Kunst und Kunstwissenschaft (jeweils 18%) als besonders relevant. Im Vergleich zur deutschen Professorenschaft sind internationale Professor/innen damit deutlich häufiger in künstlerisch-kunstwissenschaftlichen (Anteil dt.: 7%) sowie in mathematisch-

naturwissenschaftlichen Fächern (Anteil dt.: 12%) vertreten, dafür seltener in Rechts-, Wirtschafts- und Sozialwissenschaften (Anteil dt.: 31%) sowie in Ingenieurwissenschaften (Anteil dt.: 26%).

Diesen Verteilungen entsprechend lassen sich an den Universitäten hohe Anteile des internationalen Wissenschaftspersonals am gesamten akademischen Personal vor allem in den mathematisch-naturwissenschaftlichen (22%) und ingenieurwissenschaftlichen (20%) Fächergruppen sowie in Agrar-, Forst-, Ernährungswissenschaften und Veterinärmedizin sowie den zentralen Hochschuleinrichtungen (jeweils 18%) feststellen. An den Hochschulen für angewandte Wissenschaften (HAW) finden sich hohe Werte in den zentralen Einrichtungen (17%) und vor allem in den Geisteswissenschaften (19%). Dies erklärt sich aus deren starker Ausrichtung auf Fächer, in denen Fremdsprachen gelehrt werden und in denen deshalb Lehrende mit muttersprachlichem Hintergrund arbeiten. In Bezug auf internationale Professor/innen lassen sich überdurchschnittliche Anteile in Kunst und Kunstwissenschaft sowohl an den Universitäten (20%) als auch an den Hochschulen für angewandte Wissenschaften (HAW) (6%) beobachten.

Fußnoten

- 1 Während z. B. die Zahl der Professuren von 2016 bis 2021 in Rheinland-Pfalz um 16% stieg, verringerte sie sich in Sachsen-Anhalt um 3%.
- 2 Abweichungen von 100% sind rundungsbedingt.

1 Internationale Wissenschaftler/innen an deutschen Hochschulen

1.3 Beschäftigungssituation internationaler Wissenschaftler/innen an Hochschulen und außeruniversitären Forschungseinrichtungen

Die Internationalität des Wissenschaftspersonals an den Hochschulen und außeruniversitären Forschungseinrichtungen bemisst sich nicht allein an der Zahl der internationalen Wissenschaftler/innen und deren beruflichem Status, sondern auch an deren Beschäftigungssituation. Ist das Wissenschaftspersonal haupt- oder nebenberuflich tätig, arbeitet es in Voll- oder Teilzeit und erfolgte die Anstellung unbefristet oder befristet?

An Universitäten und Hochschulen für angewandte Wissenschaften (HAW) ist 2021 das internationale Wissenschaftspersonal häufiger als das deutsche hauptberuflich tätig. 72% der internationalen, aber nur 63% der deutschen Wissenschaftler/innen gehen ihrer Tätigkeit hauptberuflich nach. Zwischen den Fächergruppen gibt es dabei deutliche Unterschiede. So fällt der Anteil der hauptberuflich Tätigen am internationalen Wissenschaftspersonal in den Fächergruppen Humanmedizin und Gesundheitswissenschaften (94%), Mathematik und Naturwissenschaften (89%) sowie Agrar-, Forst-, Ernährungswissenschaften und Veterinärmedizin (80%) überdurchschnittlich hoch aus, in Kunst und Kunstwissenschaft (46%) sowie in zentralen Einrichtungen (35%) liegt er unter dem Durchschnitt. Beim deutschen Wissenschaftspersonal zeigen sich ähnliche Tendenzen, wenn auch nicht ganz so ausgeprägt.

„Internationales Wissenschaftspersonal ist häufiger in Vollzeit, aber seltener unbefristet tätig als deutsche Mitarbeiter/innen.“

Internationale wissenschaftliche Mitarbeiter/innen arbeiten an Universitäten und HAW auch etwas häufiger in Vollzeit als deutsche Mitarbeiter/innen. Der entsprechende Anteil beim internationalen Wissenschaftspersonal beträgt 43%, beim deutschen 39%. Dabei beziehen sich diese Werte ausschließlich auf hauptberuflich Tätige. Überdurchschnittliche Anteile an Vollzeittätigkeit sind dabei beim internationalen Wissenschaftspersonal in Humanmedizin und Gesundheitswissenschaften (60%) sowie in Ingenieurwissenschaften (55%), un-

terdurchschnittliche Anteile in Kunst- und Kunstwissenschaften (19%), in zentralen Einrichtungen (26%), in Rechts-, Wirtschafts- und Sozialwissenschaften (27%), in Geisteswissenschaften (33%) sowie in Agrar-, Forst-, Ernährungswissenschaften und Veterinärmedizin (35%) festzustellen. Ähnliche Differenzen lassen sich beim deutschen Wissenschaftspersonal beobachten, wenn auch wiederum nicht ganz so deutlich.

Der höhere Anteil an Vollzeittätigkeit beim hauptberuflich tätigen internationalen Wissenschaftspersonal führt nicht dazu, dass dieses häufiger als deutsche Mitarbeiter/innen unbefristet angestellt ist. Im Durchschnitt haben 2020 nur 15% der internationalen, aber 36% der deutschen Mitarbeiter/innen eine unbefristete Anstellung. Solche Differenzen zeigen sich für alle relevanten Personalgruppen außer bei den Lehrkräften für besondere Aufgaben. Hier liegt dieser Anteil bei 76% der internationalen und bei 69% der deutschen Lehrenden. Die internationalen Lehrkräfte dieser Gruppe sind u. a. häufig mit dauerhaften Aufgaben in der Fremdsprachenlehre eingesetzt, wo ihnen als Muttersprachler/innen eine wichtige Funktion zukommt. Demgegenüber haben 88% der deutschen und lediglich 74% der internationalen Professor/innen eine unbefristete Anstellung. Noch deutlichere Unterschiede finden sich bei den Dozent/innen und Assistent/innen (international 13%, deutsch 41%) sowie bei den wissenschaftlichen und künstlerischen Mitarbeiter/innen (international 7%, deutsch 20%).

Der höhere Anteil an Vollzeittätigkeit beim hauptberuflich tätigen internationalen Wissenschaftspersonal führt nicht dazu, dass dieses häufiger als deutsche Mitarbeiter/innen unbefristet angestellt ist. Im Durchschnitt haben 2020 nur 15% der internationalen, aber 36% der deutschen Mitarbeiter/innen eine unbefristete Anstellung. Solche Differenzen zeigen sich für alle relevanten Personalgruppen außer bei den Lehrkräften für besondere Aufgaben. Hier liegt dieser Anteil bei 76% der internationalen und bei 69% der deutschen Lehrenden. Die internationalen Lehrkräfte dieser Gruppe sind u. a. häufig mit dauerhaften Aufgaben in der Fremdsprachenlehre eingesetzt, wo ihnen als Muttersprachler/innen eine wichtige Funktion zukommt. Demgegenüber haben 88% der deutschen und lediglich 74% der internationalen Professor/innen eine unbefristete Anstellung. Noch deutlichere Unterschiede finden sich bei den Dozent/innen und Assistent/innen (international 13%, deutsch 41%) sowie bei den wissenschaftlichen und künstlerischen Mitarbeiter/innen (international 7%, deutsch 20%).

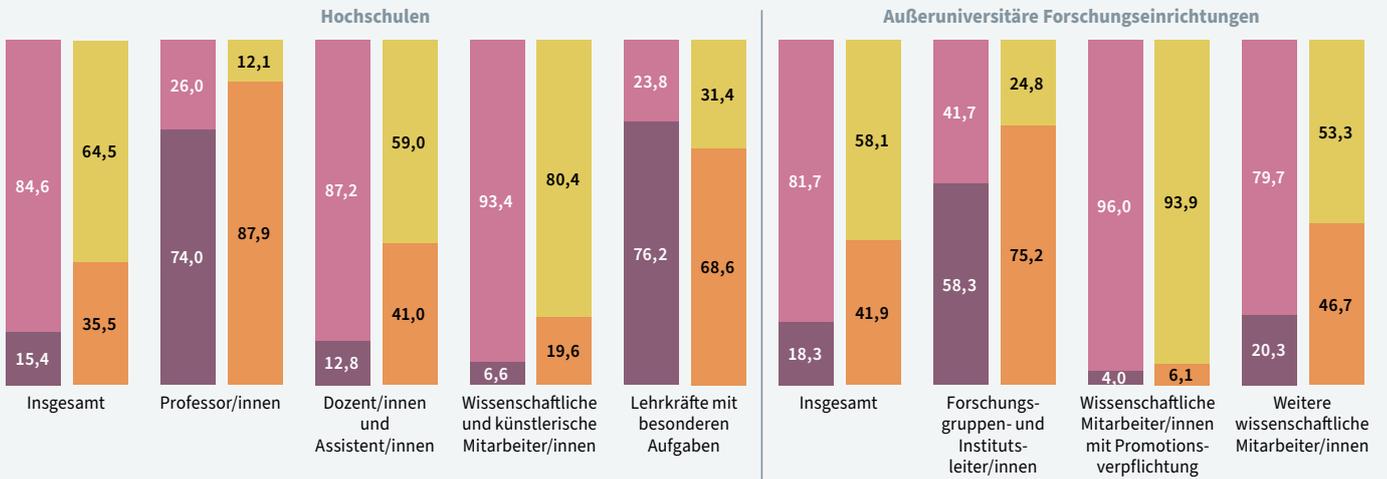
D1.7 Hauptberufliche Tätigkeit und Vollzeittätigkeit des internationalen und deutschen Wissenschaftspersonals an Hochschulen nach Fächergruppe 2021

Hauptberufliche Tätigkeit in %	Fächergruppe	Vollzeittätigkeit in %
57,3 63,3	Geisteswissenschaften	32,5 32,9
47,1 52,2	Rechts-, Wirtschafts- und Sozialwissenschaften	26,7 27,0
76,6 88,7	Mathematik und Naturwissenschaften	35,0 42,6
85,1 94,0	Humanmedizin und Gesundheitswissenschaften	54,9 60,2
69,6 80,1	Agrar-, Forst- und Ernährungswissenschaften, Veterinärmedizin	32,7 35,5
65,0 73,6	Ingenieurwissenschaften	50,3 54,7
37,4 35,1	Kunst und Kunstwissenschaft	21,3 19,4
56,0 46,2	Zentrale Einrichtungen (mit HS-Kliniken)	31,7 25,8
63,2 72,5	Insgesamt	38,6 42,5

■ Deutsches Wissenschaftspersonal ■ Internationales Wissenschaftspersonal

Quelle: Statistisches Bundesamt, Personalstatistik Hochschulen; DZHW-Berechnungen

D1.8 Hauptberufliches internationales und deutsches Wissenschaftspersonal an Hochschulen und außeruniversitäre Einrichtungen nach beruflichem Status und Befristung 2020



Internationales Wissenschaftspersonal: ■ unbefristet ■ befristet Deutsches Wissenschaftspersonal: ■ unbefristet ■ befristet

Angaben in %

Quellen: Statistisches Bundesamt, Personalstatistik Hochschulen; Statistik zu außeruniversitären Forschungseinrichtungen; DZHW-Berechnungen

D1.9 Unbefristetes internationales und deutsches Wissenschaftspersonal an Hochschulen nach Fächergruppe und Befristung 2020

Unbefristetes internationales Wissenschaftspersonal in %	Fächergruppe	Unbefristetes deutsches Wissenschaftspersonal in %
31,2	Geisteswissenschaften	38,1
18,7	Rechts-, Wirtschafts- und Sozialwissenschaften	40,7
9,9	Mathematik und Naturwissenschaften	27,6
11,3	Humanmedizin und Gesundheitswissenschaften	32,1
7,9	Agrar-, Forst- und Ernährungswissenschaften, Veterinärmedizin	31,9
9,3	Ingenieurwissenschaften	34,1
61,7	Kunst und Kunstwissenschaft	64,4
30,3	Zentrale Hochschuleinrichtungen	42,9

Quelle: Statistisches Bundesamt, Personalstatistik Hochschulen; DZHW-Berechnungen

Eine ähnliche Befristungssituation besteht an außeruniversitären Forschungseinrichtungen. 18% des internationalen und 42% des deutschen Wissenschaftspersonals sind im Jahr 2020 an diesen Einrichtungen unbefristet angestellt. Während aber die Unterschiede bei wissenschaftlichen Mitarbeiter/innen mit Promotionsverpflichtung gering ausfallen (international 4%, deutsch 6%), lassen sich vor allem für die weiteren wissenschaftlichen Mitarbeiter/innen (international 20%, deutsch 47%) sowie für Forschungsgruppen- und Institutsleiter/innen (international 58%, deutsch 75%) deutliche Differenzen feststellen.

Auch an den Universitäten und HAW differiert in den einzelnen Fächergruppen die Befristungssituation. Beträchtliche Differenzen hinsichtlich

des Anteils an unbefristeter Anstellung gibt es vor allem in den Fächergruppen Humanmedizin und Gesundheitswissenschaften (international 11%, deutsch 32%), Ingenieurwissenschaften (international 9%, deutsch 34%), Agrar-, Forst- und Ernährungswissenschaften, Veterinärmedizin (international 8%, deutsch 32%), Rechts-, Wirtschafts- und Sozialwissenschaften (international 19%, deutsch 41%) sowie Mathematik und Naturwissenschaften (international 10%, deutsch 28%). Ein stärker ausgeglichenes Verhältnis besteht bei zentralen Hochschuleinrichtungen (international 30%, deutsch 43%), Geisteswissenschaften (international 31%, deutsch 38%) sowie vor allem in Kunst und Kunstwissenschaft (international 62%, deutsch 64%).

2 Internationale Wissenschaftler/innen an außeruniversitären Forschungseinrichtungen

2.1 Mobilitätsentwicklung, Herkunftsregionen und Herkunftsländer

An den vier größten außeruniversitären Forschungseinrichtungen (AUFÉ) arbeiteten im Jahr 2021¹ rund 15.900 angestellte Wissenschaftler/innen mit ausländischer Staatsbürgerschaft.² Seit 2011 hat sich deren Zahl mehr als verdoppelt (+112%).

Damit ist an den AUFÉ beim internationalen Wissenschaftspersonal eine dynamischere Entwicklung als an den Hochschulen festzustellen. Während an den Hochschulen die Zahl der internationalen Wissenschaftler/innen seit 2016 um 29% anstieg, betrug im gleichen Zeitraum die Steigerung an den AUFÉ 50%, im Vergleich zu 2020 allein 6% mehr trotz noch bestehender coronabedingter Mobilitätsbeschränkungen.

Der stärkste Anstieg ist bei der Fraunhofer-Gesellschaft zu registrieren. Innerhalb von fünf Jahren hat die Zahl der internationalen Wissenschaftler/innen hier um 61% zugenommen. Allerdings ist diesem Anstieg ein ähnlich starker Rückgang zwischen 2011 und 2015 vorausgegangen. In den Einrichtungen der Leibniz-Gemeinschaft und der Max-Planck-Gesellschaft ist es seit 2016 ebenfalls zu einem ähnlich deutlichen Anstieg des internationalen Wissenschaftspersonals um 58% bzw. 54% gekommen. Die Helmholtz-Gemeinschaft verzeichnet in diesem Zeitraum einen Zuwachs ihres internationalen Wissenschaftspersonals von 42%.

„Die Zahl der internationalen Wissenschaftler/innen in der Fraunhofer-Gesellschaft hat sich seit 2016 um 61% erhöht.“

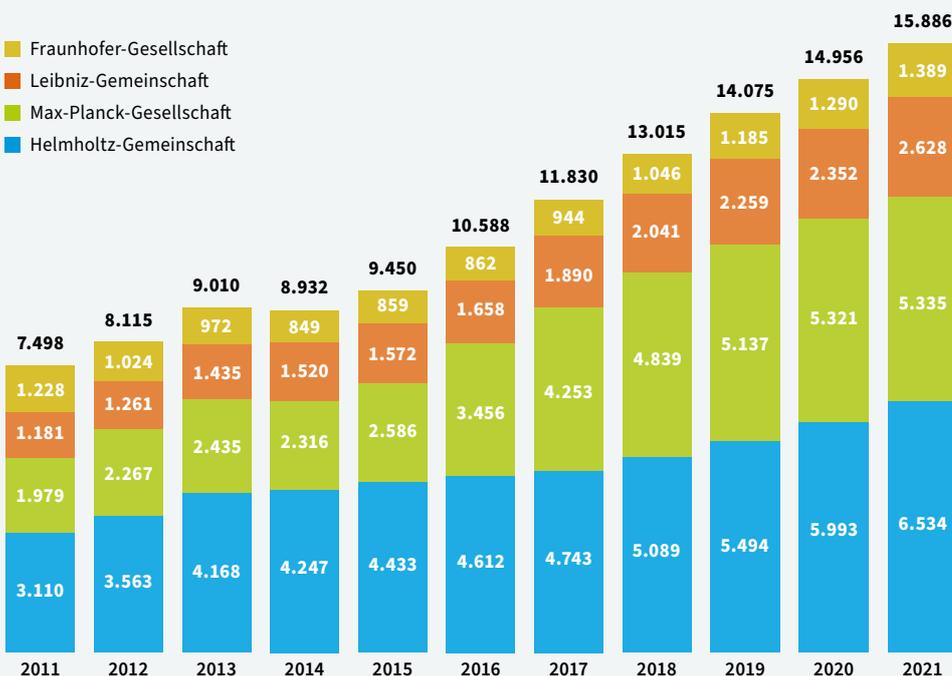
Das stetige Wachstum des internationalen Wissenschaftspersonals an den AUFÉ hat dazu geführt, dass im Jahr 2021 29% aller Wissenschaftler/innen aus dem Ausland stammen. Im Jahr 2016 lag dieser Anteil noch bei rund

23%. Im Vergleich zu den Hochschulen fällt damit der aktuelle Anteil der internationalen Wissenschaftler/innen an den AUFÉ mehr als doppelt so hoch aus (vgl. S.88/89). Das ist unter anderem ein Ergebnis des unterschiedlichen Fächerprofils. Die Mehrzahl der AUFÉ – mit Ausnahme der Fraunhofer-Institute – ist im Bereich der stark internationalisierten Naturwissenschaften angesiedelt. In diesen Fachdisziplinen beträgt der Anteil des internationalen Wissenschaftspersonals an allen wissenschaftlich Tätigen auch an den Universitäten überdurchschnittliche 22% (vgl. S. 90/91). Darüber hinaus tragen auch die sehr guten Forschungsbedingungen und die geringeren sprachlichen Hürden – da keine Lehrverpflichtungen bestehen und in naturwissenschaftlichen Labors in der Regel Englisch gesprochen wird – zur internationalen Attraktivität der AUFÉ bei.

Das stetige Wachstum des internationalen Wissenschaftspersonals an den AUFÉ hat dazu geführt, dass im Jahr 2021 29% aller Wissenschaftler/innen aus dem Ausland stammen. Im Jahr 2016 lag dieser Anteil noch bei rund 23%. Im Vergleich zu den Hochschulen fällt damit der aktuelle Anteil der internationalen Wissenschaftler/innen an den AUFÉ mehr als doppelt so hoch aus (vgl. S.88/89). Das ist unter anderem ein Ergebnis des unterschiedlichen Fächerprofils. Die Mehrzahl der AUFÉ – mit Ausnahme der Fraunhofer-Institute – ist im Bereich der stark internationalisierten Naturwissenschaften angesiedelt. In diesen Fachdisziplinen beträgt der Anteil des internationalen Wissenschaftspersonals an allen wissenschaftlich Tätigen auch an den Universitäten überdurchschnittliche 22% (vgl. S. 90/91). Darüber hinaus tragen auch die sehr guten Forschungsbedingungen und die geringeren sprachlichen Hürden – da keine Lehrverpflichtungen bestehen und in naturwissenschaftlichen Labors in der Regel Englisch gesprochen wird – zur internationalen Attraktivität der AUFÉ bei.

Der mit Abstand höchste Anteil der internationalen Wissenschaftler/innen an allen angestellten Wissenschaftler/innen lässt sich dabei mit rund 52% an den Instituten der Max-Planck-Gesellschaft feststellen. Etwa jede/r zweite Wissenschaftler/in hat damit eine ausländische Staatsbürgerschaft. Dieser hohe Wert resultiert insbesondere unter anderem

D2.1 Internationales Wissenschaftspersonal an den vier größten außeruniversitären Forschungseinrichtungen seit 2011¹



Quelle: Statistisches Bundesamt, Statistik zu außeruniversitären Forschungseinrichtungen

* Fußnoten

- Die Daten des Statistischen Bundesamtes zum Personal an außeruniversitären Forschungseinrichtungen beziehen sich auf Berichtsjahre (Januar–Dezember) und nicht auf Studienjahre.
- Die Daten und Aussagen beziehen sich ausschließlich auf die vier größten außeruniversitären deutschen Forschungseinrichtungen: Helmholtz-Gemeinschaft, Max-Planck-Gesellschaft, Leibniz-Gemeinschaft und Fraunhofer-Gesellschaft.
- In der amtlichen Statistik zu außeruniversitären Forschungseinrichtungen erfolgt die Angabe der Herkunft des internationalen Personals nicht nach differenzierteren Regionen, sondern nach Kontinenten.
- Abweichungen von 100% sind rundungsbedingt.

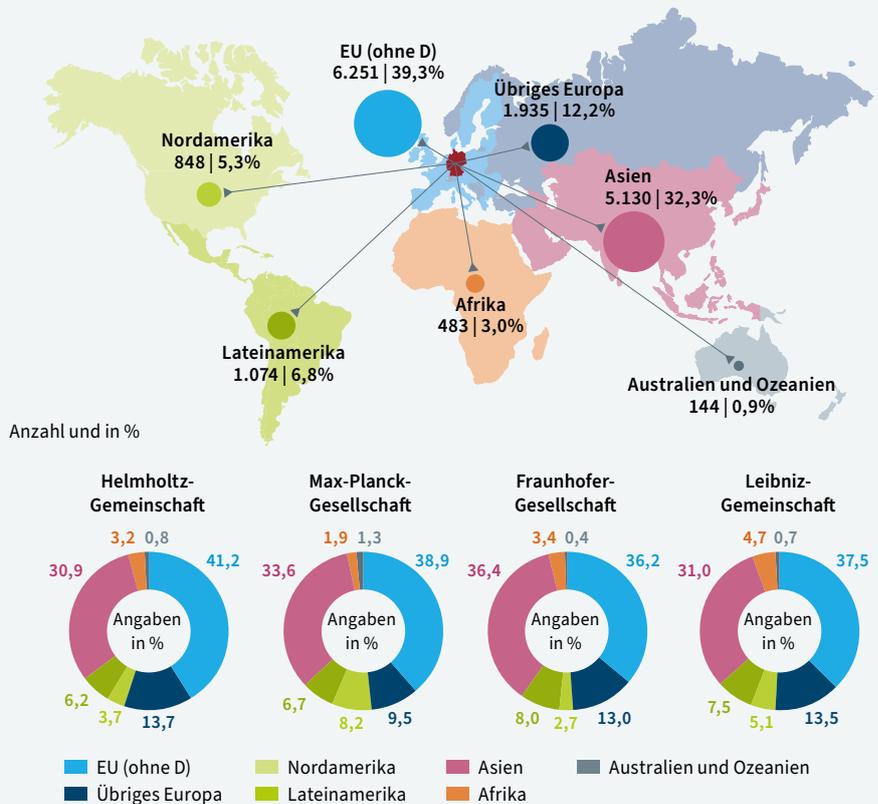
aus der im Jahr 2015 getroffenen Entscheidung, Promovierende nicht mehr über Stipendien zu finanzieren, wie dies in anderen außeruniversitären Forschungseinrichtungen noch der Fall ist, sondern über befristete Arbeitsverträge. Demgegenüber kommt an den zumeist ingenieurwissenschaftlich ausgerichteten Instituten der Fraunhofer-Gesellschaft nur jede/r zehnte Wissenschaftler/in aus dem Ausland (11%). Für die Helmholtz- und Leibniz-Gemeinschaft liegt dieser Wert bei jeweils über einem Viertel (29% bzw. 26%).

39% des internationalen Wissenschaftspersonals in außeruniversitären Forschungseinrichtungen kommen aus EU-Ländern und 32% aus asiatischen Staaten, vor allem aus China und Indien.

Das internationale Wissenschaftspersonal an den AUFÉ stammt vor allem aus europäischen Ländern. EU-Länder stellen dabei 39%, die übrigen europäischen Länder 12% der internationalen Wissenschaftler/innen. Ein ebenfalls hoher Anteil von 32% kommt aus Asien. Die Dominanz von Wissenschaftler/innen aus europäischen Ländern an den AUFÉ korrespondiert mit der Herkunft des internationalen Wissenschaftspersonals an den Hochschulen, auch hier kommt mehr als jede/r zweite Wissenschaftler/in aus Europa. Zwischen den verschiedenen AUFÉ gibt es dabei nur geringfügige Differenzen. Der höchste Anteil an Wissenschaftler/innen aus europäischen Ländern findet sich in den Instituten der Helmholtz-Gemeinschaft (55%), die meisten Wissenschaftler/innen aus Asien (36%) arbeiten bei der Fraunhofer-Gesellschaft.

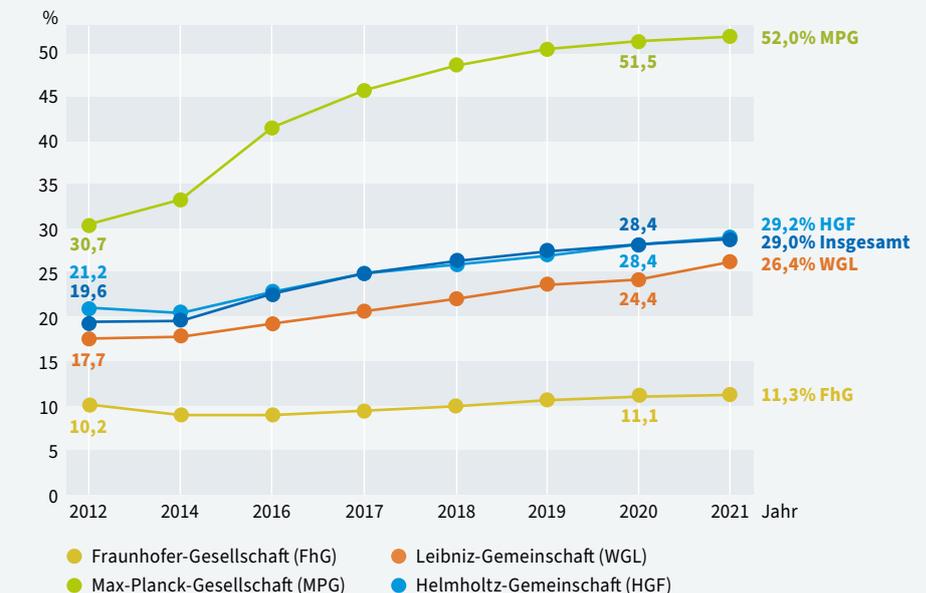
Die wichtigsten Herkunftsländer sind China und Indien mit jeweils rund 1.600 sowie Italien mit rund 1.400 Wissenschaftler/innen, die im Jahr 2021 aus diesen Ländern an den AUFÉ tätig waren. Weitere wichtige Länder sind Russland (rund 800), Spanien, Frankreich und die USA (jeweils rund 700).

D2.2 Internationales Wissenschaftspersonal an den vier größten außeruniversitären Forschungseinrichtungen nach Herkunftsregion 2021^{3,4}



Quelle: Statistisches Bundesamt, Statistik zu außeruniversitären Forschungseinrichtungen; DZHW-Berechnungen

D2.3 Anteil des internationalen Wissenschaftspersonals am gesamten Wissenschaftspersonal an den vier größten außeruniversitären Forschungseinrichtungen seit 2012



Quelle: Statistisches Bundesamt, Statistik zu außeruniversitären Forschungseinrichtungen; DZHW-Berechnungen

2 Internationale Wissenschaftler/innen an außeruniversitären Forschungseinrichtungen

2.2 Fächergruppen und Qualifikation

Mit einem Anteil von rund 67% ist die Mehrzahl des internationalen Wissenschaftspersonals an außeruniversitären Forschungseinrichtungen (AUFE) der Fächergruppe Mathematik und Naturwissenschaften zuzurechnen. Dabei handelt es sich vor allem um Physiker/innen und Biolog/innen. 18% der internationalen Wissenschaftler/innen sind als Ingenieurwissenschaftler/innen, jeweils 7% als Sozial- und Geisteswissenschaftler/innen sowie als Humanmediziner/innen tätig. Die große Bedeutung der naturwissenschaftlichen Disziplinen beim internationalen Wissenschaftspersonal entspricht der allgemeinen Ausrichtung der AUFE. Lediglich die Institute der Fraunhofer-Gesellschaft sind vorrangig ingenieurwissenschaftlich ausgerichtet.

Der Anteil der internationalen Wissenschaftler/innen, die im Bereich Mathematik und Naturwissenschaften arbeiten, fällt im Vergleich zum deutschen Personal deutlich größer (67% vs. 49%), in Bezug auf die Ingenieurwissenschaften hingegen deutlich kleiner aus (18% vs. 33%). Auf der Ebene der einzelnen Forschungseinrichtungen nivellieren sich allerdings diese Unterschiede etwas, da ihnen vor allem der geringere Anteil der ausländischen Wissenschaftler/innen am Personal der Fraunhofer-Institute zugrunde liegt (vgl. S. 94/95). Nur bei der Helmholtz- und bei der Leibniz-Gemeinschaft arbeiten prozentual etwas mehr internationale als deutsche Wissenschaftler/innen in Mathematik und Naturwissenschaften.

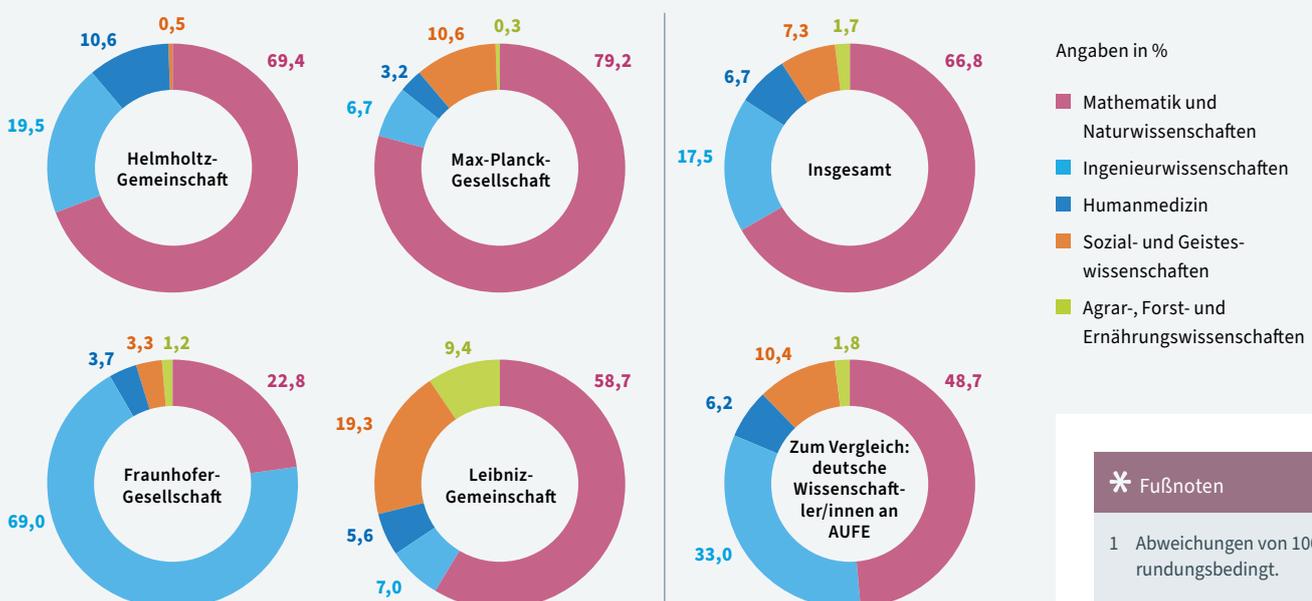
„79% des internationalen Wissenschaftspersonals an Max-Planck-Instituten arbeiten als Mathematiker/innen oder Naturwissenschaftler/innen.“

Das starke Interesse internationaler Wissenschaftler/innen an der naturwissenschaftlichen Forschung der AUFE zeigt sich nicht nur an der großen Zahl der in diesem Bereich Tätigen, sondern auch daran, dass in diesen Disziplinen ihr Anteil am gesamten Personal im Vergleich zu anderen Fächern mit 36% am höchsten ausfällt. Nur in der Humanmedizin wird mit 31% ein ähnlich hoher Wert erreicht. Der relativ geringe Anteil ausländischer Wissenschaftler/innen in den ingenieurwissenschaftlichen Bereichen (18%) ist dabei angesichts der hohen Zahl internationaler Bachelor-, Master- und Promotionsstudierender in ingenieurwissenschaftlichen Studiengängen an deutschen Hochschulen durchaus überraschend.

An den AUFE sind 4% des internationalen Wissenschaftspersonals als Forschungsgruppen- oder Institutsleiter/innen tätig, bei 29% handelt es sich um Mitarbeiter/innen mit Promotionsverpflichtung und 67% sind sonstige Wissenschaftler/innen. Beim deutschen Wissenschafts-

personal fällt im Vergleich dazu der Anteil der Forschungsgruppen- und Institutsleiter/innen mit 5% ähnlich hoch aus, der Anteil der sonstigen Mitarbeiter/innen ist aber mit 81% deutlich größer, der der Mitarbeiter/innen mit Promotionsverpflichtung mit 14% deutlich kleiner. Eine solche Situation zeigt sich in ähnlicher Weise an allen Forschungseinrichtungen. Bemerkenswert ist dabei ein überdurchschnittlich hoher Anteil internationaler Forschungsgruppen- und Institutsleiter/innen in der Leibniz-Gemeinschaft (7%), besonders niedrig ist dagegen dieser Anteil

D2.4 Internationales Wissenschaftspersonal an den vier größten außeruniversitären Forschungseinrichtungen nach Fächergruppe 2021¹



* Fußnoten

- 1 Abweichungen von 100% sind rundungsbedingt.
- 2 Ohne Deutschland und Vereinigtes Königreich.

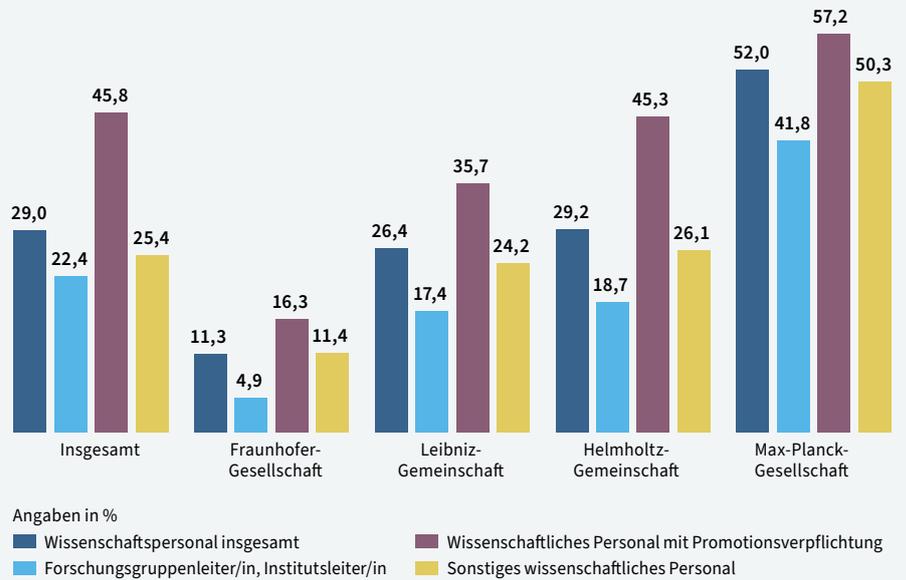
in der Fraunhofer-Gesellschaft (1%). In beiden Fällen korrespondieren diese Werte aber mit den entsprechenden Anteilen bei den deutschen Wissenschaftler/innen (12% bzw. 2%). Besonders viele Mitarbeiter/innen mit Promotionsverpflichtung sind beim internationalen Wissenschaftspersonal an den Einrichtungen der Max-Planck-Gesellschaft und der Leibniz-Gemeinschaft angestellt, ihr Anteil beläuft sich jeweils auf 35%.

„ Mehr als ein Fünftel des Leitungspersonals in außeruniversitären Forschungseinrichtungen kommt aus dem Ausland.

Betrachtet man die jeweiligen Anteile des internationalen Wissenschaftspersonals an allen Personalgruppen, so zeigt sich, dass jede/r fünfte Forschungsgruppen- oder Institutsleiter/in aus dem Ausland stammt (22%). Darüber hinaus verfügen 46% der Mitarbeiter/innen mit Promotionsverpflichtung und 25% der sonstigen Wissenschaftler/innen über eine ausländische Staatsbürgerschaft. An den Einrichtungen der Max-Planck-Gesellschaft fallen diese Werte in allen Personalgruppen höher aus: 42% der Leiter/innen, 57% der Mitarbeiter/innen mit Promotionsverpflichtung und 50% der sonstigen Wissenschaftler/innen kommen aus dem Ausland. In den Instituten der Fraunhofer-Gesellschaft verfügen dagegen nur 5% der Leiter/innen, 16% der Mitarbeiter/innen mit Promotionsverpflichtung und 11% der sonstigen Wissenschaftler/innen über eine ausländische Staatsbürgerschaft.

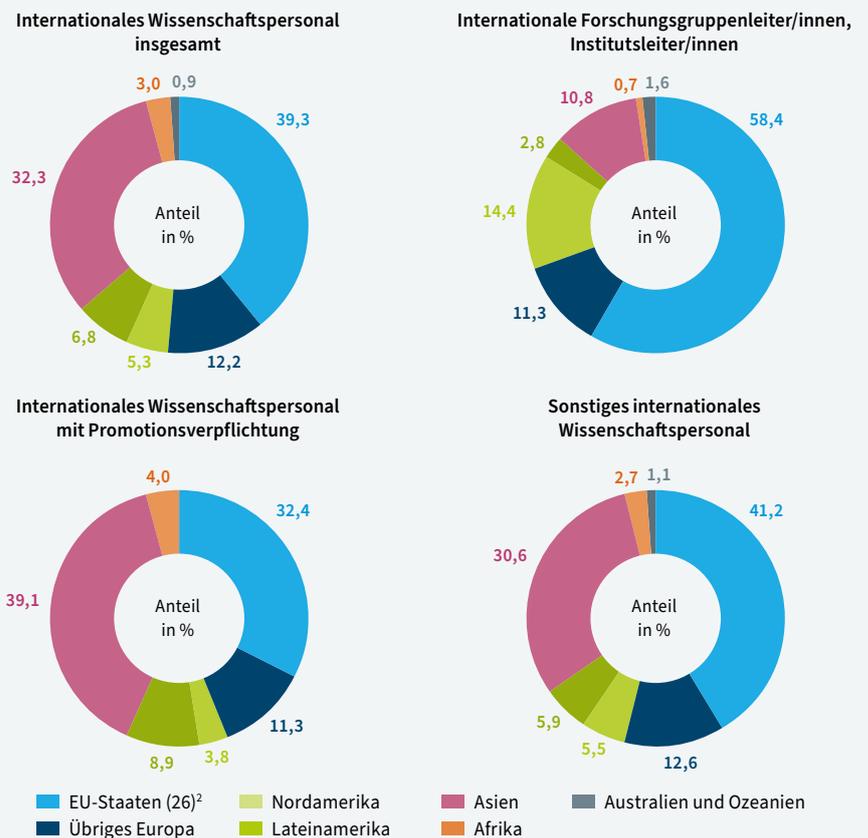
Die Mehrheit der internationalen Forschungsgruppenleiter/innen und Institutsleiter/innen kommt dabei mit einem Anteil von 58% aus EU-Staaten, 14% haben eine nordamerikanische und 11% eine asiatische Staatsbürgerschaft. Ebenfalls 11% kommen aus dem übrigen Europa. Bei dem internationalen Wissenschaftspersonal mit Promotionsverpflichtung stellen die Promovierenden aus asiatischen Ländern die größte Gruppe (39%), gefolgt von Wissenschaftler/innen aus EU-Staaten (32%). Auch beim sonstigen internationalen Wissenschaftspersonal kommen die meisten aus EU-Staaten (41%) und aus Asien (31%).

D2.5 Anteil des internationalen Wissenschaftspersonals am gesamten Wissenschaftspersonal an den vier größten außeruniversitären Forschungseinrichtungen nach beruflicher Stellung 2021



Quelle: Statistisches Bundesamt, Statistik zu außeruniversitären Forschungseinrichtungen; DZHW-Berechnungen

D2.6 Internationales Wissenschaftspersonal an den vier größten außeruniversitären Forschungseinrichtungen nach beruflicher Stellung und Herkunftsregion 2021¹



Quelle: Statistisches Bundesamt, Statistik zu außeruniversitären Forschungseinrichtungen; DZHW-Berechnungen

3 Internationale Gastwissenschaftler/innen in Deutschland

3.1 Mobilitätsentwicklung, Förderorganisationen und Gefördertengruppen

Im Jahr 2021 wurden in Deutschland rund 30.000 Aufenthalte internationaler Gastwissenschaftler/innen von in- und ausländischen Organisationen gefördert.^{1,2} Bei Gastwissenschaftler/innen handelt es sich dabei um Personen mit ausländischer Staatsbürgerschaft, die sich ohne Anstellung im Rahmen einer finanziellen Förderung für eine befristete Dauer in Deutschland aufhalten und dabei in Lehre und Forschung an Hochschulen oder anderen Forschungseinrichtungen tätig sind. Die erhobenen Daten zur Mobilitätsförderung stellen in Bezug auf deutsche Förderorganisationen zwar keine vollständige Erhebung dar, aber sie umfassen den wesentlichen Teil der geförderten Aufenthalte internationaler Gastwissenschaftler/innen.³ Hinsichtlich der Förderungen, die von ausländischen Organisationen getragen werden, beschränken sich die Daten allerdings bislang auf wenige Länder und die Marie-Sklodowska-Curie-Maßnahmen der EU.

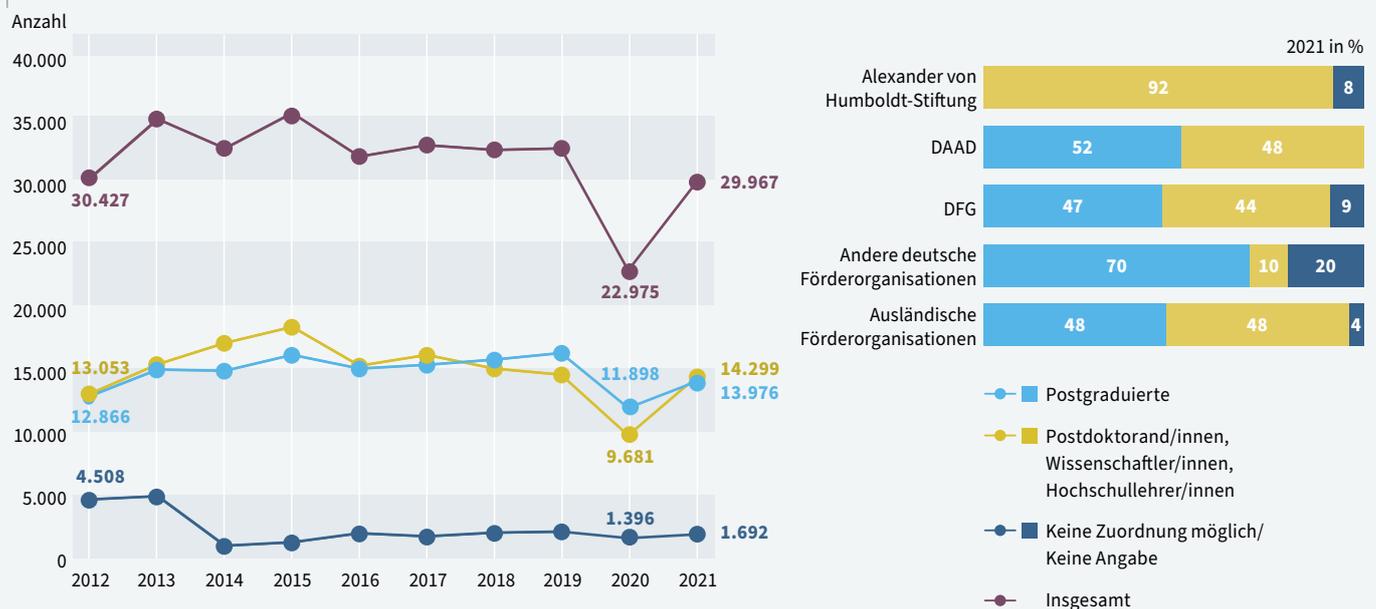
Im Vergleich zum Vorjahr hat sich die Zahl der geförderten Aufenthalte internationaler Gastwissenschaftler/innen deutlich, um 30%, erhöht.⁴ Der pandemiebedingte Rückgang im Vorjahr ist dadurch fast wieder ausgeglichen. Die Aufenthalte internationaler Gastwissenschaftler/innen liegen 2021 nur noch 9% unter dem Wert für das Vor-Corona-Jahr 2019. In Bezug auf die verschiedenen Förderorganisationen sind dabei unterschiedliche Entwicklungen zu verzeichnen. Nach wie vor sind es drei große Förderorganisationen, von denen die überwiegende Mehrzahl der Aufenthalte von Gastwissenschaftler/innen in Deutschland unterstützt wird: Deutsche Forschungsgemeinschaft (DFG), DAAD und Alexander von Humboldt-Stiftung (AvH). Die DFG förderte 2021 allein 44%

aller Gastaufenthalte, der DAAD 41% und die AvH 8%. Zusammen trugen sie zur Finanzierung von 93% aller erfassten Aufenthalte bei. Dabei erhöhten sich die Förderaktivitäten der DFG innerhalb eines Jahres um 8%, die der AvH um 30% und die des DAAD sogar um 76%. Die enorme Steigerung bei den Förderungen des DAAD ist dadurch zu erklären, dass der DAAD 2021 wieder vermehrt kürzere Auslandsaufenthalte förderte, die vor allem von den pandemiebedingten Einschränkungen betroffen waren. Dagegen waren die von DFG und AvH geförderten längeren Aufenthalte weniger durch die Corona-Zeit beeinträchtigt.

Von einer Vielzahl weiterer kleinerer deutscher Förderorganisationen wurden 2021 rund 5% der Aufenthalte internationaler Gastwissenschaftler/innen unterstützt. Auch wenn der Umfang der Förderaktivitäten dieser Organisationen nicht allzu groß erscheint, so sollte deren Beitrag zur internationalen Mobilität nicht unterschätzt werden. Zum einen verdeutlicht ihre Tätigkeit, dass die Förderung der internationalen Mobilität von Wissenschaftler/innen in Deutschland von vielen Institutionen getragen wird. Zum anderen fokussieren sich diese kleineren Einrichtungen in ihrer Unterstützungstätigkeit häufig auf spezielle Lehr- und Forschungsgebiete, die gerade auch dadurch einen starken Internationalisierungsimpuls erfahren. 2021 konnten u. a. das Deutsche Nationalkomitee des Lutherischen Weltbundes/Brot für die Welt, die Konrad-Adenauer-Stiftung, der Katholische Akademische Ausländerdienst, die Baden-Württemberg Stiftung und die Universität Münster ihre Förderaktivitäten ausweiten. Andere Organisationen wie die Rosa-

„Zahl der Aufenthalte internationaler Gastwissenschaftler/innen in Deutschland steigt 2021 wieder um 30%.“

D3.1 Internationale Gastwissenschaftler/innen in Deutschland nach Gefördertengruppe seit 2012^{1,2}



Quellen: Angaben der Förderorganisationen; DZHW-Umfrage; DZHW-Berechnungen

Luxemburg-Stiftung, die Hanns-Seidel-Stiftung, die Hans-Böckler-Stiftung und das Evangelische Studienwerk mussten dagegen die Zahl der von ihnen geförderten Auslandsaufenthalte z. T. deutlich reduzieren. Insgesamt hat sich aber die Zahl der Aufenthalte internationaler Gastwissenschaftler/innen, die durch diese Organisationen gefördert wurden, im Vergleich zum vorangegangenen Jahr um rund 10% erhöht.⁴

Die erfassten Förderaktivitäten ausländischer Einrichtungen umfassen rund 2% der hier dargestellten Aufenthalte internationaler Gastwissenschaftler/innen. Im Vergleich zum Vorjahr ist die Anzahl der von ihnen geförderten Aufenthalte gleich geblieben. Im Unterschied zu den deutschen Förderorganisationen konnten die ausländischen Einrichtungen ihre Förderung im Jahr 2021 noch nicht wieder ausweiten.

Bei 48% aller geförderten internationalen Gastwissenschaftler/innen handelt es sich um promovierte Wissenschaftler/innen, einschließlich Professor/innen und erfahrener Wissenschaftler/innen, wie z. B. Forschungsgruppenleiter/innen. Weitere 47% der geförderten Aufenthalte wurden von Promovierenden und anderen Postgraduierten durchgeführt. Diese Verteilung der Förderaktivitäten auf die unterschiedlichen Statusgruppen von Wissenschaftler/innen besteht im Wesentlichen schon seit mehreren Jahren; sie verdeutlicht, dass die verschiedenen Organisationen bei den Förderaktivitäten auch in der Corona-Pandemie an ihren längerfristigen Strategien festgehalten haben.

Die Alexander von Humboldt-Stiftung förderte dabei fast ausschließlich die Aufenthalte promovierter und erfahrener Wissenschaftler/innen (92%) an deutschen Hochschulen und Forschungseinrichtungen. Im Gegensatz dazu unterstützten in maßgeblichem Umfang vor allem der DAAD (52%), aber ebenfalls die DFG (47%) die Aufenthalte internationaler Postgraduierter.

* Fußnoten

- 1 Die Zahlen zu den ausländischen Gastwissenschaftler/innen in Deutschland auf S. 98–101 enthalten keine Angaben zu den großen außeruniversitären Forschungseinrichtungen: Helmholtz-Gemeinschaft, Max-Planck-Gesellschaft, Leibniz-Gemeinschaft und Fraunhofer-Gesellschaft. Siehe dazu S. 102/103.
- 2 Ohne Erasmus-Aufenthalte internationaler Wissenschaftler/innen in Deutschland.
- 3 Es fehlen u. a. Angaben zur Förderung der Aufenthalte internationaler Gastwissenschaftler/innen durch die Hochschulen.
- 4 Dieser Wert wurde ohne die Zahl der vom Alfred Krupp Kolleg Greifswald geförderten Aufenthalte berechnet, deren Daten 2021 zum ersten Mal erfasst werden konnten.
- 5 Geschätzte Zahl.
- 6 Seit 2023 Forschungsinstitut für Nachhaltigkeit – Helmholtz-Zentrum Potsdam.

📄 D3.2 Internationale Gastwissenschaftler/innen in Deutschland nach Förderorganisation 2021²

Förderorganisation	Anzahl
Wichtigste deutsche Förderorganisationen	
Deutsche Forschungsgemeinschaft	13.236
Deutscher Akademischer Austauschdienst	12.355
Alexander von Humboldt-Stiftung	2.275
Weitere deutsche Förderorganisationen	
Konrad-Adenauer-Stiftung	333
Katholischer Akademischer Ausländerdienst	196
Gerda Henkel Stiftung	172
Deutsches Nationalkomitee des Lutherischen Weltbundes/ Brot für die Welt	130
Friedrich-Ebert-Stiftung	68
Hanns-Seidel-Stiftung	66
Hans-Böckler-Stiftung	56
Baden-Württemberg Stiftung	46
Universität Münster	40
Deutsche Bundesstiftung Umwelt	36
Einstein Stiftung Berlin	35
Friedrich-Naumann-Stiftung	33
Akademie Schloss Solitude	28
Herzog August Bibliothek Wolfenbüttel	28
Fritz Thyssen Stiftung	28
Boehringer Ingelheim Fonds	26
Rosa-Luxemburg-Stiftung	26
IASS Institut für transformative Nachhaltigkeitsforschung ^{5, 6}	23
Studienstiftung des Abgeordnetenhauses von Berlin	21
Evangelisches Studienwerk	18
Heinrich-Böll-Stiftung	15
Klassik Stiftung Weimar	14
Alfried Krupp Kolleg Greifswald	8
Heinrich Hertz-Stiftung – MKW NRW	5
Stiftung Charité	5
Alfred Toepfer Stiftung F.V.S.	3
Zeit-Stiftung Ebelin und Gerd Bucerius	3
DECHEMA-Forschungsinstitut	2
Ausländische Förderorganisationen und -programme	
Marie-Sklodowska-Curie-Maßnahmen der EU	397
Schweizerischer Nationalfonds zur Förderung der wissenschaftlichen Forschung	126
Japan Society for the Promotion of Science	81
Fulbright-Kommission (USA)	25
Fonds zur Förderung der wissenschaftlichen Forschung (Österreich)	4
Natural Sciences and Engineering Research Council of Canada	4
Insgesamt	29.967

Quellen: Angaben der Förderorganisationen; DZHW-Umfrage

3 Internationale Gastwissenschaftler/innen in Deutschland

3.2 Herkunftsregionen, Herkunftsländer und Fächergruppen

Westeuropa sowie Asien und Pazifik sind im Jahr 2021 die wichtigsten Herkunftsregionen internationaler Gastwissenschaftler/innen, deren Aufenthalt in Deutschland von in- und ausländischen Förderorganisationen unterstützt wurde. Jeweils 22% der geförderten Wissenschaftler/innen kamen aus diesen Regionen. Weiterhin bedeutsame Herkunftsregionen sind Nordafrika und Nahost (12%), Mittel- und Südosteuropa (10%) sowie Lateinamerika (9%).

Die Anteile von Osteuropa und Zentralasien, Subsahara-Afrika (jeweils 8%) und Nordamerika (5%) fallen geringer aus. Die häufigen Aufenthalte von Wissenschaftler/innen aus dem westeuropäischen sowie asiatisch-pazifischen Raum zu Forschungs- und Lehrzwecken in Deutschland korrespondieren mit der Dominanz dieser Herkunftsregionen bei den internationalen Wissenschaftler/innen, die an deutschen Hochschulen oder auch an außeruniversitären Forschungseinrichtungen angestellt sind (vgl. S. 88/89 und 94/95). Die Mobilitätsströme westeuropäischer und asiatischer Gastwissenschaftler/innen nach Deutschland sind nicht nur ein Resultat der demografischen Situation, d. h. der hohen Zahl an akademisch ausgebildeten Wissenschaftler/innen in diesen Regionen, sondern ebenfalls ein Ergebnis langjähriger ökonomischer und wissenschaftlicher Zusammenarbeit, einschließlich der Kooperationsbeziehungen deutscher Hochschulen und Forschungseinrichtungen. Die Anteile der unterschiedlichen Herkunftsregionen haben sich dabei im Vergleich zu den Vorjahren nicht wesentlich verändert.

Die einzelnen Förderorganisationen zeichnen sich durch regionale Schwerpunkte aus.¹ Bei der DFG sind die Anteile der geförderten Gastwissenschaftler/innen aus Westeuropa (34%) sowie Asien und Pazifik (26%) besonders hoch. Auch die Alexander von Humboldt-Stiftung fördert einen überdurchschnittlich hohen Anteil an Wissenschaftler/innen aus der Region Asien und Pazifik (27%). Die Förderung des DAAD und der kleineren deutschen Förderorganisationen erfolgt demgegenüber relativ ausgeglichen über die verschiedenen Herkunftsregionen.

„ Mit rund 2.100 Gastwissenschaftler/innen ist Indien im Jahr 2021 das wichtigste Herkunftsland.“

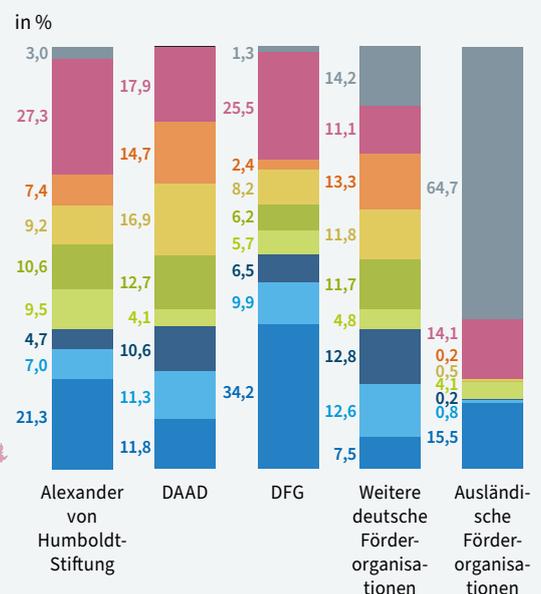
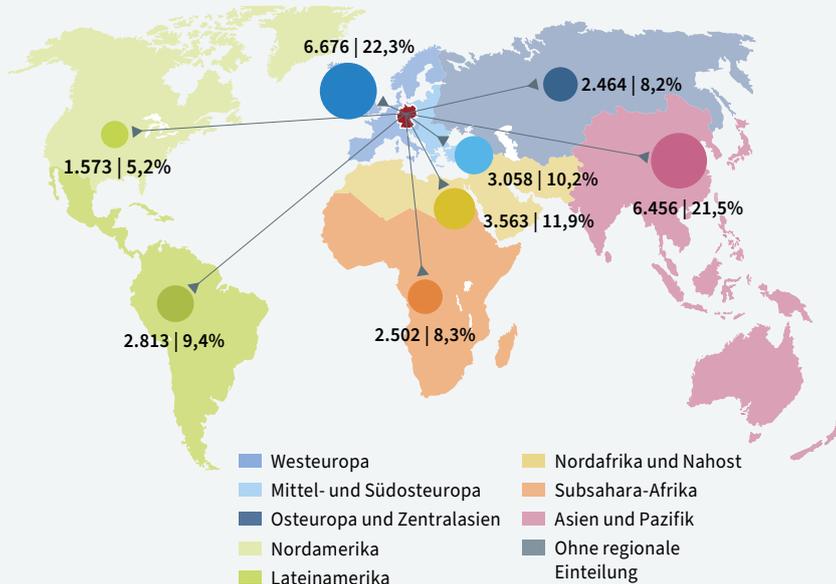
Zum ersten Mal steht Indien mit 2.100 Gastwissenschaftler/innen an der Spitze der wichtigsten Herkunftsländer, gefolgt von China und Italien. Aus diesen beiden Ländern kamen 2021 rund 2.000 bzw. 1.800 geförderte Wissen-

schaftler/innen. Im Vergleich zu 2020 ist die Zahl der Gastwissenschaftler/innen aus Indien um 33%, aus China um 11% und aus Italien um 26% gestiegen. Allerdings haben damit diese Länder noch nicht wieder die Werte des Vor-Corona-Jahres 2019 erreicht. Weitere wichtige Herkunftsländer sind die USA, Russland, der Iran, Spanien und Brasilien. Dabei hat sich vor allem die Zahl der Gastaufenthalte von Wissenschaftler/innen aus den USA und aus Brasilien (jeweils 37%) deutlich erhöht.

Die größte Gruppe der internationalen Gastwissenschaftler/innen ist mit einem Anteil von 42% dem Fachgebiet Mathematik und Naturwissenschaften zuzuordnen. Mit großem Abstand folgen die Geisteswissenschaften (14%), die Ingenieurwissenschaften sowie die Rechts-

D3.3 Internationale Gastwissenschaftler/innen in Deutschland nach Herkunftsregion und Förderorganisation 2021^{1,2}

Anzahl und in %



Quellen: Angaben der Förderorganisationen; DZHW-Umfrage; DZHW-Berechnungen

Wirtschafts- und Sozialwissenschaften (jeweils 13%). Geringere Bedeutung kommt der Humanmedizin (7%), den Agrar-, Forst-, Ernährungswissenschaften und Veterinärmedizin (3%) sowie der Fächergruppe Kunst und Kunstwissenschaft (2%) zu. Die Dominanz der Naturwissenschaften unter den internationalen Gastwissenschaftler/innen korrespondiert mit der Bedeutung dieses Fachgebietes bei den angestellten ausländischen Wissenschaftler/innen sowohl an deutschen Hochschulen als auch an außeruniversitären Forschungseinrichtungen. Auffällig ist lediglich der im Vergleich überdurchschnittlich hohe Anteil an Vertreter/innen der Geisteswissenschaften unter den Gastwissenschaftler/innen (vgl. S. 90/91 und 96/97).

In Bezug auf die Fachgebiete der geförderten Wissenschaftler/innen zeigen sich zwischen den verschiedenen Förderorganisationen deutliche Unterschiede. Bei der DFG fällt der Anteil der Naturwissenschaften mit 64% besonders hoch aus. Dagegen ist für die kleineren deutschen Förderorganisationen in höherem Maße die Unterstützung von Geisteswissenschaftler/innen sowie Rechts-, Wirtschafts- und Sozialwissenschaftler/innen (jeweils 28%) kennzeichnend. Die ausländischen Förderorganisationen weisen mit 16% den höchsten Anteil an geförderten Ingenieurwissenschaftler/innen auf.

*** Fußnoten**

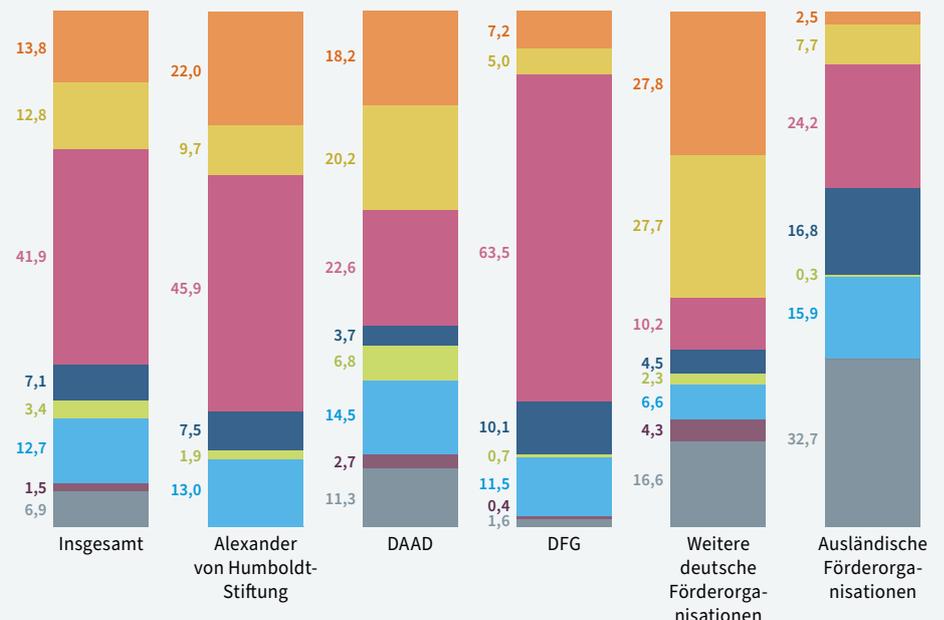
- Die ausländischen Förderorganisationen, mit Ausnahme der EU-Förderung im Rahmen der Marie-Sklodowska-Curie-Maßnahmen, unterstützen in der Regel den Aufenthalt von Gastwissenschaftler/innen aus ihren jeweiligen Sitzländern in Deutschland.
- Geförderte internationale Gastwissenschaftler/innen in Deutschland insgesamt: 29.967 (einschließlich 862 Gastwissenschaftler/innen, die keiner Herkunftsregion zugeordnet werden können)
- Abweichungen von 100% sind rundungsbedingt.

D3.4 Internationale Gastwissenschaftler/innen in Deutschland nach den wichtigsten Herkunftsländern seit 2012



Quellen: Angaben der Förderorganisationen; DZHW-Umfrage; DZHW-Berechnungen

D3.5 Internationale Gastwissenschaftler/innen in Deutschland nach Förderorganisation und Fächergruppe 2021³



Angaben in %

- Geisteswissenschaften
- Rechts-, Wirtschafts- und Sozialwissenschaften
- Mathematik und Naturwissenschaften
- Humanmedizin und Gesundheitswissenschaften
- Agrar-, Forst- und Ernährungswissenschaften, Veterinärmedizin
- Ingenieurwissenschaften
- Kunst und Kunstwissenschaft
- Sonstige Fächer/Keine Angabe

Quellen: Angaben der Förderorganisationen; DZHW-Umfrage; DZHW-Berechnungen

3.3 Internationale Gastwissenschaftler/innen an außeruniversitären Forschungseinrichtungen

Die Internationalisierungsprozesse an den außeruniversitären Forschungseinrichtungen (AUF) beschränken sich nicht auf die Anstellung von ausländischen Wissenschaftler/innen, sondern schließen auch temporäre Forschungsaufenthalte von Gastwissenschaftler/innen aus anderen Ländern mit ein. Zum Teil erfolgt deren Förderung durch andere Institutionen außerhalb der AUF, zu einem weiteren wesentlichen Teil werden diese temporären Gastaufenthalte aber von den AUF selbst durch Stipendienvergabe oder anderweitige Förderungen ermöglicht. Die Erfassung der internationalen Gastwissenschaftler/innen, deren Aufenthalte durch die AUF finanziert werden, hat sich in den letzten Jahren deutlich verbessert. Inzwischen verfügen vor allem die Max-Planck-Gesellschaft und die Helmholtz-Gemeinschaft sowie etwas eingeschränkt auch die Leibniz-Gemeinschaft über fundierte Daten zu den von ihnen geförderten Aufenthalten internationaler Gastwissenschaftler/innen an ihren Instituten bzw. in den von ihnen durchgeführten Projekten. Lediglich für die Fraunhofer-Gesellschaft stehen solche Angaben noch aus.

Im Jahr 2021 haben Max-Planck-Gesellschaft sowie Helmholtz- und Leibniz-Gemeinschaft zusammen die Aufenthalte von rund 7.200 internationalen Gastwissenschaftler/innen in Deutschland gefördert. Im Vergleich zum Vorjahr sind dies rund 800 oder 14% mehr geförderte Aufenthalte. Allerdings ist damit der starke Rückgang der Förderzahlen zwischen 2019 und 2020 um rund 5.000 Gastwissenschaftler/innen bei Weitem noch nicht ausgeglichen.¹ Auf die Helmholtz-Gemeinschaft entfallen dabei rund 4.500 (+35%), auf die Leibniz-Gemeinschaft 1.700 (-8%) und auf die Max-Planck-

Gesellschaft rund 1.000 (-13%) Gastwissenschaftler/innen.² Bezogen auf das angestellte Wissenschaftspersonal bedeutet dies, dass 2021 bei der Max-Planck-Gesellschaft auf zehn und bei der Helmholtz-Gemeinschaft auf fünf angestellte Wissenschaftler/innen jeweils ein/e Gastwissenschaftler/inn kam, der bzw. die durch die jeweilige Institution unterstützt wurde.³ Bei der Leibniz-Gemeinschaft ist das Verhältnis sechs zu eins.

» Max-Planck-Gesellschaft, Helmholtz- und Leibniz-Gemeinschaft förderten 2021 im Vergleich zum Vorjahr insgesamt 14% mehr Deutschlandaufenthalte internationaler Gastwissenschaftler/innen.

Alle drei Forschungseinrichtungen haben 2021 die regionale Herkunft ihrer internationalen Gastwissenschaftler/innen erfasst. Dabei fördern sowohl die Helmholtz- als auch die Leibniz-Gemeinschaft insbesondere Wissenschaftler/innen aus europäischen Ländern. Bei ihnen kamen insgesamt 39% bzw. 38% der Gastwissenschaftler/innen aus EU-Staaten und 14% bzw. 18% aus weiteren europäischen Ländern. Ebenfalls eine große Rolle spielten Wissenschaftler/innen aus Asien, sie stellten 29% bzw. 15% aller Geförderten. An der Spitze der Länder stand bei der Helmholtz-Gemeinschaft China (17%), gefolgt von Indien (8%), Italien, Frankreich und Schweden (jeweils 6%). Bei der Leibniz-Gemeinschaft sind die USA (14%), Frankreich (11%), China (9%) und das Vereinigte Königreich (8%) die wichtigsten Länder.

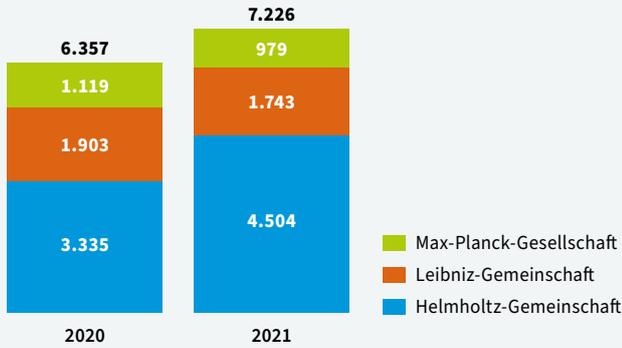
Die Max-Planck-Gesellschaft förderte ebenfalls häufig temporäre Aufenthalte von Gastwissenschaftler/innen aus europäischen Ländern. 26% kommen aus EU-Staaten, 14% aus weiteren europäischen Ländern. Ebenso bedeutsam ist jedoch die Förderung von Wissenschaftler/innen aus Asien. Sie stellen einen Anteil von 32%. 10% der Gäste kamen aus

D3.6 Internationale Gastwissenschaftler/innen, deren Aufenthalte durch Helmholtz- und Leibniz-Gemeinschaft sowie Max-Planck-Gesellschaft gefördert wurden, nach Herkunftsregion und Herkunftsland 2021

Herkunftsregionen	Helmholtz-Gemeinschaft	Leibniz-Gemeinschaft	Max-Planck-Gesellschaft	Helmholtz-Gemeinschaft			Leibniz-Gemeinschaft			Max-Planck-Gesellschaft		
	in %			Herkunfts-länder	Anzahl	in %	Herkunfts-länder	Anzahl	in %	Herkunfts-länder	Anzahl	in %
EU (ohne Deutschland)	39,0	38,4	25,8	China	745	16,5	USA	237	13,6	China	163	16,6
Übriges Europa	13,8	18,0	14,4	Indien	338	7,5	Frankreich	189	10,8	Indien	84	8,6
Nordamerika	3,5	15,1	9,4	Italien	272	6,0	China	158	9,1	USA	79	8,1
Lateinamerika	5,1	4,6	10,2	Frankreich	254	5,6	Ver. Königreich	138	7,9	Italien	52	5,3
Asien	29,1	15,2	31,5	Schweden	246	5,5	Italien	92	5,3	Frankreich	41	4,2
Afrika	8,3	8,2	7,6	Weitere Länder	2.649	58,8	Weitere Länder	929	53,3	Weitere Länder	560	57,2
Australien und Ozeanien	0,6	0,4	1,1	Insgesamt	4.504	100,0	Insgesamt	1.743	100,0	Insgesamt	979	100,0
Ohne Angabe	0,6	0,0	0,0									

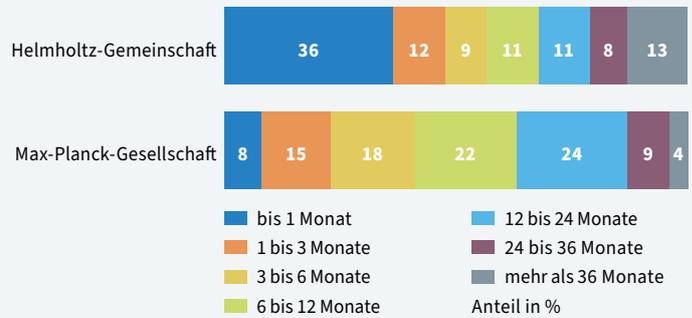
Quellen: Angaben der außeruniversitären Forschungseinrichtungen; DZHW-Umfrage; DZHW-Berechnungen

D3.7 Internationale Gastwissenschaftler/innen, deren Aufenthalte durch Helmholtz- und Leibniz-Gemeinschaft sowie Max-Planck-Gesellschaft gefördert wurden, 2020 und 2021



Quelle: Angaben der außeruniversitären Forschungseinrichtungen; DZHW-Umfrage; DZHW-Berechnungen

D3.8 Internationale Gastwissenschaftler/innen, deren Aufenthalte durch Helmholtz-Gemeinschaft und Max-Planck-Gesellschaft gefördert wurden, nach Aufenthaltsdauer 2021



Angaben in %

Quellen: Angaben der außeruniversitären Forschungseinrichtungen; DZHW-Umfrage; DZHW-Berechnungen

Lateinamerika und 9% aus Nordamerika. China steht mit einem Anteil von 17% aller Gäste an der Spitze der Herkunftsländer, gefolgt von Indien (9%) und den USA (8%).

Für die Max-Planck-Gesellschaft und die Helmholtz-Gemeinschaft liegen auch Daten zu den Fächergruppen der internationalen Gastwissenschaftler/innen im Jahr 2021 vor. In beiden Forschungseinrichtungen stellten Mathematiker/innen und Naturwissenschaftler/innen mit einem Anteil von 57% bzw. 44% die größte Gruppe der internationalen Gastwissenschaftler/innen. In der Max-Planck-Gesellschaft waren von ihnen darüber hinaus 21% den medizinisch-gesundheitswissenschaftlichen und 19% den rechts-, wirtschafts- und sozialwissenschaftlichen Disziplinen zuzuordnen. Im Vergleich zu den angestellten internationalen Wissenschaft-

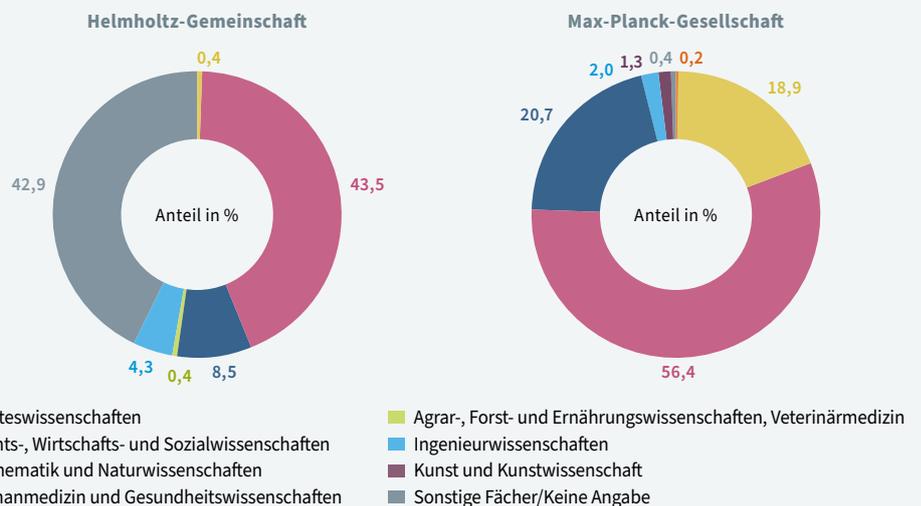
ler/innen spielen damit in der Max-Planck-Gesellschaft sowohl Humanmedizin und Gesundheitswissenschaften als auch Rechts-, Wirtschafts- und Sozialwissenschaften für die Gastwissenschaftler/innen eine deutlich größere sowie Mathematik und Naturwissenschaften eine etwas geringere Rolle (vgl. S. 96/97).

Für die Max-Planck-Gesellschaft und die Helmholtz-Gemeinschaft liegen auch Angaben zur Aufenthaltsdauer vor. Während von der Helmholtz-Gemeinschaft 2021 vorrangig kürzere Aufenthalte internationaler Gastwissenschaftler/innen gefördert wurden – 57% der Aufenthalte dauerten nicht länger als ein halbes Jahr –, spielten bei der Max-Planck-Gesellschaft längere Aufenthalte eine größere Rolle. 46% der von ihr geförderten Gastaufenthalte hatten eine Dauer von einem halben Jahr bis zu zwei Jahren.

Fußnoten

- Die Förderdaten der außeruniversitären Forschungseinrichtungen des Jahres 2021, vor allem der Max-Planck-Gesellschaft, lassen sich nur eingeschränkt mit denen der Jahre vor 2020 vergleichen, da sich die Art und Weise ihrer Erfassung geändert hat.
- Die Max-Planck-Gesellschaft kann zusätzlich noch für 2021 rund 2.100 Aufenthalte von Gastwissenschaftler/innen ausweisen, die von anderen Einrichtungen (internationalen oder deutschen) finanziert wurden.
- Bei der Bewertung dieser Daten ist zu beachten, dass bei der Max-Planck-Gesellschaft die Promovierenden (und damit auch die internationalen Promovierenden) seit 2015 eine befristete Anstellung erhalten und nicht mehr über Stipendien finanziert werden.

D3.9 Internationale Gastwissenschaftler/innen, deren Aufenthalt durch Helmholtz-Gemeinschaft und Max-Planck-Gesellschaft gefördert wurden, nach Fächergruppe 2021



Quelle: Angaben der Förderorganisationen; DZHW-Umfrage; DZHW-Berechnungen

3 Internationale Gastwissenschaftler/innen in Deutschland

3.4 Erasmus-Gastdozent/innen

Im Rahmen des Erasmus-Programms der Europäischen Union werden auch temporäre Auslandsaufenthalte von Gastdozent/innen gefördert. Diese Gastdozenturen innerhalb Europas können zwischen zwei und 60 Tage dauern. Die Förderung umfasst dabei Lehraufenthalte sowohl von wissenschaftlichen Mitarbeiter/innen und Professor/innen von Universitäten und Forschungseinrichtungen als auch von Angestellten in Unternehmen. Die Teilnehmer/innen an diesem Programm müssen dabei nicht zwingend über die Staatsbürgerschaft des Entsendelandes verfügen. Auch ausländische Mitarbeiter/innen an den Hochschulen des Entsendelandes können sich daran beteiligen. Deshalb ist es nicht ausgeschlossen, dass einige der Erasmus-Gastdozent/innen in Deutschland über die deutsche Staatsbürgerschaft verfügen. Allerdings dürfte dieser Anteil sehr gering ausfallen.

Im Erasmusjahr 2021¹ kamen insgesamt 961 Erasmus-Gastdozent/innen zu einem Lehraufenthalt nach Deutschland. Das sind rund 100 oder 12% mehr als im Vorjahr. Mit diesem Anstieg sind die Folgen des starken Einbruchs der Erasmus-Aufenthalte von Gastdozent/innen in Deutschland im ersten Corona-Jahr 2020 noch lange nicht ausgeglichen. Die Zahlen von 2021 liegen noch 62% unter denen von 2019.

„Die Zahl der Erasmus-Gastdozent/innen aus der Türkei fiel 2021 fünfmal höher als 2020 aus.“

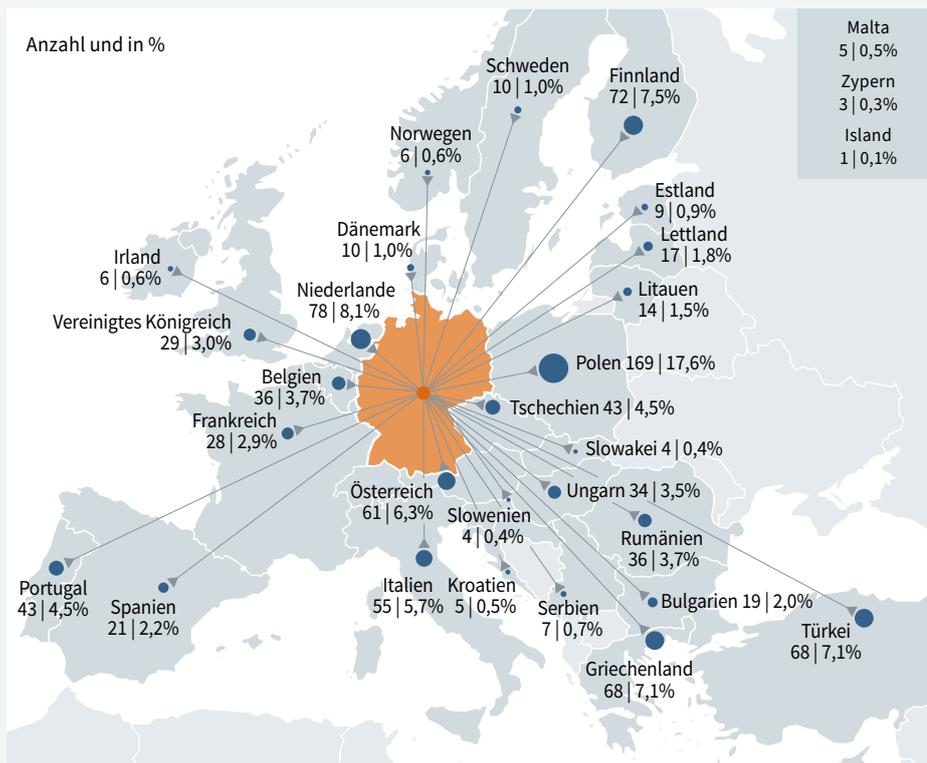
Die größte Gruppe der Erasmus-Gastdozent/innen stammte mit einem Anteil von 32% aus Ländern Mittelosteuropas. 22% von ihnen kamen aus südosteuropäischen und 18% aus westeuropäischen Ländern. Der Anteil der Gastdozent/innen aus Südeuropa und aus Nordeuropa lag bei 13% bzw. 10%. 6% stammten aus Mittelwesteuropa. In Bezug auf die Größe dieser Herkunftsgruppen und ihren jeweiligen Anteil haben sich trotz der Corona-Situation keine wesentlichen Änderungen ergeben. Das wichtigste Herkunftsland für Erasmus-Gastdozent/innen in Deutschland ist Polen. Sein Anteil beträgt allein 18%. An zweiter und dritter Stelle stehen mit deutlichem Abstand die Niederlande und Finnland (jeweils 8%). Weiterhin spielen die Türkei und Griechenland (je 7%) sowie Österreich (6%) eine wichtige Rolle. Während sich die Teilnehmerzahlen aus der Türkei (+423%) und auch aus Polen (+47%) im Vergleich zum Vorjahr wieder deutlich erhöhten, reduzierten sich in diesem Zeitraum die Zahlen z. B. aus den Niederlanden (-28%).

Mit einem Anteil von 33% sind die meisten ausländischen Erasmus-Gastdozent/innen in Deutschland der Fächergruppe Geisteswissenschaften und Künste zuzurechnen.² 18% von ihnen gehören zum Be-

trägt allein 18%. An zweiter und dritter Stelle stehen mit deutlichem Abstand die Niederlande und Finnland (jeweils 8%). Weiterhin spielen die Türkei und Griechenland (je 7%) sowie Österreich (6%) eine wichtige Rolle. Während sich die Teilnehmerzahlen aus der Türkei (+423%) und auch aus Polen (+47%) im Vergleich zum Vorjahr wieder deutlich erhöhten, reduzierten sich in diesem Zeitraum die Zahlen z. B. aus den Niederlanden (-28%).

Mit einem Anteil von 33% sind die meisten ausländischen Erasmus-Gastdozent/innen in Deutschland der Fächergruppe Geisteswissenschaften und Künste zuzurechnen.² 18% von ihnen gehören zum Be-

D3.10 Erasmus-Gastdozent/innen in Deutschland nach Herkunftsregion und Herkunftsland 2021¹



Quelle: DAAD, Erasmus-Statistik

Herkunftsregion	Anzahl	in %
Mittelosteuropa	306	31,8
Südeuropa	124	12,9
Westeuropa	177	18,4
Südosteuropa	194	20,2
Nordeuropa	99	10,3
Mittelwesteuropa	61	6,3
Insgesamt	961	100,0

* Fußnoten

- 1 Erasmus-Statistik bis 2014: Erasmusjahr beginnt im Wintersemester und endet im Sommersemester des Folgejahres. 2014 = WiSe 2013/14 + SoSe 2014. Neue Erasmus-Statistik seit 2015: Erasmusjahr beginnt am 1. Juni des Vorjahres und endet am 31. Mai des Folgejahres. 2021 = 1.6.2020 bis 31.5.2022.
- 2 Die Angaben zu den Erasmus-Gastdozent/innen nach Fächergruppen liegen nur in der ISCED-Systematik vor.

reich Wirtschaft, Verwaltung und Recht, weitere 13% vertreten die Fächergruppe Ingenieurwesen, verarbeitendes Gewerbe und Baugewerbe. Dem Bereich Sozialwissenschaften, Journalismus und Informationswesen sind 9%, dem Bereich Pädagogik sowie dem Bereich Naturwissenschaften, Mathematik und Statistik sind jeweils 7% zuzurechnen. Die anderen Fächerbereiche spielen demgegenüber eine relativ geringe Rolle. Im Vergleich zu den deutschen Erasmus-Gastdozent/innen, die zu einem temporären Aufenthalt ins Ausland fahren, zeigen sich in der Verteilung der Fächergruppen keine wesentlichen Unterschiede (vgl. S. 118/119).

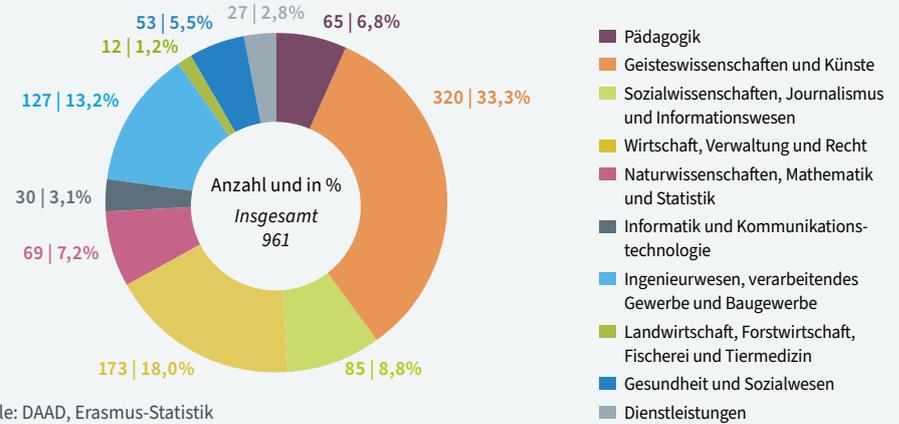
Obwohl eine Erasmus-Gastdozentur bis zu zwei Monate dauern kann, hielten sich die Dozent/innen in Deutschland im Durchschnitt nur zwischen fünf und sechs Tage auf. Dieser Wert entspricht dem des Vorjahres. Die längste durchschnittliche Aufenthaltsdauer ist bei den Erasmus-Gastdozent/innen aus Slowenien (15 Tage) und Irland (12 Tage) zu verzeichnen, allerdings handelt es sich hierbei um Länder mit einstelliger Teilnehmerzahlen. Dagegen weilten Gastdozent/innen aus den Niederlanden, Österreich und Dänemark durchschnittlich nur rund drei Tage in Deutschland.

D3.11 Erasmus-Gastdozent/innen in Deutschland nach wichtigsten Herkunftsländern seit 2015



Quelle: DAAD, Erasmus-Statistik

D3.12 Erasmus-Gastdozent/innen in Deutschland nach Fächergruppe 2021²



Quelle: DAAD, Erasmus-Statistik

D3.13 Erasmus-Gastdozent/innen in Deutschland nach Herkunftsland und durchschnittlicher Aufenthaltsdauer 2021

Herkunftsland	Dauer Ø (Tage)	Herkunftsland	Dauer Ø (Tage)	Herkunftsland	Dauer Ø (Tage)
Slowenien	15,3	Bulgarien	5,2	Belgien	4,3
Irland	12,0	Spanien	5,2	Estland	4,3
Schweden	7,0	Portugal	5,2	Zypern	4,3
Tschechien	7,0	Kroatien	5,1	Serbien	3,9
Island	6,2	Vereinigtes Königreich	5,1	Norwegen	3,8
Rumänien	6,1	Slowakei	5,0	Italien	3,8
Griechenland	5,7	Finnland	4,9	Malta	3,4
Insgesamt	5,7	Polen	4,8	Dänemark	3,2
Ungarn	5,3	Litauen	4,6	Österreich	3,1
Frankreich	5,3	Türkei	4,5	Niederlande	2,8

Quelle: DAAD, Erasmus-Statistik

1 Deutsche Wissenschaftler/innen an ausländischen Hochschulen

1.1 Angestelltes Wissenschaftspersonal

Nur sehr wenige Länder erfassen derzeit Zahl, Herkunft und Status der an ihren Hochschulen angestellten internationalen Wissenschaftler/innen. Aktuell liegen solche Daten lediglich zum Teil für das Vereinigte Königreich, die Niederlande, Österreich und die Schweiz vor. Für Länder wie Schweden, Frankreich, Australien oder auch Spanien, die USA und Kanada, in denen schon angesichts einer hohen Zahl an Promovierenden aus Deutschland auch viele deutsche Wissenschaftler/innen zu vermuten sind (vgl. S. 108/109), fehlt es an solchen Angaben. Darüber hinaus bestehen auch zwischen den genannten Ländern beträchtliche Differenzen bei der Art und Weise der Datenerfassung.¹

Ob in einem Land viele oder wenige internationale Wissenschaftler/innen arbeiten, ist von vielen Faktoren abhängig. Nicht nur Größe, Attraktivität und Struktur des Wissenschafts- und Hochschulsystems, Zugangs- und Arbeitsmöglichkeiten, einschließlich der Entwicklung der akademischen Arbeitsmärkte, spielen eine Rolle, sondern auch kulturelle und sprachliche Aspekte. Im Rahmen der hier erfassten Länder sind mit Abstand die meisten deutschen Wissenschaftler/innen an Hochschulen des Nachbarlandes Schweiz angestellt. 2021 betrug ihre Zahl rund 9.600. Die überwiegende Mehrzahl von über 80% ist dabei an Hochschulen in den deutschsprachigen Kantonen tätig. An zweiter Stelle stehen die Universitäten in Österreich mit rund 6.100 deutschen Wissenschaftler/innen. Deutlich geringer fällt diese Zahl mit rund 5.300 deutschen Wissenschaftler/innen für das Vereinigte König-

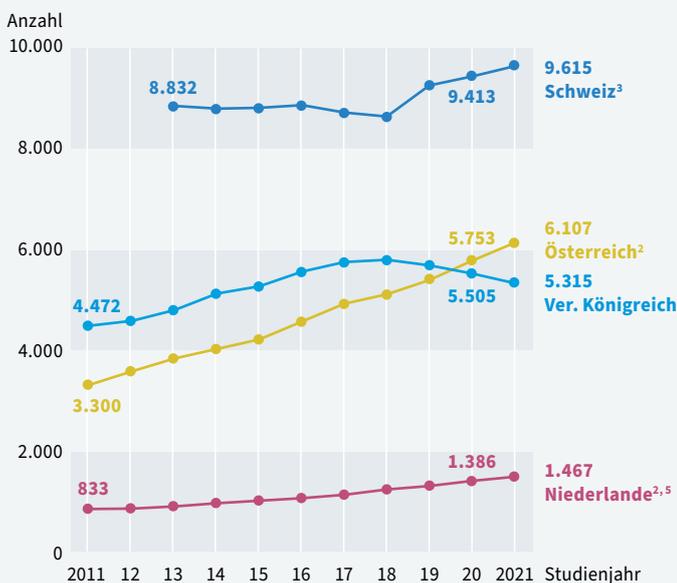
reich aus. Für Österreich dürften dabei die unmittelbare Nachbarschaft zu Deutschland und die gleiche Sprache wichtige Attraktivitätsfaktoren sein. In den Niederlanden arbeiteten 2021 rund 1.500 deutsche Wissenschaftler/innen an Universitäten.

Während an den Schweizer Hochschulen die Zahl der deutschen Wissenschaftler/innen zwischen 2016 und 2021 deutlich stieg, insgesamt um 9%, ist es in diesem Zeitraum und besonders seit dem Höchststand 2018 im Vereinigten Königreich nach jahrelangem kontinuierlichem Anstieg zu einem Rückgang gekommen (-8%). Unter Umständen ist dies eine Folge des Ausstiegs des Vereinigten Königreichs aus der Europäischen Union. Dagegen sind sowohl an österreichischen als auch an niederländischen Universitäten in den letzten fünf Jahren die Zahlen der deutschen Wissenschaftler/innen stark gestiegen, um 34% bzw. 40%. Inzwischen arbeiten mehr deutsche Wissenschaftler/innen an Universitäten in Österreich als an Hochschulen im Vereinigten Königreich.

Neben der Anzahl der deutschen Wissenschaftler/innen an Hochschulen in anderen Ländern ist auch ihr Anteil an allen internationalen Wissenschaftler/innen ein aufschlussreiches Kriterium für ihren Erfolg auf akademischen Arbeitsmärkten. Den höchsten Anteil erreichen die deutschen Wissenschaftler/innen mit 43% an österreichischen Universitäten. Damit stellen sie insgesamt 14% aller Wissenschaftler/innen an diesen Einrichtun-

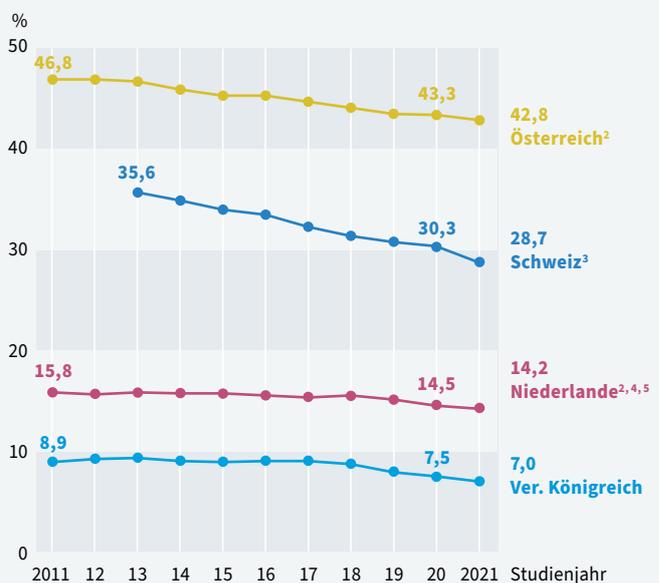
„An den österreichischen Universitäten arbeiten rund 6.100 deutsche Wissenschaftler/innen.“

E1.1 Deutsches Wissenschaftspersonal an Hochschulen ausgewählter Gastländer seit 2011



Quellen: Daten der jeweiligen statistischen Ämter

E1.2 Anteil des deutschen Wissenschaftspersonals am gesamten internationalen Wissenschaftspersonal an Hochschulen ausgewählter Gastländer seit 2011



Anteil in %

Quellen: Daten der jeweiligen statistischen Ämter; DZHW-Berechnungen

gen. Allerdings hat sich ihr Anteil an allen internationalen Wissenschaftler/innen seit 2016 um rund zweieinhalb Prozentpunkte verringert. Auch in der Schweiz erreichen deutsche Wissenschaftler/innen mit 29% einen hohen Anteil, der seit 2016 jedoch ebenfalls gesunken ist (um rund fünf Prozentpunkte). Damit nehmen sie einen Anteil von 13% an allen Wissenschaftler/innen an Schweizer Hochschulen ein. An niederländischen Universitäten haben 14% und an Hochschulen im Vereinigten Königreich 7% aller internationalen Wissenschaftler/innen die deutsche Staatsbürgerschaft.

Die Zahl der deutschen Professor/innen im Ausland korrespondiert mit der Zahl der deutschen Wissenschaftler/innen. An der Spitze steht 2021 die Schweiz mit 1.282, gefolgt von Österreich mit 939 und dem Vereinigten Königreich mit 820 deutschen Professor/innen (2018). An den niederländischen Hochschulen lehren und forschen 235 deutsche Professor/innen. In allen betrachteten Ländern ist dabei seit 2016 eine Zunahme zu verzeichnen. Besonders stark stieg die Zahl der deutschen Professor/innen an den niederländischen Universitäten mit +47%.

„ Die Zahl der deutschen Professor/innen an den niederländischen Universitäten stieg von 2016 bis 2021 um 47%.

Für die genannten Länder gilt ebenfalls, dass der Anteil der deutschen Professor/innen jeweils den Anteil der deutschen Wissenschaftler/innen übertrifft. Dort ausgeschriebene Professuren sind für deutsche Wissenschaftler/innen offensichtlich sehr attraktiv, sie können sich in internationaler Konkurrenz gut behaupten. Den höchsten Anteil an allen internationalen Professor/innen erreichen die deutschen Professor/innen dabei in Österreich mit 70%. In der Schweiz stellen sie einen Anteil von 44%. Niedrigere Werte verzeichnen die Niederlande (29%) und das Vereinigte Königreich (15%). Während sich dieser Anteil an den Universitäten in Österreich und an den Hochschulen in der Schweiz in den letzten fünf Jahren jeweils um rund zwei Prozentpunkte verringert hat, war er an den niederländischen Universitäten keinen wesentlichen Veränderungen unterworfen.

* Fußnoten

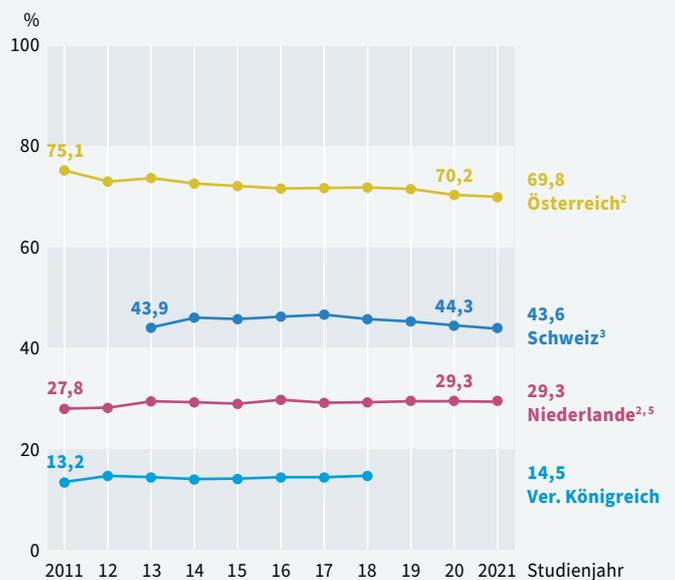
- 1 So liegen die Werte zum Teil nur für Universitäten, nicht aber für andere Hochschularten vor, und es gibt Unterschiede z. B. hinsichtlich des Begriffsverständnisses von „Wissenschaftler/in“ und „Professor/in“.
- 2 Die Daten aus den Niederlanden und Österreich beziehen sich nur auf Universitäten.
- 3 Daten ohne Angaben zu Mitgliedern von Hochschulleitungen.
- 4 Anteil deutscher Wissenschaftler/innen an allen internationalen Wissenschaftler/innen an niederländischen Universitäten unter Einbeziehung angestellter Promovierender.
- 5 Ohne die Angaben von sieben der acht medizinischen Ausbildungszentren in den Niederlanden sowie geschätzte Werte für die Universität Utrecht (2016–2021), die Freie Universität Amsterdam (2019–2021), die Universität Amsterdam (2017) und die Fernuniversität der Niederlande (2021).

E1.3 Deutsche Professor/innen an Hochschulen ausgewählter Gastländer seit 2011



Quellen: Daten der jeweiligen statistischen Ämter

E1.4 Anteil deutscher Professor/innen an allen internationalen Professor/innen an Hochschulen ausgewählter Gastländer seit 2011



Anteil in %

Quellen: Daten der jeweiligen statistischen Ämter; DZHW-Berechnungen

1 Deutsche Wissenschaftler/innen an ausländischen Hochschulen

1.2 Promovierende

Für die Jahre 2020/21 konnten insgesamt rund 14.300 deutsche Promovierende an ausländischen Hochschulen erfasst werden.¹ Diese Zahl entspricht in etwa den Werten der Vorjahre. Dabei handelt es sich zwar nicht um alle deutschen Doktorand/innen, aber um den größten Teil. Von den ausschlaggebenden Ländern, an deren Hochschulen sich eine nennenswerte Zahl deutscher Studierender eingeschrieben hat, fehlen entsprechende Angaben lediglich aus China. Die meisten deutschen Promovierenden waren an Hochschulen in der Schweiz (2021: rund 3.400), in Österreich (2019: rund 2.300), im Vereinigten Königreich (2020: rund 1.900) und in den USA (2021: rund 1.200) immatrikuliert. Dabei stellen die deutschen Doktorand/innen in der Schweiz allein einen Anteil von 24% an allen deutschen Promovierenden im Ausland. Die regionale und sprachliche Nähe zu Deutschland, hervorragende Bedingungen für die Forschung an exzellenten Hochschulen sowie eine attraktive Vergütung dürften die wichtigsten Faktoren für die Beliebtheit der Schweiz als Gastland deutscher Promovierender sein. Die vier Länder an der Spitze der Promovierenden-Rangliste stellen zusammen rund drei Fünftel (63%) aller deutschen Doktorand/innen im Ausland. Ebenfalls von nicht geringer Bedeutung sind die Niederlande mit rund

„ 49% aller deutschen Studierenden in Australien streben eine Promotion an.“

700, Schweden und Australien mit jeweils rund 500 sowie Frankreich und Spanien mit jeweils rund 400 deutschen Promovierenden. In diesen neun Ländern sind insgesamt 81% der deutschen Doktorand/innen im Ausland tätig. Die verbleibenden 19% verteilen sich auf weitere 28 Länder.

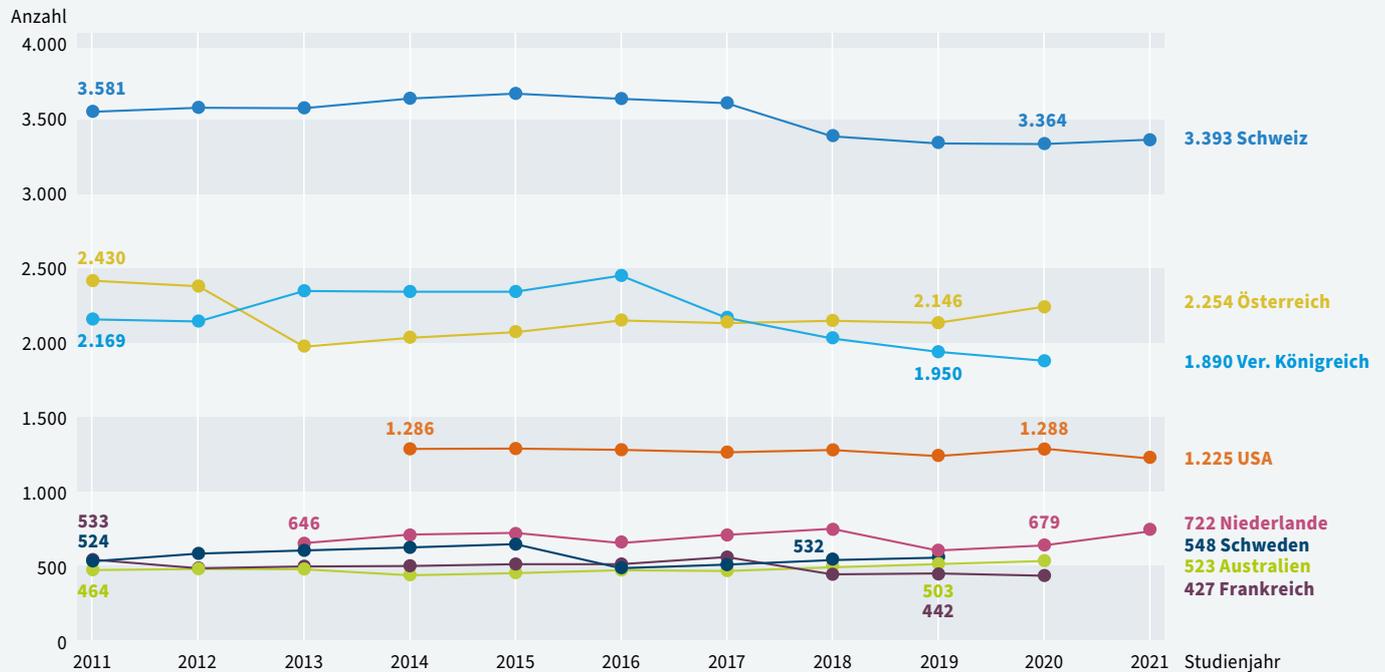
Nach Regionen betrachtet, forscht mit einem Anteil von rund 78% die überwiegende Mehrzahl der Promovierenden aus Deutschland in Westeuropa, 10% in Nordamerika, 6% in Mittel- und Südosteuropa sowie 4% in Australien und Ozeanien. Die regionale Verteilung der deutschen Doktorand/innen im Ausland ähnelt damit stark der Verteilung aller deutschen Studierenden im Ausland. Auch bei ihnen stehen die Länder Schweiz, Österreich, Vereinigtes Königreich und USA mit an der Spitze der Beliebtheit (vgl. S. 74/75). Es ist deshalb davon auszugehen, dass nicht wenige deutsche Studierende, die im Ausland einen Masterabschluss erwerben, an ihren dortigen Hochschulen oder zumindest im Land verbleiben, um zu promovieren. Eine Ausnahme stellen die Niederlande dar, an deren Hochschulen sich zwar sehr viele deutsche Studierende einschreiben, aber nicht zur Promotion. Eine Ursache dafür dürfte

📌 E1.5 Deutsche Promovierende an Hochschulen ausgewählter Gastländer 2020/21¹

Studienland	Berichtsjahr	Anzahl	Anteil an allen dt. Promovierenden im Ausland		Studienland	Berichtsjahr	Anzahl	Anteil an allen dt. Promovierenden im Ausland	
			in %	Anteil an allen dt. Studierenden im jeweiligen Land				in %	Anteil an allen dt. Studierenden im jeweiligen Land
Schweiz	2021	3.393	24,3	27,4	Türkei	2020	97	0,7	2,3
Österreich	2020	2.254	16,1	6,7	Portugal	2020	87	0,6	5,0
Ver. Königreich	2020	1.890	13,5	14,9	Liechtenstein	2020	83	0,6	37,7
USA	2021	1.225	8,8	13,2	Japan	2019	75	0,5	9,0
Niederlande	2021	722	5,2	2,9	Ungarn	2021	66	0,5	1,9
Schweden	2019	548	3,9	26,2	Bulgarien	2021	65	0,5	3,8
Australien	2020	523	3,7	48,5	Rumänien	2021	59	0,4	3,3
Frankreich	2020	427	3,1	11,2	Israel	2019	54	0,4	23,1
Spanien	2020	394	2,8	19,1	Polen	2020	39	0,3	2,6
Dänemark	2019	341	2,4	12,2	Belgien	2020	38	0,3	9,2
Kanada	2019	264	1,9	25,3	Lettland	2021	28	0,2	2,8
Tschechien	2020	243	1,7	25,5	Island	2019	27	0,2	17,4
Norwegen	2020	201	1,4	31,5	Estland	2019	24	0,2	32,9
Finnland	2020	172	1,2	22,6	Brasilien	2019	18	0,1	6,8
Slowakei	2019	171	1,2	21,9	Russland	2019	16	0,1	6,3
Italien	2019	160	1,1	10,4	Griechenland	2019	10	0,1	0,9
Irland	2020	144	1,0	21,3	Litauen	2021	7	0,1	1,2
Neuseeland	2020	103	0,7	45,6	Insgesamt		13.968		10,1

Quellen: Statistisches Bundesamt, Deutsche Studierende im Ausland; OECD; Student and Exchange Visitor Information System (SEVIS) des Department of Homeland Security (USA); DZHW-Berechnungen

E1.6 Deutsche Promovierende im Ausland nach ausgewählten Gastländern seit 2011¹



Quellen: Statistisches Bundesamt, Deutsche Studierende im Ausland; Student and Exchange Visitor Information System (SEVIS) des Department of Homeland Security (USA)

sein, dass es sich dabei vor allem um Studierende in Bachelorstudiengängen handelt, während deutsche Masterstudierende dort nur einen vergleichsweise geringen Anteil stellen (vgl. Abb. C1.6 auf S. 77).

Neben der Zahl der deutschen Promovierenden an Hochschulen in anderen Ländern gibt auch der Anteil, den diese Doktorand/innen an allen deutschen Studierenden und Promovierenden in dem jeweiligen Land einnehmen, Auskunft über deren länderspezifische Orientierungen. Dabei stehen andere Länder an der Spitze: an erster Stelle Australien (49%), gefolgt von Neuseeland (46%), Liechtenstein (38%), Estland (33%) sowie Norwegen (32%). Demgegenüber nimmt die relativ hohe Zahl der deutschen Promovierenden in Österreich, bezogen auf alle deutschen Studierenden und Promovierenden, nur einen Anteil von 7% ein.

Im Vergleich zum Vorjahr hat sich die Zahl der deutschen Promovierenden im Ausland nicht wesentlich verändert. Allerdings zeigen sich zwischen den verschiedenen Ländern in der Entwicklung der Promovierendenzahlen zum Teil deutliche Unterschiede. Ein stärkerer Rückgang ist für die deutschen Promovierenden in Griechenland (-29%), Irland (-26%), Lettland (-24%) und Rumänien (-21%) zu verzeichnen. Demgegenüber sind vor allem für Bulgarien (+20%), Liechtenstein (+16%), Finnland (+15%) und Portugal (+13%) deutliche Zuwächse an Doktorand/innen aus Deutschland festzustellen. Beim Blick auf die langfristige Entwicklung der Zahl deutscher Promovierender in wichtigen Gastländern fällt auf, dass es zwischen 2015 und 2020 bzw. 2021 vor allem im Vereinigten Königreich (-20%), aber auch in Schweden (-14%) und in Frankreich (-13%) zu einem Rückgang gekommen ist. In Australien und in den Niederlanden hat sich in diesem Zeitraum die Zahl der deutschen Promovierenden erhöht (jeweils +18%). Allerdings kann für alle Länder, für die Daten seit 2011 vorliegen, im Grunde genommen von einer relativ hohen Kontinuität in der Zahl der deutschen Promovierenden gesprochen werden. Alle Schwankungen verbleiben in bestimmten Grenzen. Damit lassen sich an den grundsätzlichen regionalen Orientierungen der deutschen Promovierenden im Ausland über die Jahre hinweg keine wesentlichen Änderungen feststellen.

Fußnote

1 Für die Erfassung deutscher Promovierender im Ausland wurde vor allem auf die aktuelle Erhebung „Deutsche Studierende im Ausland“ des Statistischen Bundesamtes zurückgegriffen. Diese wurde um Daten der OECD-Statistik sowie des „Student and Exchange Visitor Information System“ des amerikanischen Department of Homeland Security ergänzt, um aktuelle Daten weiterer Gastländer (u. a. USA, Estland, Italien, die Niederlande und die Slowakei) berücksichtigen zu können. Die Daten zu den verschiedenen Gastländern haben dabei z. T. unterschiedliche Bezugsjahre.

1.3 Promovierende mit temporären promotionsbezogenen Auslandsaufenthalten

Auch bei Promovierenden gibt es wie bei Studierenden zwei Arten der Auslandsmobilität: zum einen das Absolvieren der kompletten Promotionsphase im Ausland, einschließlich des Abschlusses der Promotion, und zum anderen promotionsbezogene temporäre Auslandsaufenthalte während der Promotion in Deutschland.¹ Zur abschlussbezogenen Mobilität der deutschen Promovierenden berichten das Statistische Bundesamt und internationale Organisationen regelmäßig aktuelle Daten (vgl. S. 108/109), für Angaben zur temporären Mobilität bedarf es derzeit aber noch repräsentativer Befragungen.

Nach der National Academics Panel Study (Nacaps) des DZHW haben von allen Promovierten, die zwischen 2019 und 2022 ihre Promotion erfolgreich abschlossen, 31% während ihrer Promotionszeit mindestens einen promotionsbezogenen temporären Aufenthalt im Ausland absolviert. Zwischen den Fächergruppen bestehen dabei deutliche Differenzen. Überdurchschnittlich hohe Anteile an Promovierten mit promotionsbezogener Auslandserfahrung sind dabei in Kunst und Kunstwissenschaft (48%) sowie in Geisteswissenschaften (45%) zu verzeichnen. Dies resultiert u. a. daraus, dass viele geisteswissenschaftliche Promotionsthemen, vor allem in den sprach-, literatur- und kulturwissenschaftlichen Fächern, Bezüge zu anderen Kulturen aufweisen. Auch kunstwissenschaftliche Promotionen zeichnen sich oftmals durch eine solche thematische Ausrichtung aus. Überdurchschnittlich hohe Anteile an Promovierten, die für ihre Promotion im Ausland weilten, sind auch in Mathematik und Naturwissenschaften (37%) anzutreffen. Ein relativ geringer Anteil an auslandserfahrenen Promovierten findet sich dagegen in den Fächergruppen Humanmedizin und Gesundheitswissenschaften (12%) sowie Ingenieurwissenschaften (28%). Vor allem für humanmedizinische Fächer ist kennzeichnend, dass die Promotion häufig parallel zur Facharztausbildung erarbeitet wird und dadurch nur eingeschränkte Möglichkeiten für promotionsbezogene Auslands-

Methodik

Die Daten zur temporären Auslandsmobilität von Promovierenden an deutschen Hochschulen wurden im Rahmen der National Academics Panel Study (Nacaps) des DZHW erhoben. Sie beziehen sich auf ehemalige Promovierende, die zwischen 2019 und 2022 ihre Promotion erfolgreich abgeschlossen haben. Dabei umfassen deren Angaben zu promotionsbezogenen Auslandsaufenthalten nur den Zeitraum, den sie für die Erarbeitung ihrer Dissertation benötigten. Bei Nacaps handelt es sich um eine regelmäßige deutschlandweite Befragung von Promovierenden aus 57 promotionsberechtigten deutschen Hochschulen.

aufenthalte bestehen. Auch im Bereich Agrar-, Forst-, Ernährungswissenschaften und Veterinärmedizin waren nur 26% der Promovierten im Ausland.

Die überwiegende Mehrzahl von 86% der promotionsbezogenen Auslandsaufenthalte diente vorrangig Forschungszwecken. Auslandsphasen zu Lehrzwecken, zur Erwerbstätigkeit oder als Praktika stellten jeweils 3% der Aufenthalte. Weiterbildung war bei 5% der Auslandsphasen das Ziel. Zwischen den einzelnen Fächergruppen der erfolgreich Promovierten zeigen sich dabei Unterschiede. So ist der höchste Anteil an Forschungsaufenthalten mit 90% im Bereich Mathematik und Naturwissenschaften festzustellen. Demgegenüber war Forschung nur bei 55% der Auslandsaufenthalte in Humanmedizin und Gesundheitswissenschaften der angestrebte Zweck. Überdurchschnittlich häufig waren hier auch Erwerbstätigkeit (21%), Weiterbildung (13%) und Praktika (8%) die Ziele des Aufenthaltes. Weiterbildung war auch für die Auslandsaufenthalte in Agrar-, Forst-, Ernährungswissenschaften

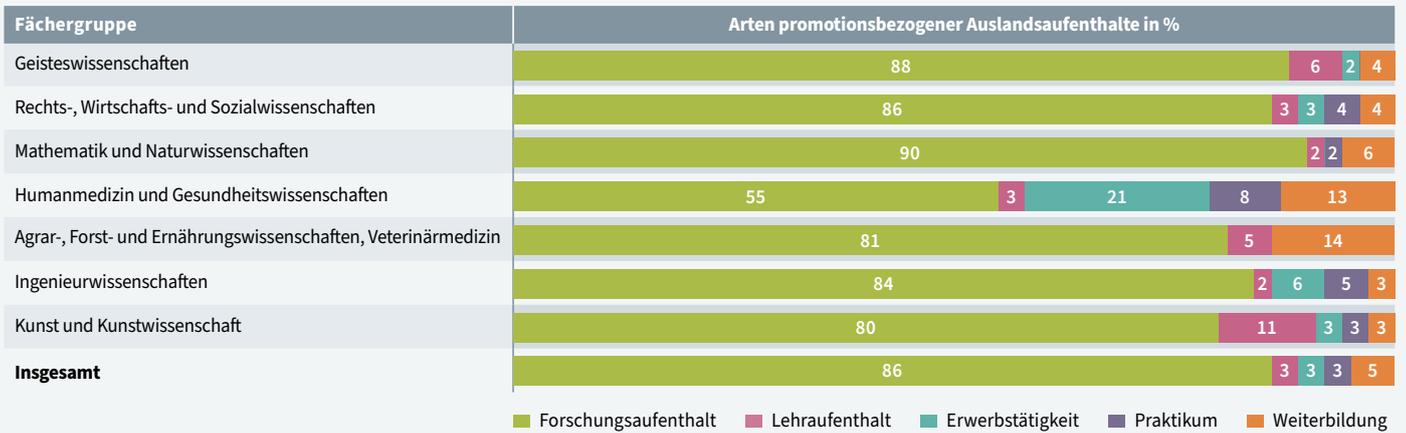
E1.7 Promovierte, die zwischen 2019 und 2022 ihre Promotion erfolgreich abgeschlossen haben, mit temporären promotionsbezogenen Auslandsaufenthalten nach Fächergruppe

Fächergruppe	Anteil auslandsmobiler Promovierter in %
Kunst und Kunstwissenschaft	48
Geisteswissenschaften	45
Mathematik und Naturwissenschaften	37
Rechts-, Wirtschafts- und Sozialwissenschaften	34
Ingenieurwissenschaften	28
Agrar-, Forst- und Ernährungswissenschaften, Veterinärmedizin	26
Humanmedizin und Gesundheitswissenschaften	12
Insgesamt	31

* Fußnoten

- 1 Vgl. dazu auch: Netz/Hampel (2019).
- 2 Der Median ist der Wert, der genau in der Mitte einer nach Größe geordneten Datenreihe liegt. Ein Medianwert von vier Monaten bedeutet, dass die eine Hälfte der Aufenthalte bis zu vier Monaten und die andere Hälfte länger als vier Monate dauerte.

E1.8 Temporäre promotionsbezogene Auslandsaufenthalte von Promovierten, die zwischen 2019 und 2022 ihre Promotion erfolgreich abgeschlossen haben, nach Fächergruppe und Aufenthaltsart



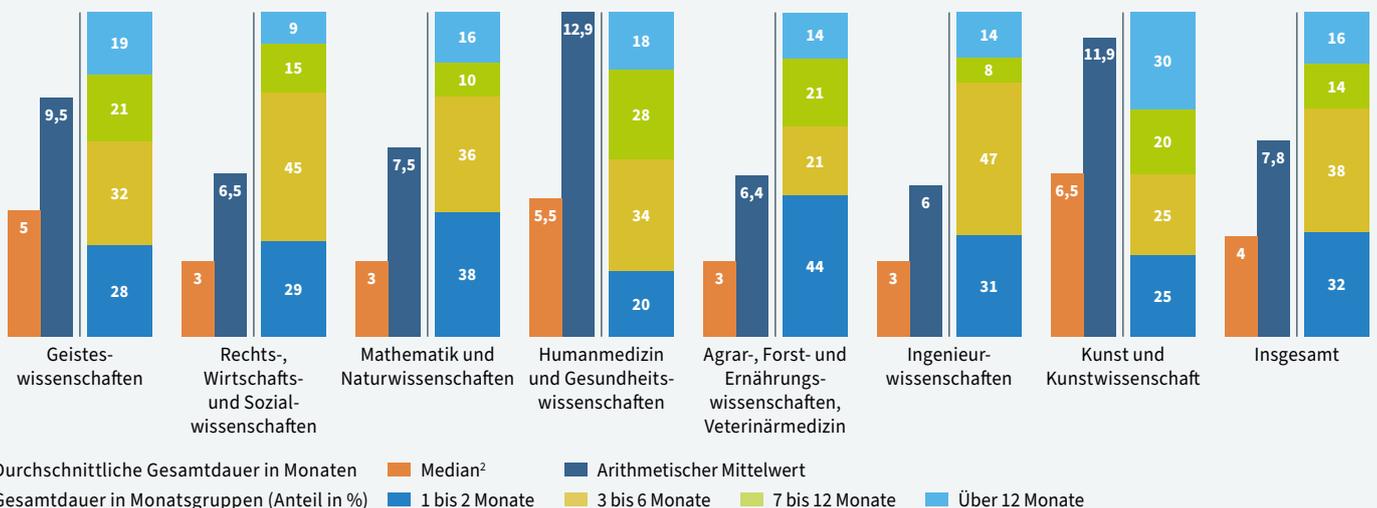
Quelle: DZHW, National Academics Panel Study (Nacaps)

und Veterinärmedizin (14%) von Bedeutung. Dagegen spielte Erwerbstätigkeit ebenfalls in den Ingenieurwissenschaften (6%) eine Rolle. Darüber hinaus sind promotionsbezogene Lehraufenthalte im Ausland vor allem für die Bereiche Kunst und Kunstwissenschaft (11%), Geisteswissenschaften (6%) sowie Agrar-, Forst-, Ernährungswissenschaften und Veterinärmedizin (5%) charakteristisch.

Auslandsmobile Promovierte, die zwischen 2019 und 2022 erfolgreich ihre Promotion abschlossen, verbrachten im Durchschnitt 7,8 Monate promotionsbezogen im Ausland. Der Medianwert² beträgt allerdings vier Monate, d. h., die eine Hälfte der auslandsmobilen Promovierten verbrachte bis zu vier Monaten und die andere Hälfte vier Monate und mehr im Aus-

land. Bis zu zwei Monaten weilten 32% der auslandsmobilen Promovierten im Ausland, weitere 38% waren drei bis sechs Monate in anderen Ländern und 29% länger als sechs Monate. Eine überdurchschnittliche Gesamtdauer der Auslandsaufenthalte verzeichnen die Promovierten in den Fächergruppen Humanmedizin und Gesundheitswissenschaften (Durchschnitt: 12,9 Monate; Median: 5,5 Monate), Kunst und Kunstwissenschaft (Durchschnitt: 11,9 Monate; Median: 6,5 Monate) sowie Geisteswissenschaften (Durchschnitt: 9,5 Monate; Median: 5 Monate). In Kunst und Kunstwissenschaft hat rund die Hälfte der Promovierten mehr als ein halbes Jahr Auslandserfahrung. In den Ingenieurwissenschaften und in Rechts-, Wirtschafts- und Sozialwissenschaften liegt dieser Anteil lediglich rund bei einem Viertel.

E1.9 Gesamtdauer promotionsbezogener Auslandsaufenthalte bei auslandsmobilen Promovierten, die zwischen 2019 und 2022 ihre Promotion erfolgreich abgeschlossen haben



Quelle: DZHW, National Academics Panel Study (Nacaps)

1.4 Promovierende mit temporären promotionsbezogenen Auslandsaufenthalten – Gastregionen und Gastländer

Von allen temporären Auslandsaufenthalten der Promovierten, die zwischen 2019 und 2022 ihre Promotion an einer deutschen Hochschule erfolgreich abgeschlossen haben, wurden 38% in Westeuropa absolviert. Daneben waren noch Nordamerika (20%) und der asiatisch-pazifische Raum (15%) als Gastregionen von Bedeutung. Die weiteren Weltregionen Subsahara-Afrika (8%), Lateinamerika (7%), Nordafrika und Nahost (5%), Mittel- und Südosteuropa (4%) sowie Osteuropa und Zentralasien (3%) spielten demgegenüber eine geringere Rolle. Das wichtigste Gastland für Promovierte war die USA, 17% aller promotionsbezogenen temporären Aufenthalte wurden dort absolviert.

Weitere wichtige Gastländer waren Frankreich (7%), das Vereinigte Königreich (6%), die Schweiz (5%), Italien, Australien und Kanada (jeweils 4%). Zusammen mit Japan (3%) und den Niederlanden (3%) wurden in diesen Ländern rund die Hälfte aller promotionsbezogenen Auslandsaufenthalte der zwischen 2019 und 2022 erfolgreich Promovierten absolviert. Die Mehrzahl der Auslandsaufenthalte fand damit in wirtschaftlich und wissenschaftlich hoch entwickelten Ländern statt, die offensichtlich für die Forschungsarbeit der Promovierten gute Voraussetzungen boten.

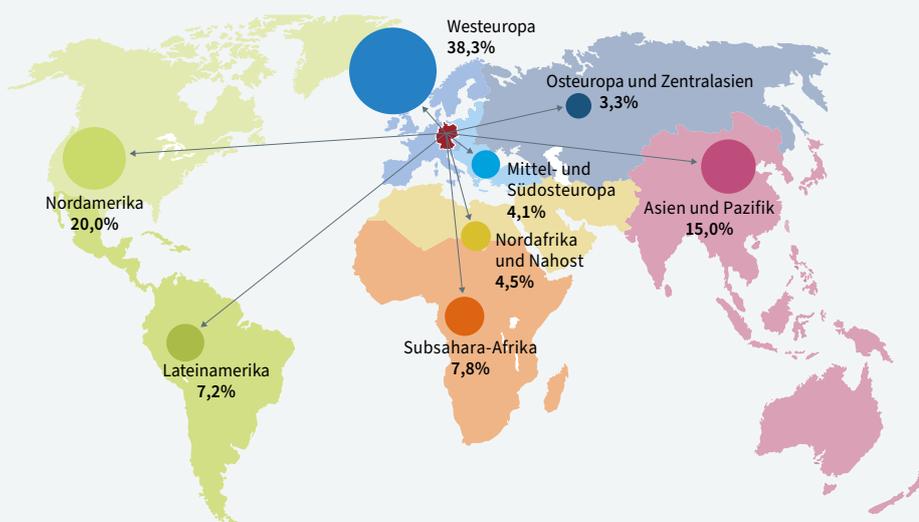
„58% aller promotionsbezogenen Auslandsaufenthalte wurden in Westeuropa oder in Nordamerika absolviert.“

Für alle Gastregionen gilt, dass dort überwiegend promotionsbezogene Forschungsaufenthalte absolviert wurden. Besonders hoch fällt dieser Anteil für Subsahara-Afrika (94%), Nordafrika und Nahost (92%) sowie Mittel- und Südosteuropa (90%) aus. Der niedrigste Anteil findet sich für Westeuropa (82%). Für diese Gastregion ist ein überdurchschnittlicher

Anteil an Weiterbildungsaufenthalten (7%) der Promovierten charakteristisch. Dies trifft auch auf Nordamerika, Lateinamerika sowie Asien und Pazifik (jeweils 5%) zu. Lehraufenthalte spielten dagegen in Nordafrika und Nahost (6%) sowie Osteuropa und Zentralasien (5%) eine etwas größere Rolle. Promotionsbezogene Er-

werbstätigkeit wurde etwas häufiger vor allem in Westeuropa, Mittel- und Südosteuropa sowie Lateinamerika (jeweils 4%) ausgeübt. Auf Ebene der Gastländer zeigen sich solche Unterschiede noch deutlicher: So handelte es sich bei 13% aller promotionsbezogenen Auslandsaufenthalte in den Niederlanden um Lehraufenthalte. Ebenfalls 13% der Aufenthalte in der Schweiz dienten der Erwerbstätigkeit. Weiterbildung war bei den Aufenthalten in Australien (14%) und im Vereinigten Königreich (13%) überdurchschnittlich bedeutsam.

E1.10 Temporäre promotionsbezogene Auslandsaufenthalte von Promovierten, die zwischen 2019 und 2022 die Promotion an deutschen Hochschulen erfolgreich abgeschlossen haben, nach Gastregion und wichtigsten Gastländern¹



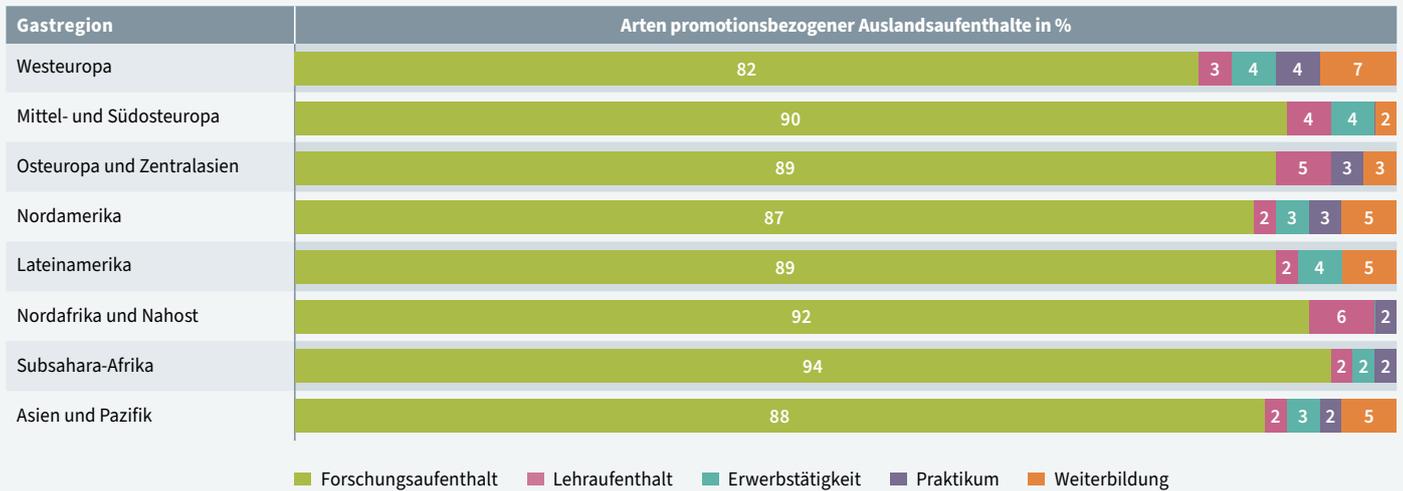
Gastländer	Anteil in %
USA	16,6
Frankreich	6,6
Ver. Königreich	6,2
Schweiz	4,5
Italien	4,3
Australien	3,8
Kanada	3,5
Japan	2,9
Niederlande	2,8
Spanien	2,4
China	2,3
Dänemark	2,0
Österreich	2,0
Brasilien	1,6
Indien	1,6
Schweden	1,6
Kolumbien	1,5
Türkei	1,4
Südafrika	1,4
Indonesien	1,2

Quelle: DZHW, National Academics Panel Study (Nacaps)

* Fußnoten

- 1 Abweichungen von 100% sind rundungsbedingt.
- 2 Der Median ist der Wert, der genau in der Mitte einer nach Größe geordneten Datenreihe liegt. Ein Medianwert von vier Monaten bedeutet, dass die eine Hälfte der Aufenthalte bis zu vier Monaten und die andere Hälfte länger als vier Monate dauerte.

E1.11 Temporäre promotionsbezogene Auslandsaufenthalte von Promovierten, die zwischen 2019 und 2022 die Promotion an deutschen Hochschulen erfolgreich abgeschlossen haben, nach Gastregion und Aufenthaltsart

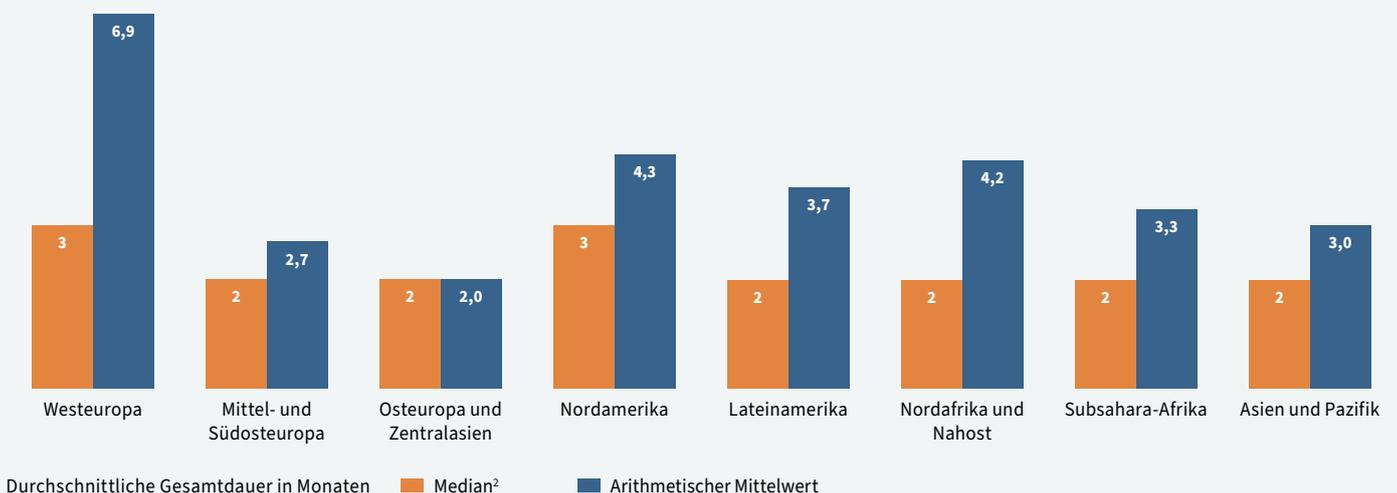


Quelle: DZHW, National Academics Panel Study (Nacaps)

Die Forschungszwecke und die Aufenthaltsbedingungen in den verschiedenen Gastregionen und Gastländer beeinflussen neben der Art des promotionsbezogenen Auslandsaufenthaltes ebenfalls dessen Dauer. So verbrachten die erfolgreich Promovierten der Jahre zwischen 2019 und 2022 bei einer Auslandsphase in einem westeuropäischen Land dort im Durchschnitt 6,9 Monate. Bei allein 20% dieser Promovierten dauerte der einzelne Aufenthalt in Westeuropa sieben Monate und länger. Der Median² liegt allerdings bei drei Monaten, d. h., die eine Hälfte der entsprechenden Promovierten weilten dort bis zu drei Monaten, die andere Hälfte länger als drei Monate. Die höchste Auf-

enthaltensdauer ist bei Aufenthalten in der Schweiz zu verzeichnen. Hier lag die durchschnittliche Dauer bei 15,5 Monaten (Median: 6 Monate). 43% der Aufenthalte dauerten länger als ein halbes Jahr. Ebenfalls eine überdurchschnittliche Zeitdauer wiesen die promotionsbezogenen Auslandsaufenthalte in Nordamerika (Durchschnitt: 4,3 Monate; Median: 3 Monate) sowie Nordafrika und Nahost auf (Durchschnitt: 4,2 Monate; Median: 2 Monate). Eher unterdurchschnittlich lang waren dagegen die Aufenthalte in Osteuropa und Zentralasien (Durchschnitt: 2 Monate; Median: 2 Monate) sowie in Mittel- und Südosteuropa (Durchschnitt: 2,7 Monate; Median: 2 Monate).

E1.12 Durchschnittliche Dauer temporärer promotionsbezogener Auslandsaufenthalte von Promovierten, die zwischen 2019 und 2022 die Promotion an deutschen Hochschulen erfolgreich abgeschlossen haben, nach Gastregion



Quelle: DZHW, National Academics Panel Study (Nacaps)

2.1 Mobilitätsentwicklung, Förderorganisationen und Gefördertengruppen

Im Jahr 2021 wurden insgesamt rund 5.800 Aufenthalte deutscher Gastwissenschaftler/innen im Ausland von in- und ausländischen Organisationen gefördert.¹ Als deutsche Gastwissenschaftler/innen werden dabei Personen bezeichnet, die in Deutschland als Wissenschaftler/innen arbeiten, sich aber ohne Anstellung im Rahmen einer finanziellen Förderung für eine befristete Dauer im Ausland aufhalten und dort an Hochschulen oder anderen Forschungseinrichtungen in Lehre und Forschung tätig sind. Die erhobenen Daten zur Mobilitätsförderung stellen in Bezug auf deutsche Förderorganisationen zwar keine vollständige Erhebung dar, aber sie umfassen den wesentlichen Teil der geförderten Aufenthalte deutscher Gastwissenschaftler/innen im Ausland.² Hinsichtlich der Förderungen, die von ausländischen Organisationen getragen werden, können die Daten allerdings bislang nur einen auf wenige Länder beschränkten Ausschnitt der Förderaktivitäten abbilden.

Die Zahl der geförderten Aufenthalte deutscher Gastwissenschaftler/innen im Ausland fällt deutlich geringer aus als die entsprechenden Förderzahlen ausländischer Gastwissenschaftler/innen in Deutschland (vgl. S. 98/99). Während diese 2021, im zweiten Jahr der Corona-Pandemie, schon fast wieder das Niveau von 2019 erreicht haben, erhöht sich die Zahl der deutschen Gastwissenschaftler/innen im Ausland im Vergleich zum Vorjahr nur um 9%. Nach dem starken Einbruch der Auslandsmobilität deutscher Wissenschaftler/innen um zwei Drittel verbleiben diese Förderzahlen damit im Wesentlichen auf dem niedrigen Stand von 2020. Die weltweiten Mobilitätsbeschränkungen erschwerten offensichtlich

die Auslandsaufenthalte deutscher Forscher/innen noch mehr als umgekehrt die Einreise ausländischer Wissenschaftler/innen nach Deutschland. Allerdings sollte nicht übersehen werden, dass sich die niedrigere

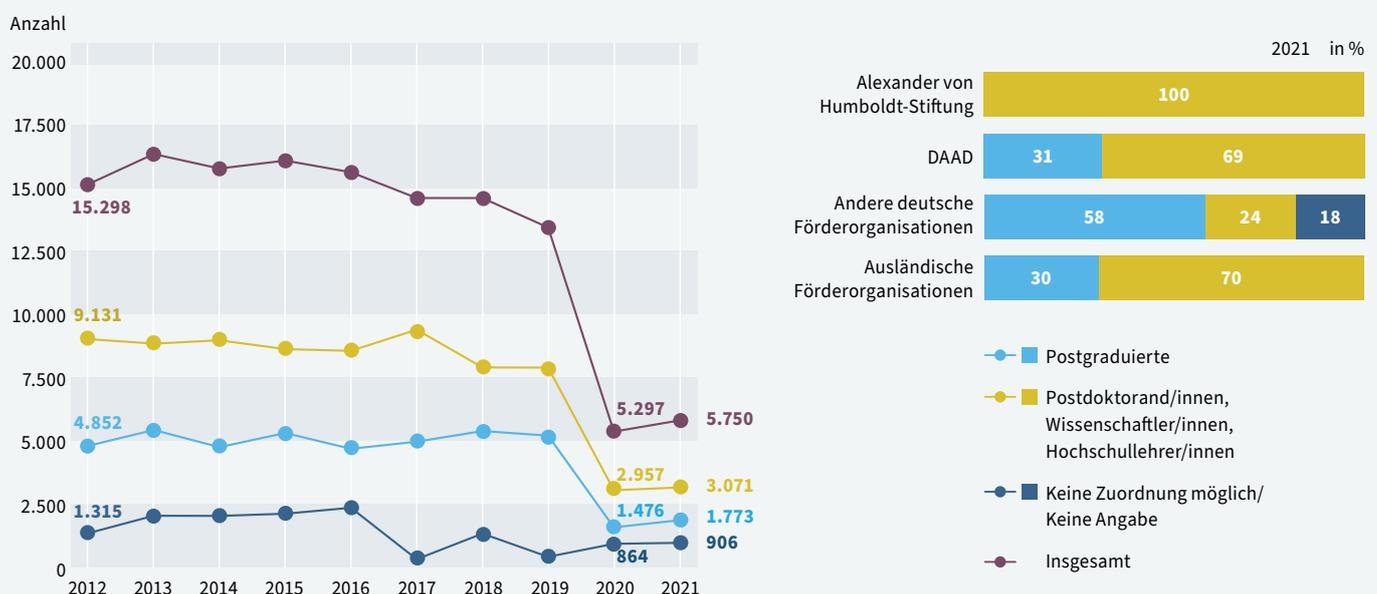
Förderzahl bei den deutschen Wissenschaftler/innen zum einen aus der unvollständigen Erfassung sowohl deutscher als auch vor allem ausländischer Fördereinrichtungen ergibt, dazu gehören auch die für 2021 fehlenden Angaben zu den Marie-Sklodowska-Curie-Maßnahmen. Zum anderen können für die Deutsche Forschungsgemeinschaft (DFG) nur geförderte Auslandsaufenthalte deutscher

Gastwissenschaftler/innen angegeben werden, die eine Förderung durch Forschungsstipendien erhielten. Darüber hinaus unterstützt eine Reihe von deutschen Förderorganisationen ausschließlich Aufenthalte internationaler Wissenschaftler/innen in Deutschland.

Keine wesentliche Veränderung gab es in Bezug auf die Bedeutung der einzelnen Förderorganisationen. Nach wie vor ist es der DAAD, der die Mehrzahl der Aufenthalte von deutschen Gastwissenschaftler/innen unterstützt (64%). Allerdings gehört der DAAD auch zu jenen Organisationen, deren Förderaktivitäten sich angesichts eines starken Rückgangs 2020 noch nicht wesentlich wieder erhöhten (+13%). Der Anteil der durch die DFG geförderten Aufenthalte lag bei rund 13%, wobei deren Förderzahlen im Jahr 2021 nochmals um 10% zurückgingen, nachdem sie im Jahr zuvor schon um 9% gefallen waren. Weitere 22% der Auslandsaufenthalte wurden durch kleinere deutsche Förderorganisationen unterstützt und rund 2% durch die hier erfassten ausländischen Organisationen. Ein Teil

„ Die Zahl der geförderten Auslandsaufenthalte deutscher Gastwissenschaftler/innen steigt 2021 nach starkem Rückgang im Vorjahr nur um 9%.

E2.1 Deutsche Gastwissenschaftler/innen im Ausland nach Gefördertengruppe seit 2012¹



Quellen: Angaben der Förderorganisationen; DZHW-Umfrage

dieser Organisationen verzeichnete im Vergleich zum Vorjahr einen (weiteren) starken Rückgang ihrer Förderaktivitäten, wie z. B. die Heinrich-Böll-Stiftung (-76%), die Hans-Böckler-Stiftung (-64%), die Fritz Thyssen Stiftung (-48%) oder die Friedrich-Ebert-Stiftung (-46%), bei anderen gab es dagegen wieder einen deutlichen Anstieg der Förderaktivitäten (z. B. die Joachim Herz Stiftung: +600%, die Rosa-Luxemburg-Stiftung: +65% oder die Studienstiftung des deutschen Volkes: +44%). Der Umfang der Aktivitäten dieser kleineren Organisationen bei der Förderung deutscher Gastwissenschaftler/innen fiel zwar anteilig größer aus als bei der Förderung ausländischer Wissenschaftler/innen in Deutschland, blieb aber dennoch beschränkt. Allerdings sollte deren Beitrag nicht unterschätzt werden. Ihre Tätigkeit verdeutlicht, dass die Unterstützung der internationalen Mobilität von Wissenschaftler/innen von vielen Einrichtungen in Deutschland getragen wird. Zudem fokussieren die kleineren Förderinstitutionen ihre Unterstützungstätigkeit häufig auf spezielle Lehr- und Forschungsgebiete oder auch Gastländer bzw. -regionen, die sonst weniger bedacht werden würden.

„Bei rund 31% aller Geförderten handelt es sich um Promovierende oder andere Postgraduierte.“

Bei 53% aller geförderten deutschen Gastwissenschaftler/innen handelte es sich um promovierte Wissenschaftler/innen, einschließlich Professor/innen und erfahrener Wissenschaftler/innen, wie z. B. Forschungsgruppenleiter/innen. Weitere 31% der geförderten Aufenthalte wurden von Promovierenden und anderen Postgraduierten durchgeführt. Eine solche Verteilung der Förderaktivitäten auf die unterschiedlichen Statusgruppen von Wissenschaftler/innen besteht im Wesentlichen schon seit mehreren Jahren. Sie verdeutlicht, dass der Fördertätigkeit der verschiedenen Organisationen längerfristige Strategien zugrunde liegen.

Der DAAD förderte dabei mehrheitlich die Aufenthalte promovierter und erfahrener deutscher Wissenschaftler/innen (69%) an ausländischen Hochschulen und Forschungseinrichtungen. Eine ähnliche Ausrichtung der Fördertätigkeiten findet sich bei den ausländischen Organisationen. Von den kleineren Förderorganisationen wurden dagegen 2020 vor allem die Aufenthalte von deutschen Postgraduierten unterstützt (58%).

*** Fußnoten**

- 1 Ohne Erasmus-Aufenthalte deutscher Wissenschaftler/innen im Ausland.
- 2 Es fehlen u. a. Angaben zur Förderung der Aufenthalte deutscher Gastwissenschaftler/innen durch die Hochschulen.
- 3 Für die DFG können nur geförderte Auslandsaufenthalte deutscher Gastwissenschaftler/innen angegeben werden, die eine Förderung durch Forschungsstipendien erhielten.

E2.2 Deutsche Gastwissenschaftler/innen im Ausland nach Förderorganisation 2021

Förderorganisation	Anzahl
Wichtigste deutsche Förderorganisationen	
Deutscher Akademischer Austauschdienst ¹	3.692
Deutsche Forschungsgemeinschaft ³	721
Weitere deutsche Förderorganisationen	
Studienstiftung des deutschen Volkes	227
Max Weber Stiftung – Deutsche Geisteswissenschaftliche Institute im Ausland	213
Alexander von Humboldt-Stiftung	194
Gerda Henkel Stiftung	174
CERN-Stipendien	118
Cusanuswerk – Bischöfliche Studienförderung	53
Rosa-Luxemburg-Stiftung	33
Deutsche Akademie der Naturforscher Leopoldina	31
Evangelisches Studienwerk	31
Joachim Herz Stiftung	30
Boehringer Ingelheim Fonds	27
Deutsches Nationalkomitee des Lutherischen Weltbundes/ Brot für die Welt	24
Friedrich-Naumann-Stiftung	18
Hans-Böckler-Stiftung	16
Friedrich-Ebert-Stiftung	14
Fritz Thyssen Stiftung	11
The Martin Buber Society of Fellows	9
Heinrich-Böll-Stiftung	7
Avicenna-Studienwerk	7
Heinrich Hertz-Stiftung – MKW Nordrhein-Westfalen	5
Deutsche Herzzstiftung	2
ZEIT-Stiftung Ebelin und Gerd Bucenius	2
Ausländische Förderorganisationen und -programme	
Japan Society for the Promotion of Science	41
Fulbright-Kommission	32
Fonds zur Förderung der wissenschaftlichen Forschung (Österreich)	10
Natural Sciences and Engineering Research Council of Canada	8
Insgesamt	5.750

Quellen: Angaben der Förderorganisationen; DZHW-Umfrage

2.2 Gastregionen, Gastländer und Fächergruppen

Westeuropa ist die wichtigste Gastregion für deutsche Gastwissenschaftler/innen, deren Auslandsaufenthalte von den hier erfassten in- und ausländischen Förderorganisationen 2021 unterstützt wurden. 30% dieser geförderten Aufenthalte fanden in westeuropäischen Ländern statt. Weitere bedeutsame Gastregionen sind Nordamerika (13%) sowie Mittel- und Südosteuropa (10%).

Damit vereinen diese drei Gastregionen allein über die Hälfte (53%) aller Aufenthalte deutscher Gastwissenschaftler/innen auf sich. Demgegenüber fallen die Anteile von Asien und Pazifik (8%), von Nordafrika und Nahost (7%), Osteuropa und Zentralasien (6%), Lateinamerika (5%) sowie Subsahara-Afrika (4%) deutlich geringer aus. Im Vergleich zu den Herkunftsregionen ausländischer Gastwissenschaftler/innen in Deutschland (vgl. S. 100/101) zeigen sich deutliche Unterschiede. Nur Mittel- und Südosteuropa kommt 2020 anteilsbezogen eine ähnliche Bedeutung sowohl als Gast- wie auch als Herkunftsregion zu. Ansonsten bevorzugten deutsche Wissenschaftler/innen häufiger Westeuropa und vor allem Nordamerika als Gastregionen, während ausländische Wissenschaftler/innen zu höheren Anteilen vor allem aus den Regionen Asien und Pazifik, Lateinamerika sowie Nordafrika und Nahost nach Deutschland kamen. Diese Fokussierung auf Westeuropa und Nordamerika dürfte eine Folge des hohen Entwicklungsstands von Wissenschaft und Forschung in diesen Ländern sowie langjähriger wissenschaftlicher Zusammenarbeit sein.

„ Im Vergleich zum Vorjahr ist die Zahl geförderter Gastaufenthalte in Italien um 36% gestiegen.

Die einzelnen Förderorganisationen zeichnen sich durch regionale Schwerpunkte aus. Bei der Alexander von Humboldt-Stiftung (AvH) waren die Anteile der geförderten Gastaufenthalte in Nordamerika (46%) besonders hoch. Die kleineren deutschen Förderorganisationen und die Max Weber Stiftung unterstützten insbesondere Aufenthalte in westeuropäischen Ländern (51% bzw. 56%). Die Förderung des DAAD erfolgte demgegenüber stärker ausgeglichen über die verschiedenen Gastregionen.

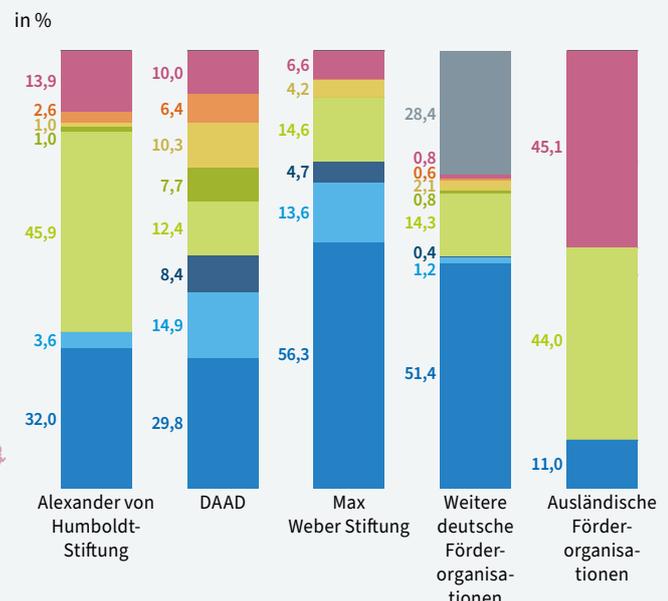
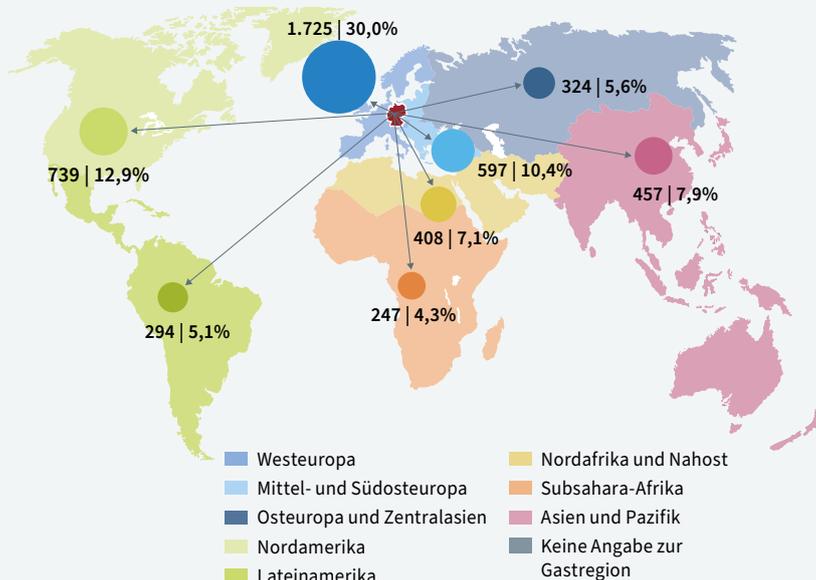
Das wichtigste Gastland für deutsche Gastwissenschaftler/innen im Ausland waren die USA, gefolgt vom Vereinigten Königreich. In den USA wurden dabei allein 11% aller geförderten Gastaufenthalte absolviert, im Vereinigten Königreich 6%. In beiden Ländern gingen die Zahlen geförderter Auslandsaufenthalte nach dem starken Rückgang im Vorjahr nochmals pandemiebedingt deutlich zurück, in den USA um 37% und im Vereinigten Königreich um 12%. Demgegenüber sind für Italien (+36%), Frankreich (+26%), die Schweiz, Polen und Jordanien (jeweils +11%) wieder gesteigerte Förderzahlen zu verzeichnen.

Die beiden größten Gruppen der deutschen Gastwissenschaftler/innen im Ausland sind mit Anteilen von jeweils 24% den Fachgebieten Mathematik und Naturwissenschaften sowie Geisteswissenschaften zuzuordnen. Es folgen mit 18% die Rechts-, Wirtschafts- und Sozialwissenschaften. Geringere Bedeutung kommt den Ingenieurwissen-

schaften zuzuordnen. Es folgen mit 18% die Rechts-, Wirtschafts- und Sozialwissenschaften. Geringere Bedeutung kommt den Ingenieurwissen-

E2.3 Deutsche Gastwissenschaftler/innen im Ausland nach Gastregion und Förderorganisation 2021^{1, 2, 3}

Anzahl und in %



Quellen: Angaben der Förderorganisationen; DZHW-Umfrage

schaften (10%), der Humanmedizin (8%), der Kunst und Kunstwissenschaft (3%) sowie den Agrar-, Forst-, Ernährungswissenschaften und Veterinärmedizin (2%) zu. Im Vergleich zu den internationalen Gastwissenschaftler/innen in Deutschland, bei denen 42% den mathematisch-naturwissenschaftlichen Fächern zuzuordnen sind (vgl. S. 100/101), verteilen sich die deutschen Gastwissenschaftler/innen somit ausgeglichener über die verschiedenen Lehr- und Forschungsbereiche.

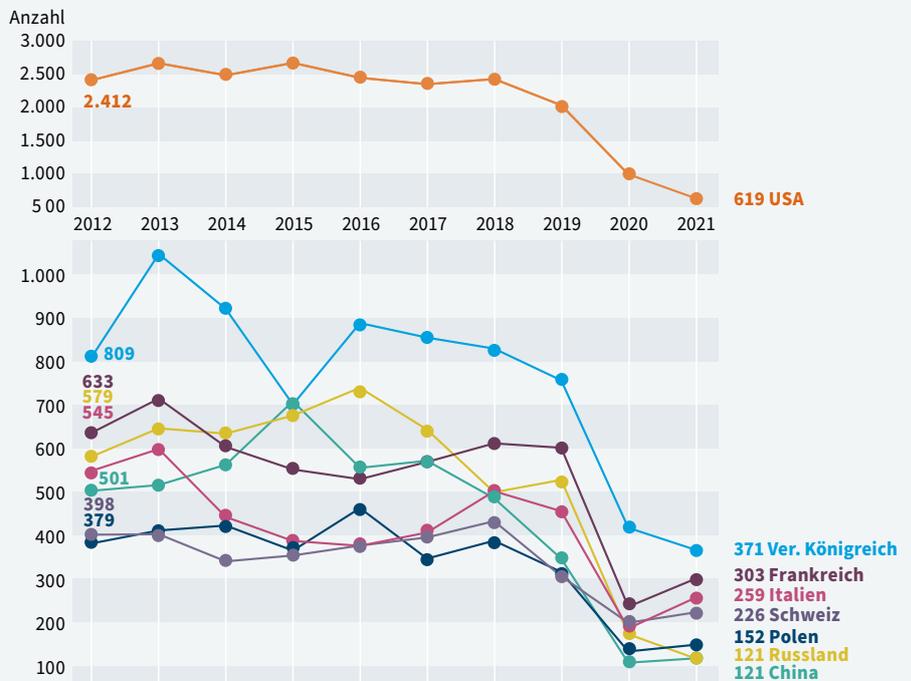
60% der von der Alexander von Humboldt-Stiftung geförderten Gastwissenschaftler/innen arbeiten im Bereich Mathematik und Naturwissenschaften.

In Bezug auf die Fachgebiete der geförderten Wissenschaftler/innen zeigen sich zwischen den verschiedenen Förderorganisationen deutliche Unterschiede. Bei der Max Weber Stiftung fiel entsprechend dem Profil der zugehörigen Institute der Anteil der Geisteswissenschaftler/innen mit 85% besonders hoch aus. Dagegen wurden von der AvH und der DFG mit Anteilen von 60% bzw. 50% besonders häufig Wissenschaftler/innen im Bereich Mathematik und Naturwissenschaften gefördert. Der DAAD und auch die weiteren deutschen Förderorganisationen zeichnet sich demgegenüber durch ausgeglichene Anteile der Fächergruppen aus.

Fußnoten

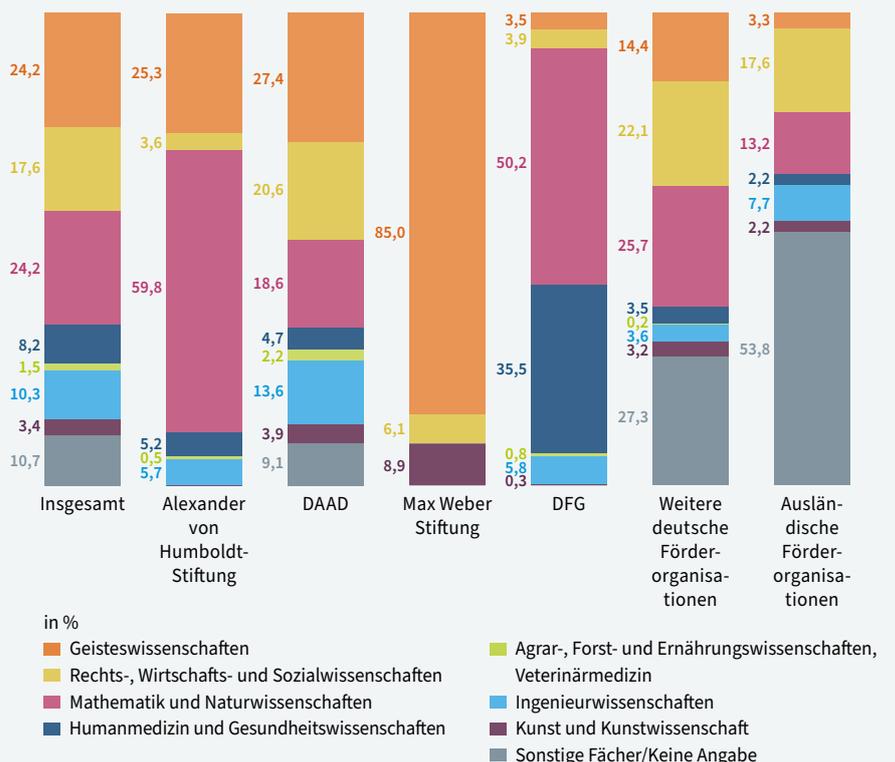
- Die ausländischen Förderorganisationen unterstützen in der Regel den Aufenthalt von deutschen Gastwissenschaftler/innen in ihren jeweiligen Sitzländern.
- Deutsche Gastwissenschaftler/innen im Ausland bei Förderorganisationen insgesamt: 5.750 (einschließlich 959 Gastwissenschaftler/innen, die keiner Gastregion zugeordnet werden können, sie stellen rund 17% aller geförderten Gastwissenschaftler/innen).
- Abweichungen von 100% sind rundungsbedingt.

E2.4 Deutsche Gastwissenschaftler/innen im Ausland nach wichtigsten Gastländern seit 2012



Quellen: Angaben der Förderorganisationen; DZHW-Umfrage

E2.5 Deutsche Gastwissenschaftler/innen im Ausland nach Förderorganisation und Fächergruppe 2021³



Quellen: Angaben der Förderorganisationen; DZHW-Umfrage

2.3 Erasmus-Gastdozent/innen

Im Rahmen des Erasmus-Programms der Europäischen Union werden auch temporäre Auslandsaufenthalte von Gastdozent/innen gefördert. Diese Gastdozenturen innerhalb Europas können zwischen zwei und 60 Tage dauern. Die Förderung umfasst dabei Lehraufenthalte sowohl von wissenschaftlichen Mitarbeiter/innen und Professor/innen von Universitäten und Forschungseinrichtungen als auch von Angestellten in Unternehmen. Die Teilnehmer/innen an diesem Programm müssen dabei nicht zwingend über die Staatsbürgerschaft des Entsendelandes verfügen. Auch ausländische Mitarbeiter/innen an den Hochschulen des Entsendelandes können sich daran beteiligen. Deshalb ist es nicht ausgeschlossen, dass einige der Erasmus-Gastdozent/innen aus Deutschland über eine ausländische Staatsbürgerschaft verfügen. Allerdings dürfte dieser Anteil sehr gering ausfallen.

Im Erasmusjahr 2021¹ haben sich insgesamt rund 970 Erasmus-Gastdozent/innen aus Deutschland zu einem Lehraufenthalt mit Erasmus-Förderung im Ausland aufgehalten. Im Vergleich zu den Vorjahren hat sich damit deren Zahl nach dem starken Rückgang im Vorjahr nochmals um 18% verringert. Die weltweiten coronabedingten Mobilitätsbeschränkungen haben sich offensichtlich anhaltend stark auf die vergleichsweise kurzfristigen Auslandsaufenthalte der Erasmus-Gastdozent/innen ausgewirkt.

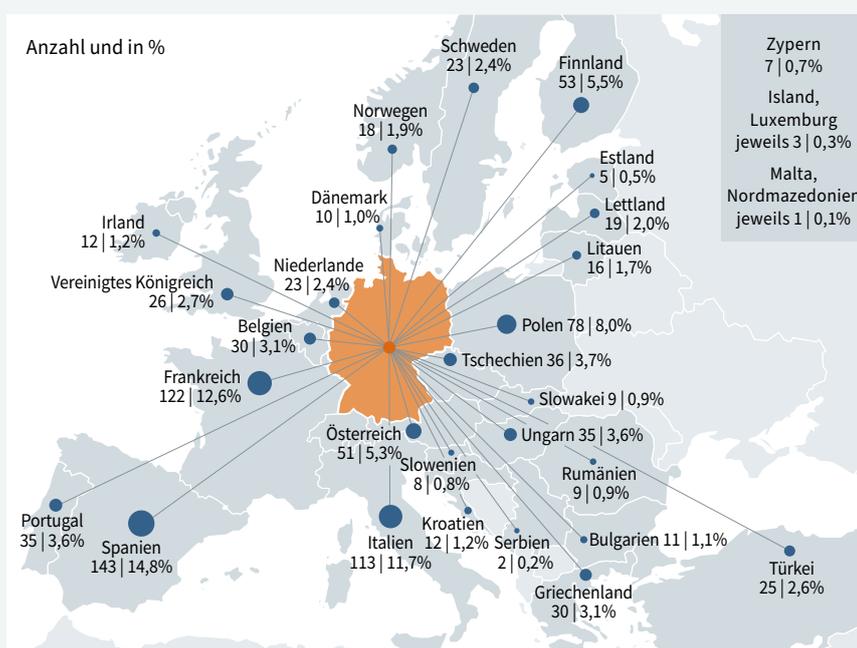
Die meisten Erasmus-Gastdozent/innen waren 2021 zum Auslandsaufenthalt in Ländern Südeuropas (30%). 23% von ihnen hielten sich in mittelosteuropäischen und 22% in westeuropäischen Ländern auf. Der Anteil der Aufenthalte in Nordeuropa liegt bei 11%, in Südosteuropa bei 9% und in Mittelwesteuropa bei 6%. Die Bedeutung der einzelnen Gastregionen und -länder dürfte dabei auch im Zusammenhang mit den jeweils geltenden Reisebestimmungen stehen.

» 38% der Erasmus-Gastdozent/innen aus Deutschland sind 2021 der Fächergruppe Geisteswissenschaften zuzurechnen.

Die wichtigsten Gastländer für Erasmus-Gastdozent/innen aus Deutschland waren 2021 Spanien, Frankreich und Italien. Ihre Anteile betragen 15%, 13% bzw. 12%. Es folgen Polen mit 8%, Finnland mit 6% und Österreich mit 5%. Weiterhin spielten Portugal, Ungarn und Tschechien (jeweils 4%) eine wichtige Rolle.

Mit einem Anteil von 38% waren die meisten deutschen Erasmus-Gastdozent/innen im Ausland der Fächergruppe Geisteswissenschaften und Künste zuzurechnen.² 18% von ihnen gehörten zum Bereich Wirtschaft, Verwaltung und Recht, weitere 14% vertraten die Fächergruppe Ingenieurwesen, verarbeitendes Gewerbe und Baugewerbe. Den Bereichen Sozialwissenschaften, Journalismus und Informationswesen sowie Naturwissenschaften, Mathematik und Statistik waren jeweils 6% zuzurechnen und 5% dem Bereich Gesundheit und Sozialwesen. Eine geringere Rolle spielten Informatik und Kommunikationstechnologie (4%),

E2.6 Erasmus-Gastdozent/innen aus Deutschland nach Gastregion und Gastland 2021



Quelle: DAAD, Erasmus-Statistik

Gastregion	Anzahl	in %
Südeuropa	292	30,1
Mittelosteuropa	220	22,7
Westeuropa	213	22,0
Nordeuropa	107	11,0
Südosteuropa	83	8,6
Mittelwesteuropa	54	5,6
Insgesamt	969	100,0

* Fußnoten

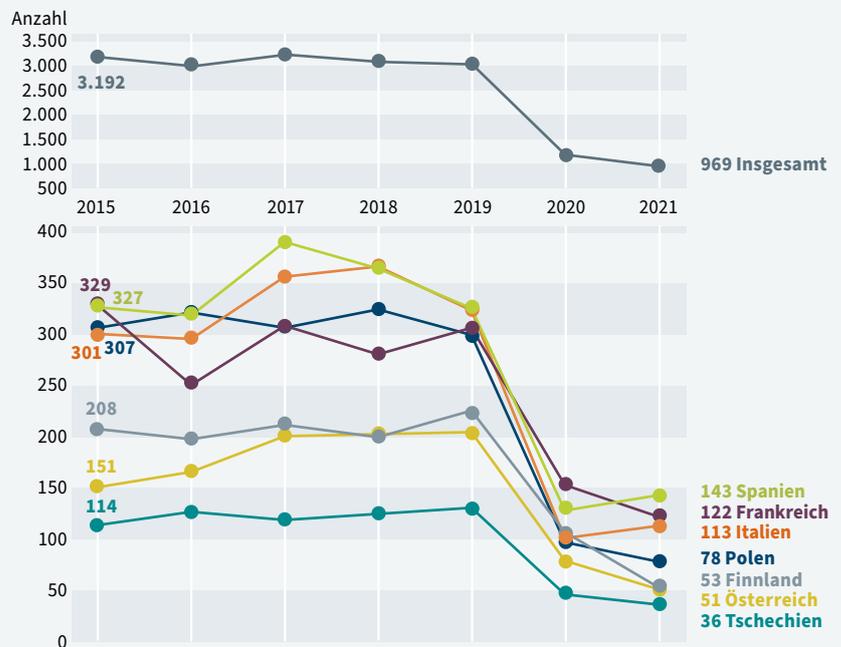
- Das Erasmusjahr beginnt am 1. Juni des Vorjahres und endet am 31. Mai des Folgejahres. 2021 = 1.6.2020 bis 31.5.2022.
- Die Verteilung der Erasmus-Gastdozent/innen auf die verschiedenen Fächergruppen liegt nur in der ISCED-Systematik vor.

Dienstleistungen (2%) sowie Landwirtschaft, Forstwirtschaft, Fischerei und Tiermedizin (1%). Im Vergleich zu den ausländischen Erasmus-Gastdozent/innen, die einen temporären Aufenthalt in Deutschland absolvieren, zeigen sich in der Verteilung der Fächergruppen keine wesentlichen Unterschiede (vgl. S. 104/105). Dies ist insbesondere durch die Konstruktion von Erasmus+ als reziprokem Austauschprogramm zu erklären, mit jeweils ähnlich vielen geförderten Plätzen bei den Partnerinstitutionen auf beiden Seiten.

„Die Erasmus-Gastdozent/innen aus Deutschland weilten durchschnittlich sechseinhalb Tage in einem anderen europäischen Land.“

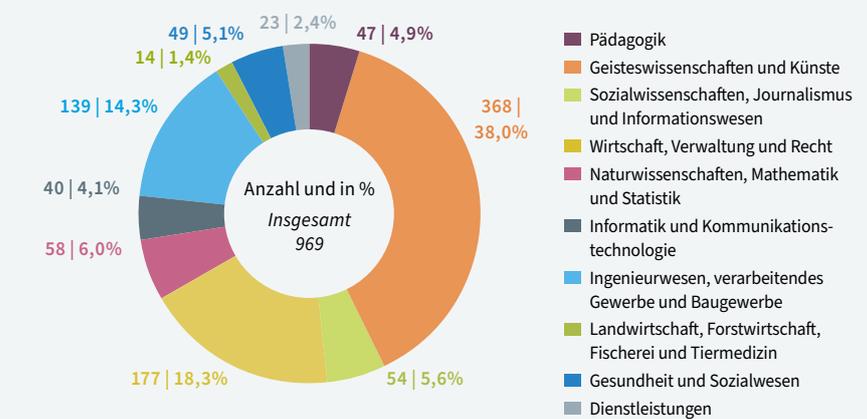
Obwohl eine Erasmus-Gastdozentur bis zu zwei Monate dauern kann, haben sich die Dozent/innen aus Deutschland 2021 im Durchschnitt nur 6,4 Tage im Ausland aufgehalten. Dieser Wert fällt damit einen halben Tag länger aus als im Vorjahr. Zwischen einzelnen Gastländern kommt es dabei teilweise zu deutlichen Unterschieden, allerdings hielten sich dabei in einigen der betreffenden Ländern mit besonders hohen oder niedrigen Werten jeweils nur wenige Gastdozent/innen auf. Erasmus-Gastdozent/innen in Irland, Luxemburg, Island und Zypern verbrachten dort im Durchschnitt zwischen 24 und 12 Tage. Dagegen weilten Gastdozent/innen in Malta, Ungarn, Nordmazedonien und Lettland durchschnittlich nur zwischen drei und vier Tage.

E2.7 Erasmus-Gastdozent/innen aus Deutschland nach wichtigsten Gastländern seit 2015



Quelle: DAAD, Erasmus-Statistik

E2.8 Erasmus-Gastdozent/innen aus Deutschland nach Fächergruppe 2021²



Quelle: DAAD, Erasmus-Statistik

E2.9 Erasmus-Gastdozent/innen aus Deutschland nach Gastland und durchschnittlicher Aufenthaltsdauer 2021

Gastland	Dauer Ø (Tagen)	Gastland	Dauer Ø (Tagen)	Gastland	Dauer Ø (Tagen)
Irland	23,6	Serbien	6,5	Slowenien	5,3
Luxemburg	14,3	Spanien	6,3	Finnland	5,2
Island	13,3	Vereinigtes Königreich	6,2	Estland	5,2
Zypern	11,7	Litauen	6,2	Kroatien	4,9
Portugal	8,3	Polen	6,2	Österreich	4,9
Italien	7,7	Griechenland	6,0	Belgien	4,9
Türkei	7,6	Niederlande	6,0	Lettland	4,3
Tschechien	7,3	Bulgarien	5,6	Ungarn	4,3
Norwegen	7,3	Dänemark	5,6	Nordmazedonien	4,0
Rumänien	7,0	Schweden	5,5	Malta	3,0
Slowakei	6,6	Frankreich	5,4	Insgesamt	6,4

Quelle: DAAD, Erasmus-Statistik

Mapping Mobility – Datengrundlagen und Analysekonzepte zur internationalen Mobilität von Studierenden und Wissenschaftler/innen

In *Wissenschaft weltoffen* wird auf unterschiedliche Datenquellen zur internationalen Mobilität von Studierenden und Wissenschaftler/innen zurückgegriffen. Bei der Interpretation dieser Daten ist zu beachten, dass es verschiedene Arten der Studierenden- und Wissenschaftlermobilität gibt, deren datentechnische Erfassung an unterschiedliche Voraussetzungen gebunden ist. So ist es beispielsweise deutlich einfacher, die Einreisemobilität von internationalen Studierenden in Deutschland zu erfassen als die Ausreisemobilität deutscher Studierender, da für studienbezogene Auslandsaufenthalte bislang keine validen amtlichen Daten in der Hochschulstatistik vorliegen. Die Erfassung der internationalen Mobilität von Wissenschaftler/innen fällt im Vergleich dazu noch schwieriger aus. In Deutschland und vielen anderen Ländern wird diese Form der Mobilität nur sehr lückenhaft bzw. überhaupt nicht amtlich erfasst. Zur Orientierung soll deshalb den Leser/innen von *Wissenschaft weltoffen* im Folgenden eine kurze Übersicht über die relevanten Arten der Studierenden- und Wissenschaftlermobilität gegeben und die hierfür zur Verfügung stehenden Datenquellen erläutert werden.

A. Studierendenmobilität

Mobilitätsarten

Im Zusammenhang mit der Auslandsmobilität von Studierenden werden die beiden Begriffe *Degree Mobility* und *Credit Mobility* verwendet. Nach der europäischen Mobilitätsstrategie („Mobilität für besseres Lernen“) umfasst *Degree Mobility* alle Studiumsaufenthalte, bei denen ein Studienabschluss im Ausland erworben wird. Als *Credit Mobility* werden demgegenüber studienbezogene Auslandsaufenthalte im Rahmen eines Studiums mit Abschluss im Inland bezeichnet. Hierzu zählen neben dem temporären Auslandsstudium auch Auslandsaufenthalte, die als Praktika, Sprachkurse, Studienreisen, Projektarbeiten oder an Sommerschulen absolviert werden.

In Anlehnung an die Unterscheidung zwischen *Credit* und *Degree Mobility* wird in *Wissenschaft weltoffen* zwischen temporären studienbezogenen Auslandsaufenthalten im Rahmen eines Studiums mit Abschluss im Inland und abschlussbezogener Auslandsmobilität, d. h. Auslandsaufent-

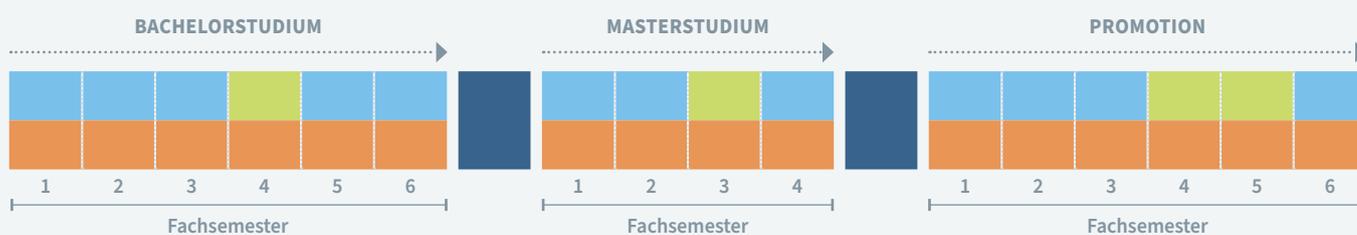
halten mit dem Ziel eines Abschlusses im Ausland, unterschieden (vgl. auch Abb. 1). Dabei ist zu beachten, dass aufgrund der Datenlage bei der Ausreisemobilität nur eingeschränkt eine Trennung zwischen diesen beiden Mobilitätsformen möglich ist. Bei der Einreisemobilität bereitet dagegen eine solche Differenzierung keine Schwierigkeiten (vgl. hierzu auch die Ausführungen im Abschnitt „Verfügbare Datenquellen und Datenqualität“).

Eine dritte Mobilitätsart stellt schließlich die sog. Brückenmobilität oder *Bridge Mobility* zwischen zwei Studienzyklen (z. B. zwischen Bachelor- und Masterstudium oder Masterstudium und Promotion) dar. Das Erasmus-Programm der Europäischen Union erlaubt seit einigen Jahren auch die Finanzierung solcher Aufenthalte, in denen die Geförderten nicht an einer Hochschule eingeschrieben sind, z. B. für Sommerschulen oder Vorbereitungskurse im Ausland.

Verfügbare Datenquellen und Datenqualität

Zur Erfassung der **abschlussbezogenen Auslandsmobilität** (AAM) deutscher Studierender muss auf die vorliegenden Hochschulstatistiken der jeweiligen Gastländer zurückgegriffen werden, da sich diese Studierenden nur an den Hochschulen dort eingeschrieben haben (vgl. zum Folgenden auch Abb. 3). Das Statistische Bundesamt führt daher in etwa 40 wichtigen Gastländern deutscher Studierender jährlich eine Datenabfrage bei jenen Institutionen durch, die für die Bildungsstatistik verantwortlich sind. Die Ergebnisse dieser Abfrage werden im jährlichen Bericht „Deutsche Studierende im Ausland“ veröffentlicht. Bei den gemeldeten Studierenden handelt es sich überwiegend, aber nicht ausschließlich um Studierende, die mit Abschlussabsicht im Ausland studieren. Bei einigen Ländern sind auch Erasmus-Studierende und andere Studierende mit temporären Studiumsaufenthalten in den Daten enthalten. Eine hilfreiche Ergänzung sind daher die ab dem Studienjahr 2008 vom Statistischen Bundesamt erhobenen Daten zu den deutschen Studienanfänger/innen und Absolvent/innen im Ausland, die allerdings für weniger Länder verfügbar sind als die Studierendenzahlen. Neben der amtlichen Statistik kann zur Abschätzung der AAM auch auf die Statistiken zur internationalen Studierendenmobilität von UNESCO, OECD und dem Statistischen Amt der EU (Eurostat)

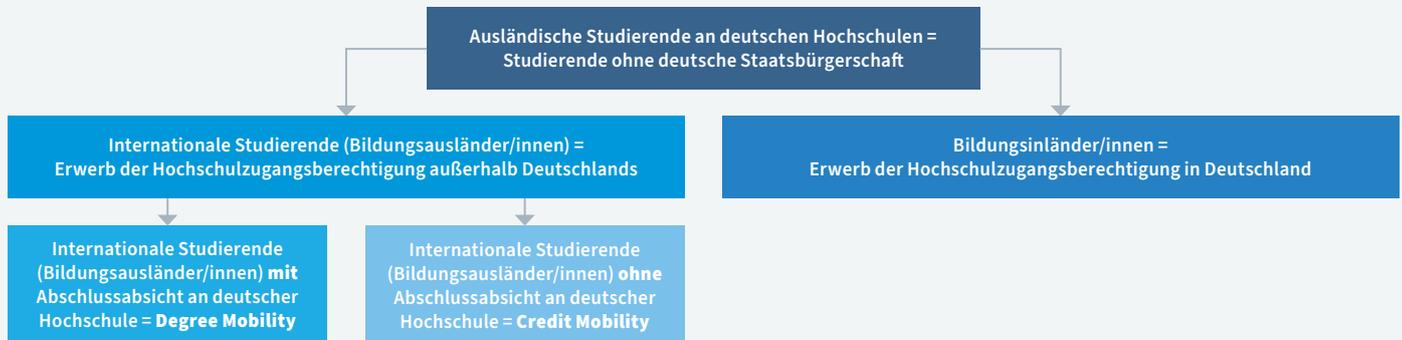
1 Formen studienbezogener Auslandsmobilität im (idealtypischen) Studien- und Promotionsverlauf



- Studium an einer Hochschule im Inland
- Temporäre studienbezogene Auslandsaufenthalte im Rahmen eines Studiums im Inland (z. B. Auslandssemester, Auslandspraktikum, Studienreise)
- Brückenmobilität zwischen zwei Studienzyklen (z. B. Auslandspraktikum, Sommerschule, Sprachkurs)
- Abschlussbezogene Auslandsmobilität (Studium und Abschluss im Ausland)

Quelle: Eigene Darstellung

2 Wichtige Gruppen ausländischer Studierender an deutschen Hochschulen



Quelle: Eigene Darstellung

zurückgegriffen werden. Diese basieren auf einer gemeinsamen Datenerhebung, der „UOE data collection on education systems“ (sog. UOE-Datensammlung). Gegenüber der Abfrage des Statistischen Bundesamtes bietet die UOE-Erhebung den Vorzug, dass sie für deutlich mehr Gast- und Herkunftsländer Daten zur Verfügung stellt. Andererseits erlauben die Datendokumentationen im Rahmen der UOE-Datensammlung kaum Rückschlüsse auf die (je nach Gastland sehr unterschiedliche) Datenqualität. Dazu kommt, dass hier weniger Differenzierungsmerkmale (wie z. B. Fächergruppen) erhoben werden.

Ausländische Studierende in Deutschland werden durch die reguläre Studierendenstatistik des Statistischen Bundesamtes erfasst. Hierbei werden alle Studierenden ohne deutsche Staatsbürgerschaft als ausländische Studierende bezeichnet. Zu ihnen gehören zum einen die *Bildungsausländer/innen* und zum anderen die *Bildungsinländer/innen* (vgl. auch Abb. 2). Bildungsausländer/innen haben ihre Hochschulzugangsberechtigung im Ausland erworben oder ihre im Ausland erworbene schulische Qualifikation durch das erfolgreiche Absolvieren eines deutschen Studienkollegs ergänzt. In *Wissenschaft weltoffen* werden sie in Übereinstimmung mit dem in anderen Ländern und in internationalen Organisationen gebräuchlichen Begriff ausschließlich als *internationale Studierende* bezeichnet. Bildungsinländer/innen dagegen haben ihre Hochschulzugangsberechtigung an einer Schule in Deutschland erworben oder hier eine Eignungs- oder Begabtenprüfung abgelegt.

Die Studierendenstatistik des Statistischen Bundesamtes ermöglicht eine **Unterscheidung** der internationalen Studierenden (Bildungsausländer/innen) **in Studierende mit Abschlussabsicht** in Deutschland (abschlussbezogene Auslandsmobilität bzw. AAM) und **ohne Abschlussabsicht in Deutschland** bzw. mit Abschlussabsicht im Ausland (temporäre studienbezogene Auslandsaufenthalte bzw. TSA). Darüber hinaus steht auch die Erasmus-Statistik als Datenquelle zur Verfügung, wobei zu beachten ist, dass die hierbei erfassten Studierenden, die sich an einer Hochschule eingeschrieben haben, auch in den amtlichen Studierendenstatistiken enthalten sind. Wichtig ist darüber hinaus, dass die Erfassung der TSA von internationalen Studierenden in Deutschland nur die Studiumsaufenthalte an Hochschulen umfasst. Sonstige studienbezogene Aufenthalte (z. B. Praktika, Sprachkurse, Exkursionen) sind kein Teil der hier aufbereiteten Statistik des Statistischen Bundesamtes. Die

Erasmus-Daten wiederum umfassen – entsprechend den Möglichkeiten dieses Austauschprogramms – Studiumsaufenthalte und Praktika.

Zur Gesamtheit der **temporären studienbezogenen Auslandsaufenthalte** (TSA) deutscher Studierender liegen bislang keine amtlichen Statistiken vor. Belastbare offizielle Daten stehen bisher nur zum Teilbereich der temporären Studiums- oder Praktikumsaufenthalte im Rahmen des Erasmus-Programms der EU zur Verfügung. Nach den Erkenntnissen von entsprechenden Befragungen stellen diese Erasmus-Aufenthalte etwa ein Drittel der TSA deutscher Studierender dar. Durch die Novellierung des Hochschulstatistikgesetzes im Jahr 2016 werden allerdings in absehbarer Zukunft auch valide amtliche Daten zu den studienbezogenen Aufenthalten außerhalb des Erasmus-Programms vorliegen. Bis dahin müssen die TSA deutscher Studierender mithilfe von Studierenden- und Absolventenbefragungen abgeschätzt werden.

Verwendete Datenquellen

Die zentrale Datenbasis für die hier dargestellten Befunde zur **abschlussbezogenen Auslandsmobilität deutscher Studierender** stellt die Statistik „Deutsche Studierende im Ausland“ des Statistischen Bundesamtes dar. Für einzelne Gastländer werden diese Daten durch Zahlen der UNESCO-Statistik ergänzt. Zur Beschreibung der **temporären studienbezogenen Auslandsmobilität** werden in *Wissenschaft weltoffen* neben der Erasmus-Statistik auch Ergebnisse aus den vom DZHW bis 2016 durchgeführten Sozialerhebungen des Deutschen Studentenwerks (DSW) bzw. aus der neuen, bundesweit repräsentativen „Studierendenbefragung in Deutschland“ (SiD) von DZHW, Universität Konstanz und DSW herangezogen (insbesondere bei der Betrachtung längerfristiger Entwicklungen).

Zur Darstellung der Entwicklung des Studiums **internationaler Studierender (Bildungsausländer/innen) in Deutschland** wird insbesondere auf die Studierendenstatistik des Statistischen Bundesamtes zurückgegriffen. Darüber hinaus werden auch die Daten zu den Erasmus-Teilnehmer/innen aus dem Ausland analysiert, die temporäre Studiumsaufenthalte an Hochschulen sowie Praktikumsaufenthalte in Deutschland verbringen.

Zur Darstellung der **weltweiten Studierendenmobilität** wird auf die UNESCO-Studierendenstatistik zurückgegriffen.

3 Wichtige Datenquellen zur Studierendenmobilität

Quelle/Urheber	Titel der Statistik/Studie	Erhebungsturnus	Erfasste Mobilitätsarten ¹	Besonderheiten
Deutsche Studierende im Ausland				
Statistisches Bundesamt	Deutsche Studierende im Ausland	Jährlich	AAM (in erster Linie)	Daten von etwa 40 wichtigen Gastländern deutscher Studierender (mind. 125 deutsche Studierende eingeschrieben)
Statistisches Bundesamt	Prüfungen an Hochschulen/Bestandene Prüfungen mit angerechneten Leistungen aus dem Ausland	Jährlich	TSA	Nur Daten zur Auslandsmobilität mit prüfungsrelevanten Leistungen, Statistik noch im Aufbau bzw. noch unvollständig
DAAD	Erasmus-Statistik	Jährlich	TSA	Vollerhebung
DAAD	Studierendenbefragung „Benchmark internationale Hochschule“ (BintHo)	Alle drei Jahre	TSA	Wechselnde Beteiligung von Hochschulen
DSW/DZHW	Sozialerhebung	Alle vier Jahre (bis 2016)	TSA	Bundesweit repräsentative Stichprobe
DZHW	Absolventenpanel	Jeder vierte Jahrgang	TSA	Insgesamt drei Befragungswellen nach Abschluss, bundesweit repräsentative Stichprobe
DZHW, Universität Konstanz, DSW	„Die Studierendenbefragung in Deutschland“ (SiD)	Alle vier Jahre (seit 2021)	TSA	Bundesweit repräsentative Stichprobe
Institut für angewandte Statistik (ISTAT)	Kooperationsprojekt Absolventenstudien	Jeder Jahrgang	TSA	Wechselnde Beteiligung von Hochschulen
Internationale Studierende in Deutschland				
Statistisches Bundesamt	Studierende an Hochschulen	Jährlich	AAM und TSA	Vollerhebung
Statistisches Bundesamt	Prüfungen an Hochschulen	Jährlich	AAM	Vollerhebung
DAAD	Erasmus-Statistik	Jährlich	TSA	Vollerhebung
DAAD	Studierendenbefragung „Benchmark internationale Hochschule“ (BintHo)	Alle drei Jahre	TSA	Wechselnde Beteiligung von Hochschulen
DSW/DZHW	Sozialerhebung	Alle vier Jahre (bis 2016)	AAM und TSA	Bundesweit repräsentative Stichprobe
DZHW, Universität Konstanz, DSW	„Die Studierendenbefragung in Deutschland“ (SiD)	Alle vier Jahre (seit 2021)	TSA	Bundesweit repräsentative Stichprobe
Internationale Mobilität von Studierenden				
UNESCO	UIS.Stat-Datenbank (online)	Jährlich	AAM (in erster Linie)	Umfangreichste Länderdaten, Differenzierung nach Geschlecht, keine Differenzierung nach Abschlussart
OECD	Bildung auf einen Blick, OECD.Stat-Datenbank (online)	Jährlich	AAM (in erster Linie)	Nur OECD-Länder, Differenzierung nach Geschlecht und Abschlussart bzw. ISCED-Level ²
Eurostat	Eurostat-Datenbank (online)	Jährlich	AAM (in erster Linie)	Nur europäische Länder, Differenzierung nach Geschlecht, Abschlussart bzw. ISCED-Level und ISCED-Fächergruppe ²

¹ AAM = abschlussbezogene Auslandsmobilität; TSA = temporäre studienbezogene Auslandsaufenthalte.

² Grundlage für die Erhebung und Aufbereitung der Daten ist die „International Standard Classification of Education“ (ISCED 2011) bzw. ISCED-F 2013 (fields of education and training), die die internationale Vergleichbarkeit der nationalen Daten sicherstellt. Bei ISCED 2011 wird zwischen acht Ebenen (Levels) unterschieden, wobei die Level 5–8 den Bereich der tertiären Bildung umfassen. Bei ISCED-F 2013 wird zwischen zehn Fächergruppen unterschieden.

4 Vor- und Nachteile von amtlichen Statistiken, bibliometrischen Daten und Befragungen zur Wissenschaftlermobilität

Amtliche und sonstige öffentliche Statistiken	Bibliometrische Daten	Befragungen
Vorteile		
<ul style="list-style-type: none"> Kein Erhebungsaufwand für Datennutzer/innen und untersuchte Wissenschaftler/innen In der Regel öffentlich bzw. kostenlos zugänglich Regelmäßige, in der Regel jährliche Erhebungen, d. h. Analyse von Entwicklungen im Zeitverlauf möglich In der Regel sehr umfassende Datenerhebungen bzw. sogar Vollerhebungen 	<ul style="list-style-type: none"> Kein Erhebungsaufwand für Datennutzer/innen und untersuchte Wissenschaftler/innen Ermöglicht weltweite und vergleichsweise umfassende Datenerhebung der Wissenschaftlermobilität Analyse von Entwicklungen im Zeitverlauf möglich 	<ul style="list-style-type: none"> Genauere Abgrenzung der Zielpopulation möglich Vielzahl an möglichen Untersuchungsvariablen Hohe internationale Vergleichbarkeit realisierbar
Nachteile		
<ul style="list-style-type: none"> Vorgegebene Stichprobe Stichprobe abhängig von Erfassung der Wissenschaftler/innen in öffentlichen Statistiken Vorgegebene und stark eingeschränkte Zahl an Untersuchungsvariablen Internationale Vergleichbarkeit stark eingeschränkt 	<ul style="list-style-type: none"> Vorgegebene, stark eingeschränkte Stichprobe Stichprobe abhängig vom Publikationsverhalten der Wissenschaftler/innen Vorgegebene und stark eingeschränkte Zahl an Untersuchungsvariablen Internationale Vergleichbarkeit stark eingeschränkt Hohe Kosten für Zugang zu Publikationsdatenbanken 	<ul style="list-style-type: none"> Schwieriger Zugang zu Befragten Hoher Erhebungsaufwand für befragungsdurchführende Forschende und befragte Wissenschaftler/innen Erfordert häufig eine Einschränkung der Zahl der Befragten, z. T. Repräsentativitätsprobleme Häufig nur Querschnittsbefragungen, d. h. keine Möglichkeiten, Entwicklungen im Zeitverlauf zu verfolgen

Quelle: Eigene Darstellung

B. Wissenschaftlermobilität

Mobilitätsarten

Basierend auf dem jeweiligen Anlass der Mobilität lassen sich drei grundlegende Typen der Wissenschaftlermobilität unterscheiden, zwischen denen enge Beziehungen und Überschneidungen bestehen: die projekt- und veranstaltungsbezogene Auslandsmobilität (z. B. Konferenzen, Forschungsprojekte im Ausland), die qualifikationsbezogene Auslandsmobilität (z. B. Promotionen im Ausland, postdoktorale Projekte im Ausland) und die arbeitsplatzbezogene Auslandsmobilität (temporäre oder dauerhafte Forschungs- und Lehrstellen im Ausland). Viele Fälle von Wissenschaftlermobilität lassen sich dabei – je nach Perspektive – mehreren dieser Typen zuordnen. Beispielsweise kann es sich bei vielen promotionsbezogenen oder postdoktoralen Projekten im Ausland sowohl um projektbezogene als auch um qualifikationsbezogene Auslandsmobilität handeln. Neben den Überschneidungen zwischen den drei Typen der Wissenschaftlermobilität sind diese auch durch Wirkungsbeziehungen miteinander verbunden. Dies gilt ebenso für die konkreten Mobilitätsarten innerhalb der drei Mobilitätstypen. So führt studienbezogene Auslandsmobilität von Studierenden häufig zu promotionsbezogener und diese wiederum zu postdoktoraler Mobilität. Projektbezogene Wissenschaftlermobilität zieht in vielen Fällen veranstaltungsbezogene Mobilität nach sich, umgekehrt ergeben sich auf internationalen wissenschaftlichen Konferenzen häufig Kontakte, die wiederum zu projektbezogener Wissenschaftlermobilität führen.

Verfügbare Datenquellen und Datenqualität

Die Forschung zur internationalen Wissenschaftlermobilität stützt sich bislang **v. a. auf drei Datenquellen**: amtliche oder sonstige öffentlich zugängliche Statistiken, Publikationsdatenbanken (bibliometrische Daten) und Befragungsdaten (vgl. zum Folgenden auch Abb. 5). Alle drei Quellen haben Stärken und Schwächen, die sich teilweise spiegelbildlich zueinander verhalten, d. h., die Stärke der einen Quelle erweist sich bei der anderen als Schwäche (vgl. hierzu auch die Übersicht in Abb. 4).

Bei der **Verwendung öffentlich zugänglicher Statistiken** wird keine eigenständige Datenerhebung durchgeführt, sondern es wird auf vorhandene Datenbestände zurückgegriffen. Der Aufwand für eine Datenerhebung aufseiten der Forschenden und der untersuchten Wissenschaftler/innen entfällt also, was als zentrale Stärke dieser Quellen bezeichnet werden kann. Bei amtlichen Daten handelt es sich zudem häufig um sehr große Stichproben oder sogar um Vollerhebungen, was ebenfalls zu deren Vorzügen zählt. Zudem haben öffentlich zugängliche Daten den Vorteil, dass die Befunde häufig mit anderen Analysen gut vergleichbar sind, die auf dieselbe Datengrundlage zurückgreifen. Die zentrale Einschränkung öffentlich zugänglicher Statistiken besteht darin, dass sie sich auf die in den jeweiligen Datenbanken verfügbaren Variablen beschränken und nicht durch zusätzlich erhobene Variablen ergänzt werden können, die eine vertiefende Analyse (z. B. von Ursachen und Wirkungen der Wissenschaftlermobilität) ermöglichen. Zudem werden durch sie zumeist nur Wissenschaftler/innen an öffentlichen Ein-

5 Wichtige Datenquellen zur Wissenschaftlermobilität

Quelle/Urheber	Titel der Statistik/Studie	Erscheinungsturnus	Besonderheiten
Ausländische Wissenschaftler/innen in Deutschland			
Statistisches Bundesamt	Personal an Hochschulen	Jährlich	Vollerhebung
Statistisches Bundesamt	Finanzstatistik der öffentlichen Forschungseinrichtungen (Personal an außeruniversitären Forschungseinrichtungen)	Jährlich	Vollerhebung
Statistisches Bundesamt	Statistik der Promovierenden	Jährlich	Vollerhebung, d. h. erfasst auch Promovierende, die nicht an Hochschulen eingeschrieben sind
Statistisches Bundesamt	Studierende an Hochschulen (Promovierende)	Jährlich	Erfasst nur eingeschriebene Promovierende
DAAD	Erasmus-Statistik (Gastdozenten)	Jährlich	Vollerhebung
DAAD/DZHW	Geförderte Gastwissenschaftler/innen	Jährlich	Abfrage bei relevanten Förderorganisationen
Deutsche Wissenschaftler/innen im Ausland			
DAAD/DZHW	Geförderte Gastwissenschaftler/innen	Jährlich	Abfrage bei relevanten Förderorganisationen
DAAD	Erasmus-Statistik (Gastdozenten)	Jährlich	Vollerhebung
Nationale Statistikämter in anderen wichtigen Gastländern	Nationale Hochschulpersonalstatistik	Jährlich	Unterschiedliche Definitionen der erfassten Wissenschaftler/innen und Hochschulen sowie unterschiedlicher Umfang der Erhebungen
Internationale Wissenschaftlermobilität und -kooperation			
EU-Büro des BMBF	Vertragsdatenbank zu EU-Forschungsrahmenprogrammen	Jährlich	Vollerhebung
OECD	Studierendenstatistik (internationale Promovierende)	Jährlich	Enthält keine Daten zu internationalen Promovierenden in den USA
Nationale Statistikämter in anderen wichtigen Gastländern	Nationale Hochschulpersonalstatistik	Jährlich	Unterschiedliche Definitionen der erfassten Wissenschaftler/innen und Einrichtungen sowie unterschiedlicher Umfang der Erhebungen
Elsevier bzw. Clarivate	Scopus bzw. Web of Science	Kontinuierlich	Enthält bibliometrische Daten zu Publikationen weltweit
Europäische Kommission	Mobility Patterns and Career Paths of EU Researchers (MORE)	Seit 2010 alle drei Jahre	Einzige regelmäßig durchgeführte internationale Wissenschaftlerbefragung weltweit

Quelle: Eigene Darstellung

richtungen erfasst. Eine weitere, gegenwärtig noch bestehende Schwäche dieser Quelle ist die mangelnde Vergleichbarkeit der Daten über Ländergrenzen hinweg, da hierbei häufig unterschiedliche Definitionen von Wissenschaftler/innen bzw. Forschenden verwendet werden und sich auch die Qualität und Vollständigkeit der amtlichen Datenerhebungen von Land zu Land stark unterscheiden.

Für **bibliometrische Analysen** zur Wissenschaftlermobilität wird als Datengrundlage auf internationale Publikations- und Zitationsdatenbanken zurückgegriffen. Üblicherweise wird hierbei vor allem eine der beiden bislang weltweit dominierenden Datenbanken *Scopus* (Elsevier) oder *Web of Science* (Clarivate) verwendet. Diese Datenbanken enthalten einen bestimmten Teil der weltweit in (englischsprachigen)

wissenschaftlichen Zeitschriften veröffentlichten Beiträge und deren Zitierungen in anderen Beiträgen. Zudem wird für jeden Beitrag das jeweilige Sitzland der Institution der beteiligten Autor/innen dokumentiert. Auf diese Weise können solche Datenbanken auch zur Analyse der internationalen Wissenschaftlermobilität genutzt werden, da durch den Abgleich des Sitzlandes von verschiedenen Beiträgen der Autor/innen auf deren Mobilitätsbiografie geschlossen werden kann. Die Stärken dieser Quelle entsprechen weitgehend denen der öffentlich zugänglichen Statistiken, d. h. kein Datenerhebungsaufwand für die Forschenden sowie die untersuchten Wissenschaftler/innen, große Stichproben oder Vollerhebungen und Vergleichbarkeit mit anderen Analysen, die auf dieselbe Publikationsdatenbank als Datengrundlage zurückgreifen.

Trotz der umfassenden Datenbestände, die bibliometrischen Analysen zugrunde gelegt werden können, unterliegen diese auch einigen wesentlichen Einschränkungen: Erstens ist der Zugang zu den vorhandenen internationalen Publikationsdatenbanken mit hohen Kosten verbunden. Zweitens werden nur Wissenschaftler/innen erfasst, die (bereits) in wissenschaftlichen Zeitschriften publiziert haben, die wiederum von den verwendeten Publikationsdatenbanken erfasst wurden. Hierbei handelt es sich vorrangig um englischsprachige Zeitschriften aus natur- und wirtschaftswissenschaftlichen Fachdisziplinen. Wissenschaftler/innen aus Fachgebieten, in denen Monografien und Sammelbände als Publikationsmedien noch eine wichtige Rolle spielen (d. h. in erster Linie geistes- und sozialwissenschaftliche Disziplinen), sind somit stark unterrepräsentiert. Da es bezüglich dieser Publikationskulturen auch starke Länderunterschiede gibt und nicht-englischsprachige Publikationen in den meisten internationalen Publikationsdatenbanken ebenfalls systematisch unterrepräsentiert sind, können Ländervergleiche auf der Grundlage bibliometrischer Analysen nur bedingt aussagekräftig sein. Zudem ist eine lückenlose Erhebung der Mobilitätsbiografie in bibliometrischen Studien nicht möglich, da die Mobilität nur dann erfasst wird, wenn vor und nach einem Länderwechsel vom jeweiligen Sitzland aus auch eine (in Publikationsdatenbanken) erfasste Publikation veröffentlicht wurde. Darüber hinaus gehen Wissenschaftler/innen erst ab dem Zeitpunkt ihrer jeweils ersten erfassten Publikation in die Stichprobe ein. Die (mögliche) Mobilität vor dieser ersten Publikation bleibt demnach ausgeschlossen, was auch zu einer Fehlbestimmung des Mobilitätsstatus und des jeweiligen Herkunftslands führen kann. So werden zumeist alle Wissenschaftler/innen, die innerhalb des Betrachtungszeitraums in unterschiedlichen Ländern publiziert haben, als mobil betrachtet, wobei das jeweils erste Sitzland im Betrachtungszeitraum als Herkunftsland angesehen wird. Dabei kann nicht ausgeschlossen werden, dass frühere Mobilität ausgeklammert wird und es sich bei dem vermeintlichen Herkunftsland bereits um ein Gastland handelt. Für die Mobilitätsbestimmung sind schließlich mindestens zwei Publikationen im Untersuchungszeitraum nötig. Nachwuchswissenschaftler/innen, die im Untersuchungszeitraum noch keinen oder erst einen wissenschaftlichen Zeitschriftenbeitrag vorweisen können, sind demnach aus der Betrachtung ausgeschlossen.

Befragungen zeichnen sich – im Gegensatz zu den beiden bisher beschriebenen Verfahren – insbesondere durch die gezielte Erhebung neuer Daten zur Wissenschaftlermobilität aus. Dies hat den Vorteil, dass von den Forschenden selbst festgelegt werden kann, wer genau befragt wird und welche Fragen dabei gestellt bzw. welche Merkmale genau erhoben werden. Die zur Verfügung stehende Zahl an Variablen für die Analyse der Wissenschaftlermobilität fällt hier also im Allgemeinen deutlich höher aus als in öffentlichen Statistiken und Publikationsdatenbanken, was tiefer gehende bzw. erklärende Analysen ermöglicht (z. B. zu Mobilitätsmotiven bzw. -hürden von Wissenschaftler/innen). Zudem können auch Wissenschaftler/innen in die Analyse mit einbezogen werden, die weder von Publikationsdatenbanken noch von öffentlichen Statistiken erfasst werden (z. B. Forschende in Unternehmen). Bei international angelegten Wissenschaftlerbefragungen kann schließlich eine hohe internationale Vergleichbarkeit der Daten aus den unterschiedlichen Ländern gewährleistet werden. Allerdings sind Befragungen mit einem beträchtlichen Erhebungsaufwand verbunden und verursachen

dadurch auch hohe Kosten. Diese Einschränkungen führen dazu, dass regelmäßige Befragungen relativ selten stattfinden und deshalb auch nicht als Grundlage für fortlaufende Statistiken zur Wissenschaftlermobilität geeignet sind. Die einzige Ausnahme in dieser Hinsicht ist die EU-finanzierte Studie „Mobility Patterns and Career Paths of EU Researchers“ (MORE), die seit 2010 alle drei Jahre durchgeführt wird, zuletzt 2019/2020 (MORE4).

Verwendete Datenquellen

In *Wissenschaft weltoffen* werden unterschiedliche Datenquellen genutzt, um ein möglichst umfassendes Bild der Wissenschaftlermobilität in Deutschland und anderen Ländern zu zeichnen. Für die Erfassung der **ausländischen Wissenschaftler/innen in Deutschland** wird auf die amtliche Statistik des Statistischen Bundesamts zum ausländischen Wissenschaftspersonal an staatlich anerkannten Hochschulen und außeruniversitären Forschungseinrichtungen sowie zu den (eingeschriebenen) internationalen Promovierenden zurückgegriffen. Ergänzend werden Daten zu kurzfristigeren Gastaufenthalten aus der Erasmus-Statistik (Erasmus-Gastdozent/innen) sowie aus einer Abfrage von DAAD und DZHW zu geförderten ausländischen Gastwissenschaftler/innen in Deutschland bei relevanten Förderorganisationen analysiert. In Bezug auf die amtliche Statistik zum Wissenschaftspersonal ist zu berücksichtigen, dass es sich bei den erfassten internationalen Forschenden nicht zwangsläufig in allen Fällen um tatsächlich mobile Wissenschaftler/innen handelt, da hier nur Informationen zur Staatsbürgerschaft erhoben werden, aber nicht zur Bildungs- und Forschungsbiografie. Eine Differenzierung in internationale Wissenschaftler/innen bzw. Bildungsausländer/innen und Bildungsinländer/innen, wie bei den ausländischen Studierenden, ist demnach an dieser Stelle nicht möglich.

Die Datenbasis zur Erfassung der **deutschen Wissenschaftler/innen im Ausland** fällt bislang sehr lückenhaft aus, insbesondere in Bezug auf längerfristige Aufenthalte (qualifikations- oder arbeitsplatzbezogene Auslandsmobilität). Kurzfristige Gastaufenthalte werden durch die Erasmus-Statistik zu den Erasmus-Gastdozent/innen sowie durch die bereits erwähnte Abfrage bei relevanten Förderorganisationen erfasst. Ergänzt werden diese Daten um eine weitere Abfrage von DAAD und DZHW im Rahmen von *Wissenschaft weltoffen* bei den jeweils zuständigen statistischen Ämtern zum deutschen Hochschulpersonal in wichtigen Gastländern deutscher Wissenschaftler/innen. Die hierbei erfasste arbeitsplatzbezogene Auslandsmobilität unterliegt dabei jeweils länderspezifischen Definitionen und Einschränkungen.

Für die Darstellung der **internationalen Wissenschaftlermobilität** werden in *Wissenschaft weltoffen* schließlich OECD-Daten zu den internationalen Promovierenden weltweit, nationale amtliche Daten zu internationalen Wissenschaftler/innen an Hochschulen und öffentlichen Forschungseinrichtungen in wichtigen Gastländern, Förderdaten aus der Vertragsdatenbank zu den Forschungsrahmenprogrammen der EU sowie bibliometrische Daten aus der Scopus-Datenbank von Elsevier (aufbereitet und ausgewertet durch das DZHW) verwendet.

Abschlussbezogene Auslandsmobilität

Studium an einer ausländischen Hochschule mit der Absicht, dort auch einen Studienabschluss zu erwerben. Wird im Englischen auch als → Degree Mobility bezeichnet.

Ausländische Studierende

Alle Studierenden mit ausländischer Staatsbürgerschaft inkl. staatenloser Studierender und Studierender mit doppelter Staatsbürgerschaft, d. h. sowohl → Bildungsausländer/innen als auch → Bildungsinländer/innen.

Bildungsausländer/innen

Studierende mit ausländischer Staatsbürgerschaft (oder Staatenlose), die ihre Hochschulzugangsberechtigung an einer ausländischen Schule erworben haben. Im Rahmen von *Wissenschaft weltoffen* wird stattdessen – in Anlehnung an die international gängige Terminologie – seit der Ausgabe 2020 der Begriff „internationale Studierende“ verwendet.

Bildungsinländer/innen

Studierende mit ausländischer Staatsbürgerschaft (oder Staatenlose), die ihre Hochschulzugangsberechtigung an einer deutschen Schule erworben haben.

Brückenmobilität

Studienbezogene Auslandsaufenthalte zwischen zwei Studienzyklen (z. B. zwischen Bachelor- und Masterstudium oder Masterstudium und Promotion).

Credit Mobility

→ Temporäre studienbezogene Auslandsaufenthalte

Degree Mobility

→ Abschlussbezogene Auslandsmobilität

Fachsemester

Bezeichnung für die Semester, in denen Studierende in einem bestimmten Studiengang immatrikuliert sind.

Gefördertengruppen

Zu den Gefördertengruppen zählen hier:

- Postgraduierte: Personen mit einem Hochschulabschluss, die gefördert werden, um als Ausländer/innen in Deutschland oder als Deutsche im Ausland an einer Dissertation zu arbeiten, sowie Personen, die nach Abschluss ihres Studiums auch ohne Promotionsabsichten ein Mobilitätsstipendium erhalten.
- Postdoktorand/innen (Postdocs): Personen mit abgeschlossener Promotion, deren Aufenthalt in Deutschland bzw. im Ausland gefördert wird, damit sie sich durch Forschung weiterqualifizieren. Dazu gehören auch Hochschullehrende sowie erfahrenes wissenschaftliches Personal von Hochschulen und Forschungsinstituten (z. B. Professor/innen und Forschungsgruppenleiter/innen).

Hochschulsemester

Bezeichnung für die Semester, in denen Studierende an einer deutschen Hochschule immatrikuliert sind. Hochschulsemester enthalten also alle → Fachsemester eines Studiengangs sowie die Semester, die z. B. nach einem Wechsel des Studiengangs in einem anderen Studiengang verbracht werden. Ebenso gehören hierzu auch Urlaubssemester sowie die in einem Zweitstudium absolvierten Semester.

Internationale Studierende/International mobile Studierende

Studierende, die für ihr Studium international mobil werden, d. h. sich an einer Hochschule außerhalb des Landes, in dem sie ihre Hochschulzugangsberechtigung erworben haben, einschreiben. Im Rahmen von *Wissenschaft weltoffen* wird dieser Begriff – in Anlehnung an die international gängige Terminologie – seit der Ausgabe 2020 statt des Begriffs → Bildungsausländer/innen verwendet.

Prüfungsjahr

Ein Prüfungsjahr umfasst die Absolvent/innen eines Wintersemesters und des nachfolgenden Sommersemesters. Die Zahl der Absolvent/innen 2021 ist die Summe der Zahl der Absolvent/innen des Wintersemesters 2020/21 und des Sommersemesters 2021.

Studienanfänger/innen

Studienanfänger/innen in Deutschland sind Studierende im 1. Hochschulsemester. Als deutsche Studienanfänger/innen im Ausland werden in den meisten Ländern Studierende gezählt, die zum Erhebungszeitpunkt zum ersten Mal in der Studierendenstatistik erscheinen – unabhängig davon, in welchem Semester sie eingeschrieben sind. Es handelt sich dabei also teilweise auch um Studierende in höheren Semestern.

Studienarten

Zu den Studienarten zählen:

- Erststudium: Studium, das zu einem ersten Hochschulabschluss führt.
- Weiterführendes Studium: Studium nach Abschluss eines Erststudiums; zu einem weiterführenden Studium gehören Zweitstudium, Aufbau-studium, Ergänzungs-, Erweiterungs- und Zusatzstudium, Kontakt-/Weiterbildungsstudium, nicht konsekutives und konsekutives Masterstudium.
- Promotionsstudium: Studium bzw. wissenschaftliche Tätigkeit mit dem Abschlussziel Promotion.

Studienjahr

Hier verwendet als Bezugsgröße für die Bestimmung der Anzahl von Studierenden bzw. → Studienanfänger/innen. Bei Studierenden gilt die Zahl der Studierenden eines Wintersemesters zumeist als Studierendenzahl im akademischen Jahr. Für die Studienanfänger/innen ist festgelegt, dass die Summe der Anzahl der Studienanfänger/innen eines Sommersemesters und des nachfolgenden Wintersemesters als die Zahl der Studienanfänger/innen eines Studienjahres gilt. Die Studienanfänger/innen des Studienjahres 2021 sind die Studienanfänger/innen des Sommersemesters 2021 und des Wintersemesters 2021/22.

Studierende in höheren Semestern

Je nach Befragungsstudie existieren unterschiedliche Definitionen. In den DSW/ DZHW-Sozialerhebungen werden alle Uni-Studierenden im 9. bis 14. Hochschulsemester und alle HAW-Studierenden im 7. bis 11. Hochschulsemester als Studierende in höheren Semestern betrachtet. In der neuen DZHW-Befragung „Die Studierendenbefragung in Deutschland“ (SiD) gelten Studierende im Bachelorstudium ab dem sechsten Hochschulsemester, im Masterstudium ab dem vierten Fachsemester und in den Staatsexamensstudiengängen ab dem neunten Hochschulsemester als Studierende in höheren Semestern.

Temporäre studienbezogene Auslandsaufenthalte

Studienbezogene Auslandsaufenthalte im Rahmen eines Inlandstudiums (z. B. Auslandssemester, Auslandspraktikum, Sommerschule, Sprachkurs). Wird im Englischen auch als → Credit Mobility bezeichnet.

Transnationale Bildungsprojekte (TNB)

Transnationale Bildungsprojekte sind Studienangebote, für die eine Hochschule aus dem Ausland die wesentliche akademische Verantwortung trägt. Darunter werden hier nur TNB-Studiengänge, TNB-Fakultäten, Branch Campuses – d. h. Ausgründungen bzw. Filialen von Universitäten im Ausland – und binationale Hochschulen verstanden, d. h. keine Doppelabschlussprogramme oder Fernlehreangebote.

Wissenschaftler/innen bzw. Forschende

Unter Wissenschaftler/innen bzw. Forschenden werden im Rahmen von *Wissenschaft weltoffen* Personen verstanden, die sich beruflich mit der Konzipierung und Veröffentlichung neuer Erkenntnisse befassen und im Rahmen ihrer Konzepte Theorien, Modelle, Instrumente, EDV-Programme oder Methoden entwickeln oder verbessern.

Wissenschaftliches und künstlerisches Hochschulpersonal

Das wissenschaftliche und künstlerische Hochschulpersonal umfasst laut Hochschulstatistik des Statistischen Bundesamtes Professor/innen (einschließlich Gast-, Honorar- und außerplanmäßiger Professor/innen), Dozent/innen und Assistent/innen, wissenschaftliche und künstlerische Mitarbeiter/innen, Lehrkräfte für besondere Aufgaben, Emeritae und Emeriti, Lehrbeauftragte, Privatdozent/innen, wissenschaftliche Hilfskräfte (mit Studienabschluss) sowie Tutor/innen.

QUELLENANGABEN

- Barnett, G.A. u. a. (2016). *The flow of international students from a macro perspective: A network analysis*. In: *Compare* 46(4): 533–559. DOI: <https://doi.org/10.1080/03057925.2015.1015965>.
- Didelon, C. & Richard, Y. (2012). *The European Union in the flows of international students: Attractiveness and inconsistency*. In: *International Review of Sociology* 22(2): 229–244.
- Fox, W.F. & Al Shamisi, S. (2014). *United Arab Emirates' Education Hub: A Decade of Development*. In: J. Knight (Hg.): *International Education Hubs. Student, Talent, Knowledge-Innovation Models* (S. 43–61). DOI: https://doi.org/10.1007/978-94-007-7025-6_5.
- Hauschildt, K. u. a. (2021). *Social and Economic Conditions of Student Life in Europe: EUROSTUDENT VII Synopsis of Indicators 2018–2021*. Bielefeld.
- Knight, J. & McNamara, J. (2017). *Transnational education: A classification framework and data collection guidelines*. London.
- Kroher, M. u. a. (2023). *Die Studierendenbefragung in Deutschland: 22. Sozialerhebung. Die wirtschaftliche und soziale Lage der Studierenden in Deutschland 2021*. Berlin: Bundesministerium für Bildung und Forschung. S. 78 ff.
- Netz, N. & Hampel, S. (2019). *Welche Rolle spielt der Promotionskontext für die Auslandsmobilität von Promovierenden?* In: *Beiträge zur Hochschulforschung* 41(4): 136–153.
- Organization for Economic Co-operation and Development – OECD (2022): *International Migration Outlook 2022*. Paris. DOI: <https://doi.org/10.1787/30fe16d2-en>.
- Preiss, B. (2012). *Indian student numbers falling*. *The Sidney Morning Herald*. In: <https://www.smh.com.au/national/indian-student-numbers-falling-20121213-2bcnq.html> (abgerufen am 11.08.2023).
- Ramirez, R., Laska, O. & Korthase, S. (2023). *Studienvorbereitung internationaler Studieninteressierter an staatlichen Studienkollegs. Angebot, Nachfrage und Bedarf*. DAAD Forschung kompakt Mai 2023. Bonn.
- Shields, R. (2013). *Globalization and international Student Mobility: A Network Analysis*. In: *Comparative Education Review* 57(4): 609–936. DOI: <https://doi.org/10.1086/671752>.
- Shields, R. (2016). *Reconsidering regionalisation in global higher education: Student mobility spaces of the European Higher Education Area*. In: *Compare* 46(1): 5–23. DOI: <https://doi.org/10.1080/03057925.2014.884348>.
- Statistisches Bundesamt (2021). *Studierende an Hochschulen. Wintersemester 2020/21*. Fachserie 11, Reihe 4.1. Wiesbaden.
- Statistisches Bundesamt (2022a): *Bildung und Kultur, Personal an Hochschulen, 2021*. Fachserie 11, Reihe 4.4. Wiesbaden.
- Statistisches Bundesamt (2022b): *Bildung und Kultur, Studierende an Hochschulen, Wintersemester 2021/2022*. Fachserie 11, Reihe 4.1. Wiesbaden.
- Statistisches Bundesamt (2022c): *Bildung und Kultur, Prüfungen an Hochschulen, 2021*. Fachserie 11, Reihe 4.2. Wiesbaden.
- Statistisches Bundesamt (2022d): *Statistischer Bericht. Deutsche Studierende im Ausland, Ergebnisse des Berichtsjahres 2020*. Ausgabe 2022. Wiesbaden.
- Statistisches Bundesamt (2022e): *Ein Drittel der internationalen Studierenden bleibt langfristig in Deutschland* (Pressemitteilung Nr. 435 vom 12. Oktober 2022). Abrufbar unter: https://www.destatis.de/DE/Presse/Pressemitteilungen/2022/10/PD22_435_12.html.
- Statistisches Bundesamt (2023). *Statistischer Bericht. Statistik der Studierenden – Wintersemester 2022/23*. Ausgabe 2023. Wiesbaden.
- Zhao, R. & Wei, X. (2018): *Measurement and analysis of collaboration ability: The collaborative rate, collaborative breadth and collaborative depth*. In: *The Electronic Library* 36(2): 270–285.

GLIEDERUNG DER WELTREGIONEN

Die Regionalsystematik von *Wissenschaft weltweit* entspricht seit der Ausgabe 2017 der Regionalsystematik des DAAD:

Westeuropa

Andorra, Belgien, Dänemark, Deutschland, Finnland, Frankreich, Griechenland, Irland, Island, Italien, Liechtenstein, Luxemburg, Malta, Monaco, Niederlande, Norwegen, Österreich, Portugal, San Marino, Schweden, Schweiz, Spanien, Vatikanstadt, Vereinigtes Königreich, Zypern

Mittel- und Südosteuropa

Albanien, Bosnien und Herzegowina, Bulgarien, Estland, Kosovo, Kroatien, Lettland, Litauen, Montenegro, Nordmazedonien, Polen, Rumänien, Serbien, Slowakei, Slowenien, Tschechien, Türkei, Ungarn

Osteuropa und Zentralasien

Armenien, Aserbaidschan, Belarus, Georgien, Kasachstan, Kirgisistan, Moldawien, Russland, Tadschikistan, Turkmenistan, Ukraine, Usbekistan

Nordamerika

Kanada, USA

Lateinamerika

Antigua und Barbuda, Argentinien, Bahamas, Barbados, Belize, Bolivien, Brasilien, Chile, Costa Rica, Dominica, Dominikanische Republik, Ecuador, El Salvador, Grenada, Guatemala, Guyana, Haiti, Honduras, Jamaika, Kolumbien, Kuba, Mexiko, Nicaragua, Panama, Paraguay, Peru, St. Kitts und Nevis, St. Lucia, St. Vincent und die Grenadinen, Suriname, Trinidad und Tobago, Uruguay, Venezuela

Nordafrika und Nahost

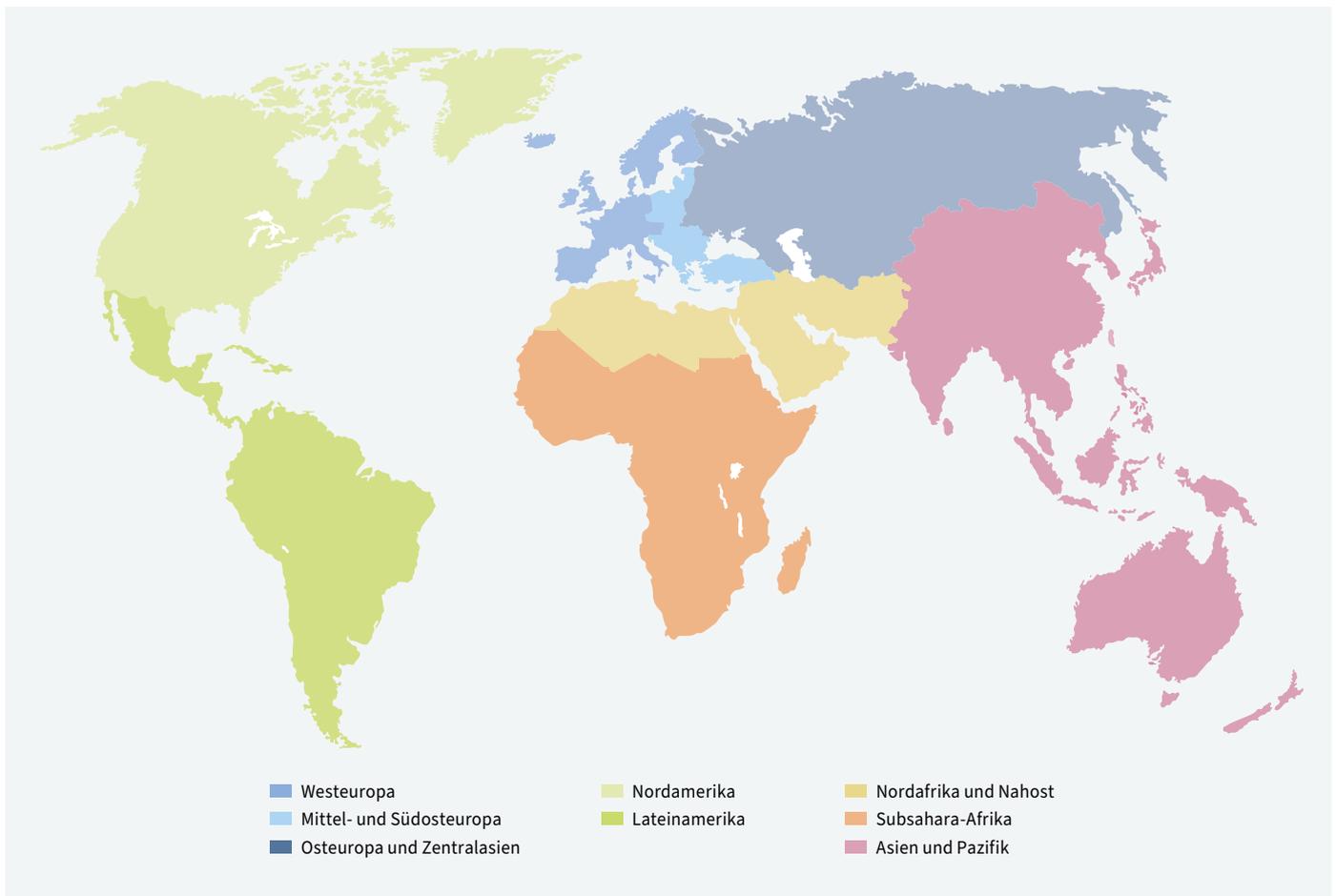
Afghanistan, Ägypten, Algerien, Bahrain, Irak, Iran, Israel, Jemen, Jordanien, Katar, Kuwait, Libanon, Libyen, Marokko, Oman, Pakistan, Palästinensische Gebiete, Saudi-Arabien, Syrien, Tunesien, Vereinigte Arabische Emirate

Subsahara-Afrika

Angola, Äquatorialguinea, Äthiopien, Benin, Botsuana, Burkina Faso, Burundi, Côte d'Ivoire, Dschibuti, Eritrea, Eswatini, Gabun, Gambia, Ghana, Guinea, Guinea-Bissau, Kamerun, Kap Verde, Kenia, Komoren, Kongo, Kongo/Demokratische Republik, Lesotho, Liberia, Madagaskar, Malawi, Mali, Mauretanien, Mauritius, Mosambik, Namibia, Niger, Nigeria, Ruanda, Sambia, São Tomé und Príncipe, Senegal, Seychellen, Sierra Leone, Simbabwe, Somalia, Südafrika, Sudan, Südsudan, Tansania, Togo, Tschad, Uganda, Zentralafrikanische Republik

Asien und Pazifik

Australien, Bangladesch, Bhutan, Brunei Darussalam, China, Cookinseln, Fidschi, Hongkong (CN), Indien, Indonesien, Japan, Kambodscha, Kiribati, Nordkorea, Südkorea, Laos, Macau (CN), Malaysia, Malediven, Marshallinseln, Mikronesien, Mongolei, Myanmar, Nauru, Nepal, Neuseeland, Niue, Palau, Papua-Neuguinea, Philippinen, Salomonen, Samoa, Singapur, Sri Lanka, Taiwan, Thailand, Timor-Leste, Tonga, Tuvalu, Vanuatu, Vietnam



Wissenschaft weltoffen 2023

Die Internationalisierung von Forschung und Lehre ist entscheidend für die erfolgreiche Entwicklung Deutschlands als Wissenschafts-, Hochschul- und Wirtschaftsstandort. Ein kontinuierliches Monitoring der dafür relevanten Indikatoren ist daher eine wichtige Grundlage für die Konzipierung und Umsetzung geeigneter Unterstützungsmaßnahmen. In diesem Zusammenhang hat sich *Wissenschaft weltoffen* als **zentrale Informationsquelle zur Mobilität von Studierenden und Forschenden** etabliert.

Die vorliegende 23. Ausgabe von *Wissenschaft weltoffen* wendet sich erstmals im Rahmen eines **Schlaglichts** der Vorbereitung internationaler Studierender auf ein Studium in Deutschland zu. Dazu wurden zentrale Daten zu den Studienkollegs in Deutschland und den Teilnehmerinnen und Teilnehmern an den dort angebotenen Studienvorbereitungskursen erhoben und umfassend dargestellt. Im Mittelpunkt der Analyse stehen Umfang und Erfolg des Angebots an Maßnahmen, die internationalen Studieninteressentinnen und -interessenten ohne direkte Hochschulzugangsberechtigung die Bewerbung für ein Studium in Deutschland ermöglichen. Dabei wird auch auf Unterschiede zwischen den verschiedenen Arten von Studienkollegs und Schwerpunktkursen verwiesen.

In zwei weiteren **Schlaglichtern** werden neue Ergebnisse zum Verbleib internationaler Studierender in ihren jeweiligen Gastländern versammelt.

In Kapitel A wird auf Basis von aktuellen Befunden der OECD auf den Verbleib internationaler Studierender weltweit in den wichtigsten Gastländern eingegangen. Darüber hinaus konnte speziell für Deutschland im Kapitel B auf Basis der OECD-Analyse sowie weiterer Auswertungen des Statistischen Bundesamtes und des DAAD eine eigenständige, detaillierte Analyse zum Verbleib internationaler Studierender erarbeitet werden.

Ein viertes **Schlaglicht** in Kapitel C widmet sich schließlich der studienbezogenen Auslandsmobilität von inländischen Studierenden an deutschen Hochschulen. Mithilfe aktueller Daten der neuen „Studierendenbefragung in Deutschland“ des DZHW wird dabei der Frage nachgegangen, wie sich deren studienbezogene Auslandsmobilität zwischen 2013 und 2021 entwickelt hat. Die Darstellungen zu Umfang und Art der Mobilität fokussieren sich vor allem auf Unterschiede zwischen den verschiedenen Fächergruppen, Hochschul- und Abschlussarten.

Auch auf der **Website** von *Wissenschaft weltoffen* gibt es eine Reihe von Neuerungen. Neben einer Vielzahl von Beiträgen im **Blog** wurden die Internetdarstellungen um ein **interaktives Tool** zur Betrachtung und Auswertung von Daten zur internationalen Studierendenmobilität erweitert. Dieses Tool erlaubt Datendarstellungen und Datenexport nach eigenen Vorgaben und Filterungen. Im Verlauf der nächsten Monate wird der interaktive Bereich der Website noch um weitere Grafiken zur Studierendenmobilität in Deutschland ergänzt.



Der **Deutsche Akademische Austauschdienst (DAAD)** ist die weltweit größte Förderorganisation für den internationalen Austausch von Studierenden, Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftlern. Er ging aus einer studentischen Initiative hervor und wurde 1925 gegründet. Getragen wird er von den deutschen

Hochschulen und ihren Studierenden – im Jahr 2022 waren 242 Hochschulen und 105 Studierendenvertretungen eingetragene Mitglieder.

Der DAAD wird überwiegend aus Bundesmitteln des Auswärtigen Amtes, des Bundesministeriums für Bildung und Forschung, des Bundesministeriums für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung und der Europäischen Union finanziert. Weitere Fördernde sind ausländische Regierungen, Unternehmen, Stiftungen und der Stifterverband für die Deutsche Wissenschaft. In Bonn befindet sich die Zentrale, außerdem unterhält der DAAD ein Hauptstadtbüro in Berlin, dem auch das renommierte Berliner Künstlerprogramm angegliedert ist. Ein weltweites Netzwerk von 57 Auslandsbüros, rund 400 Lektoraten sowie 77 Langzeit- und German-Studies-Dozenturen hält Kontakt zu Partnerländern auf allen Kontinenten und berät vor Ort.

www.daad.de



Das **Deutsche Zentrum für Hochschul- und Wissenschaftsforschung (DZHW)** ist ein durch Bund und Länder gefördertes Forschungsinstitut mit Sitz in

Hannover und Berlin. Als internationales Kompetenzzentrum der Hochschul- und Wissenschaftsforschung führt das DZHW Datenerhebungen und Analysen durch, erstellt forschungsbasierte Dienstleistungen für die Hochschul- und Wissenschaftspolitik und stellt der Scientific Community eine Forschungsinfrastruktur im Bereich der Hochschul- und Wissenschaftsforschung zur Verfügung.

Die Forschung des DZHW ist theoriegeleitet und praxisbezogen. Eine besondere Stärke der Untersuchungen des DZHW liegt in der Langzeitbeobachtung von Entwicklungen im Hochschul- und Wissenschaftsbereich, teils auch in international vergleichender Perspektive. Profilbildend sind die deutschlandweit einzigartigen Befragungen von Studienberechtigten, Studierenden sowie Absolventinnen und Absolventen. Im Mittelpunkt der Forschungsarbeit am DZHW stehen die Themenbereiche Bildungsverläufe und Beschäftigung, Forschungssystem und Wissenschaftsdynamik, Governance in Hochschule und Wissenschaft sowie Methoden der empirischen Sozialforschung.

www.dzhw.eu

GEFÖRDERT VOM



Bundesministerium
für Bildung
und Forschung



Auswärtiges Amt

wbv Publikation



ISBN: 978-3-7639-7623-2

wbv.de